XXXIV
ANON. 1732

Qualche cosa di nuovo
ovvero trinciera dell'Arto-
dossia Luterana 1732.

B7.

Digitized by Google

Etwas

Neues,

Oder

Retirade der Lutherischen Orthodoxie

in eine neue von etlichen Leibnitzianischen Ingenieurs aufgeworffene Schantze/

in welcher

Peter Hansen

und

Friederich Wagner/

Jener Hochfürstl. Hollsteinischer Consistorial-Rath, Superintendent, und Hofprediger zu Ploen, dieser Inspector zu Nauen in der Marck Brandenburg, mit achtzig erläuterten Grund-Fragen von der Lehre der Lutherischen Kirche, das Mittler-Amt Christi betreffend, und einem Buch genannt: Christianus Democritus Autocatacritus, oder der sich selbst verurtheilende Democritus, den Democritum auf einen andern Kampf-Platz fordern, und also zum gegenwärtigen Bombardement denselben nöthigen.

Der dann hiermit verhoffet, zum letzten mal in diesem Streit seinen Adversariis gezeigt zu haben, daß ihr Fechten umsonst sey, und ihren eigenen Untergang befördere. Samt einer Vorrede, worinn die Thorheit und Schädlichkeit der gewöhnlichen Systematischen Lehr-arth in allen Disciplinen dargethan, und als ein Haupt-Mangel der Realität angemercket wird.

Gedruckt im Ausgang des Jahrs 1712.

Quantum eſt in rebus inane!
Vacuum nolite negare;
Ni fors delira ſophorum
Meletemata cuncta penetrent.

Ach wie viel leeres hegt die Welt!
Entkennet nicht diß raume Feld;
Es ſey dann/daß der Lehrer Wind
Das leere mit der Sach verbind'.

Vortrab an den Leser.

WAnne / Wanne ! sprach noch nicht so lang ein zum erstenmal mit seinen Cameraden nach Holland ziehender Westphälischer Heumacher / wie hebben die rycke Lyden ze wylen so leelicke Kinger! als er in Amsterdamm vor einer Apotecken einen Affen sitzen sahe / der / als ein Cavallier / mit einem stattlichem bordirten Kleyde / Huthe / Peruque / Degen und Manchetten eine zierliche Figur machte / aber dennoch sein bizarres Angesicht und garstige Hände der Welt noch zeigte. Diese Historie soll uns jetzt ein sehr geschicktes emblema fourniren vor die heutige Gelehrtheit / um beydes den Reichthum derselben / nebst ihrer Schönheit / wie auch deren Armuth

und Gebrechlichkeit / gelehrten und ungelehrten vor Augen zu stellen. Es ist / wie bekannt / zu unsern Zeiten die so genannte Gelehrtheit / aller Menschen Meynung und Aussage nach / sehr hochgestiegen. Man weiß mehr / und muß in der Historie und Erfahrung nothwendig mehr wissen / als unsere Vorfahren gewust. Einige Disciplinen / sonderlich die von der Mathesi dependiren / haben viele Erfindungen in die Welt gebracht / auch hat die Historia naturalis durch die nun allgemein gewordene commercia der Menschen auf dem gantzen Erdboden / und die so sehr excolirte Chymie, einen groſen Zuwachß bekommen / so daß man instrumenta und Materie genug scheinet an der Hand zu haben; um in denen real-disciplinen und Facultäten / als in der Theologie, juris prudence, Morale und Medicine etwas tüchtiges zum Vorschein zu bringen / und die Alten weit zu übertreffen; dennoch aber ist es vor denen Augen der Sehendē eine ausgemachte Sach / was die publique und Auctorisirte Lehrer und Anstalten betrifft / daß man in solchen importanten Wissenschafften nicht allein nichts vor den Alten profitiret hat / sondern vielmehr weiter herunter gekommen und verfallen / indem

man nichts gethan und zum Zweck gehabt/ als das längst erfundene und sich nicht auf alle Zeiten passende Alte mit neuen Kleidern/ methoden/ und Schul-Ordnungen zu zieren/ und endlich dahin zukommen/ bey dem grosen Reichthum des wissens unser Zeit/ daß nicht nur ein dummer Westphälinger/ sondern principalement auch die mit ihren eigenen Augen sehende Klugen/ sich verwundern müssein/ über die **unförmliche Kinder dieser reichen Gelehrten**/ die alle zeit Affen bleiben/ ob sie schon à la mode ihre Kleider changiren und unter anderer Ordnung/ methode, und Systematischer connexion von denen hochgelehrten Meistern/ oder à la mode Schneidern scheinen eine Verbesserung angenommen zu haben.

Die wahre Ursach solches still-stehens ja verfallens der real-Wissenschafften/ kan wol keine andere seyn/ als die durch den Aristotelem theils ersonnene theils in besere Ordnung gebrachte Instrumental-disciplinen Logic, Rhetoric, Metaphysic uñ Ontologie mit ihren abstractionibus, universalibus, und notionibus secundis, wodurch nothwendig das Untersuchen uñ die experience in denen notionibus primis von den Sachen selbst genommen/ hat cessiren müssen/

und/ an ſtatt mit eigner Mühe und Fleiß aus ſeiner ſehr genauen und langer Erfahrung einige Regul zu ziehen/ und ſolche doch allezeit noch mit groſer Furcht einer exception, zugebrauchen/ die faule confidence auf die Reguln und axiomata dieſes præcipitanten Gaucklers/ den man quaſi vor ein oracul angebethet/ vor das bequemſte compendium angenommen/ ein orthodoxer Gelehrter zu werden/ und hierin das höchſte acumen ingenii zu ſetzen/ weñ man die Taſchen-Spielers-Künſte dieſes Organiſten oder Logici in ſeinen notionibus Secundis und abſtractionibus hat können faſſen / und damit die noch ſehr kleine und ungewiſſe experience in denen Sachen ſelbſt / in ein prächtig Kleid oder Syſtema ſtecken/ womit dann der Aff zwar gezieret worden / aber darum nie ceſsiret hat/ an ſich ſelbſt ein Aff zu bleiben/ und ein ſehr garſtiges Kind eines reichen Neun und Neuntzigers auch vor einem Weſtphälinger Heumacher in ſeinem koſtbahren Habit allezeit bleiben wird: dann die Bauern bleiben in ihrem Urtheil nicht ſo leicht an den Cavalliers und Hof Damen-Kleidern hangen/ als die ſo genannte Gelehrten / ſondern betrachten vor allen Theilen das Geſicht/

und

und auch die Hände oder die Klauen/ wo solche dann mit keiner Schmincke oder masque und parfumirten Hand-schuhen bedeckt sind/ so nennen sie das Thier bey seinem rechten Namen/ ob sie ihm schon vor allen andern einen tieffen reverentz müssen machen.

Die Thorheit erwehnter Instrumental-disciplinen erfordert wenig Beweiß/ sie leget sich alsobald selbst an Tag: Man kan keine universalia, oder allgemeine notiones und Regel machen/ als bis man eine sehr weitläufftige und grose experience in Erkantnuß der einzelen Sachen selbst hat/ also ist keine abstraction. oder propositio major in der logic, ohne Furcht des Irrthums wahr und gültig/ als allein in GOttes Verstand/ der alle particularia kennet/ und versichert ist/ daß nicht mehr exceptiones gegen seine abstraction und allgemeine Regul sich finden/ als exempla, die darmit harmoniren/ daher hat es nothwendig kommen müssen/ daß die Reguln und axiomata, die vor tausend und mehr Jahren vor allgemein und indisputirlich angesehen worden/ heut zu tag durch die vergröserte experience so beschaffen sind/ daß man sie nothwendig vor falsch erklären muß/ weil man mehr

oder aufs minste eben so viel instantien gegen die Regul findet / als exempla vor dieselbe. Es ist dann ein thörigtes so wol als gefährliches / und zum præjudiz der Wahrheit selbst gereichendes Unternehmen der Gelehrten / ausser der einigen Matheſi, die nur mit denen äusserlichen Schaalen und proportionen der Dingen / sofern sie unter Zahl / Maaß und Gewicht fallen / umgehet / Reguln und axiomata universalia zu machen: die Regulu aber dieser kahlen Schaal-Disciplin sind ordinairement so beschaffen / daß solche zu inventiren und zu fabriciren der geringste Baur sowol von Natur schon Verstand hat / als der beste Gelehrte. Zum Exempel / **daß das gantze gröser müsse sein / als ein Theil davon /** darff man keinen Bauren lehren / er hat es schon längst gewust / daß der Knopf oder Hacke an seinem Rock nicht gröser könne sein / als der Rock selbst / und so werden ihm die hohe Geheimnüsse leicht zu begreiffen sein / ob 2 gerade Zahlen zusammen gesetzt / eine ungerade / oder gerade Zahl machen / die Sinne lehren es selbst. Wann aber ein fuperfein-Gelehrter Mathematico-phyſicunculus einen Canonem macht / und sagt: **Ein jeder Cörper kan ins unendliche vertheilet werden /**

gleich-

gleichwie eine jede Zahl ins unendliche kan vertheilet werden/ oder im Gegentheil: Ein jeder Cörper kan ins unendliche durch Zusatz vergröjert werden/ gleichwie man einer Zahl/ sie seye so groß als sie will durch die multiplication, oder addition immer noch etwas kan zusetzen; so wird ein Bauer der nicht rechnen kan/ zwar erstlich stutzen über diese hochgelehrte Regul/ und sagen: das muß ich glauben/ weil ihr es nothwendig/ als ein Gelehrter schon müst probiret haben; wann ihm aber die Betrügereyen und die Dummkühnheit dieser Leute im statuiren erst bekannt wäre/ daß sie Regul und hypotheses fingirten über Sachen/ da sie gar keine experience von haben oder haben können/ so würde er solche hochgelehrte Haasen auch atrappiren können/ wann er nur forschete: wie sie es in dem unendlichen Vertheilen der Cörper/ und deren unendlichen Vergröserung machen wollten; wo sie nehmlich zu dem ersten instrumente, und zu dem andern Materie finden wolten? zur Antwort würde er hören müssen: das geschicht allein durch meine Gedancken/ und was an sich selbst nicht in denselben contradictorisch ist/ das muß bey mir auch in der That möglich sein. Alsdann würde der Bauer das hochgelehrte Geheimnuß dieser Windma-

cher alsobald auch verstehen/ und ein ander consectarium aus voriger hypothesi dem Gelehrten köñen vorlegen/ das heisset: **Ein jeder Floh/ oder Lauß kan diese gantze Erde als eine Pille mit allen ihren Einwohnern/** Philosophen **und Bauren, einschlucken/ und auch** per posteriora **widrum von sich geben.** Die Ursach ist diese: Ihre Haut und Därme können durch die devisionem in infinitum, und wider zusammen-Fügung dieser kleinen particuln zu einer sehr/ sehr sehr dünnen Haut und Därmen/ so in infinitum extendiret/ und auch ihr Mund und posteriora so groß gemacht werden/ daß dieser Erdboden sehr gemächlich von ihr kan verschluckt/ und widrum von ihr/ verdauet oder unverdauet/ hinten heraus kommen: dieses finde ich in meinen Gedancken gar nicht contradictorisch und ungereimt. Und der grose Leibnitz hat es ebenfalls practicabel befunden/ oder muß es aufs wenigst/ vermöge seiner hypothesis vor practicabel halten/ weil er siehet/ daß nichts contradictorisches in dieser Meynung ist/ und solche durch die Rechen-Kunst selbst kan erwiesen und begreifflich gemacht werden. Sehet auf solche possibilia kan man heutzutag gantze Disciplinen und Systemata gründen! In welchem Æther wird man endlich

lich noch Raum finden können/ dergleichen chimeren zu logiren?

Plato, des ungerathenen und überwitzigen Aristotelis kluger Præceptor, definirte die Science oder das Wissen per memoriam oder reminiscentiam derer durch die Sinnen und genaue Erfahrung gefasssten experimenten in denen einzelen Sachen/ und war also damit in seiner Gelehrtheit zu frieden/ wann er à posteriore einige probabile Schlüsse und Regeln machen konte/ wie sich die Sachen unter einander und gegen einander verhielten. Hingegen schiene diese behutsame Gewißheit aus der experience dem Narristoteli etwas zu schlecht/ und bäurisch zu sein/ darum definirte er die Science daß sie seye eine cognitio rerum per causas suas, eine Erkenntniß der Sachen von vornen an/ durch ihre Ursach/ also erforderte er von seinen Weisen/ daß sie vor allen Dingen sich bemühen müsten/ erst die Ursachen der phænomenorum zu ergründen/ um rechte demonstratores, oder Philosophi Scientifici, wie man spricht/ zu werden; weilen aber diese Ursachen bey denen meisten experimenten sehr versteckt sind/ so war vor diese hoch-Flieger und Meteora kein Weg übrig/ als conjecturen und possibi-

lia

lia in ihren phantastischen Hirn-Kasten zu suchen / die sie / um keine schlechte Bauern oder Empirici zu seyn / könten vor Ursachen angeben. Wann sie dann etwas durch diesen phantastischen Grillen-Weg erwischet / so ihnen probabel / oder sonst nur possibil / für kam / eine Ursach dieser oder jener Sache zu können seyn / so waren sie alsobald fertig und geschickt / auff diesen Einfall ein gantzes Systema zu bauen / und alle Verscheinungen darnach zu beurtheilen / zu forciren / und zu detorquiren / um rechte Demonstratores scientifici zu werden. Bey diesen tollen Affen / und Hirn-Gebuhrten ist es dann geschehen / und hat nothwendig geschehen müssen / daß die wahre Erfahrung / und die Historie der Sachen selbst hat müssen verfälschet / und unterdrücket werden / und das närrische oder fingirte διότι, das ὅτι nach seinem Bild beugen und reformiren / oder gar lengnen / dann weil der Philophaster sein einmal formirtes Poppen / und vor Warheit angenommene und geglaubte hypothesin nicht leicht changiret / und sich fürchtet / darüber die reputation eines gelehrten und scharff-sehenden Manns zu verliehren / so wird er lieber die Natur und experience selbst leugnen und bestreiten /

ten/ als zugeben/ daß seine Hirn-Gebuhrten sollten erlogen sein. Er agirt allzeit einen Verdreher und Verfälscher/ wann er facta und phaenomena soll referiren/ die mit seiner angenommenen hypothesi nicht accordiren/ und so gehet bey diesen Systematischen Windmachern der einige Grund der wahren Gelehrtheit/ nehmlich die experience und wahre cognitio historica selbst zu Grund/ welches eben die Haupt-Ursach ist/ warum/ nachdem der Aristoteles mit seinen notionibus secundis und Hirn-Fledermäusen/ oder abstractionibus in der Welt cum adplausu ist angenommen/ und imitiret worden/ die wahre Gelehrtheit/ oder die Erkanntnuß der Sachen aus der experience oder à posteriore hat immer müssen herunterkommen/ und solche scrutatores causarum rerum scientifici endlich so kahl an Sachen selbst werden/ daß alle Bauren nun viel mehr wissen/ und klüger sind/ als alle die Viri summi, illustres & excellentissimi, die in nichts mehr excelliren/ als den schon längst gebohrnen und nun sehr veralteten grauen Affen neue Kleider und Systematische Formen zu machen/ worinnen sie freylich von weiten scheinen ein anders Thier zu sein/ aber nahe bey

dennoch

dennoch die alte Affen bleiben / und nur jetzt / als die Meer-Katzen / etwas unförmlicher geworden / in dem sie noch einen langen Schwantz von consequentien und porismatibus bekommen / die sich nicht mehr in die Büxen / oder unter dem Rock / es müste dañ eine campana urinatoria oder Reyf-Rock seyn / schicken wollen / oder so leicht verbergen lassen.

Wann wir die Bücher ansehen / so von Gelehrten in die Welt gekommen ehe noch Aristoteles mit seiner Gauckel-Tasche und Pickelherings-Kunst herfür getretten / und gelehrte Comödianten gesucht und auch gefunden / so wird man den Unterscheid der wahren und falschen Gelehrtheit alsobald erblicken / und bey solchen rechtschaffenen Vorgänger des degenerirten Aristotelis einen solchen apparat von solider und weitläufftiger Erkantnuß aus der experientz selbst genommen / als auch scharff durch dringendes Urtheil finden / gegen welchen nicht nur Aristoteles mit seiner Waar / sondern auch alle ihm folgende Gelehrten biß auf den heutigen Tag zusammen genommen / nicht einmal / balanciren können. Ich will des Platonis jetzt nicht gedencken / sondern nur die uns übrig gebliebene Schrifften des

Euclides

Euclides und Hippocrates zur Probe allegiren / jenes als eines Mathematici, dieses als eines Medici, und die heutige Welt urtheilen lassen / durch was für ein fatum und miracul es doch geschehen / daß diese erste Scribenten / ein jeder in seinen mêtier, die uns quasi nur die erste linien und rudimenta dieser Künste im Sinn gehabt haben vorzulegen / noch bis auf den heutigen Tag auch durch allgemeines Geständnuß ihrer Nachfolger in diesen Künsten selbst / die besten und sinnreichsten Meister geblieben / deren Sachen zu können begreiffen / und in etwas zu können nachahmen / sich ein jeder / wo er nicht ein lügenhaffter Praal-Hanß vor aller Welt will seyn / nicht nur vor gelehrt / sondern auch vor scharffsinnig und glücklich schätzt; vielweniger / daß er sich sollte einbilden / zumal zur damahligen Zeit / nehmlich in denen primordiis dieser Künsten / ein so vollkommenes Werck zuverfertigen / im stand gewesen zu sein / als diese Anfänger gethan und praestiret in ihren Schrifften / die sie selbst sehr gering angesehen / und nur vor rudimenta und Elementa prima andern angepriesen / um einsmal diese Sachen in höhere perfection zu bringen / und zu amplificiren. Wo-

her

her ist dann diesen Anfängern der Verstand / und die Vollkommenheit zu gewachsen / daß sie bis hierher / schon bey nahe dritthalb-tausend Jahr, allzeit noch die preference vor ihren Nachfolgern in dieser profession behalten? Gewißlich allein daher / daß sie die Natur selbst / und deren unausgesetzte Untersuchung in der experience zum Grund ihrer Gelehrtheit geleget, und nichts geschrieben / als was sie selbst observiret und erfahren hatten / auch in ihrem Schreiben keine andre Ordnung und Methode gebrauchet / als welche die Natur der Sachen selbst ihnen dictiret / die niemals per saltus würcket / sondern von Schritt zu Schritt sich evolviret / und so endlich zu ihrem Zweck kommt. Wer in denen Elementis und problematibus Geometricis des Euclides, die ohne alle Methode und Ordnung scheinen abgefasset zu seyn / erst die höchste Ordnung / wie eines aus dem andern folget / assequiren kan / der mag von sich getrost præsumiren / daß er kein Schüler mehr in der Geometrie sey / und schon mehr erfahren müsse haben / als in den postulatis und datis selbst enthalten. Und wer nur die Aphorismos des Hippocrates in ihren weitläufftigen begriffen unter sehr wenig Worten

ten verſtehen und faſſen kan, der ſiehet ſo wol des Mannes groſe experience, als ſcharffes, und doch niemals übereiltes Urtheil, aus dieſer experience nur probabile concluſiones und axiomata zu ziehen. Was ihm zu dieſer vernünfftigen conduite Anleytung und Urſach gegeben, zeiget er, als in einer Summa, in dem erſten Aphoriſmo, aus welchem die Theatraliſche Thraſones und Schneider der Syſtematum oder des methodi demonſtrativæ unſerer Zeit billig begreiffen und lernen ſollten, wie præjudicirlich vor dieſe Heylſame Kunſt ſey, ſie in ein allgemeines Syſtema zu bringen, und noch viel præjudicirlicher, ja gar raſend und närriſch, ſie unter geometriſche hypotheſes oder mechaniſche leges zuzwingen, worinn heutzutag das gantze augmens, und der peſtilentialiale Anwachs zur Vollkommenheit dieſer Diſciplin beſtehet. So daß man ſehr fleiſſig gearbeitet hat, die halbe Arbeit und noch unzeitige Gebuhrten der Anfänger, nicht zur Vollkommenheit und Wachsthum zubefördern, und in ihrer natürlichen Schönheit und Symmetrie nackend darzuſtellen; ſondern nur durch allzuenge Pickel-Hering-Kleider, ihr wachſen zu verhindern, oder gar buckliche, lahme, und dickköpfige monſtra endlich durch dieſen Zwang der methodorum und hypotheſium daraus zu machen; und dennoch in dieſer Gauckeley ſich und andere zu überreden wie hoch heutzutag die Gelehrthen geſtiegen, und wie groſen Reichthum man vor den alten nun in dieſen Pickelhärings-Kleidern und zierlichen Formen zeigen könne.

Es fangen dann nur diejenige heutzutag

widrum mit den Alten gelehrten am rechten Orth an, und thun sich/ samt der nach wahrer Gelehrtheit strebenden Welt einen guten Dienst, die, an statt in der Medicine und Physic Systemata zu schnitzen, oder auch die schon geschnitzte zu lesen/ nur dran sind, experimenta und in allen Umständen getreulich referirte facta, welches aber wegen der noch florirenden hypothesisterey und sectirerey sehr schwerlich zu hoffen ist, sammlen und divulgiren: Dann dieses ist der einige Weg zur Wahrheit zukommen, wo man dabey nicht negligiret, selbst Hand anzulegen, und die relata auff die Probe zu setzen. Diese Sylloge der experimenten und notionum primarum muß nothwendig vorangehen, ehe man im Stand ist, ein axioma, propositionem majorem uñ gutẽ Syllogismum zumachen. Es ist eine Lüge wider die Natur der Sachen selbst ausgesprochen, wann man sich und andere bereden will, man könne durch die Logic oder durch Hülffe des Syllogismi die Wahrheit finden, und das falsche entdencken: er tauget zu nichts, als die schon gefundene Wahrheit denen sehr stupiden Menschen etwas deutlicher vorzustellen, dann wer sonst einen guten natürlichen Verstand hat, siehet die conclusion alsobald, obihm schon das künstliche oder läppische argvi und ergò niemals vorgekauet wird. Wann aber die axiomata, oder die Vorsätze, woraus der Schluß formiret soll werden, nur aus dem Phantastischen Hirn-Kasten der universalisten, und possibilisten genommen sind, und nicht eine lange und accurate experience in den Sachen selbst zu ihrem Grund haben, so ist der närrische apparat

der

der Logic juſt das bequemſte Mittel, die Wahrheit zu verlieren, und chimeren vor Sachen in die Gelehrheit zu bringen. Wie es heutzutag leyder an allen Orthen practiſiret wird: ſonderlich, da es nun gar Mode will werden, unter einen Methodum mathematicam oder geometricam die ſchon häuffig da ſeyende Syſtemata falſa und phantaſtica, die ſich in keiner experience legitimiren können, zu coordiniren, und, wie man auf eine lächerliche und kindiſche Arth pralet und vorgibt, ſcientificè und apodicticè darzuthun: dann methodus mathematica macht ja noch keine mathematiſche Warheit aus, und iſt ſowol geſchickt aus einem phantaſtiſchem und bloß durch den Glauben vor wahr angenommenen axiomate und principio, hundert daraus folgende andere Irrthümer demonſtrativè an einander zuknüpffen, als reelle Warheiten in einer guten Ordnung zu connectiren. Schaffet nur, ihr allzu eylfertige und ridicule methodiſten und Syſtematiſche à la mode Schneider, daß wir in den Realdiſciplinen gute materie bekñen, und formiret daraus erſt förmliche Körper, und keine monſtra oder Affen, ſo wird man euch alsdann auch gern erlauben, ſolchen zierliche Kleider zu machen, wiewol dennoch hierinnen euer groſe Kunſt und hocherhabenes Handwerck kaum an die merita der Frantzöſiſchen à la mode Schneider und Tantzmeiſter reichet, und es allezeit beſſer wäre, dieſe Sachen in ihrer bloß natürlichen Symmetrie zu ſehen, als ſolchen Philoſopiſchē Pickelhäringsapparat, und changement in comœdiſchen Aufzügen faſt alle Jahr zu erleben, da ein Schneider

und Tantzmeister dem andern die Schuh austritt, und die Zuschauer sich mehr mit solchen läppischen Figuren und variationen aufhalten, als, die Warheit selbst zu untersuchen und zu vermehren, ein Verlangen bekommen.

Einer von meinen jetzt zum Ziel gesetzten beyden letzten Adversariis, Herr Consistorial-Rath und Supperdent, Peter Hansen, hat die in sich selbst nicht nur falsche, sondern auch im höchsten grad absurde und contradictorische hypotheses der Lutheraner von ihrem Artickel der Rechtfertigung und des Mittler-Amts JEsu Christi, in 80. erläuterten Grund-Fragen, wie er vorgiebt, gantz demonstrativè durch solchen methodum geometricam dargethan, ja mit einer unüberwindlichen Gewißheit / wie seine geometrische Raserey schon auf dem Titul des Buchs gloriiret. Unterdessen bestehet der Grund seiner demonstrationen aus lauter geglaubten und nie erwiesenen petitionibus principii. Ein ander, der diesem im Namen sehr gleich kommt, und vielleicht auch in der Sach oder seinem instituto nachahmen wird, ein Lutherischer Dr. Theologiæ und Kayserlicher Rath, Comes Palatinus &c. genannt Hanschen, verspricht gar, die gantze Lutherische Theologie so unüberwindlich zumachen, und durch seinen methodum mathematicam in solche Apodixin und certitudinem scientificam zu setzen, daß dergleichen Theologisch s Systema noch nie soll in der Welt gewesen seyn, welches suo sensu eine ausgemachte Sach mag seyn, aufs wenigste nach des Hr. von Leibnitzens Unterstellung, da nichts in der gantzen Natur, auch

selbst

ſelbſt in denen minimis oder monadibus gefunden wird, das ſeines gleichen habe, oder mit einem andern per omnia über eintreffe. Dieſes Werck wird per ſubſcriptiones bald an das Licht treten, und alsdann die Lutheriſche Secte über alle triumphiren. Weil aber in denen gelehrten Zeitungen dabey gemeldet wird, daß dieſes neue Werck ſchon mit der approbation dreyer Lutheriſchen Theologiſchen Facultäten verſehen ſey, da eine ſchon genug wäre, zu beweiſen, daß nichts neues darin zu finden wird ſeyn, als nur das neue Pickel-Herings-Kleid, ſo wird der Democritus ſchwerlich zum ſubſcribiren, und mit ihme viele andere, zu bewegen ſein: zumal da er ſchon von dieſem Herrn Dr. eine probe geleſen, in welcher er die maximaDeliria Magni Leibnizii, die dieſer ſowol in der Philoſophie als Theologie cogitando erſonnen, und in ein Syſtema gebracht, durch den methodum geometricam eben ſo ſcienrificè und apodicticè der Welt vor Augen geleget. Ich zweifle nicht, der Mañ werde durch ſeinen methodum die Syſtemata aller Secten, auch den Alcoran ſelbſt, gantz unüberwündlich und Apodictiſch können darſtellen, und darum wollte ich ihm rathen, wann etwan aus der Mühe, die er zu Ehren ſeiner eigenen Secte angewendet, nicht viel profit an ihn käme, daß er ein programma invitatorium an alle übrige Secten publicirte, damit, welche nur ihre Syſtemata unüberwindlich und demonſtrativ wollten gemacht haben, ſich an ihn, gegen eine raiſonable diſcretion, addreſiren möchten. Nur wollte ich vor das meine dieſe Ehre depreciret haben, und lieber, daß es nicht ſo eingekleidet

cher alsobald auch verstehen/ und ein ander consectarium aus voriger hypothesi dem Gelehrten können vorlegen/ das heisset: **Ein jeder Floh/ oder Lauß kan diese gantze Erde als eine Pille mit allen ihren Einwohnern/** Philosophen **und Bauren, einschlucken/ und auch** per posteriora **widrum von sich geben.** Die Ursach ist diese: Ihre Haut und Därme können durch die devisionem in infinitum, und wider zusammen-Fügung dieser kleinen particuln zu einer sehr/ sehr sehr dünnen Haut und Därmen/ so in infinitum extendiret/ und auch ihr Mund und posteriora so groß gemacht werden/ daß dieser Erdboden sehr gemächlich von ihr kan verschluckt/ und widrum von ihr/ verdauet oder unverdauet/ hinten heraus kommen: dieses finde ich in meinen Gedancken gar nicht contradictorisch und ungereimt. Und der grose Leibnitz hat es ebenfalls practicabel befunden/ oder muß es aufs wenigst/ vermöge seiner hypothesis vor practicabel halten/ weil er siehet/ daß nichts contradictorisches in dieser Meynung ist/ und solche durch die Rechen-Kunst selbst kan erwiesen und begreifflich gemacht werden. Sehet auf solche possibilia kan man heutzutag gantze Disciplinen und Systemata gründen! In welchem Æther wird man endlich

lich noch Raum finden können/ dergleichen chimeren zu logiren?

Plato, des ungerathenen und überwitzigen Aristotelis kluger Præceptor, definirte die Science oder das Wissen per memoriam oder reminiscentiam derer durch die Sinnen und genaue Erfahrung gefasten experimenten in denen einzelen Sachen/ und war also damit in seiner Gelehrtheit zu frieden/ wann er à posteriore einige probabile Schlüsse und Regeln machen konte/ wie sich die Sachen unter einander und gegen einander verhielten. Hingegen schiene diese behutsame Gewißheit aus der experience dem Narristoteli etwas zu schlecht/ und bäurisch zu sein/ darum definirte er die Science daß sie seye eine cognitio rerum per causas suas, eine Erkenntniß der Sachen von vornen an/ durch ihre Ursach/ also erforderte er von seinen Weisen/ daß sie vor allen Dingen sich bemühen müsten/ erst die Ursachen der phænomenorum zu ergründen/ um rechte demonstratores, oder Philosophi Scientifici, wie man spricht/ zu werden; weilen aber diese Ursachen bey denen meisten experimenten sehr versteckt sind/ so war vor diese hoch-Flieger und Meteora kein Weg übrig/ als conjecturen und possibi-

lia

lia in ihren phantastischen Hirn-Kasten zu suchen / die sie / um keine schlechte Bauern oder Empririci zu seyn / könten vor Ursachen angeben. Wann sie dann etwas durch diesen phantastischen Grillen-Weg erwischet / so ihnen probabel / oder sonst nur possibil / für kam / eine Ursach dieser oder jener Sache zu können seyn / so waren sie alsobald fertig und geschickt / auff diesen Einfall ein gantzes Systema zu bauen / und alle Verscheinungen darnach zu beurtheilen / zu forciren / und zu detorquiren / um rechte Demonstratores scientifici zu werden. Bey diesen tollen Affen / und Hirn-Gebuhrten ist es dann geschehen / und hat nothwendig geschehen müssen / daß die wahre Erfahrung / und die Historie der Sachen selbst hat müssen verfälschet und unterdrücket werden / und das närrische oder fingirte δι' ὅτι, das ὅτι nach seinem Bild beugen und reformiren / oder gar leugnen / dann weil der Philophaster sein einmal formirtes Popjen / und vor Warheit angenommene und geglaubte hypothesin nicht leicht changiret / und sich fürchtet / darüber die reputation eines gelehrten und scharff-sehenden Manns zuverliehren / so wird er lieber die Natur und experience selbst leugnen und bestreiten /

ten/ als zugeben/ daß seine Hirn-Gebuhrten sollten erlogen sein. Er agirt allzeit einen Verdreher und Verfälscher/ wann er facta und phaenomena soll referiren/ die mit seiner angenommenen hypothesi nicht accordiren/ und so gehet bey diesen Systematischen Windmachern der einige Grund der wahren Gelehrtheit/ nehmlich die experience und wahre cognitio historica selbst zu Grund/ welches eben die Haupt-Ursach ist/ warum/ nachdem der Aristoteles mit seinen notionibus secundis und Hirn-Fledermäusen/ oder abstractionibus in der Welt cum adplausu ist angenommen/ und imitiret worden/ die wahre Gelehrtheit/ oder die Erkanntnuß der Sachen aus der experience oder à posteriore hat immer müssen herunter kommen/ und solche scrutatores causarum rerum scientifici endlich so kahl an Sachen selbst werden/ daß alle Bauren nun viel mehr wissen/ und klüger sind/ als alle die Viri summi, illustres & excellentissimi, die in nichts mehr excelliren/ als den schon längst gebohrnen und nun sehr veralteten grauen Affen neue Kleider und Systematische Formen zu machen/ worinnen sie freylich von weiten scheinen ein anders Thier zu sein/ aber nahe bey

dennoch die alte Affen bleiben / und nur jetzt / als die Meer-Katzen / etwas unförmlicher geworden / in dem sie noch einen langen Schwantz von consequentien und porismatibus bekommen / die sich nicht mehr in die Buxen / oder unter dem Rock / es müste dañ eine campana urinatoria oder Reyf-Rock seyn / schicken wollen / oder so leicht verbergen lassen.

Wann wir die Bücher ansehen / so von Gelehrten in die Welt gekommen ehe noch Aristoteles mit seiner Gauckel-Tasche und Pickelherings-Kunst herfür getretten / und gelehrte Comödianten gesucht und auch gefunden / so wird man den Unterscheid der wahren und falschen Gelehrtheit alsobald erblicken / und bey solchen rechtschaffenen Vorgänger des degenerirten Aristotelis einen solchen apparat von solider und weitläufftiger Erkantnuß aus der experientz selbst genommen / als auch scharff durch dringendes Urtheil finden / gegen welchen nicht nur Aristoteles mit seiner Waar / sondern auch alle ihm folgende Gelehrten biß auf den heutigen Tag zusammen genom̃en / nicht einmal / balanciren können. Ich will des Platonis jetzt nicht gedencken / sondern nur die uns übrig gebliebene Schrifften des

Euclides

Euclides und Hippocrates zur Probe allegiren / jenes als eines Mathematici, dieses als eines Medici, und die heutige Welt urtheilen lassen / durch was für ein fatum und miracul es doch geschehen / daß diese erste Scribenten / ein jeder in seinen mêtier, die uns quasi nur die erste linien und rudimenta dieser Künste im Sinn gehabt haben vorzulegen / noch bis auf den heutigen Tag auch durch allgemeines Geständnuß ihrer Nachfolger in diesen Künsten selbst / die besten und sinnreichsten Meister geblieben / deren Sachen zu kömen begreiffen / und in etwas zu können nachahmen / sich ein jeder / wo er nicht ein lügenhaffter Praal-Hanß vor aller Welt will seyn / nicht nur vor gelehrt / sondern auch vor scharffsinnig und glücklich schätzt; vielweniger / daß er sich sollte einbilden / zumal zur damahligen Zeit / nehmlich in denen primordiis dieser Künsten / ein so vollkommenes Werck zuverfertigen / im stand gewesen zu seiu / als diese Anfänger gethan und praestiret in ihren Schrifften / die sie selbst sehr gering angesehen / und nur vor rudimenta und Elementa prima andern angepriesen / um einsmal diese Sachen in höhere perfection zu bringen / und zu amplificiren. Wo-

her

her iſt dann dieſen Anfängern der Verſtand / und die Vollkommenheit zu gewachſen / daß ſie bis hierher / ſchon beynahe dritthalb-tauſend Jahr, allzeit noch die preference vor ihren Nachfolgern in dieſer profeſſion behalten? Gewißlich allein daher / daß ſie die Natur ſelbſt / und deren unausgeſetzte Unterſuchung in der experience zum Grund ihrer Gelehrtheit geleget, und nichts geſchrieben / als was ſie ſelbſt obſerviret und erfahren hatten / auch in ihrem Schreiben keine andre Ordnung und Methode gebrauchet / als welche die Natur der Sachen ſelbſt ihnen dictiret / die niemals per ſaltus würcket / ſondern von Schritt zu Schritt ſich evolviret / und ſo endlich zu ihrem Zweck kommt. Wer in denen Elementis und problematibus Geometricis des Euclides, die ohne alle Methode und Ordnung ſcheinen abgefaſſet zu ſeyn / erſt die höchſte Ordnung / wie eines aus dem andern folget / acquiren kan / der mag von ſich getroſt præſumiren / daß er kein Schüler mehr in der Geometrie ſey / und ſchon mehr erfahren müſſe haben / als in den poſtulatis und datis ſelbſt enthalten. Und wer nur die Aphoriſmos des Hippocrates in ihren weitläufftigen begriffen unter ſehr wenig Worten

ten

ten verſtehen und faſſen kan, der ſiehet ſo wol des Mannes groſe experience, als ſcharffes, und doch niemals übereiltes Urtheil, aus dieſer experience nur probabile concluſiones und axiomata zu ziehen. Was ihm zu dieſer vernünfftigen conduite Anleytung und Urſach gegeben, zeiget er, als in einer Summa, in dem erſten Aphoriſmo, aus welchem die Theatraliſche Thraſones und Schneider der Syſtematum oder des methodi demonſtrativæ unſerer Zeit billig begreiffen und lernen ſollten, wie præjudicirlich vor dieſe Heylſame Kunſt ſey, ſie in ein allgemeines Syſtema zu bringen, und noch viel præjudicirlicher, ja gar raſend und närriſch, ſie unter geometriſche hypotheſes oder mechaniſche leges zuzwingen, worinn heutzutag das gantze augmen, und der peſtilentialiale Anwachs zur Vollkommenheit dieſer Diſciplin beſtehet. So daß man ſehr fleiſſig gearbeitet hat, die halbe Arbeit und noch unzeitige Gebuhrten der Anfänger, nicht zur Vollkommenheit und Wachsthum zubefördern, und in ihrer natürlichen Schönheit und Symmetrie nackend darzuſtellen; ſondern nur durch allzuenge Pickel-Heerings-Kleider, ihr wachſen zu verhindern, oder gar buckliche, lahme, und dickköpfige monſtra endlich durch dieſen Zwang der methodorum und hypotheſium daraus zu machen; und dennoch in dieſer Gauckeley ſich und andere zu überreden wie hoch heutzutag die Gelehrthen geſtiegen, und wie groſen Reichthum man vor den alten nun in dieſen Pickelhärings-Kleidern und zierlichen Formen zeigen könne.

Es fangen dann nur diejenige heutzutag

widrum mit den Alten gelehrten am rechten Orth an, und thun sich/ samt der nach wahrer Gelehrtheit strebenden Welt einen guten Dienst, die, an statt in der Medicine und Physic Systemata zu schnitzen, oder auch die schon geschnitzte zu lesen/ nur dran sind, experimenta und in allen Umständen getreulich referirte facta, welches aber wegen der noch florirenden hypothesisterey und sectirerey sehr schwerlich zu hoffen ist, sammlen und divulgiren: Dann dieses ist der einige Weg zur Wahrheit zukommen, wo man dabey nicht negligiret, selbst Hand anzulegen, und die relata auff die Probe zu setzen. Diese Sylloge der experimenten und notionum primarum muß nothwendig vorangehen, ehe man im Stand ist, ein axioma, propositionem majorem uñ gutẽ Syllogismum zumachen. Es ist eine Lüge wider die Natur der Sachen selbst ausgesprochen, wann man sich und andere bereden will, man könne durch die Logic oder durch Hülffe des Syllogismi die Wahrheit finden, und das falsche entdencken: er tauget zu nichts, als die schon gefundene Wahrheit denen sehr stupiden Menschen etwas deutlicher vorzustellen, dann wer sonst einen guten natürlichen Verstand hat, siehet die conclusion alsobald, obihm schon das künstliche oder läppische arqvi und ergò niemals vorgekauet wird. Wann aber die axiomata, oder die Vorsätze, woraus der Schluß formiret soll werden, nur aus dem Phantastischen Hirn-Kasten der universalisten, und possibilisten genommen sind, und nicht eine lange und accurate experience in den Sachen selbst zu ihrem Grund haben, so ist der närrische apparat

des

der Logic just das bequemste Mittel, die Wahrheit zu verlieren, und chimeren vor Sachen in die Gelehrheit zu bringen. Wie es heutzutag leyder an allen Orthen practisiret wird: sonderlich, da es nun gar Mode will werden, unter einen Methodum mathematicam oder geometricam die schon häuffig da seyende Systemata falsa und phantastica, die sich in keiner experience legitimiren können, zu coordiniren, und, wie man auf eine lächerliche und kindische Arth pralet und vorgibt, scientificè und apodicticè darzuthun: dann methodus mathematica macht ja noch keine mathematische Warheit aus, und ist sowol geschickt aus einem phantastischem und bloß durch den Glauben vor wahr angenommenen axiomate und principio, hundert daraus folgende andere Irrthümer demonstrativè an einander zuknüpffen, als reelle Warheiten in einer guten Ordnung zu connectiren. Schaffet nur, ihr allzu eylfertige und ridicule methodisten und Systematische à la mode Schneider, daß wir in den Realdisciplinen gute materie bekmen, und formiret daraus erst förmliche Körper, und keine monstra oder Affen, so wird man euch alsdann auch gern erlauben, solchen zierliche Kleider zu machen, wiewol dennoch hierinnen euer grose Kunst und hocherhabenes Handwerck kaum an die merita der Frantzösischen à la mode Schneider und Tantzmeister reichet, und es allezeit besser wäre, diese Sachen in ihrer bloß natürlichen Symmetrie zu sehen, als solchen Philosopischē Pickelhäringsapparat, und changement in comœdischen Auffzügen fast alle Jahr zu erleben, da ein Schneider

ſelbſt in denen minimis oder monadibus gefunden wird, das ſeines gleichen habe, oder mit einem andern per omnia über eintreffe. Dieſes Werck wird per ſubſcriptiones bald an das Licht treten, und alsdann die Lutheriſche Secte über alle triumphiren. Weil aber in denen gelehrten Zeitungen dabey gemeldet wird, daß dieſes neue Werck ſchon mit der approbation dreyer Lutheriſchen Theologiſchen Facultäten verſehen ſey, da eine ſchon genug wäre, zu beweiſen, daß nichts neues darin zu finden wird ſeyn, als nur das neue Pickel-Herings-Kleid, ſo wird der Democritus ſchwerlich zum ſubſcribiren, und mit ihme viele andere, zu bewegen ſein: zumal da er ſchon von dieſem Herrn Dr. eine probe geleſen, in welcher er die maximaDeliria Magni Leibnizii, die dieſer ſowol in der Philoſophie als Theologie cogitando erſonnen, und in ein Syſtema gebracht, durch den methodum geometricam eben ſo ſcienrificè und apodicticè der Welt vor Augen geleget. Ich zweifle nicht, der Mann werde durch ſeinen methodum die Syſtemata aller Secten, auch den Alcoran ſelbſt, gantz unüberwündlich und Apodictiſch können darſtellen, und darum wollte ich ihm rathen, wann etwan aus der Mühe, die er zu Ehren ſeiner eigenen Secte angewendet, nicht viel profit an ihn käme, daß er ein programma invitatorium an alle übrige Secten publicirte, damit, welche nur ihre Syſtemata unüberwindlich und demonſtrativ wollten gemacht haben, ſich an ihn, gegen eine raiſonable diſcretion, addreſiren möchten. Nur wollte ich vor das meine dieſe Ehre depreciret haben, und lieber, daß es nicht ſo eingekleidet

det würde, eine ſummam voraus zahlen: dann es ſollte eben dardurch ridicul gemacht werden, und an ſeiner überzeugenden Krafft viel Abbruch leiden.

Die certitudo ſcientifica und Apodixis, meine gute animalcula logica und ridibiliſſima, beſtehet nicht in dem methodo tractandi, ſondern in der Materie deren diſciplinen ſelbſt, und derſelben natürlichen coordination aus der experience ſelbſt genommen, zumal wo es diſciplinæ practicæ ſind, und mit realitäten zu thun haben, einen heylſamen Zweck zu erlangen. Von der Medicine haben wir ſchon vorhin was erinnert; von denen übrigen wollen wir, dieſe Sache begreifflicher zu machen, eine wahrhaffte Idèe præmittiren. Die wahre Theologie hat zum objeck und auch zum Zweck das höchſt-ſelige und allgenugſame weſen, GOtt ſelbſt, und ſuchet durch bequeme Mittel den unſterblichen Geiſt des Menſchen von dem vergänglichen falſchen Gut abzuziehen, und mit dieſem höchſten Gut, um ewig ſelig zu können ſein, zuvereinigen. Die wahre jurisprudence hat zum Zweck das allgemeine wolſein der Menſchen in dieſer Zeitlichkeit, ſo fern ſie durch eine Civil-Societät in guter Ordnung ſollen durch Geſetze und Macht zu dieſem Zweck angehalten werden: ſie ſiehet ſich dann nach ſolchen Geſetzen um, durch welche, nach der Beſchaffenheit eines jeden Landes und Staats, der höchſte Zweck, nemlich ſalus publica, kan am bequemſten erhalten werden. Die wahre morale, ſo fern ſie von der Theologie ſoll unterſchieden ſeyn, welches aber bey der chriſtlichen Religion gar nicht nöthig iſt, weil dieſe ſchon die vollkommenſte moral involviret, an welche die præcepta der tugendhaffteſten Philoſophen bey weitem nicht hinreichen, hat zum Zweck, durch wolgegründete præcepta virtutum die vitiöſe, theils durch die Geburt, theils durch die education

erweckte

erweckte passiones und Laster, wo nicht zu eradiciren, doch unter ein solch gouvernement zu bringen, daß der vernünfftige Mensch so wol vor sich selbst in einem tranquillen und polirten Zustand leben, als auch andern angenehm und erträglich oder sociabel fallen kan, und in so fern ist sie auch mit Recht der Grund guter Gesetzen in der Republique zu nennen, worauf die jurisprudence allzeit sehen muß, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Wären nun in solchen Disciplinen die Materie der Systematum so beschaffen und eingerichtet, daß dieser Zweck via commpendiosa durch die præcepta und angegebene svite der Ordnung uud Mittel aus der experience genommen, dardurch allein bezielet würde, so könte man sagen, daß diese Systemata scientificè und Apodicticè wären dargeleget; und zeigete sich auch aus der experience der Finis externus, oder die Frucht bey denen Menschen selbst, die dardurch instruiret worden, so wäre diese Apodixis das aller stringenteste Argument, zu beweisen, daß dergleichen Systemata scientificè und apodictisch geschrieben wären. Ob auch deren Auctores den Namen von der Logic, Metaphysic, und Geometrie noch niemals gehöret hätten.

Aber, wo findet man solche Systemata heutzutag als in Insulis Utopicis, ufretwan hier uñ da bey einem sehenden, und, eben weiler siehet, sehr geplagten malcontenten? der sich dem Strohm der Thorheit, und der Sündfluth des Verderbens zwar opponiret, aber damit nichts beynahe kan ausrichten, als daß er den gantzen Schwarm der geschworenen methodisten und orthodoxen Schwermern irritiret. Dennoch scheinet nunmehro auch die Zeit

heran zu nahē, da dieſer gantze Plunder brechē und von dem Wind des HErrn auseinander geſtäubert wird werdē: Dañ der ſehenden werden durch Gottes Gnade immer mehr, und die noch nicht ſehen, werden durch die Blinden ſelbſt, weil ſie nun anfangen zu raſen, aufmercksam und nüchtern odern ſchüchtern gemacht: dann zuvor beſchwur man nur den bettelhafften Meynungs-Kram, und rief die Obrigkeit an, ihn helffen zu vertheydigen, weil man wol wuſte, daß ſonſt keine Apodixis und eigene Krafft die Syſtemata der Lügen konte auf den Beinen halten. Nun mehr aber iſt die Blindheit, durch lange poſſeſſion in der Herrſchafft, ſo confident und raſend worden, daß ſie die Lügen gar in eine mathematiſche Apodixin bringen will: da es dann nicht mehr fehlen kan, der Fall muß vor der Thür ſeyn, weil die gelehrte Raſerey es nun nicht wol mehr höher wird bringen können, und auf dem höchſten Stuffen ihrer Leiter den Schwindel nothwendig bekommen muß, und alſo per ſaltum retrogradum den Hals brechen.

Ich hoffe nicht, daß die Herren Methodiſten mir warheit mich werden beſchuldigen können, daß ich einen Haß gegen ihre Gaukel-Taſche hege, weil ich dieſe groſe Kunſt nicht verſtünde: dann, da ich ihnen die intimſte receſſus der Thorheit in dieſen Künſten klar und apodictiſch kan vorlegen, die ſie ſelber noch nie in Acht genommen, ſo muß ich ſie nothwendig verſtehen, ja noch gründlicher, als ſie ſelbſt. Ich habe auch in meinen Studenten Jahren ein ſonderbar plaiſir in dergleichen abſtractionen und notionibus ſecundis gefunden, daß ich vor meinem zwantzigſten Jahr mir mit Recht würde haben arrogiren können, beſſere Logiquen, Metaphyſiquen und Ontologien herauszugeben, als noch jemals in der Welt geweſen, alſo

also cessiret bey mir der bekannte Vorwurff: Ars non habet osorem, nisi ignorantem. Das wunderlichste aber ist, daß mir meine Adversarii, die Pietisten sonderlich, eine andere liederliche instrumental-Kunst par force wollen zuschreiben, nemlich die Oratoric, oder Rhetoric, die ich niemals der Mühe werth geachtet, nur obiter davon ein Systema durch zulesen, durch welche aber meine Schrifften, wie sie wollen, ihr Gifft so scheinbar und überzeugend hätten dem Leser insinuiren können, daß es gar kein Wunder wäre, wann alles durch dieselbe in confusion gesetzt, und übern Hauffen geworffen würde, was man bis hieher vor ungezweifelte Wahrheiten aufgetischet. Also müssen sie doch dem so genannten Ianat. conoch diesen Ruhm der Gelehrtheit lassen, daß er seine Sachen ordentlich, deutlich, und noch darzu, wie sie sprechen, mit einem durchdringenden und sehr pathetischem stilo, kan vortragen. Sie irren aber auch allhier totô cœlô wann sie sich einbilden, diese überzeugende Krafft meiner Schrifften käme von der allerelendesten Gaucklers-Kunst, der Rhetoric und Oratoric, es seye nun des Ciceronis seine, oder der Leipziger, die sonderlich die Prediger-Kunst zu excoliren sich vorgesetzt. Hätte Cicero den Nachdruck seiner orationen und Schrifften aus denen præceptis, die er andern vorgeschrieben, und die auch andere vor ihm dargelegt, lernen und fassen sollen, so wär er wol ein pedant und Affe geblieben sein, wie alle diejenige bleiben müssen, die durch præcepta artis wollen Oratores oder auch tüchtige Poeten werden. Wer viele Sachen, und sonderlich diejenige, wovon er schreiben oder handlen will, erst distincte und gründlich aus der Erfahrung kennet, und dabey ein natürlich gutes Urtheil hat, oder auch in dem Lichte Gottes selbst die gröseste compendia seines Wissens gefunden, der wird eô ipsô schon ein guter Orator sein. Dann die Worte finden sich leicht, wo man einen guten apparat bekannter Sachen bey der Hand hat, und die Ordnung wird auch nie manquiren können im Vortrag, ob man schon die gewöhnliche Zerschneidungs-oder Trenchir-Kunst der Prediger nie gefasset.

Hat man aber die vermeinte Kunst, die Sachen zu rangiren uñ zu disponiren, uñ manquiret des tüchtigen Urtheils-apparats und der Erkañtnuß der Sachen selbst, so ist es eine ausgemachte Sach, daß die Kunst doppelte Narren macht, und nothwendig machen muß, die nichts als leere und ihnen in ihrer wahren Bedeutung unbekannte Worte durch läppische variationes und repetitiones, und dabey mühsames memoriren in den Hirn-Kasten bringen und widrum heraus plappern oder speyen können. Ja selbst sind die præcepta Artis denen, die sonst materie und Verstand genug besitzen, eine grösere Verhinderung als Beförderung des Nachdrucks und der Apodixis ihres Vortrags, und zwingen oder interrumpiren ordinem naturæ, in welchem allein die höchste evidence zu finden. Man lese, dieses einzusehen, die Schrifften der ersten Christen, wie sie zum Theil noch in der H. Schrift darliegen, nach solchen die Homilien und Briefe des heiligen Macarii und anderer Heiligen aus dem zweyten und dritten Seculo, nach diesen aber die Homilias der Gregoriorum und Basiliorum, wie auch des Chrysostomi, welche allzusammen in ihren graden noch Leute gewesen, die die realia der christlichen Religion wol eingesehen und erfahren, auch noch, nebst dem guten natürlichen Verstand, der Einstrahlung des göttlichen Lichts in ihrem Theil genossen, so wird man befinden, so man anders noch einen geistlichen Geschmack und Sinn hat, daß der Nachdruck und die vis, wie es Cicero nennet, oder die Apodixis per gradus sich vermindert, nachdem die oratorische Kunst sich per gradus vermehret, und Atheniensische Redner, auf die Cantzel gebracht hat, die doch bey weitem noch keine solcher meses, theses oder Laqueyē-futter, wie man zu Hofe und auf denen Universitäten spricht, oder vielmal aufgetischtes zerschnittenes Fleisch auftischten, wie unsere heutige Oratoria sacra es haben will: da man einen Text von drey Worten durch die divisiones und sub-sub-divisiones so vermannigfaltigen kan, daß ein Alphabet Papier allezeit damit könte beschmieret werden: multum loquentiæ sapientiæ nihil. Wäre der

De-

Democritus ein ſolcher Orator, ſeine Schrifften würden alle Menſchen bald degoûtiren; weil er aber mehr Sachen als worte hat, und kein Blat ſchreibet, woraus die gewöhnliche Oratores nicht widrum, wo ſie es verſtündten, einen gantzen folianten verfertigen könten; wiewol auch ihre Kunſt ſie capabel macht dieſes zu præſtiren in materien, die ſie gar nicht verſtehen, ſo bild man ſich ein, die Ueberzeugung und der Nachdruck ſeines ſtyls käme von einer beſondern Geſchicklichkeit in der Rhetorique. So blind iſt die gelehrte welt, daß ſie faſt alzeit das contrarium zur raiſon allegiret, und bey ihrer eingebildeten ſcience die cauſas rerum nie, weder à priore noch à poſteriore, treffen kan.

Man ſuche dann bey mir keinen andern methodum, als den gantz natürlichen methodum incidentiæ, wie ſich die Sachen ſelbſt nach einander præſentiren, nicht aber methodum inciſoriam und artificialem: Dann jener iſt allein ſcientifica und auch maximè attentifica, da dieſer allein geſchäfftig iſt, die Sachen ſelbſt zu verwirren, alles zu zerſchneiden, und eine Ordnung aus zuvor confus gemachten, und verdorbenen Sachen zu præfiguriren. Wer Verſtand hat und die Sache ſelbſt mit Aufmerckſamkeit in meinen Schrifften aſſequiren kan, der wird gar bald ein ſehr wol geordnetes Syſtema erblicken, ob er ſchon die ſeriem der ordinairen Articulorum theologicorum nicht finden kan. Weme ich ſelbſt in dieſer förmlichen Zerſchneidung würde wollen behülfflich ſein, deme würde ich zwar den Vortheil zu bringen, die contenta geſchwinder ins Gedächtnuß zu bringen, und widrum herzu beten, aber darum würde ſein Verſtand noch keine ſolidere Verbeſſerung annehmen, und die Sache ſelbſt aus der Erfahrung nur ſchwerlicher bekannt werden. Alle dergleichen förmliche, angewöhnte, und nur in die memorie gefaßte inſtructiones ſind nicht ſo wohl compendia als diſpendia der Warheit ſelbſt: deswegen findet man unter den erſten Chriſten, und auch unter den andern real-gelehrten keinen einigen, der ſeine wiſſenſchafft vor ſich und andere in einen ſolchen Circul hätte wollen einſchlieſſen; ſie blieben bey der

Erfahrung, und wollten weder dem Geiſte GOttes, nach der Erfahrung in der Natur durch ein ſolches läſterliches Kleid Schrancken ſetzen, daß ihr Wiſſen und Verſtehen nicht iñer ſollte kõñen wachſen. Dieſes iſt eben die Urſach, warum ich denen Freunden, die faſt aus allen theilen von Europa mir angelegen, einen Catechiſmum, oder förmliches Syſtema Theologicum denen warheits-begierigen vorzulegen, noch nie habe gratificiren wollen, noch auch inskünftige ſchwerlich darzu werde zubringen ſeyn. Dañ ob ich mir ſchon wol zutrauete, eine gründlichere œconomiam ſalutis, wie ſie es ſonſt nennen, vorzulegen, als bis bieher von Wittenberg, oder auch von Hall aus, noch zum Vorſchein gekoñen, und alſo niemanden dardurch directe von ſeinem Heyl zu abzuführen, ſondern vielmehr den geraden und compendiöſeſten Weg darzu zu zeigen, ſo fürchte ich doch, daß dergleichen Scriptum endlich zur formula concordiæ mögte werden, die mehr Verhinderung als Vortheil dem Chriſtenthum mögte in weg legen. Die Wahrheit iſt ſich zwar allzeit gleich, und einerley in ihr ſelbſt, kan aber von vielerley Seiten betrachtet werden, und bekommt alsdann auch nothwendig eine andere Form und Kleid im Vortrag, welches Kleid kein formular, ſondern allein der Geiſt der Warheit und Weißheit ſelbſt am beſten machen kan, wann er die Umſtände und Gelegenheit vor ſich hat. Deßwegen dorfften die erſten Bekenner und Lehrer der Warheit ſich gar nicht um ſolche förmliche Vorſchrifft bekümern, ſondern waren allezeit im Stande durch den Geiſt der Warheit geſchickte Syſtemata zu machen, wie ſie nach den Umſtänden der Zuhörer nützlich und nöthig waren.

Was endlich das übele Decorum in meinem ſo genannten pathetiſcheu ſtilo betrifft, in welchem meine Pathemata ſich zuweilen alzuhart und empfindlich darlegen, vor denen Frommen und myſtiſchen Ohren, und Ohren-krauern ſowol, als denen übrigen galanten Gelehrten und Ungelehrten, ſo kan ich die Herren vor GOtt verſichern,

daß

daß dergleichen expressiones bey mir keinen andern Grund haben, als die Thorheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit der Sachen selbst und der objectorum, die mir allzu klar vor Augen liegen, und also ein ungeheucheltes Urtheil auspressen. Können sie auf solche falsche, zur Höllen führende, Lehren, und abgöttische institura der blinden Clerisey an ihrem Orth dennoch eine solide Gottes-Furcht gründen, und in ihrer mystischen indifference, oder vielmehr confusion und Finsterniß, diesen Sauerteig der Pharisäer und Schrifftgelehrten übersehen, so kan ich es noch nicht: zumalen ich lauter Leute von mir gefunden, die keine Wahrheit zu wissen und anzunehmen mehr verlangen, sondern blos geschäfftig sind, ihr altes Secten- und Gräuel-Nest zu defendiren. Diese können zwar auch sehr fein von Liebe schwätzen, und wollten gern, daß man, zumal da sie keine aggressores sind, mehr Gedult und Bescheidenheit an denen Zeugen der Wahrheit finden könte. Aber sie kennen weder die Schrifft, noch die Krafft Gottes, und bedencken auch nicht die Conduite des Heylandes selbst, der an dieses Decorum sich so schlecht bande, daß er eben zu der Zeit, da die Pharisäer und Schrifftgelehrten ihn von aussen caressirten, zu Gaste gebeten hatten, und gantz höfflich tractirten, ihnen am meisten die Haut voll schalte, und nicht die geringste Ehre übrig liese. Lernet hier, was Warheit und auch was wahre Liebe sey. Nennet die keine hochmüthige und Storr-Köpfe, die euer Heuchel-decorum nicht practiciren können. Dancket

vielmehr

her iſt dann dieſen Anfängern der Verſtand / und die Vollkommenheit zugewachſen / daß ſie bis hierher / ſchon bey nahe dritthalb-tauſend Jahr, allzeit noch die preference vor ihren Nachfolgern in dieſer profeſſion behalten? Gewißlich allein daher / daß ſie die Natur ſelbſt / und deren unausgeſetzte Unterſuchung in der experience zum Grund ihrer Gelehrtheit geleget, und nichts geſchrieben / als was ſie ſelbſt obſerviret und erfahren hatten / auch in ihrem Schreiben keine andre Ordnung und Methode gebrauchet / als welche die Natur der Sachen ſelbſt ihnen dictiret / die niemals per ſaltus würcket / ſondern von Schritt zu Schritt ſich evolviret / und ſo endlich zu ihrem Zweck kommt. Wer in denen Elementis und problematibus Geometricis des Euclides, die ohne alle Methode und Ordnung ſcheinen abgefaſſet zu ſeyn / erſt die höchſte Ordnung / wie eines aus dem andern folget / aſſequiren kan / der mag von ſich getroſt præſumiren / daß er kein Schüler mehr in der Geometrie ſey / und ſchon mehr erfahren müſſe haben / als in den poſtulatis und datis ſelbſt enthalten. Und wer nur die Aphoriſmos des Hippocrates in ihren weitläufftigen begriffen unter ſehr wenig Worten

ten

ten verstehen und fassen kan, der siehet so wol des Mannes grose experience, als scharffes, und doch niemals übereiltes Urtheil, aus dieser experience nur probabile concluſiones und axiomata zu ziehen. Was ihm zu dieser vernünfftigen conduite Anleytung und Ursach gegeben, zeiget er, als in einer Summa, in dem ersten Aphorismo, aus welchem die Theatralische Thrasones und Schneider der Systematum oder des methodi demonstrativæ unserer Zeit billig begreiffen und lernen sollten, wie præjudicirlich vor diese Heylsame Kunst sey, sie in ein allgemeines Systema zu bringen, und noch viel præjudicirlicher, ja gar rasend und närrisch, sie unter geometrische hypotheses oder mechanische leges zuzwingen, worinn heutzutag das gantze augment, und der pestilentialiale Anwachs zur Vollkommenheit dieser Disciplin bestehet. So daß man sehr fleissig gearbeitet hat, die halbe Arbeit und noch unzeitige Gebuhrten der Anfänger, nicht zur Vollkommenheit und Wachsthum zubefördern, und in ihrer natürlichen Schönheit und Symmetrie nackend darzustellen; sondern nur durch allzuenge Pickel-Herings-Kleider, ihr wachsen zu verhindern, oder gar buckliche, lahme, und dickköpfige monstra endlich durch diesen Zwang der methodorum und hypothesium daraus zu machen; und dennoch in dieser Gauckeley sich und andere zu überreden wie hoch heutzutag die Gelehrtheit gestiegen, und wie grosen Reichthum man vor den alten nun in diesen Pickelhärings-Kleidern und zierlichen Formen zeigen könne.

Es fangen dann nur diejenige heutzutag

widrum mit den Alten gelehrten am rechten Orth an, und thun sich/ samt der nach wahrer Gelehrtheit strebenden Welt einen guten Dienst, die, an statt in der Medicine und Physic Systemata zu schnitzen, oder auch die schon geschnitzte zu lesen/ nur dran sind, experimenta und in allen Umständen getreulich referirte facta, welches aber wegen der noch florirenden hypothesiskerey und lectirerey sehr schwerlich zu hoffen ist, sammlen und divulgiren: Dann dieses ist der einige Weg zur Wahrheit zukommen, wo man dabey nicht negligiret, selbst Hand anzulegen, und die relata auff die Probe zu setzen. Diese Sylloge der experimenten und notionum primarum muß nothwendig vorangehen, ehe man im Stand ist, ein axioma, propositionem majorem uñ gutẽ Syllogismum zumachen. Es ist eine Lüge wider die Natur der Sachen selbst ausgesprochen, wann man sich und andere bereden will, man könne durch die Logic oder durch Hülffe des Syllogismi die Wahrheit finden, und das falsche entdencken: er tauget zu nichts, als die schon gefundene Wahrheit denen sehr stupiden Menschen etwas deutlicher vorzustellen, dann wer sonst einen guten natürlichen Verstand hat, siehet die conclusion alsobald, obihm schon das künstliche oder läppische atqvi und ergò niemals vorgekauet wird. Wann aber die axiomata, oder die Vorsätze, woraus der Schluß formiret soll werden, nur aus dem Phantastischen Hirn-Kasten der universalisten, und possibilisten genommen sind, und nicht eine lange und accurate experience in den Sachen selbst zu ihrem Grund haben, so ist der närrische apparat

der

der Logic just das bequemste Mittel, die Wahrheit zu verlieren, und chimeren vor Sachen in die Gelehrheit zu bringen. Wie es heutzutag leyder an allen Orthen practisiret wird: sonderlich, da es nun gar Mode will werden, unter einen Methodum mathematicam oder geometricam die schon häuffig da seyende Systemata falsa und phantastica, die sich in keiner experience legitimiren können, zu coordiniren, und, wie man auf eine lächerliche und kindische Arth pralet und vorgibt, scientificè und apodicticè darzuthun: dann methodus mathematica macht ja noch keine mathematische Warheit aus, und ist sowol geschickt aus einem phantastischem und bloß durch den Glauben vor wahr angenommenen axiomate und principio, hundert daraus folgende andere Irrthümer demonstrativè an einander zuknüpffen, als reelle Warheiten in einer guten Ordnung zu connectiren. Schaffet nur, ihr allzu eylfertige und ridicule methodisten und Systematische à la mode Schneider, daß wir in den Realdisciplinen gute materie bekñen, und formiret daraus erst förmliche Körper, und keine monstra oder Affen, so wird man euch alsdann auch gern erlauben, solchen zierliche Kleider zu machen, wiewol dennoch hierinnen euer grose Kunst und hocherhabenes Handwerck kaum an die merita der Frantzösischen à la mode Schneider und Tantzmeister reichet, und es allezeit besser wäre, diese Sachen in ihrer bloß natürlichen Symmetrie zu sehen, als solchen Philosopischē Pickelhäring-apparat, und changement in comœdischen Auffzügen fast alle Jahr zu erleben, da ein Schneider

ſelbſt in denen minimis oder monadibus gefunden wird, das ſeines gleichen habe, oder mit einem andern per omnia über eintreffe. Dieſes Werck wird per ſubſcriptiones bald an das Licht treten, und alsdann die Lutheriſche Secte über alle triumphiren. Weil aber in denen gelehrten Zeitungen dabey gemeldet wird, daß dieſes neue Werck ſchon mit der approbation dreyer Lutheriſchen Theologiſchen Facultäten verſehen ſey, da eine ſchon genug wäre, zu beweiſen, daß nichts neues darin zu finden wird ſeyn, als nur das neue Pickel-Herings-Kleid, ſo wird der Democritus ſchwerlich zum ſubſcribiren, und mit ihme viele andere, zu bewegen ſein: zumal da er ſchon von dieſem Herrn Dr. eine probe geleſen, in welcher er die maximaDeliria Magni Leibnizii, die dieſer ſowol in der Philoſophie als Theologie cogitando erſonnen, und in ein Syſtema gebracht, durch den methodum geometricam eben ſo ſcienrificè und apodicticè der Welt vor Augen geleget. Ich zweifle nicht, der Mann werde durch ſeinen methodum die Syſtemata aller Secten, auch den Alcoran ſelbſt, gantz unüberwündlich und Apodictiſch können darſtellen, und darum wollte ich ihm rathen, wann etwan aus der Mühe, die er zu Ehren ſeiner eigenen Secte angewendet, nicht viel profit an ihn käme, daß er ein programma invitatorium an alle übrige Secten publicirte, damit, welche nur ihre Syſtemata unüberwindlich und demonſtrativ wollten gemacht haben, ſich an ihn, gegen eine raiſonable diſcretion, addreſiren möchten. Nur wollte ich vor das meine dieſe Ehre depreciret haben, und lieber, daß es nicht ſo eingekleidet

det würde, eine ſummam voraus zahlen: dann es ſollte eben dardurch ridicul gemacht werden, und an ſeiner überzeugenden Krafft viel Abbruch leiden.

Die certitudo ſcientifica und Apodixis, meine gute animalcula logica und ritibiliſſima, beſtehet nicht in dem methodo tractandi, ſondern in der Materie deren diſciplinen ſelbſt, und derſelben natürlichen coordination aus der experience ſelbſt genommen, zumal wo es diſciplinæ practicæ ſind, und mit realitäten zu thun haben, einen heylſamen Zweck zu erlangen. Von der Medicine haben wir ſchon vorhin was erinnert; von denen übrigen wollen wir, dieſe Sache begreifflicher zu machen, eine wahrhaffte Idèe præmittiren. Die wahre Theologie hat zum object und auch zum Zweck das höchſt-ſelige und allgenugſame weſen, GOtt ſelbſt, und ſuchet durch bequeme Mittel den unſterblichen Geiſt des Menſchen von dem vergänglichen falſchen Gut abzuziehen, und mit dieſem höchſten Gut, um ewig ſelig zu können ſein, zuvereinigen. Die wahre jurisprudence hat zum Zweck das allgemeine wolſein der Menſchen in dieſer Zeitlichkeit, ſo fern ſie durch eine Civil-Societät in guter Ordnung ſollen durch Geſetze und Macht zu dieſem Zweck angehalten werden: ſie ſiehet ſich dann nach ſolchen Geſetzen um, durch welche, nach der Beſchaffenheit eines jeden Landes und Staats, der höchſte Zweck, nemlich ſalus publica, kan am bequemſten erhalten werden. Die wahre morale, ſo fern ſie von der Theologie ſoll unterſchieden ſeyn, welches aber bey der chriſtlichen Religion gar nicht nöthig iſt, weil dieſe ſchon die vollkommenſte moral involviret, an welche die præcepta der tugendhaffteſten Philoſophen bey weitem nicht hinreichen, hat zum Zweck, durch wolgegründete præcepta virtutum die vitiöſe, theils durch die Geburt, theils durch die education

erweckte

erweckte passiones und Laster, wo nicht zu eradiciren, doch unter ein solch gouvernement zu bringen, daß der vernünfftige Mensch so wol vor sich selbst in einem tranquillen und polirten Zustand leben, als auch andern angenehm und erträglich oder sociabel fallen kan, und in so fern ist sie auch mit Recht der Grund guter Gesetzen in der Republique zu nennen, worauf die jurisprudence allzeit sehen muß, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Wären nun in solchen Disciplinen die Materie der Systematum so beschaffen und eingerichtet, daß dieser Zweck via commpendiosa durch die præcepta und angegebene svite der Ordnung uud Mittel aus der experience genommen, dardurch allein bezielet würde, so könte man sagen, daß diese Systemata scientificè und Apodicticè wären dargeleget; und zeigete sich auch aus der experience der Finis externus, oder die Frucht bey denen Menschen selbst, die dardurch instruiret worden, so wäre diese Apodixis das allerstringenteste Argument, zu beweisen, daß dergleichen Systemata scientificè und apodictisch geschrieben wären. Ob auch deren Auctores den Namen von der Logic. Metaphysic, und Geometrie noch niemals gehöret hätten.

Aber, wo findet man solche Systemata heutzutag als in Insulis Utopicis, ausser etwan hier uñ da bey einem sehenden, und, eben weiler siehet, sehr geplagten malcontenten? der sich dem Strohm der Thorheit, und der Sündfluth des Verderbens zwar opponiret, aber damit nichts beynahe kan ausrichten, als daß er den gantzen Schwarm der geschworenen methodisten und orthodoxen Schwermern irritiret. Dennoch scheinet nunmehro auch die Zeit

heran zu nahē, da dieser gantze Plunder brechē und von dem Wind des HErrn auseinander gestäubert wird werdē: Dah der sehenden werden durch Gottes Gnade immer mehr, und die noch nicht sehen, werden durch die Blinden selbst, weil sie nun anfangen zu rasen, aufmercksam und nüchtern odern schüchtern gemacht: dann zuvor beschwur man nur den bettelhafften Meynungs-Kram, und rief die Obrigkeit an, ihn helffen zu vertheydigen, weil man wol wuste, daß sonst keine Apodixis und eigene Krafft die Systemata der Lügen konte auf den Beinen halten. Nun mehr aber ist die Blindheit, durch lange possession in der Herrschafft, so confident und rasend worden, daß sie die Lügen gar in eine mathematische Apodixin bringen will: da es dann nicht mehr fehlen kan, der Fall muß vor der Thür seyn, weil die gelehrte Raserey es nun nicht wol mehr höher wird bringen können, und auf dem höchsten Stuffen ihrer Leiter den Schwindel nothwendig bekommen muß, und also per saltum retrogradum den Hals brechen.

Ich hoffe nicht, daß die Herren Methodisten mit warheit mich werden beschuldigen können, daß ich einen Haß gegen ihre Gauckel-Tasche hege, weil ich diese grose Kunst nicht verstünde: dann, da ich ihnen die intimste recessus der Thorheit in diesen Künsten klar und apodictisch kan vorlegen, die sie selber noch nie in Acht genommen, so muß ich sie nothwendig verstehen, ja noch gründlicher, als sie selbst. Ich habe auch in meinen Studenten Jahren ein sonderbar plaisir in dergleichen abstractionen und notionibus secundis gefunden, daß ich vor meinem zwantzigsten Jahr mir mit Recht würde haben arrogiren können, bessere Logiquen, Metaphysiquen und Ontologien heraus zugeben, als noch jemals in der Welt gewesen,

also cessiret bey mir der bekannte Vorwurff: Ars non habet oforem, nisi ignorantem. Das wunderlichste aber ist, daß mir meine Adversarii, die Pietisten sonderlich, eine andere liederliche instrumental-Kunst par force wollen zuschreiben, nemlich die Oratoric, oder Rhetoric, die ich niemals der Mühe werth geachtet, nur obiter davon ein Systema durch zulesen, durch welche aber meine Schrifften, wie sie wollen, ihr Gifft so scheinbar und überzeugend hätten dem Leser insinuiren können, daß es gar kein Wunder wäre, wann alles durch dieselbe in confusion gesetzt, und übern Hauffen geworffen würde, was man bis hieher vor ungezweifelte Wahrheiten aufgetischet. Also müssen sie doch dem so genannten fanatico noch diesen Ruhm der Gelehrtheit lassen, daß er seine Sachen ordentlich, deutlich, und noch darzu, wie sie sprechen, mit einem durchdringenden und sehr pathetischem stilo, kan vortragen. Sie irren aber auch allhier totô cœlô wann sie sich einbilden, diese überzeugende Krafft meiner Schrifften käme von der allerelendesten Gauckler-Kunst, der Rhetoric und Oratoric, es seye nun des Ciceronis seine, oder der Leipziger, die sonderlich die Prediger-Kunst zu excoliren sich vorgesetzt. Hätte Cicero den Nachdruck seiner orationen und Schrifften aus denen præceptis, die er andern vorgeschrieben, und die auch andere vor ihm dargelegt, lernen und fassen sollen, so wär er wol ein pedant und Aff geblieben sein, wie alle diejenige bleiben müssen, die durch præcepta artis wollen Oratores oder auch tüchtige Poeten werden. Wer viele Sachen, und sonderlich diejenige, wovon er schreiben oder handlen will, erst distincte und gründlich aus der Erfahrung kennet, und dabey ein natürlich gutes Urtheil hat, oder auch in dem Lichte Gottes selbst die gröseste compendia seines Wissens gefunden, der wird eò ipsô schon ein guter Orator sein. Dann die Worte finden sich leicht, wo man einen guten apparat bekannter Sachen bey der Hand hat, und die Ordnung wird auch nie manquiren können im Vortrag, ob man schon die gewöhnliche Zerschneidungs- oder Trenchir-Kunst der Prediger nie gefasset.

Hat man aber die vermeinte Kunſt, die Sachen zu rangiren uñ zu diſponiren, uñ manquiret des tüchtigen Urtheils, apparats und der Erkantnuß der Sachen ſelbſt, ſo iſt es eine ausgemachte Sach, daß die Kunſt doppelte Narren macht, und nothwendig machen muß, die nichts als leere und ihnen in ihrer wahren Bedeutung unbekannte Worte durch läppiſche variationes und repetitiones, und dabey mühſames memoriren in den Hirn-Kaſten bringen und widrum heraus plappern oder ſpeyen können. Ja ſelbſt ſind die præcepta Artis denen, die ſonſt materie und Verſtand genug beſitzen, eine gröſere Verhinderung als Beförderung des Nachdrucks und der Apodixis ihres Vortrags, und zwingen oder interrumpiren ordinem naturæ, in welchem allein die höchſte evidence zu finden. Man leſe, dieſes einzuſehen, die Schrifften der erſten Chriſten, wie ſie zum Theil noch in der H. Schrift darliegen, nach ſolchen die Homilien und Briefe des heiligen Macarii und anderer Heiligen aus dem zweyten und dritten Seculo, nach dieſen aber die Homilias der Gregoriorum und Baſiliorum, wie auch des Chryſoſtomi, welche allzuſammen in ihren graden noch Leute geweſen, die die realia der chriſtlichen Religion wol eingeſehen und erfahren, auch noch, nebſt dem guten natürlichen Verſtand, der Einſtrahlung des göttlichen Lichts in ihrem Theil genoſſen, ſo wird man befinden, ſo man anders noch einen geiſtlichen Geſchmack und Sinn hat, daß der Nachdruck und die vis, wie es Cicero nennet, oder die Apodixis per gradus ſich vermindert, nachdem die oratoriſche Kunſt ſich per gradus vermehret, und Athenienſiſche Redner, auf die Cantzel gebracht hat, die doch bey weitem noch keine ſolche mets, theſes oder Laqueyé-futter, wie man zu Hofe und auf denen Univerſitäten ſpricht, oder vielmal aufgetiſchtes zerſchnittenes Fleiſch auftiſchten, wie unſere heutige Oratoria ſacra es haben will: da man einen Text von drey Worten durch die diviſiones und ſub-ſub-diviſiones ſo vermannigfaltigen kan, daß ein Alphabet Papier allezeit damit könte beſchmieret werden: multum loquentiæ ſapientiæ nihil. Wäre der

De-

Democritus ein ſolcher Orator, ſeine Schrifften würden alle Menſchen bald degoûtiren; weil er aber mehr Sachen als Worte hat, und kein Blat ſchreibet, woraus die gewöhnliche Oratores nicht widrum, wo ſie es verſtünden, einen gantzen Folianten verfertigen könten; wiewol auch ihre Kunſt ſie capabel macht dieſes zu præſtiren in materien, die ſie gar nicht verſtehen, ſo bild man ſich ein, die Ueberzeugung und der Nachdruck ſeines ſtyls käme von einer beſondern Geſchicklichkeit in der Rhetorique. So blind iſt die gelehrte Welt, daß ſie faſt alzeit das contrarium zur raiſon allegiret, und bey ihrer eingebildeten ſcience die cauſas rerum nie, weder à priore noch à poſteriore, treffen kan.

Man ſuche dann bey mir keinen andern methodum, als den gantz natürlichen methodum incidentiæ, wie ſich die Sachen ſelbſt nach einander præſentiren, nicht aber methodum inciſoriam und artificialem: Dann jener iſt allein ſcientifica und auch maximè attentifica, da dieſer allein geſchäfftig iſt, die Sachen ſelbſt zu verwirren, alles zu zerſchneiden, und eine Ordnung aus zuvor confus gemachten, und verdorbenen Sachen zu præfiguriren. Wer Verſtand hat und die Sache ſelbſt mit Aufmerckſamkeit in meinen Schrifften aſſequiren kan, der wird gar bald ein ſehr wol geordnetes Syſtema erblicken, ob er ſchon die ſeriem der ordinairen Articulorum theologicorum nicht finden kan. Weme ich ſelbſt in dieſer förmlichen Zerſchneidung würde wollen behülfflich ſein, deme würde ich zwar den Vortheil zu bringen, die contenta geſchwinder ins Gedächtnuß zu bringen, und widrum herzubeten, aber darum würde ſein Verſtand noch keine ſolidere Verbeſſerung annehmen, und die Sache ſelbſt aus der Erfahrung nur ſchwerlicher bekannt werden. Alle dergleichen förmliche, angewöhnte, und nur in die memorie gefaßte inſtructiones ſind nicht ſo wohl compendia als diſpendia der Warheit ſelbſt: deswegen findet man unter den erſten Chriſten, und auch unter den andern real-gelehrten keinen einigen, der ſeine Wiſſenſchafft vor ſich und andere in einen ſolchen Circul hätte wollen einſchlieſſen; ſie blieben bey der

Erfahrung, und wollten weder dem Geiste GOttes, nach der Erfahrung in der Natur durch ein solches lästerliches Kleid Schrancken setzen, daß ihr wissen und Verstehen nicht iñer sollte köñen wachsen. Dieses ist eben die Ursach, warum ich denen Freunden, die fast aus allen theilen von Europa mir angelegen, einen Catechismum, oder förmliches Systema Theologicum denen warheits-begierigen vorzulegen, noch nie habe gratificiren wollen, noch auch inskünftige schwerlich darzu werde zubringen seyn. Dañ ob ich mir schon wol zutrauete, eine gründlichere œconomiam salutis, wie sie es sonst nennen, vorzulegen, als bis hieher von Wittenberg, oder auch von Hall aus, noch zum Vorschein gekoñen, und also niemanden dardurch directe von seinem Heyl zu abzuführen, sondern vielmehr den geraden und compendiösesten weg darzu zu zeigen, so fürchte ich doch, daß dergleichen Scriptum endlich zur formula concordiæ mögte werden, die mehr Verhinderung als Vortheil dem Christenthum mögte in weg legen. Die Wahrheit ist sich zwar allzeit gleich, und einerley in ihr selbst, kan aber von vielerley Seiten betrachtet werden, und bekommt alsdann auch nothwendig eine andere Form und Kleid im Vortrag, welches Kleid kein formular, sondern allein der Geist der warheit und Weißheit selbst am besten machen kan, wann er die Umstände und Gelegenheit vor sich hat. Deßwegen dorfften die ersten Bekenner und Lehrer der warheit sich gar nicht um solche förmliche Vorschrifft bekümern, sondern waren allezeit im Stande durch den Geist der warheit geschickte Systemata zu machen, wie sie nach den Umständen der Zuhörer nützlich und nöthig waren.

Was endlich das übele Decorum in meinem so genannten pathetischen stilo betrifft, in welchem meine Pathemata sich zuweilen allzuhart und empfindlich darlegen, vor denen Frommen und mystischen Ohren, und Ohren-krauern sowol, als denen übrigen galanten Gelehrten und Ungelehrten, so kan ich die Herren vor GOtt versichern, daß

daß dergleichen expressiones bey mir keinen andern Grund haben, als die Thorheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit der Sachen selbst und der objectorum, die mir allzu klar vor Augen liegen, und also ein ungeheucheltes Urtheil auspressen. Können sie auf solche falsche, zur Höllen führende, Lehren, und abgöttrische institura der blinden Clerisey an ihrem Orth dennoch eine solide Gottes-Furcht gründen, und in ihrer mystischen indifference, oder vielmehr confusion und Finsterniß, diesen Sauerteig der Pharisäer und Schrifftgelehrten übersehen, so kan ich es noch nicht: zumalen ich lauter Leute von mir gefunden, die keine Wahrheit zu wissen und anzunehmen mehr verlangen, sondern blos geschäfftig sind, ihr altes Secten- und Gräuel-Nest zu defendiren. Diese können zwar auch sehr fein von Liebe schwätzen, und wollten gern, daß man, zumal da sie keine aggressores sind, mehr Gedult und Bescheidenheit an denen Zeugen der Wahrheit finden könte. Aber sie kennen weder die Schrifft, noch die Krafft Gottes, und bedencken auch nicht die Conduite des Heylandes selbst, der an dieses Decorum sich so schlecht bande, daß er eben zu der Zeit, da die Pharisäer und Schrifftgelehrten ihn von aussen caressirten, zu Gaste gebeten hatten, und gantz höfflich tractirten, ihnen am meisten die Haut voll schalte, und nicht die geringste Ehre übrig liese. Lernet hier/ was Warheit und auch was wahre Liebe sey. Nennet die keine hochmüthige und Storr-Köpfe, die euer Heuchel-decorum nicht practiciren können. Danket vielmehr

vielmehr GOtt, wo noch was redliches in euch ist, daß die Steine des anstossens schreyen, wo euer fleischliche Weichligkeit den Frieden mit der Welt suchet, und das Maul nicht verbrennen will.

Folgende Errata,

die den Sinn des Auctoris obscur machen/ gelieb der Leser an ihrem Orth zu corrigiren.

Pag.	Lin.	
45	27	vor dardurch lese darbey.
74	24	vor nun lese nur.
78	5	vor Reolique lese Replique.
89	17	vor geziehlet lese gezehlet.
	29	vor er lese erst, oder ersetze die inetlichen Zeilen am Ende derselben verruckte Buchstaben.
95	16	vor unter nicht lese nicht unter
97	9	für dem Wort auch setze noch hinzu sondern.
118	18	für dem Wort seiner setze noch hinzu in.
150	28	vor δίξης lese δίζης.
163	3	vor also lese als.
172	1	vor ers lese es.
175	3	von unten herauf vor Wir lese Wie
183	21	vor Barnonio lese Baronio.
213	20	vor verstehet lese vorstehet.

II. Aufzug

darſtellend den unüberwindlichen

Peter Hanſen.

Es hat dieſem Herrn **Peter Hanſen** mißfallen, daß ich Neumeiſtern Barbarum, Dr. **Langen** aber Antibarbarum geneñet, und er glaubt, ich mache mir rechte Mühe, meine Adverſarios mit ſchimpflichen Namen zu bezeichnen; da er doch weiß, daß mir dieſe Namen ſelbſt ſchon von Dr. Langen ſind fourniret und quaſi in die Feder dictiret: als der ſeinen Antibarbarum ſchon längſt zuvor geſchrieben, und auch den Neumeiſter unter die Primipilas ſeiner Barbarorum gezehlet hatte. Und weil er ſich nun fürchtet, ich mögte dergleichen invention auch bey refutation ſeiner Schrifft nicht aus der Acht laſſen, ſo befreye ich ihn hier auf einmal von dieſer Furcht, und nenne ihn nur mit ſeinem Namen, der an

ſich

ſich terribel und auctoritätiſch genug iſt: dann Peter und Hanß wollen nichts geringes ſagen. Ich lege ihm auch kein ander Epitheton bey, als welches er ſich in dem Titul ſeiner Schrifft gegen mich ſchon ſelbſt beygeleget, nehmlich **unüberwindlich**: dann, wie er ſagt/ hat er ſeine **Grund-Fragen** in einer nothwendigen Verbindung/ und **unüberwindlichen Gewißheit** dargeſtellt. Alſo nenne ich ihn nur wie er erſtlich per ſe heiſſet, und wie er ſich gegen andere Peter Hanſen/ wo ihrer etwann noch mehr ſeyn möchten, ſelbſt diſtinguiret wiſſen will, nehmlich: **unüberwindlich**. Die Titul ſteigen zu unſerer Zeit gewaltig: Vir ſummus, Vir ſummè reverendus, Vir illuſtris & excellentiſſimus ſind nun unter den Schul-Helden zu Baggatellen worden, ſie greiffen denen Käyſern und Königen nach ihren Juribus Majeſtatis und nennen ſich ſelbſt invictos und invictiſſimos; doch wie ſelbſt dieſe groſe Herren ſehr offt den Titul ohne die Sache ſelbſt nur zeigen, und mehr, als ihnen lieb ſeyn mag, überwunden werden, ſo werden dieſe Schul-Monarchen mit ihrer affectirten Unüberwindlichkeit niemand leicht erſchröcken. Man wird mit gröſerm Recht, als Feſtus zum Apoſtel Paulo, allhier ausruffen können: **Peter Hanſen/ du raſeſt/ die groſe Kunſt macht dich raſend.**

Was iſt aber dieſes vor eine groſe Kunſt, die den Mann ſo confident macht, daß er gegen den Democritum mit einem terriblen Titul herfür kriegt? Iſt es etwann, daß er in der Luthe-

Lutherischen Theologie und analogie oder alogie besser versiret wäre, als Neumeister? Gewißlich nicht: er bringet solch ketzerisch, ja atheistisch und heylloses Gezeug herfür, daß, wo er nicht zu seinen Glück gegen den verhasseten Democritum geschrieben hätte, und Herr Neumeister ihn recht durch die orthodoxe Hechel wollte ziehen, nichts als verworren Werg und Ketzerey, ja Gottlosigkeit und Atheisterey würde übrig bleiben, und er ohne Zweifel nicht nur seine Dienste verlieren, sondern auch in perpetuum vor inhabil declariret werden, iemals wiederum die Cantzel zu besteigen; ja die Herrn Hallenser selbst würden ihn kaum in ihrer Stadt mehr dulden, sondern ihn mit einem Passe-port nach Lycaonien versehen. Dann, um seinen Articul von der satisfaction gegen mich stehend zu halten, adoptiret und defendiret er das atheistische, contradictorische, heyllose und beynahe rasende systema des Leibnitzens, welches in eine völlige Form zu bringen, nicht nur Herr Rath und Professor Wolf, sondern auch einige von dessen Discipeln, sonderlich Bülffinger und noch ein ander sonst nicht ungeschickter Mann, beye Würtenberger, die Kräffte ihrer Vernunft sehr übel employiret, die unser Hr. Peter Hansen in seiner unüberwindlichen demonstration getrost ausschreibt, aber weil er sie nicht überall assequiret, seine Sachen so confusè und contradictoris zum Marck bringet, daß selbst der Bruder von erwehntem, aber nit genenten, zweyten Schwäbischen Philosoph, ein Mann, der an solidität und Urtheil wenig seines gleichen hat,

und

und der nichts mehr bedauret, als seinen Bruder in diesem Gräuel-Nest einer gottlosen Theologie und absurden Philosophie occupiret und verworren zu sehen, in einem Brief an mich bezeuget, sein lebtag noch nichts elenders und verworreners gelesen zu haben, als eben die unüberwindliche Fragen des Peter Hansens, und darum, auch um seines Bruders willen, mich bittet, bey dieser Gelegenheit diese Grillenfänger in ihrem eigenen Land und Festung aufzusuchen, und ihre Lehre, worauf sie so confident pochen, ex primis principiis zu anatomiren. Worinn ich ihme dann desto lieber ietzund habe willfahren wollen, da ich schon selbst im Sinn gehabt, wo mir auf die Analysin Cramatis harmonici wäre geantwortet worden, diese absurditäten ab ovo darzulegen.

Herr Peter Hansen hat dann insoweit der Welt ein nützlich Werck vorgeleget, weil er mir damit occasion gemacht, meine monadem zu evolviren, um heraus zu bringē, was gegen die harmoniam præstabilitam auch schon darinnen vor der Schöpfung, nach ihrer eigenē hypothesi, præstabiliret ist. Sich selbst hingegen wird er sehr übel gerathen haben, daß er seinen ordinairen Superintendenten-oder Predigers-apparat, vor die orthodoxie zu fechten, abandoniret, und sich in eine neue Rüst-Kammer begeben, Waffen zu entlehnen, die er, so wenig sie auch an sich selbst taugen, eben so wenig brauchen kan, als David Sauls Harnisch. Prediger müssen bey ihren prædicamentis und prædicabilibus, und in ihren cancellis

Syn-

Symbolicis bleiben / wenn ſie gegen Ketzereyen Streit führen wollen. Wollen ſie ja etwas in ihrem Geſchlecht ſich hervor thun / ſo müſſen ſie nicht gar zu weit ſpringen / und eine μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος machen / ſondern mit dem Herrn Neumeiſter viel lieber bey dem Theatro oder der Opera verbleiben / weil dieſes ſtudium und divertiſſement mehr connexion mit ihrer Profeſſion hat: Dann dieſen Mann hat die Opera / die er unter dem Namen Adelheit vor das Theatrum zu Hamburg verfertigt / und die ſo offt geſpielet und herdruckt worden / mehr veradelt / und über alle orthodoxen berühmt gemacht / als ſeine Streit-Schrifften. Und ob ihn ſchon der berühmte und in der That gelehrte Reformator der Muſic und des Theatri, Herr Matheſon, etwas in ſeinem Muſicaliſchen Patrioten mitnimt / als ob er vielmehr in dieſem Stück materie vor ein Sau-Spiel als Schau-Spiel fourniret / auch zu deſſen Beweiß einen ſehr cordialen Vers allegiret:

Ich bin zwar ehrlich / fromm und keuſch /
Doch hungert mich nach Jungfern-Fleiſch.

So muß ich doch hierinnen Neumeiſtern nicht nur excuſiren / ſondern auch ſo gar ſeine cordiale orthodoxie loben / daß er ſein bekennet / wie ers in ſich findet / da mancher affectirter Heiligen-Freſſer es vielleicht noch viel ſchlimmer bey ſich findet / und in ſeiner Beicht nicht ſo aufrichtig iſt. Auch wird Herr Matheſon es ſchwer-

lich dahin bringen / ja kaum mit raiſon es fordern können / daß die Theatra frey von ſolchen Sau-floſculis bleiben ſollen / und doch Theatra bleiben / oder ihre Anhörer und Zuſchauer behalten / weil hierinnen eben ihr beſtes Saltz beſtehet / und dieſes der angenehmſte confect iſt / ſo die meiſten / die etwan als Liebhaber der Muſic nicht dahin kommen / hinein locket. Aber dieſes im Vorbeygehen.

Wir werden dann / um den unüberwindlichen extraordinairen Lutheriſchen Theologum, Herrn Peter Hanſen zu anatomiren (überwinden darff ich noch nicht ſagen) und auch ſeine Vorgänger dabey bloß zu ſtellen / nichts weiter nöthig haben / als hier einen kurtzen Abriß des Syſtematis harmoniæ præſtabilitæ zu entwerffen / auf welches ſeine unüberwindliche Fragen gebauet und connectiret ſind. Es wird ſich alsdann ſehr leicht zeigen / daß die Lügen eben ſo wol in einer mathematiſchen Suite können zuſammen connectiret / und in ein Syſtema gebracht werden / als die Wahrheiten; weil / wo erſt ein falſches principium angenommen und geglaubet wird / die darausfolgende Mißgebuhrten ſehr leicht können en ordre de Bataille geſtellt werden / und denen Blinden und Leichtſinnigen ein angenehmes Gauckel-Spiel præſentiren. Es bleibt aber niemand in ſolchem Netz hangen / als ein von GOtt noch nichts beſitzender / oder wol ſchon gar von ihm abandonnirter fleiſchlich- und atheiſtiſch-geſinnter Windmacher und Wind- oder Grillen-Fänger: und wird es bey dieſer Leibnitziſchen

gischen Spinnen-Webe/ in welcher nur Fliegen und Mücken hangen bleiben/noch vielmehr wahr bleiben / was der selige gelehrte Poiret von der Carteſianiſchen Philoſophie/ die Leibnitz zu verbeſſern geſucht / wol gegründet geurtheilet: nemlich; er halte es vor unmöglich / daß jemand der GOtt ſuchet und liebet / in dieſes verteufelte Wirr - Netz der raaſenden Unvernunfft könne fallen / oder / wo er ja darein gefallen / bis an ſein Ende darinnen hangen bleiben. Dann in dieſem letztern Syſtemate findet ſich gewißlich ein ſolcher Wuſt von Unvernunfft ſo wol als Gottloſigkeit / daß es nicht ärger hätte gerathen können/wann man ſo viel Atheiſtiſche Spötter/ als bey der Wahl eines Papſts Cardinäle ins Conclave kommen/bey Straf von Waſſer und Brod/ hätte eingeſperret und nicht wiederum aus einander gelaſſen/bis ſie ein completes Meiſterſtück von Atheiſterey und mathematiſcher Unvernunfft (verwundert euch nicht über dieſen terminum, er wird euch drunten erkläret werden!) zuſammengebracht/welches man dennoch Theodicæam, oder Rettung des Weſens GOttes nennen könne. Herr Peter Hanſen muß ſich hier gefallen laſſen / daß ich ſehr verächtlich von dieſen unüberwindlichen (wie ſie glauben) Luminibus orbis eruditi oder irretiti zu ſchreiben fortfahre / welche Grobheit er ſchon zuvor an mir taxiret: dann ich kan ohnmöglich dieſen verworreuen Köpfen einen Ort auch unter den allergeringſten Gelehrten einraumen / ja ſie nicht einmahl unter die Dorff-Schulmeiſter zehlen /

weil sie mit lauter Grillen und Possen geschäfftig sind/die nicht allein nichts nutzen / sondern noch dabey so viele hundert neue Grillen-Fänger ausbrüthen/ die ihre natürliche Geschicklichkeit in dergleichen Quarck verderben und consumiren/ ohne GOtt oder dem Nächsten einen Profit zuzubringen / sondern vielmehr dem Teuffel Netze zu verfertigen/ damit er leichtfertige Seelen/ unter dem schönen Namen eines besondern und unüberwindlichen Gelehrtens möge fangen / und zu completen Gauckler und Taschen-Spieler machen. Ich könte zwar auch eine ironische Tour mit diesen gern gelobten und admirirten Praal-Hansen spielen / wie der schalckhaffte Peter Baile mit Leibnitzen auf eine recht galante Art gethan / da er sein Urtheil über die harmoniam præstabilitam in einem Brief an Herrn Leibnitzen eröffnet/ und ihn dabey auf eine so hämische Art erhöhet und gelobet/ auch seine ungemeine conqueten bewundert/ und doch zugleich demselben so die Hosen abgezogen und einen product gegeben / daß niemand empfindlicher hätte können gezüchtiget werden / welches damals Herr Leibnitz und seine Anhänger so wenig vermercket / daß sie selbst diesen Satyrischen Baile zu einem Muster eines complaisanten und höflichen adversarii andern aufgeworffen: so blind hatte sie das Sophistische Lob gemacht / und so kindisch wollen diese Helden tractiret seyn! aber weil ich gern die Sachen exprimire wie sie sind/ oder wie sie mir aufs wenigste jetzt zur Zeit vorkommen/ so werde ich/ weil ich gar kein Gegen-

gen-Lob ſuche / aus meiner Gleiſe jetzt noch nicht weichen / ſondern ein Chriſtianus Democritus verbleiben / der Scapham Scapham nennet / und ſich nicht viel um das Decorum Eruditorum bekümert / weilen ihm ohne dem die meiſten / die mit ſolchem Namen prangen / ſo vilain und lächerlich vorkommen / als die Savoyards nicht ſeyn können / wann ſie die Waare in ihrem Raritäten-Kaſten ausruffen / und wann ſie Zuſchauer finden / ihre Machine oder Harmoniam præſtabilitam ſpielen und agiren laſſen. Beſiehet man aber dieſe elende Menſchen mit geiſtlichen Augen für GOtt / und die Finſternuß / worin ihr verirreter Geiſt mitten in ſeiner Spitzfündigkeit herum ſchwärmet / und ſich nur immer blinder machet / auch das Verderben / ſo ſie durch dieſe heyloſe und närriſche Philoſophie in andern / denen dieſer Dreck wol riechet / täglich ſtifften; ſo kan man ſie nach der Wahrheit nicht anders anſehen / als peſtes ſo wol des gemeinen Weſens / als der chriſtlichen Religion / und als corruptores juventutis Verderber der jungen Leute / die hernach in ihren functionen zu nichts als zum Verführen taugen / auch für ſich ſelbſt, wann ſie die principia ihrer Philoſophie und Theologie beleben wollen / alle Gräuel auszuführen geſchickt ſind / als die per harmoniam præſtabilitam ſchon von Ewigkeit unter ihrem fato liegen. Was werden wir alsdann vor reſolute und recht rein-orthodoxe Peter Hanſen zu Predigern kriegen / wann der Articulus ſtantis & cadentis Eccleſiæ erſt noch die harmoniam præſtabilitam zum

Grund-Artickel bekommt / welcher ſich gewiß-lich allein durch dieſes ſubſidium noch wird maintenitren können. Eben darum werde ich jetzt mit aller Macht dran ſeyn / dieſes harmoniſche Syſtema in ſeiner connexion recht bekannt zu machen / damit die Orthodoxen ſo wol / als die ſo die Religion und heylſame Wahrheit lieben / ſehen / was ſie zu ihrem Vortheil wehlen oder fliehen ſollen. Jene werden finden / daß das meritum Chriſti und deſſen ſatisfaction nebſt der imputation derſelben / nichts beſſers zum Schuß können erwehlen / als eben dieſes Syſtema, oder Kette von wol auf einander folgenden Lügen und Narren-Poſſen. Dann weil kein Geiſt auf den Leib / noch ein Leib auf den Geiſt kan nach dieſer Leyer wircken / oder einen reellen Einfluß haben / ja nicht einmahl ein Geiſt dem andern kan ſeine ideen und Gedancken mittheilen / ſo hat die Seeligkeit und Gerechtigkeit / ſo durch bloſe imputation ſol conferiret werden / nicht nur in dieſem Syſtemate ihren Grund / ſondern auch ſo gar ihre Nothwendigkeit / und können folglich die Orthodoxen ſelig werden / (ja ſie können es auf keine andere Art;) wann nur in ihnen die Gedancken aufſteigen / daß Chriſtus für ſie bezahlt und genug gethan. Folglich bleibet es nicht nur Irrthum und Schwermerey / ſondern ſo gar eine Unmöglichkeit / wann die Enthuſiaſten wollen behaupten / daß uns GOtt und Chriſtus durch einen reellen Einfluß und Mittheilung ſeiner eigenen Seligkeit und Vergnügung allein müſſe und könne ſelig machen; dieſe aber können

zu ihrem Troſt erblicken / daß ſie von niemand / als nur von dem extract der aller-haaſen-köpfigſten verlachet / und vor Narren gehalten werden. Sehet dann jetzt den **Leibnitz** / **Wolff** / **Bülfinger** / **Cantz** / und endlich den unüberwindlichen Schüler dieſer noch mehr unüberwindlichen Meiſter **Peter Hanſen** / in ihrer groſen raaſend machenden Kunſt / und erkennet dabey des Democriti groſe Gedult / complaiſance und condeſcendence, daß er ſich die Mühe gegeben ſoweit herunter zu ſteigen / und dieſe recht kindiſche und läppiſche Grillen zu erzehlen oder zu widerlegen / die der geringſte Bauer / wo er ſie nur erzehlen höret / nicht anders wird können anſehen / als Träume raaſender Febricitanten / ob ſie ſchon von Leuten inventirt ſind / und geſchmücket / oder defendiret werden / die ſich einbilden / allein noch förmliche und gegründete concepten zu beſitzen und an den Mann zu bringen. So confident und verblendet kan endlich die gelehrte Thorheit werden.

Es war dem gelehrten Arithmetico und Geometræ Herrn von **Leibnitz** nicht genug / ſich in der ſehr ſterilen und Zeit-verderbenden Matheſi abſtractiore wol geübt und die zu ſeiner Zeit hochſteigende Grillen nicht nur allequirt / ſondern auch vermehrt und verbeſſert zu haben: ſeine ambition ſtiege nach höhern Dingen / und wollte er mit dem Renato des Cartes die Ehre haben / ein gantz neues Syſtema Philoſophicum und Theologicum in die Welt zu bringen / welches den defect aller ſchon da ſeyender ſollte ſup-

pliren / und zeigen / daß Herr von Leibnitz geschickt sey / nicht nur die schon da seyende particulges ins unendliche zu vertheilen / sondern auch sie wiederum zusammen zu setzen und ein ganzes daraus zu machen. Es florirten uñ stritten um den Rang zu seiner Zeit fürnemlich 3 Systemata. 1. Das alte und erste / welches nicht nur in der Schrifft gegründet / sondern auch von allen alten Weisen aller Nationen, denen Chaldæern / Ægyptiern / Griechen und Italiänern, communi consensu recipiret war / in welchem alle Bewegung in der Natur denen Geistern zugeschrieben wurde, und in welchem es so ferne war / zu leugnen / daß ein Geist auf den Cörper könne wircken / daß man vielmehr alle Wirckung ja Möglichkeit derselben allein den Geistern / und zwar mit der gröseesten raison, zuschriebe; die materie aber so schlecht und ungeschickt ansahe / daß man sie nicht einmal im Stande fande / den geringsten förmlichen und determinirten Cörper ohne immediaten concurs eines Geistes darzustellen. Man lehrte dann, daß nicht nur ein weises und allmächtiges Wesen diese Welt und alles / was da ist / gemacht / sondern daß es auch allen Cörpern gewisse Beweger und Modificatores zugesellet / die ihren Zusammenhang nicht nur verursachten / sondern auch alle Bewegung derselben allein dirigirten / und den Unterschied so wol in der äusern Form / als innerlichen Eigenschafften darlegten / dabey aber von der materie nicht nur wesentlich unterschieden / sondern auch von derselben separabel wären. Diesem

ſem vernünfftigen und von allen nationen in der Welt recipirten Syſtemati ſtunden nach der Hand entgegen 2 andere / ſo wol gantz unvernünfftige / als der Societät der Menſchen höchſt-ſchädliche / nemlich des Democriti und Epicuri Staub- und Atomiſtiſches Syſtema, nach welchem alles nur allein in den motum und materie eingeſchloſſen / und auf eine Atheiſtiſche und närriſche Art alle geiſtliche Wirckung und Urſach aus der Welt verbannet wurde. Zwiſchen dieſe beyde contradictoriſche Syſtemata drange ſich nach der Hand ein drittes ein / welches vorige an Klugheit übertreffen wollte / und deſſen Anhänger ſich deswegen den Titul der Klugen κατ' ἐξοχήν zulegten / und des Eſprits forts in ihrer Secten heiſſen wollten: dieſe lieſſen zwar ein principium activum, oder einen Geiſt / nebſt dem paſſivo, der materie zu / glaubten auch daß von ſolchem / und gar nicht von der materie / nicht nur alle Bewegung / ſondern auch aller Unterſchied und beſondere Geſtelltheit in der Natur herkomme / ſuſtenirten aber dabey / daß ein einiges unendliches und lebhafftes principium activum durch die gleichfalls unendlich ſich erſtreckende materie / oder principium paſſivum, genug ſey / die gantze Welt in allen ihren unendlichen und unzählbaren Veränderungen und modificationibus darzuſtellen; daß folglich nur eine ſubſtantz und ein einiges individuum die gantze Welt ausmache / welches Thier zwar aus Geiſt und materie beſtehe / aber von Ewigkeit allzeit ſo geweſen und gewircket habe / und auch

in alle Ewigkeit so wircken werde / und dieses nicht in wolbedachtem Rath/ Freyheit/ und einem in der Weißheit abgefaßten propos, sondern bloß nach seinem natürlichen instinctu und denen Gesetzen / die schon in dessen Natur radiciret sind. Dergleichen Haasen-Köpfe / wie sie billig an statt der Esprits forts heissen sollten / findet sich heutzutag eine grose Anzahl/und sind wircklich bey aller dieser Raaserey persuadirt/ daß sie wunderlich-kluge Leute wären. Ihre Vorgänger / als Julius Cæsar Vanninus, Jordanus Brunus, Spinosa &c. haben zwar vor Menschen passiren können / die in ihrer Natur Geschicklichkeit/ auch Kunst und Gelehrtheit genug besessen/ doch/ weil sie die Quelle alles Lichts verlassen/endlich in solche Narrheit und confuse contradictorische Confusion gerathen sind / in welcher gar nichts menschliches mehr an ihnen wahrgenommen wird: dann alles / was sie ständlich und augenblicklich an ihnen selbst gewahr werden / widerspricht ihrer raasenden Philosophie: Sie selbst wollen ja keine Büffel und bloß durch einen instinctum geführte dumme Räntzel seyn/ sondern Weißheit Vorbedacht / meditationes und Freyheit brauchen / ja sich eben wegen ihrer besondern Witz / Verstand und Weißheit Esprits forts nennen / da sie nun vermöge ihres Systematis nur modi, und repræsentationes der ewigen Natur sind / und deren Wesen selbst helffen ausmachen / aber dennoch dabey behaupten / daß diese Natur oder GOtt nicht in Freyheit / mit Vorbedacht und Weißheit agire / oder auch ein

Esprit

Esprit fort seyn könne/ so schwermen sie ja in hand-tastlicher Raaserey und contradictionen herum / und disputiren gegen sich selbst / oder müssen behaupten / daß sie von sich selbst gewachsen und gar nicht mit zur ewigen Natur gehören. Ueber diese 3 Haupt-Systemata hat Renatus des Cartes das 4te ersonnen / welches im vorigen Seculo viele Verwunderer und Anhänger gehabt; aber doch so bettelhafft und elend / ja noch viel unvernünfftiger zusammengesetzt ist/ als eines von den erzehlten beyden letzten. Er fande in seinen tieffen Grillen oder meditationen/ das Wesen eines Geistes von dem Wesen eines Cörpers/ oder der materie so weit unterschieden und gegen einander gesetzt / daß es ihm ohnmöglich fürkame / daß ein Geist auf den Cörper sollte wircken können / weil sie nicht an einander in einem puncto physico könnten anstossen / und also eines das ander bewegen / eben als ob seine definition des Geistes und des Cörpers schon eine ausgemachte Sach wär / da sie doch nicht das geringste von dem Wesen / sondern nur einige geringe accidentia beyderley Sachen darstellet; und auch selbst sein principium motus, daß alle Bewegung per pulsum geschehe/ eine offenbare Unwahrheit ist. Dennoch mußte auff dergleichen præcipitirte und kindliche bevues die Ruhmsucht und Eigen-Liebe dieses Gaucklers alsobald in die Kühnheit fallen / auch eine gantz Nagelneue Welt und Philosophie zu ersinnen / um zu zeigen / daß die heutige Frantzosen nun eben so geschickt wären als die alte erwehnte Nationen/

aus

aus ihrem Mittel Philosophen zu fourniren/ und nicht allein mit Tantz-Meistern / Comœdianten/und a la mode Schneidern/ für anderen Nationen sich signalisiren. Der wunderliche Dichter und fabricant einer neuen Welt hätte alsobald / wäre er in seinem Hertzen kein betrüglicher Atheist gewesen/ erschrecken sollen/ vor seinen angenommenen hypothesibus, weil er ja eben damit nothwendig in die consequentz verfallen mußte/ daß GOtt als eine substantia cogitans auch ohnmöglich auf die Cörper oder materie habe können wircken / oder durch die Schöpfung eine sichtbare Welt darstellen. Dann die Schöpf- und Darstellung solcher unendlichen diversen Cörper / wird ja eine action und Bewegung in der materie involviren / ein Geist aber kan nicht an die materie anstossen / und sie per punctum und contactum physicum berühren / wie dieser Schwermer als schon ausgemacht unterstellet. Wie hat dann GOtt schaffen können? Er antwortet mit der Schrifft/ **durch seinen Willen haben die Dinge das Wesen und sind geschaffen.** Aber mein Fratzen-Macher / kan dann dieser GOtt / von welchem alle Geister ihren Ursprung haben / nicht auch andere Geister schaffen / die auf die Cörper wircken können / es seye nun/ wie es sey / durch ihren Willen oder Dencken. Ist es bey GOtt möglich/ so muß es per se nicht contradictorisch oder absolutè ohnmöglich seyn/ obschon deine Seele in ihrer kleinen Residentz / der glandula pineali, solches nicht fassen und begreiffen kan; wie wann es aber auch

per

per contactum physicum geschähe/ wie ich allerdings glaube / und auch beweisen wollte / wo hier der Ort es erforderte / und zwar nicht in puncto physico allein / sondern durch alle puncta oder die gantze extension zugleich / so würde/ auch ohne allen Beweiß / mein Bejahen so viel gelten / als dein Verneinen / welches keinen andern Grund hat / als weil du den modum nicht begreiffen kanst / wie es sollte zugehen / da du doch auf solche Art viele tausend Dinge läugnen müßtest/ die wahr sind und bleiben werden/ ob sie schon ein Cartesius nicht kan begreiffen. Sage mir einmal mein lieber Mann/ wie es zugehe in deiner glandula pineali, wann du denckest/ und wie es möglich sey / daß deine Seele / die keine dimension und keinen Ort hat / dennoch in der glandula pineali ihre Wohnung könne haben/ ohne gros / klein / oder in einem Ort zu seyn/ an deren Sachen existentz du doch nicht zweifelst / ob du schon so wenig von dem modo begreiffest als eine Kuhe begreifft / wie das Kalb in ihr gemacht wird. Wie lautet dann dieses grosen Krantzmanns neues Systema? Kurtz: GOtt schaffet durch seinen Willen / die gantze Welt ohne sie anzurühren / er beweget auch in derselben alles in denen Cörpern immediate, ohne dieselbe anzurühren/ er erweckt auch dardurch in den Geistern zu gleicher Zeit accordirende Gedancken / dahero man sich dann einbildet / die Bewegung der Cörper dependire von den Bewegungen der Geister/ so doch ohnmöglich seyn kan. Hätte der Mann nicht raisonabler gehan-

handelt / wann er mit dem Spinoſa und andern Anhängern des erwehnten dritten Syſtematis das principium paſſivum mit dem activo per leges naturæ verknüpfet / und aus GOtt und der Natur nur ein und daſſelbe Ding gemacht hätte: Nun aber ſcheinet er durch contradictorias hypotheſes dieſer Maußfalle zu wollen entwiſchen / oder den Namen eines Atheiſtens zu evitiren / indem er GOtt von der Natur und den Cörpern ſehr weit ſetzet. Da er aber doch denen erſchaffenen Geiſtern die Bewegung der Cörper abſpricht und vor ohnmöglich angiebt / hingegen ſeinen GOtt / der doch auch ein Geiſt iſt / vor capabel declariret / nicht allein die Welt zu erſchaffen / ſondern auch die in derſelben noch täglich vorkommende böſe oder gute Bewegungen / in Cörpern und Geiſtern immediate zu verrichten / ſo ſiehet man wol / daß Carteſius, wo er nicht ein verworrener Strudel-Kopf und Geck aller Gecken geweſen / in dieſem närriſchen Syſtemate nichts intendiret / als das 3te Syſtema unter einer andern Larve / die nicht ſo verhaßt wäre / von neuem auffs Theatrum zu bringen / das iſt / von mehreren Weſen / als Geiſtern und Leibern / zu ſprechen / auch einen Gott zu nennen / der das übrige geſchaffen / doch aber dabey dieſen GOtt zu einem ſolchen univerſalen und unmittelbaren Beweger aller Geiſter und Körper anzugeben / daß es endlich gleichviel würde ſeyn / ob man dieſen GOtt mit ſeinen Geſchöpfen für ein einiges Weſen und naturam individuam anſähe / oder ihn vor der maſſa, die er doch allein

beleb-

belebte und bewegte / wesentlich unterschiede. Daß also sowol Cartes, als sein noch tiefsinniger schwärmende Discipel der Pater Malebranche, nichts gethan / als en effect einen neuen Atheismum geschmiedet / ob sie schon geschienen am allerschärfsten gegen die Atheisten anzugehen: zu geschweigen / daß dieser Letzte so subtil in seiner Raaserey ist worden / daß sich endlich die Cörper und materie vor seinen Sinnen des Geistes gantz verlohren / und alles was in der Welt ist in einen puren Geist verwandelt worden / welcher nur in seinen modificationibus unsere äusere Sinne betröge / und nur Schatten-Bilder oder idéen darstellete / so nicht in der Natur selbst ihr Wesen hätten. Solche Pickelhäring springen endlich aus der Machine der Philosophie / die soll man ansehen / als Götter / die der Welt zum Heyl herfür gekrochen. Es war dann kein Wunder / daß der Herr von Leibnitz bey Erblickung dieser elenden Gauckeley und contradictorischen Wind-Schlössern / Gelegenheit fande und appetit bekam / auch seine Kräffte zu experimentiren / und ein neu Systema zu ersinnen / worinnen er als ein heros unter denen Mathematicis seinen Namen verewigen / und dabey die Fehler der Atheisten / wie auch des Renati des Cartes und seiner Anhänger / oder Unter-Carten-Macher / evitiren wollte. Er wollte quasi der mediator seyn / die vorige theils zu ergäntzen / und ihre noch offen stehende Löcken zu flicken / auch selbst die Religions-Zänckereyen / in der materie der Freyheit des Willens / und der

Vorse-

Vorsehung Gottes/ zu schlichten. Weil er aber den influxum Physicum als ein Mathematicus, und denen heutigen grosen Luminibus in etwas zu gratificiren/ auch verwarff/ den er doch vermöge seiner particuliren Unterstellung/ nicht allein hätte admittiren können/ sondern nothwendig etabliren müssen/ indem seine monades oder prima principia selbst lauter Geister sind/ und unter einem Geist und sogenannten Cörper kein ander Unterschied/ als zwischen einem schlafenden und wachenden ist/ so konte wol nichts anders aus diesem Mengel-Muß herfür kommen/ als eine recht hochfliegende Thorheit/ und Quintessence aller Gauckeleyen der Philosophischen Petits Maitres, dergleichen die kluge Welt noch nie zu ihrem Eckel gehöret/ die aber dennoch ihre Anhänger gefunden hat/ aber gewißlich den sehr kurtzen periodum der Cartesianischen Philosophie sehr schwerlich erleben wird; ob sie schon vor ihrem Ende noch einige Peter Hansen finden mögte/ die sie gar auf die Cantzeln bringen. Herr Leibnitz als ein Arithmeticus, wollte seine divisionem in infinitum oder seine infiniment petite mathematische Weißheit nicht umsonst der Welt so hoch recommendiret haben/ sondern auch zeigen/ wie man solche abstracte mathematische Grillen, sowol als die Methaphysische und Logicalische/ auch in andern disciplinen/ als der Physic und der Theologie/ mit Frucht könne gebrauchen: beym Cartesio war der defect, daß er seine particulgen noch unter Figuren vorstellet/ welches doch schon principiata

oder

oder Cörper machte/da er hingegen durch seinen methodum infinitè parvorum sie konte klein genug darstellen / ja endlich ihnen alle dimension benehmen / und zu Geister machen: bey welchem invento dann die bey dem Cartesio noch übergebliebene Schwürigkeit / wie GOtt als eine substantia cogitans Cörper hätte schaffen können/ hinweg fiel. Cartesii und Malebranchens Unterstellung / daß aller motus GOtt immediatè zum Ursprung habe / schiene ihm alle principia einer gesunden moral sowol als Physique aufzuheben / dieses incommodum wollte er præcaviren durch seine harmoniam præstabilitam, oder zwey neben einander gesetzte Machinen der geistlichen und leiblichen Wesen / die mit einander accordirten/ ohne in einander zu wircken / und auch ohne immediatè von GOtt selbst jetzt bewirckt zu werden / sondern blos durch die erste original mathematische Einrichtung / die sie von dem Schöpfer schon in dem ideal-Entwurff empfangen / ehe sie geschaffen wurden. Dieses besser an den Mann zu bringen / mußte die Atheistischen Grillen-Lehr/ mit welcher sich auch die Scholastici geschleppet/ wiederum herfür gesucht werden: nemlich daß das Wesen aller Dinge / oder deren possibilität/ schon von Ewigkeit in der Sache selbst gegründet sey / ob auch gar kein GOtt wäre / der sie könte darstellen: daß folglich die Dinge geschaffen würden von GOtt / nicht weil er sie so concipiret in seiner ewigen Weißheit / sondern weil sie per se nicht anders seyn können. Weil nun GOtt in

seiner Allwissenheit schon zuvor gesehen / wie sich die von ihm erschaffene monades oder Geister ins künfftige in alle Ewigkeit würden aufführen / ja aufführen müßten; so habe er auch die aus den schlaffenden monadibus zusammen gefügte cörperliche machine so eingerichtet / und in ein Uhrwerck gebracht / welches mit denen Bewegungen oder evolutionen der geistlichen Welt und noch wachenden monaden genau in allen Stücken harmonirte / ohne daß eines von dem andern im geringsten abhange / oder eines in das andere eine Würckung und Einfluß habe. Zum Exempel / die Feder / die ich jetzt führe / schreibet durch meine Hände gegen diese Thorheit / ohne daß meine Seele den geringsten Beytrag darzu thut / weil alles schon so von Ewigkeit auf beyden Seiten ist eingerichtet und præstabiliret / nemlich daß mein Geist dencken muß / daß die harmonia præstabilita eine invention einer raasenden Unvernunfft sey / und ihre Verfechter Leute / die gegen alle Erfahrung der Sinnen selbst wollen ins Feld hinein schwärmen. Um aber auch die Möglichkeit auf Seiten Gottes zu zeigen / alle solcher unendlich vieler Seelen concepten und Anschläge voranzusehen bis in alle Ewigkeit hinaus / und nach solcher vorgesehenen suite / auch die damit harmonirende Bewegung einzurichten / (welche Sach dem spöttischen Baile wo nicht ohnmöglich / doch allzu laboriös und unwürdig vor so ein erhabenes Wesen geschienen /) so mußte auch unterstellet und gelehret werden / daß die evolutiones der

Gedan-

Gedancken und Begierden in den Geistern ihre nothwendige Folge hätten/ und so von einander abhiengen/ daß allzeit der erste Concept des folgenden Mutter sey/ welche suite GOtt in seiner unendlichen Weißheit schon habe können voran sehen/ und hiernach die cörperliche machine einrichten/ in den Geistern selbst aber könnte keine andere Art der Freyheit unterstellt werden/ als die Freyheit vom äuserlichen Zwang; hingegen würde der Willen allezeit durch motiven getrieben/ dieses oder jenes zu wehlen/ stünde niemals in einer vollkommenen Gleichgültigkeit dieses oder jenes zu wehlen/ wo er nicht auf der einen Seite ein super-pondium fände/ sich zu determiniren/ welches doch die experience tausendfach alle Tage widerleget: da so vielerley Gedancken stündlich in unserem Geist auffsteigen/ die öffters so wenig als Spanien und China an einander hangen/ und auch täglich so viele indifferente Wahlen in äusern Geschäfften sich zeigen/ die da klar machen/ daß wir können eines vor dem andern ohne einige motive thun und lassen/ blos weil es uns so gefällt/ welche absolute Freyheit allein der Grund ist/ worauff so wol die Religion als eine gesunde morale beruhet/ und ohne welche selbst ohnmöglich ein Abfall von GOtt kan concipiret werden/ oder ein malum tam morale quam physicum da seyn/ wo der Wille allezeit durch die Motiven nothwendig sich zu determiniren gebeuget würde/ und eine feste inaction, oder stillstehen im Wehlen und Wircken sich würde finden/ wenn die motiven auff beyden Seiten balanciren und ein æquilibrium

brium machen/ wie sonst diese Mechanisten haben wollen / daß ein Esel (warum nicht eben sowol ein Philosophus) wann er Hunger und Durst in gleichem Grad würde haben/ und zwischen Futter und Wasser in die Mitte würde gestellet werden/ immer würde stille stehen / und lieber sterben / als eines vor dem andern erwehlen. Dergleichen casus müssen die Leute fingiren / um ihre gezwungene Grillen möglich zu machen.

Man siehet also bald / daß dergleichen gegen alle Erfahrung und aller Menschen Sinnen und Gefühl erdichtete Fabel einen Atheistischen Grund müssen haben / und eben solches intendiren / was diejenige / so GOtt und die Natur in eins geschmoltzen / und nur eine einige substantz in unendlichen Modificationibus admittiret / zum Zweck gehabt: dann ob schon die letzte Gauckler/ Renatus des Cartes, Malebranche und Leibnitz viel von einem GOtt schwätzen/ der die Natur erschaffen/ ja gar gegen die Atheisten ex professo Bücher geschrieben/ so siehet man doch genug / daß / da sie solchem GOtt allein alle Bewegung in der Natur zuschreiben/ es seye nun immediatè, oder vermittels einer von Anfang inventirten sehr künstlichen Machine, sie eben den Zweck der Atheisten erhalten und die Religion sowol als die morale ridicul machen. Dann da GOtt alles thun und alles wircken kan/ja wircken muß; keine Creatur aber im Stande bleibet/ sich selbst in Freyheit zu bewegen/ so siehet ja ein ieder/ daß die Atheisten viel raisonabler

hier handeln/ wann sie nur ein principium activum und passivum in der Natur essentialiter combiniren/ und gleich ewig machen/ als wann diese letztere Machin-Macher unterstellen/ Gott habe so unzählige Substantias particulares zwar erschaffen / die er aber allein bewegen müsse/ und denen er keine Freyheit oder eigenes Leben habe können mittheilen/ sich selbst zu determiniren / oder ihr eigener Beweger zu seyn. Dann was sie sonst / als den Haupt-Grund solcher närrischen systematum angeben / nemlich daß der Geist auf den Leib nicht könne würcken/ und daß ihnen dieser nexus unmöglich vorkomme/ ist ein bettelhaffter prætext, weil sie selbst erkennen/ und bekennen müssen / daß sie weder von dem Wesen eines Geistes oder Körpers eine adæquate idée oder Begriff haben können/ und folglich auch nicht wissen, wie sie sich gegen einander verhalten/ und was auf beyden Seiten möglich ist/ auch diesen Satz schon de facto vor falsch erkläret/ da sie/ es sey in Ernst oder zum blosen Schein/ ihre Atheisterey zu verstecken/ lehren/ daß GOtt / als ein Geist nicht allein die körperliche Welt erschaffen / sondern auch in eine so künstliche Machine oder systema zusammen gesetzt. Kan solches der allerreinste und subtileste Geist / warum nicht auch die geringere? Könnt ihrs aber nicht begreiffen / und wollt es doch statuiren/ warum seyt ihr nicht eben so raisonabel/ bey dem Einfluß der erschaffenen Geister in ihre Körper? Ihr sprecht zwar/ GOtt würcke allhier bloß durch seinen Willen / ohne die

Materie zu berühren; dieſes aber iſt kein Philoſophema, ſondern ein Glaubens-Artickel / ſo gegen eure Unterſtellung ſtreitet / und nach eurer Philoſophie unmöglich iſt / indem das Wollen ſo wenig proportion mit der Materie und ihrer Bewegung haben kan, als das Dencken / und poſito, es geſchehe blos durch den Willen / warum ſollen dann die erſchaffene Geiſter nicht auch einen ſo kräfftigen Willen haben können / etwas in ihrer determinirten oder endlichen Sphæra activitatis um die Körper würcken zu können / als GOtt alles in ſeiner allmächtigen und unendlichen? In ſumma / ihr agiret entweder bey dieſen contradictionen Betrüger / oder ſeyt ſehr verworrene Köpfe / die mit der einen Hand wiedrum rauben, was ſie mit der andern gegeben / elende Philoſophen / die nun wiederum glauben und möglich zu ſeyn, was ſie kurtz zuvor als unmöglich unterſtellet haben. Wann nun hiebey noch erweget wird / daß ihr ſelbſt / als Mechaniſten und Mathematici in der gantzen Natur noch nicht eine einige Bewegung habt ausfündig machen können / auch ſo lang die Welt ſtehet / nicht machen werdet / die mit denen legibus Matheſeos harmonirte ſollte auch die Societät der Wiſſenſchafften zu Paris das gantze Paris vor ſolche Erfindung zum Preiß auszuſetzen die Macht haben / ſo iſt dieſer mechaniſche abortus deſto weniger zu entſchuldigen / und zeigt / daß ihr nebſt der Theologie und morale, auch die Natur ſelbſt zu proſtituiren und vilain zu machen im Schilde führet. Ich bin gewiß / und wollte es auch mit

Mathe-

Mathematiſcher Gewißheit darthun/ daß in der gantzen Natur und ihren eigenen Wercke/ ſoweit ſie ſich gelaſſen/ und durch die Kunſt nicht forciret und gehemmet wird, nicht allein keine einige Art der Bewegung ſey/ die durch mathematiſche Linien dirigiret wird/ ſondern auch gar nicht ſeyn könne/ wann ſich die Natur nicht ſelbſt verderben und verbrechen ſoll. Alle Bewegung in der gantzen Natur iſt vital oder lebhafft/ und dependiret aus einem innern principio; es iſt in ihr und ihrer Bewegung keine einige mathematiſche tour zu finden/ kein mathematiſcher oder perfecter Circkel/ kein Ellipſis, und oval, keine perfecte linea helica oder ſpiralis: es wird kein groſer Himmels-Cörper niemals in ſolcher determinirten Maaß beweget/ ſie bewegen ſich zwar per lineam helicam, aber nie mathematicam, ſondern vitalem und naturalem, die allzeit verändert wird und niemals egal oder circulmäſig iſt/ ſie werden auch/ ſollte auch die Welt noch hundert tauſend Jahr ſo ſtehen/ niemals in daſſelbe punctum, worinn ſie ſich jetzt befinden/ revertiren. Auch iſt in dem gantzen Æther keine Sonne oder Fixſterne/ der ſich auf ſeiner axe auf eine mathematiſche Art bewege/ und auch nicht ſeinen continuirlichen motum progreſſivum oder annuum per lineam helicam naturalem abſolvire: doch unter denen um ihn lauffenden Planeten den innerſten und kleineſten. Keiner von dieſen Cörpern bewegt den andern/ ſondern ein ieder bewegt ſich ſelbſt durch das lebendige und verſtändige principium, das ihm GOtt gegeben/ vor ſeine Unterhaltung/

wie ein ander Thier / zu ſorgen / und ſo ferne oder nahe von ſeiner Sonne ſeine tour zu ſpielen / als es ſeiner Natur am convenableſten iſt / ihr Licht und Wärme zu empfinden und zu genieſſen. Ein jeder iſt ſein eigen centrum und hat gantz und gar keine Schwehre in ſeinem natürlichen Ort: alle die mathematiſche Lappereyen von der vi centripeta, centrifuga und dergleichen ſind Mährlein / die ſich der Natur in ihren groſen Cörpern gar nicht appliciren laſſen / wie wir einmal an einem andern Ort umſtändlich wollen darthun / und ein gantz anders Syſtema Coſmologicum an den Tag legen / bey welchem die Algebriſten wenig Mühe werden nöthig haben / ihre Köpfe umſonſt zu zerbrechen / und den Lauff der Sternen in gewiſſe und mathematiſche Schrancken zu bringen. Wann nun hiezu noch kommt / daß dieſe groſe Künſtler und Mechaniſten ſelbſt in ihren Machinen noch kein principium motus haben finden können / das materiell ſey / oder von dem Cörper als Cörper dependire / ſondern allzeit ein geiſtliches principium motus, aus der Natur ſupponiren und entlehnen müſſen / welches ſie mit ihren machinen nicht erwecken / ſondern nur modificiren und hemmen / oder unter gewiſſe Zahl und Ordnung bringen / wie von uns in der Analyſi Cramatis harmonici ſattſam dargethan / ſo iſt die toll-kühne Unternehmung deſtoweniger zu entſchuldigen / daß man dergleichen kindiſche Grillen erſinnet / blos um andere figmenta zu unterſtützen / die noch nie in rerum natura geweſen / noch per naturam ſeyn können / nemlich

nemlich aus der gantzen cörperlichen Welt ein einiges Syſtema zu machen / das in allen ſeinen Bewegungen durch mathematiſche leges dirigiret werde und an einander hange. Wäre ſolches / es müſte alle Jahr eine neue Welt gemacht / oder die da ſeyende an hundert tauſend Orthen geflicket werden / oder man müßte erſt gantz eine homogeniſche und unzerbrechliche Materie erſinnen / die ſich in ihrer Bewegung / wie des Carteſii elementa prima doch ſelbſt gethan / nicht mehr abſchabten / und ihre Figur durch an einander reiben veränderten. Glaubt mir nur liebe Herren / daß die Cörper / ſo determiniret oder figuriret ſind / ſie ſeyen gros oder klein / niemals ohne immediaten concurs eines Gottes und compactoris Cörper ſeyn könen / oder in ihren particulgen zuſammen hangen / viel weniger aber ſich bewegen / wie von uns in dem lateiniſchen Tractat: Vitæ animalis Morbus & Medicina, ſattſam erwieſen worden; und ihr Herren Mechaniſten ſelbſt habt bis hieher mit aller eurer Matheſi und ſehr ſtumpfen Spitzfindigkeit / noch keinen modum können ausfündig machen / womit ihr nur probabel und ohne aperte contradiction hättet können darthun / durch was vor ein Band die particulgen zu dieſem oder jenem Cörper zuſammen geſetzt ſind / oder an einander hangen / und nicht alſobald aus einander fallen. Ihr plaudert zwar etwas in das Feld hinein von wunderlichen Figuren / von Hacken und Aeſten der particulgen / womit ſie einander einwicklen und faſſen ſollen; bedencket

aber nicht/ daß solche figurirte particulgen/eben weil sie gewisse Figuren haben / keine prima principia der Cörper seyn können/ sondern schon selbst förmliche und componirte Cörper sind / bey welchen die erste Frage ebenfalls noch Platz findet / wie in diesen kleinen Cörpern / der Zusammenhang / der sie zu einem Hacken / oder vierecken Platte macht/entstanden und wordurch diese particulge solche Figur empfangen und behalten. Wollt ihr hier mit eurem Leibnitz auf die unzertheilbahre atomos oder monades kommen/ so wird die vorgelegte Frage erst gantz und gar ein Meer voller Unmöglichkeiten zeigen: Dann erkläret mir doch/ ich bitte euch / auf was Art Dinge / die keine Figur / Ort und dimension mehr haben / noch jemals gehabt / können an einander geplackt und zu einem vesten Cörper werden / umb einen determinirten, figurirten / und in die äusere Sinnen fallenden Vorwurff darzustellen. Es ist kein Wunder/ daß der Pater Malebranche über diesen Grillen zu einem wachenden Träumer geworden / und die existence der Cörper selbst geleugnet / aus den gewöhnlichen Vorwürffen der Sinnen aber blose lähre Idéen und phantasmata gemacht / dardurch wir nur in der phantasie gäffet und betrogen würden. So toll kan die Philosophie und Matheſis endlich ihre gröseste Lumina darstellen / die sich alsdann am höchsten einbilden gestiegen zu seyn / wann sie Dinge inventiren und darüber ein Systema schnitzen können / worwider die allgemeine Erfahrung zeuget /

und

und die Bauren selbst die Unsinnigkeit dieser Gelehrten mit Händen betasten können.

Lasset uns nun zur application kommen/und sehen wie Herr Peter Hansen aus diesem Wirrwarr von absurditäten den Haupt-Artickel der Lutherischen Theologie von der Satisfaction und dem Verdienst Christi auf feste Füsse zu setzen geschäfftig ist/ und wie auch seine Vorgänger Herr Wolff/ Bülfinger und Cantz/ schon dran gewesen / denen orthodoxen ihr interesse zu zeigen / welches sie in diesem neuen Philosophischen Systemate, ihren articulum stantis & cadentis Ecclesiæ zu mainteniren/ vor allen andern finden könnten. Höret doch das mächtige argument, und verwundert euch abermal/ nicht sowol über die Spitzfindigkeit als confusion und contradictorische Frechheit dieser Philosophen/ wann sie so gar aus der Religion ihre so wol irreligiöse als irraisonable figmenta unterstützen wollen / und der Secte darinn sie gebohren/ weißmachen / das interesse ihrer Religion erfordere es / in ihr sentiment überzugehen. Weil GOtt/ sprechen und schreiben sie / in seiner ewigen Weißheit alle evolutiones der Geister / all ihr Wollen und Betreiben in Böß und Gut voran gesehen / und sich also in Erschaffung der Welt nach ihrer conduite gerichtet/ folglich die Welt nicht so perfect hat können einrichten / als er sie sonst würde eingerichtet haben / wann der Abfall und das Böse nicht darinnen wäre gefunden worden; so mußte er nothwendig

dig das Erlösungs-Werck in Christo mit in die Machine bringen/ zur Satisfaction des Mangels und der Unordnung/ die er durch die Schöpfung wegen des vorhergesehenen Bösens habe lassen müssen. Ja Herr Wolff macht gar diesen nexum reciproque/ und argumentiret κατ' ἄνθρωπον, seine Thesin zu beweissen/ daß das malum nothwendig ob finitudinem rerum creatarum in die Welt habe kommen müssen/ von diesem grosen Erlösungs-Werck in Christo auf die Nothwendigkeit des mali und des Abfalls: denn/ spricht er/ wäre kein Böses in die Welt kommen/ so wäre auch kein Christus kommen/ und würde folglich das grose Werck der Erlösung in Christo der Welt gar nicht seyn bekannt worden. Ich weiß nicht ob ich die Sophistereyen soll einen præmeditirten Betrug/ oder eine excessive stupidität nennen. Hätte Herr Peter Hansen dieses argument selbst erst erfunden: so wollte ich zu seinem Besten das Letzte dencken/ nun es aber von Leuten kommt/ die selbst logicas geschrieben/ und alle Welt in der Disputir-Kunst unterrichten wollen/ so fürchte ich sehr/ daß sie nur mit dergleichen Gauckel-Werck die dumme orthodoxen wollen amusiren/ und blenden/ die Gefährlichkeit ihrer mit dem Atheismo zu einem Ziel lauffenden Philosophie nicht allein nicht einzusehen/ sondern auch dabey zu glauben/ daß sie sich wunderlich wohl schicke/ den Haupt-Artickel ihrer Kirch in Sicherheit zu stellen/ zumal in jetziger gefährlichen

Zeit

Zeit / da er ſchon verſincken will / und alſo nöthig hat / ſich an alles zu halten / was ihm vorkommt.

Zwar / könnten nur die recht reine Orthodoxen erſt völlig überzeuget werden / von dem Grund-Artickel worauf dieſes Lügen-Syſtema gebauet / nemlich **daß kein Geiſt auf den Leib / ja ſelbſt nicht einmal auf einen andern Geiſt / könne wircken / oder einen** reellen **Einfluß und** contactum phyſicum **haben** / ſo wäre nichts in der Welt / das ſich beſſer ſchickte / ihren articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ zu conſerviren / und von dem Tod zu retten / als eben dieſes herrliche Syſtema: dann ihr Chriſtus macht ſelig und thut genug durch imputation, und nicht durch reelle Bewirckung und Mittheilung ſeiner eigenen Seligkeit. Alſo wäre dann der Haupt-Artickel der Lutheriſchen Kirche nicht allein als möglich bewieſen / ſondern auch zugleich dargethan / daß es auf eine andere Art gantz und gar nicht möglich ſey / erlöſet zu werden. Nehmet dann hie die angenehme Gelegenheit in Acht / ihr reine Lutheraner / und bekennet euch getroſt / nebſt Peter Hanſen / zu dieſer herrlichen Philoſophie / ſo ſeyd ihr ſicher vor aller Schwärmerey und Enthuſiaſterey / und wiſſet gewiß / daß Gott / Chriſtus und ſein Geiſt / durch ſeine Einwohnung und Bewirckung euch nicht allein nicht werde zu Ketzern machen / ſondern auch der Teufel ſelbſt nimmermehr euch werde können verführen / zu glauben / daß man nicht könne von Chriſto ſelig gemacht und erlöſet wer-

den /

den / als bis das Böse in effect getilget und abgethan ist / das uns unselig gemacht / und immer unselig erhält / so lang es da ist / ja auch mitten im Himmel unselig von neuem machen würde / wo wir unsere Begierde und Kräffte des Geistes von neuem von Gott abkehrten. Doch es stecken noch andere ketzerische und atheistische Brocken in diesem Systamate, die die noch kluge Orthodoxen werden zurückhalten, es anzunehmen / obschon der Haupt-Artickel ihrer Secte sich trefflich darinn getröstet findet: und eben darum zweiffle ich sehr / daß ein einiger noch werde auftreten / der unsern / in seiner unüberwindlichen stupiditât / unüberwindlich verworrenen und aufgeblasenen Peter Hansen werde soustenîren wollen / und würden sie ihm gewißlich diese wunderliche Schrifft nicht ohne wolverdiente censur passiren lassen / wo sie nicht in specie gegen mich gerichtet / und folglich ihr Gegen-Schreiben / auch bey aller protestation, sie in Verdacht brächte / sich meiner Sache angenommen zu haben. Sollten aber doch noch einige sehr dumme und verworrene sich unter ihnen finden / die etwann mögten capabel seyn / sich mit unserm Herrn Superintendenten zu distinguiren / und aus dieser Philosophie auch einen besondern gelehrten und verschmitzten Kopf / der mit guten Einfällen die Treppe kan hinunter fallen / der gelehrten Welt darstellen; so wird sie hoffentlich der Syllabus folgender atheistischen Irrthümer davon abhalten / es seye dann / daß sie in odium des Democriti,

der

der ſie ihnen anzeiget / appetit bekommen / ſolche zu amplectiren.

Wer denen vernünfftigen Creaturen libertatem indifferentiæ, oder eine ſolche Freyheit diſputiret / in welcher man im Stand bleibet / auch zwiſchen gleichgültigen Sachen zu wehlen was man will / blos weil man will; der hebet nicht nur alle Moral und Religion auf / ſondern ziehet auch das Weſen GOttes ſelbſt unter ein fatum. Dieſes iſt ſchon längſt von uns in einem aparten Tractat dargethan: Fatum fatuum genannt.

Die libertas a coactione, die aber doch genöthiget iſt / durch vorgelegte motiven / ſich nothwendig auf die eine Seite / oder das beſte zu lencken / hebet den freywilligen Abfall von GOtt gantz auf / und bringt die Urſach der Sünde nothwendig auf den Schöpffer: dann die motiven ſtehen nie in meiner Freyheit / ſie ſelbſt zu fingiren und mir vorzubilden / ſondern kommen von auſſen / und weil ſie mich nothwendig auf einer Seithe determiniren müſſen / wo das Gute / es ſeye nun in der That oder im Schein / ein Ueber-Gewicht macht / ſo iſt das malum ſo wol als das bonum morale nothwendig und fatal, fällt alſo die Schuld allein auff den Schöpfer / der entweder aus Unverſtand oder mit Fleiß die Welt ſo eingerichtet / daß ſie die vernünfftige Geiſter mit ihren Vorwürffen kan bezwingen / ob ſie ſchon ſolchen Zwang nicht fühlen / ſondern gern und willig wehlen / was ſie wehlen.

Iſt

Ist GOtt ein Actus purus in seinem Wesen / wie sowol die heutige Mechanisten / als auch die alte Scholastici und Metaphysicunculi unterstellen / und besitzt nicht zugleich in seinem Wesen / nebst der unendlichen Activität / auch ein unendlich principium oder objectum passivum, worin sich die Activität könne determiniren und geschäfftig seyn / so ist die Schöpffung der Welt nicht nur nothwendig / sondern auch ewig / gehöret also die Welt zu dem Wesen Gottes selbst. Dann es kan kein Actus seyn / der kein objectum patiens findet / und kein Leben / das vergnügt und selig könnte genennet werden / das keine Vorwürffe hat / die es auf eine angenehme und empfindliche Art afficirten. Diese Grillenfängereyen und abstractionen haben nothwendig die Atheisterey und die Zusammen-Schmeltzung Gottes und der Natur müssen in die Welt bringen: dann von Ewigkeit her einen actum purum zu unterstellen / der ohne Vorwurff seiner Geschäfftigkeit / oder ohne materie gewesen / der erst vor 6000 Jahren angefangen habe / sich Vorwürffe zu machen / und zwar aus nichts / ist so ein verworren und dumm Gezeug / das sich nicht nur nicht begreiffen lässet / sondern auch offenbare contradictiones mit sich schleppet / und deswegen / unmöglich in Ernst kan als nur von dummen geglaubet werden. Die Schrifft hat auch nichts von solchen Grillen / die da expresse lehret / daß das Sichtbare aus dem Unsichtbaren herfür gebracht / ja aus GOtt selbst alles seinen Ursprung habe. Wer aber glaubet /

mit

mit dem Schwediſchen Biſchoff Herrn Schrö-dern / daß dieſe Meynung mit der Meynung des Spinoſæ und ſeiner Vorfahren / des Julii Cæſaris Vannini, Jordani Bruni und anderer dergleichen Geiſter / einige connexion habe / wie dieſer in dem von ihm geſtellten und im Druck publicirten Bedencken über die Analyſin Cramatis harmonici gethan / der machet Biſchöffliche Conſequentien / das iſt / er laufft als ein blinder Ketzer-macher / ohne Ueberlegung der Sachen / mit ſeinem gehörnten Kopf an eine Mauer. Dann auf ſolche Art wären nicht nur die meiſte Alt-Väter unter denen Chriſten / ſondern auch alle Juden / und Philoſophen unter den Heyden / die noch Verſtand gezeiget / Atheiſten geweſen. Hättet ihr gute Herren orthodoxen / ſo wol unter dem Pabſtthum / als Proteſtanten / dieſe alte reine und raiſonable Philoſophie beybehalten / und eure abſtracte Grillen / die kein Menſch kan begreiffen / und davon ihr ſelbſt ohnmöglich eine idée haben könnet / aus der Welt gelaſſen / ſo wären dergleichen Atheiſtiſche abortus, die GOtt und die Natur gantz exæquiren und in eines ſchmeltzen / die alle Freyheit aufheben / und nur ein eintzig dummes principium activum und paſſivum erkennen / nie in die Welt kommen: dann es läſſet ſich noch wol faſſen / daß ein ſolcher GOtt von aller Ewigkeit in ſeinem eigenen Weſen könne nicht nur wirckſam / ſondern auch ſelig ſeyn / und daß er auch in vollkommener Freyheit aus Ueberfluß ſeiner Liebe und Seligkeit in der Zeit könne aus ſich ſelbſt andere le-

hendige und freye Geister in diversen gradeu herfür bringen/mit denen er sich gemein mache/ und denen er seine eigene Seligkeit offenbahre/ die aber deswegen so wenig sein eigen Wesen und Allmacht erschöpft/daß sie kaum ein punctum an seiner unendlichen Macht und Gottheit beschlagen/und folglich das närrische argument dieser dummen Atheisten hier gantz keinen Platz mehr findet / wann sie gegen eure stroherne Grillen mit allem Recht argumentiren. Eine ewige activität erfordert auch einen ewigen Vorwurff / worin sie geschäfftig ist. Eine unendliche Weißheit und Vermögen muß auch unendliche Wercke machen / dann sonst wäre sie ja umsonst; bey einem allmächtigen Willen / kan das Wollen und die That nie separiret werden. Diese Pfeile der Atheisten könnet ihr gute Orthodoxen gewißlich nicht abhalten mit dem Schild eurer Symbolorum, sie bleiben euch alle in den Rippen sitzen/ und diese Leute können ihre force gegen euer elend Gezeug rühmen / euch vor dumme abergläubische Räntzel/sich aber vor Esprits forts halten;da ich hingegen bey meiner Philosophie / sowol als Theologie/sie/ wie der Wind die Spreu/ kan hinwegblasen/ und als noch grösere Narren/ als vor welche sie euch sonst nicht ohne Grund halten/aufs Theatrum bringen. Dieses/wo noch ein guter Bluts-Tropfe in euch wäre / solltet ihr billig mit Danck erkennen: denn wäre ich nicht gekommen/ so würde eure gantze Kirch in kurtzen Jahren mehr Atheisten als Orthodoxen gezeuget haben / weil es der menschlichen Natur

ohne

ohnmöglich fällt/ dergleichen Allfantzereyen/wie ihr ihnen vorleget / als Glaubens-Artickel zu verkochen. Besiehe hierüber weiter das letzte Capitel des lateinischen Tractats: Vitæ animalis morbus & Medicina &c. allwo die intricate materien von der Schöpfung/ dem motu der natürlichen Cörper/ deren Abfall und Verderbung/ deren möglichen restitution und Verbesserung/ auch der gesunden Vernunfft sehr begreifflich dargestellet werden.

Man siehet aus erzehlten schändlichen und schädlichen Gauckeleyen und Taschen-Spielers Waaren/ daß heutzutag/ so hoch man sich auch für den alten rühmet/ die wahre Gelehrtheit sich bey nahe unsichtbar gemacht/ und nichts als tolle Schwärmerey mit diesem hohen Titul pranget. Man leugnet hiebey nicht/ daß heutzutag die historia naturalis durch vielfältige Untersuchung in ein gröser Licht gesetzt / dahingegen aber die Toll- und Blindheit im raisonniren über die experimenta, wegen der eingeführten närrischen Grillen-Theorien/ die Gelehrten weit unter die Taschen-Spieler herunter gebracht. Man sollte dann billig/ sonderlich bey denen Societatibus Eruditorum, die von grosen Herren ihre Institution und Zuschub haben / allen Sociis oder membris verbieten / über die Ursachen dieser oder jener Begebenheiten zu forschen / sondern nur sie anstrengen / experimenta zu machen und was neues zum gemeinen Nutzen herfürzubringen: auch sollte man ihnen zum Zeit-Verderb gar nicht erlauben/ in der Mathesi abstractiori, die

im gemeinen Wesen keinen Nutzen hat / Zeit und Kosten zu consumiren / weil dardurch kein Mensch klug gemacht wird / auch wie die Erfahrung lehret / noch keiner darinnen einen besondern Goût gefunden hat / als welcher sonst zu allen reellen Unternehmungen ungeschickt / und ein Wurm oder pedant im höchsten grad ist / der allen vernünfftigen Menschen ridicul fällt. Unterdessen siehet man die Journale dieser Sçavants, sonderlich der Frantzosen / meist mit solchem elenden Gezeug angefüllt / und werden diese Socii, wo sie so fort-fahren / bald meritiren / daß man ihnen solche Bestallungs-Briefe ausfertige / dergleichen einer ohnlängst durch Teutsch-Land circuliret hat / womit der König in Preussen den jetzigen Vice-Præsidenten seiner eruditen Societät soll installiret haben. Ich mögte gewiß unter solchen Sociis kein Mitglied seyn / und eben ist dieses die Ursach / so mich abgehalten / jemals auf der Frantzosen vorgelegte problemata mein videtur einzuschicken / weil ich sie entweder hätte müssen durch Zeigung ihrer foiblesse in Harnisch bringen / oder sie animiren / mich auch in ihr Collegium zuziehen : dann weder des Cartesii Vortices und elementa, noch der übrigen Mathematicorum centra gravitatis, vires centripetæ & centrifugæ, und dergleichen noch vielmehr fest gesetzte und vor ausgemacht angenommene Philosophische Glaubens-Artickel / nemlich quod aër premat, quod omnis motus per pulsum fiat, quod, tacto & impulso corpore in puncto physico, omnes particulæ corporis simul

per

per contactus proprios impellantur, aut retropellantur, quod corpora per ſuperficies particularum compingantur ſeu ſibi cohæreant & corpora figurata fiant, und was dergleichen fundamental-Articul der heutigen Philoſophie noch mehr mögen ſeyn / lauffen bey mir mit der transſubſtantiation der hoſtie in den Leib Chriſti / auf gleichen Füſſen / und iſt eines ſo möglich in der Natur / als das andere. Daß folglich dieſe ſo ſcharff ſehen wollende Philoſophi Mathematici und Mechaniſten vielmehr Glaubens-Artickel in ihre Demonſtrationes bringen / und vielweniger ſehen / als der ſo ſehr von ihnen geſtriegelte Ariſtoteles mit ſeinen formis ſubſtantialibus & qualitatibus occultis, der vor das / was er nicht præcisè hat wiſſen können / doch etwas unterſtellet / was möglich und raiſonabel iſt / oder von der täglichen Erfahrung nicht widerleget wird.

Es kan nun Herr **Peter Hanſen** die Unüberwindlichkeit ſeiner Demonſtration für die Haupt-Artickel ſeiner Secte / nebſt dieſem eben ſo unüberwindlichen Syſtemati des Herrn **Leibnitzen** neben einander auf einer balance in eine Schaale legen / und gegen über die abſurditäten / die aus dieſem Syſtemate prona via herfür kommen: nemlich daß das malum in der Welt nothwendig ſey / daß GOtt in dieſer Machine nichts mehr zu ſchaffen habe / und nur eine Mechaniſche providence von dem erſten Anfang der Schöpfung her / darin établiret / daß der Erlöſer / den er mit ſeinem Verdienſt und Genugthuung / wegen der

eingeführten Unordnung und imperfection auch mit in die Machine gebracht/ nichts in der That darinnen könne redreſſiren und verbeſſern/ ſo wird er gewahr werden/ wo noch das geringſte menſchliche Gefühl in ihm iſt/ daß auf allen Seiten ſtinckender Koth und ſehr ſchmutzige Lumpen ſich zeigen/ und in ſeiner Theologie weder Seligkeit/ noch Wiedergebuhrt/ auch ſelbſt die Menſchwerdung des Worts/ oder die Offenbahrung Gottes im Fleiſch ohnmöglich könne Platz finden; dann keines von dieſen kan ſeyn wo nicht die communion und communication, oder ein reeller Einfluß/ oder Zuſammenfluß GOttes und der Creatur voraus geſetzt wird: Es zeiget dann die hohe und unüberwindliche Frage/ die er mir vorgeleget/ und über welche er/ als des Siegs ſchon verſichert/ vor dem Angeſicht der gelehrten Welt/ eine Antwort in diſtincten conceptẽ von mir verlanget (die ihm aber in der Schrifft gegen Wohlgemuth/ allwo von der Wiedergebuhrt und der Seligkeit in Chriſto gehandelt wird/ ſehr diſtinctè ſchon beantwortet iſt/) daß der tolle Mann ſeinen ohne dem ſehr ſeichten und leichten Lutheriſchen Religions-apparat gäntzlich von ſich geworffen/ und verſchworen hat/ und den Leibnitziſchen Atheiſmum cordicitus angenommen. Dann ein GOtt/ er ſeye ſo ein künſtlicher Machin-Macher als er will/ der keine reelle Gemeinſchafft und Einfluß mehr in ſein Geſchöpf hat/ noch Freyheit in demſelben de præſenti zu wircken/ was ihm gut deucht/ iſt kein Gott/ und der Gott des Spinoſæ, oder

der

der Eſprits forts, der mit der materie weſentlich und adæquatè vereiniget iſt / zeiget hundertmal mehr Gottheit / als dieſe kleine Monas des Leibnitzens / die nur von weitem zuſchauet / wie ihr einmal gemachter und aufgewickelter Bratenwender herum laufft / und ſich evolviret / oder abrollt. So viel wider den unüberwindlichen Herr Peter Hanſen: ob er hier überwunden ſey / mögen andere urtheilen: dann er ſelbſt wird in dem Wirbel ſeines confuſen Gehirns niemals erkennen / daß er überwunden ſey.

III. Articul.

Phaëthon auf ſeinem fatalen Sonnen-Wagen.

HJer kommen wir erſt an den rechten Helden / der mir bey nahe von Anfang / ehe ich ſein groſes Buch geſehen / förchterliche Träume gemacht hätte: dann ehe dieſe Gebuhrt / an welcher er 2 Jahr lang gearbeitet und geſchmieret / und welche er / wie die alten Bären es mit ihren Jungen ſollen machen / ſehr fleiſſig muß belecket haben / ihr die gehörige Form zu geben / ans Tages-Licht kam / ſchrieben ſchon die gelehrte Zeitungen von dieſer Machine, die den Democritum, wie im vorigen Krieg die von denen Engelländern

dern erfundene Feur-Machine, so die Küsten von Franckreich sollte über einen Hauffen werffen / wo nicht gantz ruiniren und zu Grund richten / doch gewißlich mit ihrem Krachen so erschrecken würde / daß er in vielen Tagen nicht mehr wissen würde / ob er ein Büblein oder Mägdlein wäre; da sie aber herfür tratt / so kamen zugleich in denen Extracten der gelehrten Zeitungen solche Sieges-Lieder herfür / daß dem Democrito, wo er die Blindheit / sowol der Schreiber / als der Beurtheiler / nicht kennete / die Haare hätten mögen zu Berge stehen / vor Furcht und Warthung der Dinge / die ihm nun mögten zuvorstehen / ja die Klugheit beynahe gar demselben Bedencken machen / dieses grose Werck zu kauffen und zu lesen / damit er / wie Ulysses in der Gefahr mit dem Polyphemo, nicht gar seiner selbst vergessen / sondern erst Zeit gewinnen und resolution fassen mögte / auff Mittel zu sinnen / diesen einäugigen König unter dem Blinden / im Schlaf mit List zu überfallen / und auch gantz blind zu machen. Weil aber kurtz zuvor die Orthodoxen / Pietisten sowol / als Operisten / oder Liebhaber der Mittel- und eittlern Dingen / sonderlich nach dem goût des Herrn Neumeisters / mit der Schrifft des Wohlgemuths eben ein solch Triumph-Geschrey erhoben / mit welchem Taschen-Spieler es doch sehr kahl gestanden / und auch sehr ridicul abgelauffen ist / so erweckte dieses Geschrey nicht allein keine Furcht in dem Democrito, sondern auch selbst nicht einmal eine Begier-

de /

de / dieſen ſonderlichen Mann zu ſehen / zumal da ihm ohne dem der genius gegenwärtiger gelehrten Zeitung-Schreiber in Hamburg und Leipzig bekant war / die um 2 gute Groſchen / oder aufs höchſt um ein Marck Lübſch / allzeit feyl ſind einen ſo hoch zu loben und zu ſchelten / als man es verlangt / auch ohne dem keine Clerici, oder Mencken mehr ſind / daß man ihnen nur könnte zutrauen / einen Auctorem, zumal der aus ſeinem eigenen Grund ſchreibet / zu verſtehen / vielweniger einen Extract zu machen aus dem was er geſchrieben / und ſo wol deſſen / als der adverſariorum Gründe gegen einander zu ponderiren. Es lieffen dann viele Monathe vorbey / ehe Democritus den Hn. Inſpector Wagner zu Geſicht bekam / der ihm endlich von Franckfurt von einem Buchhändler ultrò zugeſchickt wurde / nebſt den herrlichen noviteten des Herrn Peter Hanſens / mit Bitte / ſolche abzufertigen / weil ſie nebſt der ſchon verſprochenen cenſur des Miniſterii zu Nürnberg in der Sach mit dem **Tuchtfeld** / den Anhang zur zweyten Edition der Entdeckung gegen **Wohlgemuth** vermehren könten / die er noch in dieſer Michaelis-Meß gedächte fertig zu haben / weilen die Exemplaria der erſten Edition ſchon diſtrahiret wären. Ich corrigirte dann vor allen das ſehr vitiös gedruckte Exemplar der erſten Edition, und faſſete endlich das Courage dieſer beyden unüberwindlichen Hanſen Bücher aufzuſchlagen / um zu ſehen / was doch dieſe ſonderlichs mögten erwiſchet haben / daß der eine ſo kühn wäre / ſich

ſelbſt unüberwindlich auff dem Titul ſchon zu nennen / der ander aber / um eine ſo ſingulaire admiration und Lob zu finden: dann obſchon / wie gedacht / auch die allerläppigſte Schmiralien vor den Augen der Orthodoxen / zumal wo ſie vor die Secte ſind / offt vor Wunder- und Zauber-inventionen gehalten und geprieſen werden / und in gegenwärtiger Noth in jeder Aff / der vor den Riß tritt / Deus ex machina iſt / ſo wurde mir doch auch dabey von unpartheyiſchen Freunden verſichert / daß Herr Wagner kein ſchlechter Fechter ſey / und daß ſelbſt diejenige / die den Wohlgemuth ſonſt vor unüberwindlich gehalten / denſelben aber / nach dem ſie meine Antwort geleſen / als einen elenden Sophiſten und abgeſchmackten Praal-Hanſen nun ſelbſt anſähen / jetzt bey Erblickung des Wagners von neuem quaſi ſuſpendiret würden / und glaubten / hier würde der Democritus noch Mühe finden / und die letzte deciſive Bataille, die ſehr blutig würde fallen / aushalten müſſen / nach welcher man ſich erſt würde determiniren können / welchem Syſtemati der Platz gebühre. Da ich aber nun fugitivo oculo ſie überlauffen / konte ich mich nicht genug verwundern / theils über die lächerliche præſumption und Blindheit dieſer Fechter ſelbſt / theils über die præcipitance und Unverſtand der ſonſt klug ſeyn wollenden Leſer: Dann da Wohlgemuth auch ſelbſt nach dem Urtheil dieſer Leute ſo übel beſtanden / und einen elenden Sophiſten agiret / ſeiner Secten Blöſe zu bedecken; ſo iſt gewiß Peter Hanſen ein noch

gröſer

gröſer animal riſibile und Herr Wagner unter dreyen der aller-elendeſte/ der bey aller ſeiner confidenten und naſenweiſen Klugheit am allertiefſten in den Koth gefallen. Mit einem Wort/ es wird allhier ein ſolcher Wurm / oder ander Cornelius Martini von Helmſtätt / von mir ſo nackend ausgezogen / und darzu auf den Kopf geſtellt werden / daß ſelbſt diejenige / die ihn jetzt bewundern / über ihre eigene Blindheit werden böß werden / und ſagen : wer ſollte geglaubt haben / daß auch dieſer Held ſo geſchwind als ein charlatan ſollte müſſen ſein Theatrum abandonniren / und mit ſeiner Waar aufpacken.

Zwar muß ich dem Mann das einraumen / daß es ihm nicht an natürlichem Verſtand und Fertigkeit der activität deſſelben / oder der Vernunfft/ manquire/ denn ſonſt wäre er nicht capabel geweſen / mein Syſtema nach dem Buchſtaben zu aſſequiren / und es in ſeinem gehörigen Zuſammenhang noch ſo ziemlich vorzuſtellen/ in welcher Sache vielen die Gedancken aufgeſtiegen/er gienge aufrichtig zu Werck / und wollte nicht mit Bildern fechten / die er ſelbſt erſt fingiret. Ich merckte aber auch in dieſem Stück alſobald ſeine rafinirte und Sophiſtiſche Schalckheit: dann weil er gewußt/ wie dumm und fälſchlich die meiſten meiner vorigen Adverſariorum in dieſem Punct ſich verlauffen / ſo wollte er ſich alſobald bey ſeinem Leſer in den Credit ſetzen / daß er nicht nur aufrichtig zu Werck wolle gehen / ſondern auch nothwendig mit tüchtigen Waffen müſſe verſehen ſeyn / ein ſo evidentes

und

und wol aneinander hangendes Werck anzugreiffen/und folglich seiner Sachen gewiß sey. Es war aber allhier ein wol ausgesonnener Betrug/ und wurde practisiret / was Livius an einem Ort von dergleichen entrepreneurs sagt: in parvis fidem præstruunt, ut, cum operæ pretium est, majore cum emolumento fallant, das ist/ **wann die Betrüger einen guten Schnitt wollen machen/ so machen sie sich erst in Kleinigkeiten guten** Credit. Alle Einfältige mußten glauben/der Mann handele allhier bona fide, uñ würde keine Lappalien herfür bringen oder Gauckel-masquen darstellen / um blos vor den dummen seine Secte in Ehren zu conserviren/ auch mir nichts falsches imputiren; da er unterdessen doch / wie wir hernach sehen werden/ consequentien aus meinem Systemate ziehet / die nimmer aus meinem / wol aber aus seinem so nothwendig fliesen / daß er sie auch mit allen seinen Künsteleyen vor niemand wird verdecken können. Ich hätte sonst können glauben / daß er bona fide und aus der gewöhnlichen Dummheit/ der desperaten und confus-gemachten Sectirer/ mit seinem Inspectors-Kopf so wäre an die Mauer gelauffen / wo nicht meine Antwort gegen den Antibarbarum, der just auf denselben Schlag gegen mich gefochten / ihm noch wäre zu Gesicht kommen/ ehe er ans Tages-Licht getreten/in welchem er schon alle seine argumenta in terminis terminantibus vor sich findet / und auch so beantwortet / daß er / wo er mich nicht zu vor verstanden/nun hätte können klug werden/

und

und seine Dummheit in diesem Stück redressiren/ oder sein übelgerathenes sehr weitläufftiges und recht prediger-mäsiges Geschmier wiederum zurück nehmen / und GOtt dancken / daß es zu seiner Ehre vor der Gebuhrt schon wäre erstickt worden. Da er aber dennoch in seiner elenden consequentz-macherey fortgefahren/und seinen Lesern noch will weiß machen/seine läppische invention seye was anders und erheblichers/ als was Dr. Lange ihme schon præripiret/ so siehet man wol/ daß er bloß im Sinn gehabt/ seine dumme clienten zu trösten/ und denenselben zu zeigen/ daß man dem Democrito noch einige Schüsse / die aber nicht gar tieff werden eindringen / könne beybringen / und sich dabey bey jedem Knall / wunderlich und mit närrischem pedantischem Triumph selbst loben / und admiriren / wie trefflich man den Schluß angebracht. Das Männgen agiret in diesem letzten Stück einen solchen Pickel-häring und Charlatan, dergleichen wol in etlichen Seculis noch nie einer hervorgetreten. Er hüpft in seiner Klopf-Fechterey auf dem Theatro so herum / und ruffet allezeit: Sehet doch/ wie wol ich diesen Strich angebracht! daß es kein Wunder ist / wann ihn wegen seiner eigenen grosen Pralerey die gelehrten Zeitungs-Schreiber/ auch ohne Trinckgeld/ so hoch erhaben/und vor unüberwindlich hätten ausgeruffen/ weil man doch den Predigern und Inspectern muß zutrauen/ sonderlich wo sie gar Pietisten agiren/daß sie sich selbst nicht ohne allen Grund so breit werden machen. Das allersurpre-

nante-

nanteſte aber bey dieſer charlatanerie iſt/ daß er ſo gar meine künfftige Antwort ſchon will errathen haben/ und ſich expreſsis rühmet/ daß er nicht nur eine refutation, ſondern auch zugleich ſchon eine Reolique auf meine Antwort zu ſchreiben im Sinn hätte. Er macht zu dem Ende eine gantze Reyhe Nürnbergiſche dilemmata, und fechtet dann mit denen von ihm ſelbſt geſchnitzten Pöpjen: **Entweder/** ſpricht er/ **wird** Democritus **ſo antworten / oder ſo /** aut, aut, tertium non datur &c. **Aber** mein allzuverwegener **Sophiſt und Schul-Prophet/** naut, naut von deinen fürgeſchriebenen Ausflüchten wird der Democritus nöthig haben / er wird dir zeigen/ daß nicht nur ein tertium, ſondern auch quartum, quintum, ſextum, &c. noch übrig ſeyen/ deine Thorheit aus dem Weg zu raumen. Er wird auch in ſeiner Antwort deine Sophiſtiſche Wort-klaubereyen gar nicht brauchen oder/ nöthig haben/ womit allein dein gantzes Buch geſchäfftig iſt/ ſondern Sachen oder materie genug finden/ deine Blöſe darzuſtellen: ſonſt ſollte es ihm in dieſem pedantiſchen Kunſt-griff nicht allein ſehr leicht fallen, dir auf allen Blättern deines Buchs ein dutzend contradictiones und αὐτοκατακρίματα, oder **Selbſt-Verurtheilungen** anzudichten; ſondern er könte auch ſo wol Chriſtum ſelbſt in ſeinen Reden / als ſeine Apoſtel in ihren Schrifften auffs ridiculſte/ als αὐτοκαλαικρίτους, oder ſich ſelbſt vergeſſende / und ſich ſelbſt wider-ſprechende darſtellen. Wir wollen aber nun erſt zur Haupt-ſache unſerer controvers

ſelbſt

selbst schreiten / und das elende fundament besehen und umwerffen / worauf dieser Klopf-Fechter sein gantzes Buch gebauet / da sich dann der gantze Schwarm seiner absurden instantien selbst verkriechen wird. Wobey wir aber dennoch seine particuliere Streiche / oder fingirte contradictiones des Democriti nicht vergessen werden. Dieses alles aber wird in eben soviel / oder noch weniger Bogen als Hr. Wagner Alphabeths gebrauchet / absolviret werden: dann wir wollen keinen Prediger agiren / die ordinairement das jenige / was ein Knab von 6 Jahren mit seinem kleinen Finger kan zum Marckte bringen / auf einen Last-wagen legen / und 6 oder 8 Pferde vorspannen / damit der Kutscher nebst seinem Vorreuther / mit Hott und Har-ruffen und Klatschen mit der Peitsche / die Leute desto aufmercksamer möge machen / um die importance der Sachen zu erkennen / und bey zeit aus dem Wege zu weichen.

Herr Doctor Lange beschuldigte mich / aus List oder foiblesse seines Verstandes / daß ich bey der Beschreibung des göttlichen Wesens / mit Fleiß die Eigenschafft der Gerechtigkeit ausgelassen / weil ich vermercket / daß diese Eigenschafft mein Systema aufhübe. Herr Wagner tritt in seine ohnbesonnene und unglückliche Fußstapffen / und nennet eine andere Eigenschafft / wie sie seiner Meynung nach sein soll / nemlich Gottes Heiligkeit / die ich auch aus eben der raison verschwiegen. Wie elend Lang schon neben das Ziel geschossen und wie nicht ich / sondern er

selbst

selbst in seinem absurden Systemate die Gerechtigkeit GOttes verbannet habe / hätte er aus meiner Antwort erlernen können / und daß es eben so mit ihm und seiner Heyligkeit werde ablauffen / wird er nun erfahren. Es sind noch andere Eigenschafften GOttes / die ich in meiner Beschreibung seines Wesens nicht expresse genennet / nemlich / seine Allgegenwart / Allwissenheit / und Weißheit: vielleicht kommt nun / wann ich mit diesem fertig / der dritte und vierte pedant, und imputiret mir auch hierinnen einen Betrug / um mein Systema zu salviren / und so haben die Grillen-fänger noch lange Gelegenheit / etwas gegen den Democritum zu critisiren; weil aber dieser unüberwindliche Wagner hier seinen Tod ohne Zweiffel finden wird / so hoffe ich / die noch übrige dumme Gern-Widerleger werden an diesem Exempel klug werden. Der gute Mann ist so getrost in seiner Philosophie / daß er mir einraumet / mein Systema stünde unüberwindlich fest / wo nur die Heiligkeit Gottes damit könte combiniret werden; es wird aber nicht nöthig fallen / solche erst damit zu combiniren / weil mein gantzes Systema solche allein zum fundament hat / wie bald soll bewiesen werden; wie aber mit dem Lutherischen Systemate Gottes Heiligkeit werde können combiniret werden / mag er selbst zusehen / und sich bey Zeiten auf einen Sophistischen Leim gefaßt machen / der aber / weder im Wasser noch im Feur halten wird. Wir wollen / um Wort-Mißverstand zu evitiren / den guten Hrn. Wagner und sehr expediten

oder kunſtreichen logicum erſt von ſeinen noch nicht verſtandenen Wörtern ab- und zu dem Grund der Sachen ſelbſt führen / und vor allen Dingen eine definition von der Heiligkeit in genere fordern / oder fragen: **was iſt Heiligkeit?** Ich finde hiervon nichts in ſeinem groſen Buch / als eine definition die nichts eximiret / und nur andere Wörter darleget / nemlich: **was recht und billig iſt.** Alſo wird der Democritus, der die Prediger-logic kennet / und weiß daß ſie nur andere gleichgeltende Worte brauchen / wann ſie was beſchreiben ſollen / weiter fragen: **was iſt recht und billig?** Er wird vielleicht ſtilo curiæ Eccleſiaſticæ antworten: Iſt dieſes Fragens-werth / und weiſt du das noch nicht / ſo biſt du ja noch kein vernünfftiger Menſch. Ich weiß es in etwas mein guter Herr / aber daß Herr Wagner noch nicht wiſſe / was Heiligkeit ſo wol in GOtt als in den Creaturen ſey / iſt aus ſeinem Geſchmier ſo offenbar / als es offenbar iſt / daß die meiſten Prediger Worte her bethen / davon ſie keine idée oder Begriff / vielweniger die Sache ſelbſt haben. Wann die Juriſten de Fundamento juris tam naturalis quam poſitivi diſputiren / oder nach der Urſach forſchen / warum man dieſes recht könne und müſſe nennen / jenes aber unrecht / und folglich die juſtitiam oder injuſtitiam der Geſetze ſelbſt / als kluge Leute / unterſuchen / ſo ſollte unſer Phaëthon vielleicht auch mit ſeiner Catechiſmus-Critique fertig ſeyn / und magiſterialiter fragen: Biſt du ein Juriſt / und weiſt

noch nicht quid juris? Dennoch ist dieses eine Haupt-Frage/ ohne deren Erörterung nichts gewisses in jure ist: dann die Gesetze selbst machen gar kein jus, sondern müssen das jus zum Fundament haben, sollen sie gut und selbst keine Früchte der Thorheit und Ungerechtigkeit seyn. Also bleibet auch allhier in unserm Disput die Frage übrig/ warum ist GOtt heilig/ und warum sind die Creaturen heilig? Von GOtt würde es eine lächerliche/ oder predigerliche Antwort seyn/ wann ich wollte sagen/ GOtt ist heilig/ weil er nach denen Gesetzen lebet/ dann er ist unter keinem Gesetz/ und seine eigene Natur macht auch seine Heiligkeit/ und was mit der harmoniret macht auch unter denen vernünfftigen Creaturen die Heiligkeit/ und selbst das reglement, wornach alle gute Gesetze sich richten müssen. Was ist aber nun dieses vor ein Ding/ woraus alles Heilige/ alles Gerechte und alles Gute fliesen muß/ wie heisset es/ merck wol auf mein allzu wild ins Feld hinein jagender Fuhrmann. Die vernünfftige Juristen haben nach langem Suchen nichts anders finden und attrappiren können/ als die Liebe/ denen auch einige noch etwas Witz besitzende Theologi von den Orthodoxis, selbst als Buddeus ꝛc. beygetretten: diese Liebe ist bey ihnen dann der Lapis lydius, woran alles jus und alle Gesetze/ ja die pœnal-Gesetze selbst müssen probiret werden/ ob sie ächt und gut sind: haben sie diese nicht zum Fundament und auch zum Zweck/ so sagen sie getrost/ daß die Gesetze nicht nur nichts

taugen

taugen/ ſondern auch verführen und der Ungerechtigkeit den Weg bahnen. Wie ſtehet es aber in der Religion? hat dieſe etwann eine andere/ ſchlimmere oder beſſere/ Heiligkeit? oder iſt GOTT wegen einer andern raiſon heilig/ oder auch die/ ſo heilig ſollen ſeyn/ wie GOtt heilig iſt? Dieſes ſoll uns Chriſtus ſelbſt/ der ſeinen Vater am beſten kennen wird/ und kein blinder Pfaff/ am beſten lehren. Dieſer ſagt nun als ein Juriſt aller Juriſten ſehr deutlich/ daß von der Liebe das gantze Geſetz und die Propheten abhangen/ und daß auch ſein Vater in keinem andern Stück/ als in der Barmhertzigkeit und Liebe heilig könne ſeyn/ und uns zur Nachfolge vorgeſtellet bleiben: dieſe Liebe nennet er Gottes Vollkommenheit/ in dieſer ſollen wir/ als GOtt/ auch vollkommen werden. Dieſe Liebe iſt in GOtt allgemein/ und allzeit Gutes würckend/ ſo wohl gegen Gottloſe als Fromme/ ſo wol gegen Ungerechte als Gerechte (ſo philoſophiret der Heyland ſelbſt.) Alſo kommen auch die ſo genannte Straffen und Züchtigungen Gottes gegen die Böſen ſo wol aus der Barmhertzigkeit und Liebe/ als die Belohnung gegen die Frommen/ und eben weil GOtt alles liebet/ was er gemacht hat/ ſo muß er auch nothwendig mit Straffen und Schlägen das Verlohrne wiederſuchen/ das ſich durch ſanfftes Locken nicht will herbey begeben und finden laſſen. Die Schrifft nennet zwar dergleichen weiſe Ausübung der Liebe Gottes deſſen Zorn und Rache; wer aber dabey unterſtellet/ daß dieſer Zorn

Gottes/ wie der Zorn der unartigen Menschen/ böses im Sinn habe/ und ein anders sey/ oder intendire/ als seine Liebe/ der ist und bleibet nicht nur ein Ochs im Verstand/ sondern er widerspricht auch zugleich der Schrifft/ die sich hier sattsam selbst erkläret/ und überall darthut/ daß GOtt zu keinem andern Ende so schlage und zörne/ als die Sünder zur Buse zu bringen. Und es wird in dem Brief an die Römer/ selbst die Obrigkeit/ als von GOtt geordnet/ ἔκδικος πρὸς ὀργὴν genennet/ welches Luther übersetzt: eine Rächerin zur Straffe/ da es eigentlich im Griechischen heisset: eine Rächerin zum Zorn. Also sehen wir/ daß Rache und Zorn/ wann solche Dinge GOtt zugeschrieben werden/ in der Schrifft nichts anders bedeute als die nicht angenehme Züchtigung und Straffe selbst/ und gantz und gar keinen Grimm und bösen Vorsatz in dem Strafenden/ sondern vielmehr eine weise und nöthige Ausübung der Liebe. Da nun ein solcher Zorn und Rache schon/ wie wir droben vernommen/ in der menschlichen Societät/ bey exequirung der Pœnal-Gesetzen/ die Liebe des Nechsten/ so wol des delinquentens/ als der gantzen Societät/ zum Fundament und Zweck haben muß/ und der Richter selbst unter denen Menschen einen Büffel agiren würde/ der seinen Muth und bösen Sinn durch die Straffen kühlen wollte/ so müssen es ja Büffel aller Büffel seyn/ die eine solche böse disposition selbst in GOtt bringen/ ja gar ein Stück seiner Heiligkeit darinnen suchen

den/

dennoch aber auch zugleich einen Mittler unterstellen / der diese wunderliche Heiligkeit solle auf die Seite schaffen/und machen/daß GOtt nicht allzu heilig möge seyn. Wann wird doch dieses unvernünfftige Hertz und Har in seiner unmenschlichen Thorheit erkannt/ und GOtt selbst dieser gauckelhafften Veränderung oder Lästerung der thörigten Hirten entrissen werden? Hier siehet dann unser Phaëthon, oder sehr unglücklicher Fuhrmann/daß er seinen Triumph-Wagen/ wo nicht dem Donner-Stral des Jupiters zur Zerschmetterung exponiret / doch so in den Morast und Koth geführet / daß kein Wiederkehren und Retten mehr seyn wird, als biß er aus einander geleget/ und Stück vor Stück wiederum auf daß Trockene gebracht wird. Er siehet nicht allein/ daß Gottes Heiligkeit in meinem Systemate zu finden/ sondern auch zugleich/ daß sie in allen übrigen/ sonderlich dem seinigen/ gar nicht zu finden/ ja ohnmöglich in demselben könne gefunden werden; also will er/ als ein ehrlicher Mann/nun sein Wort und Bekanntniß beleben/ so muß er sich / als zu einer fest stehenden Wahrheit/zu demselben bekennen. Er siehet auch hiebey seine eigene Blind- und Verwegenheit / und kan hieraus schliessen / daß die sectirische prædicanten niemals mehr der Gefahr des Schlegelns uñ des allerhandtastlichsten Irrthums exponiret sind/als wann ihnen die Sach so ausgemacht und klar einleuchtet / daß sie schon Triumph singen/ und sich auch noch vors künfftige vor unüberwündlich halten. Es werden

ſich aber noch mehr Brocken finden/die alle Menſchen überführen werden/ daß dieſer Pral-Hanß bey all ſeiner Groß-ſprecherey ſich ſo verlauffen/ daß er auch ſelbſt gegen ſeine eigene Secte oder Orthodoxie Lycaoniſche Irrthümer ſtabiliren hat müſſen/ die ihn/ nebſt dem **Peter Hanſen**/ billig ſollten von der Cantzel jagen/ wo ihn nicht ſein löblich inſtitutum, in welchem er gegen mich Haut und Haar gewaget/ der cenſur entzöge/ und als einen/ wo nicht treffenden/ doch gut meynenden treuen Sohn der Lutheriſchen Kirche in ſalvum ſtellete.

Er weiß/ daß die genuine Lutheraner gegen die ſo-genannte Reformirten/ aufs minſte gegen die prædeterminanten unter denſelben/ bißhieher nicht allein ſtatuiret/daß GOtt auf keinerley Weiſe zu der Sünde und dem moral-böſen concurrire/ auch ſelbſt in dem Straffen der Sünden nie poſitivè über ſeine Creatur/ die er allezeit liebet/ etwas bringen könne/ das derſelben in der That könne ſchädlich/ oder verhinderlich fallen/ wiederum gut zu werden: er weiß auch/ daß die Schrifft expreſsè bezeuget/ daß GOtt als das höchſte Gut/ in das natürlich conſequens der Sünden/ den geiſtlichen ſo wol als den leiblichen Tod/ nebſt der Hölle/ oder den Zuſtand des **Darbens**/ und **vergeblichen Begehrens oder Hungerns**/gar nicht einflieſe/ oder als ein Rächer und Richter ſolches Elend verhänge/ viel weniger ſelbſt würcke/ ſondern/ daß dieſes alles ultrò aus der Sünde gefloſſen und noch flieſe/ die allezeit/ wo ſie begangen

wird

wird/ den Tod gebieret/ weil sie nie könne begangen werden/ ohne sich von GOtt/ als der Quelle aller Seligkeit und reellen Vergnügung/ abzureissen/ und ihme den Rücken zu zu kehren. Dieses ist bißhieher unter denen Lutheranern eine ausgemachte Orthodoxie gewesen. Da aber nun Democritus kommt/ und ihnen sehr deutlich zeiget/ daß ihr höchster Glaubens-Artickel bey dieser Wahrheit nothwendig der höchste Irrthum müsse seyn/ nach welchem Christus/ ihr Seligmacher und Mittler/ den Tod und die Hölle soll aufheben und zerstören/ ohne zuvor die Sünde von der Creatur abzunehmen/ und zu verstören/ durch welche sie doch naturaliter allezeit gebohren werden/ und daß Gott diese Strafe der Sünden solle können aufheben/ die doch nicht positivè von ihm geordnet/ ja nicht einmal/ stante hoc rerum creatarum ordine, (er müste dann erst andere Menschen/ und auch ein anders Gut darstellen/ die sich mit force könnten zum Guten zwingen lassen/ und welches sich auch mit force könte mittheilen/ und doch ein wahres Guth bleiben;) einzuführen oder zu verhindern, in seiner Gewalt sind/ so ist unser Phaëthon so deciliv und wider seine eigene Orthodoxie so kühn worden/ daß er auf einmal ein deserteur wird/ und zu den Prædeterminanten übergehet: Dann aus zweyen Uebelen ist es doch am rathsamsten das geringste zu wehlen/ und unter zweyen verdrießlichen aut, aut, (entweder diesen Artickel von der Freyheit des Menschen in Erwehlung des Gu-

ten/ oder den ſo tröſtlichen und der Sünde ſo heylſamen Articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ fallen zu laſſen;) das ſicherſte / ſo lang lieber das geringſte verdrießliche aut zu ſtatuiren und zu glauben/ biß ſich ein ander Auskommen und expediens findet/ beyde Articul wiederum zu combiniren. Es ſtatuiret dann unſer Sophiſt getroſt wider ſeine orthodoxe confratres daß GOTT / als das höchſte Gut / und zugleich als ein Richter ſi non in totum ſaltem in tantum poſitivè den Tod und die Hölle habe eingeführet/ und daß es folglich auch in ſeiner Freyheit und Macht ſtehe / obſchon die Sünde noch nicht getilget / denſelben Todt zu vernichten und aufzuheben: ja er lehret ferner/ daß es auch in der Macht Gottes ſtehe/ die Leute ſelig zu machen/ wann ſie ſchon nicht wollen/und die Sünde in ihnen zu vertilgen / ob ſie ſolche ſchon noch lieben. Wie ſauber es aber hier um die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes/ ja um ſein Weſen ſelbſt ſtehe/ ſiehet ein ieder / der noch in etwas ſeine Sinne brauchen kan. Hier præſentiret ſich ſo wol das Gute als der Wille ſo es wehlen ſoll/ unter einer force. Wie leicht hätte dann alles können anders gemacht / und die Sünde aus der Welt bleiben. Aber unſer Philoſoph wird vielleicht mit dem Herrn Profeſſor Wolff/ deſſen confect ihme ſo wol als dem Herrn Peter Hanſen ſehr wol ſcheinet zu ſchmecken/ antworten: Wo wäre aber alsdann Chriſtus mit ſeinem Verdienſt und ſatisfaction geblieben / und der ſo hoch berühmte Religions-Artickel / ohne wel-

welchen ja GOtt auf der Welt keine Kirche hätte haben können? Dann wo dieser Artickel nicht ist/ ist auch keine Kirche: deßwegen heisset er nicht umsonst articulus stantis & cadentis Ecclesiæ.

Statuirest du dann gar keine positive und von Gottes Gerechtigkeit selbst verhängte und geordnete Straffen der Sünden/ wird Herr Wagner repliciren/ davon uns Christus befreyen und erlösen muß? Ja wol/ antwortet der Democritus, aber ebenfalls nicht eher/ als bis er uns von der Sünde selbst erlöset hat: dann anders würde er Gottes Heiligkeit und dem Guten selbst widerstehen/ und es besser wollen machen als sein himmlischer Vater: dann solche Straffen Gottes sind so gut und heylsam/ daß sie selbst mit unter die Mittel gezihlet werden in der Schrifft/ dardurch Christi Mittler-Amt muß befördert/ und die Sünde in den Tod gebracht werden/ sie gehören derohalben/ (welches vor denen heutigen Evangelisten wunderlich wird klingen) selbst mit zum Evangelio/ und ohne dieselbe würde weder der Vater noch der Sohn seinen Zweck zu unserm Heyl erreichen können. Die ohne Züchtigung und Straffe sind/ sind Bastarte und keine Kinder/ und ohne dieselbe würde die Heiligung Gottes nicht erreichet werden. Gottes Zorn und Straf-Gerechtigkeit gegen die Sünde wird dann recht im Evangelio offenbahret/ wie Paulus expresse bezeuget/ weil es hier am allergenauesten und tiefsten gesucht wird/ ja viel schärffer/ als

als im alten Bunde, oder im Gesetz, auch, das Böse mit der Wurtzel zu tilgen, folglich eine genauere Zucht-Schul von aussen sowol als von innen allerdings nöthig ist. Und dieses ist eben allein die Ursach, warum der Heyland selbst seinen Jüngern so viel vom auf sie wartenden Creutz und Leyden fürprediget, auch warum er selbst gekommen zu seyn bezeugt, dem Fleisch keinen Frieden, sondern Krieg zu bringen, und eben doch hierinnen seinen wahren Frieden dem Geist mitzutheilen. Τὴν εἰρήνην ὑμῖν ἀφίημι, **den Frieden nehme ich von euch hinweg/** spricht er in dem Evangelio Johannis, nemlich den Frieden vor das Fleisch und die Sünde, den die Welt giebt, **meinen Frieden hingegen gebe ich euch/ nicht gebe ich ihn wie die Welt gibt** ꝛc. worbey hier obiter der handtastliche Irrthum der Uebersetzer des Worts ἀφίημι kan notiret werden, dem sie hier gantz einen contrairen Sinn beygeleget, weil es niemals concedere oder überlassen, weder bey profan-Schreibern, noch in der Schrifft, heisset, sondern allezeit aufere und removere, oder auf die Seite schaffen, bedeutet, daß also Luther sowol als andere allhier übel verdolmetschet: **Den Frieden lasse ich euch.** Vielleicht hat sie hier abermal ihr articulus stantis & cadentis Ecclesiæ forciret, so toll zumetschen. Dann es würde sonst ἄφεσις ἁμαρτιῶν und ἀφιέναι τὰ ἁμαρτήματα, **Vergebung der Sünden/** und **die Sünde vergeben/** müssen übersetzt werden: Abschaf-

fung

fung der Sünden, und dieselbe tilgen oder auf die Seite schaffen/ worüber das gantze Evangelium der protestanten zu Grund würde gehen.

Pag. 471. seines Buchs zeigt Herr Wagner erst recht in was vor einer confusion er mit allen seinen orthodoxen confratribus sich befinde, und an Tag lege, daß gantz und gar noch keine idée bey ihm sey in dem Haupt-Werck der Religion, die nicht GOtt und seinen Gesalbten schände: so verworren hat ihn die wunderliche Heiligkeit gemacht, so er GOtt andichtet, um das systema des Democriti verwerfflich zu machen. Wir wollen seine eigene Worte, die gleichsam eine Summa summarum seiner gantzen Heyls-Ordnung sind, ausschreiben, und hernach sehen, wie fein sie mit der Schrifft und der gesunden Vernunfft accordiren, und wie heilig sie auch GOTT vorstellen. Es ist klar/ spricht er in seiner mehr als Aegyptischen Finsterniß, daß, wann GOtt eine sündige Creatur vor sich hat / er nicht nach seiner Gütigkeit die Creatur lieben und würcklich seelig machen, die Sünde aber à part hassen und abstraffen kan. Es ist klar, daß seine Gütigkeit so lange nicht nach ihrem Wunsch zur würcklich-Seeligmachung der Creatur gelangen könne / so lang die Heiligkeit sie noch als eine sündige Creatur vor sich findet / sondern nur alsdann erst / wann sie auffhört in Gottes Augen eine sündige Creatur zu seyn. Es

ist

ist klar / daß GOtt eine sündige Creatur / wann und so lang sie eine solche ist / und bleiben will / vermöge seiner Heiligkeit von sich stossen könne und müsse / ohngeachtet er sie nach seiner Gütigkeit / weil sie sein Geschöpff ist / lieber in seine Gemeinschafft nehmen wollte. In dem allen finde ich keine contradiction: es bleibet immer ein diversus respectus, und die sündige Creatur ist Schuld dran / daß GOtt sie nicht mehr als eine bloße Creatur / oder als sein Werck ansehen kan / sondern als eine sündige Creatur tractiren muß. So viel Wörter, ja Buchstaben hier sind, so viel, ja noch mehr Irrthümer Phantastereyen und contradictiones gegen sich selbst und gegen die Schrifft finden sich auch in dieser sehr klaren Finsterniß des Phaëthons. Σώζειν erretten, heylen, oder, wie es nicht allzu accurat übersetzt wird, selig machen, hat allein die sündige Creatur, und zwar quà talem, oder so fern sie sündig ist, zum Vorwurff: die Gesunden bedärffen des Artztes nicht, sondern allein die Krancken; Christus ist gekommen / allein die Sünder selig zu machen, oder von der Sünde zu befreyen, und nicht die Gerechten, also ist die Kranckheit und der Sünden-Zustand unter dem Abfall allein die motive so die Gütigkeit Gottes beweget, die Sünder zu suchen, und den Heyland zu senden; und dieser Schwermer aller Schwermer scheuet sich nicht mit seinen consorten zu fabuliren, daß Gottes Heiligkeit die Creaturen nicht könne oder wolle selig machen, so lang sie

noch

noch vor seinen Augen Sünder sind; die grose Heiligkeit dieses Artztes kan es nicht zugeben, daß er den Krancken heyle, so lang er ihm noch kranck fürkommt, sie will schon einen in ihren Augen gesunden Patienten in die Cur nehmen, und an demselben ihre grose Kunst beweisen. Sollte man nicht diesen trefflichen Philosoph vor einen rasenden ansehen, der so wenig Vernunfft als Respect vor der Schrifft und den Worten des Heylandes selbst hat? Ja, wird der Mann repliciren, GOtt ist nicht nur ein Artzt, sondern auch dabey ein heiliger Richter, der, weil der patient sich boßhafftiglich oder muthwillig selbst kranck gemacht, denselben vor groser Heiligkeit nicht kan oder will in seine Cur nehmen, bis ein ander erst, dieses Verbrechen gebüsset hat. **Rühre mich nicht an / dann ich bin heilig /** sprachen dort die Heuchler. Ein solcher Heiliger ist gewißlich GOtt nicht, er wird auch in der Schrifft mit dieser elenden Heiligkeit weder von Christo selbst, oder von einigen seiner Jünger besudelt, sondern vielmehr wird überall seine Liebe und Barmhertzigkeit, oder Bereitwilligkeit zur Vergebung, so bald nur die Sünde erkannt und gehasset, oder gelassen wird, zur Nachfolge recommendiret; und diese verfluchte Heiligkeit, so erst Rach und Satisfaction fordert, unter die Elementa des Reichs des Teuffels und der Finsterniß gezehlet, worinn man aber GOtt würde gleich werden und seine Vollkommenheit in uns befördern, wann man ihm in dieser Heiligkeit wollte genau nachleben.

Sprichst

Sprichst du aber ferner, GOtt thut solches nicht auß eigener Rach, sondern als ein Gesetz-Geber und Richter, so sage mir, wo doch in der gantzen Welt ein Richter anzutreffen sey, der Diebe und Räuber vor keine criminellen würde ansehen und als ehrliche Leute impune dimittiren, ja gar noch belohnen, darum, weil ein Unschuldiger sich vor solche hat hängen lassen, man würde ihn vor einen Narren und Ungerechten, ja gar nicht einmal vor einen Barmhertzigen können ansehen, da er den unschuldigen straffte, und die Schuldige nicht allein los liese, sondern auch gar nicht vor ihr bestes sorgte, um sie von ihrer Bosheit zu befreyen, sondern sie viel mehr in ihrer Boßheit als Gerechte ansähe, weil ein Gerechter vor sie die Straffe ausgestanden. Seyd ihr nicht, da ihr GOtt eine Heiligkeit andichtet, die bey allen Vernünfftigen, wo sich ein Mensch damit, als ein Nachfolger Gottes, schmücken wolte, vor Thorheit sowol als die höchste Ungerechtigkeit und liebloseste negligence allzeit muß gehalten werden, Gotts-lästerer in dieser horrenden orthodoxie, so weiß ich nicht, was man Gotts-Lästerung nennen könne. Verwundert euch dann gar nicht, daß der Democritus dieser orthodoxen oder Ochsen-Heiligkeit nicht gedacht, vielweniger die oeconomie des Heyls darinnen auf eine gottslästerliche Art mit euch gegründet: Er müßte nach seiner, GOtt lob! besser gegründeten Erkanntnuß, nicht nur GOtt verleugnen, sondern auch alle Vernunfft ablegen, und die bishieher bey

tugend-

tugendhafften Leuten festgestellte principia prima der gesunden moral vor Betrügereyen halten, weil sie mit der Heiligkeit Gottes nicht nur nicht harmoniren, sondern dieselbe gar vor Tohrheit und Ungerechtigkeit angeben. Vielleicht werdet ihr mit Calvino und auch mit denen Esprits forts sagen: Man muß Gottes Vollkommenheit und Heiligkeit nicht durch die Idéen von den Tugenden bey den Menschen reguliren, dann der ist Gesetz-Geber und nicht sub legibus. Aber euer Meister, Christus, weiß von keiner Tugend, als worinn seinem himmlischen Vater nach gefolget wird. Könnet ihr nun in der Befolgung dieser wunderlichen oder orthodoxen und protestantischen Heiligkeit die reproche von Narren und ungerechten unter nicht klugen Menschen evitiren, so verschonet auch Gott mit dieser ärgerlichen Heiligkeit: aber die Noth dringet euch zu dieser tollen resolution, Euer absurder Articulus stantis & cadentis Ecclesiæ muß auch zu seinem Schutz einen absurden Gott haben. Und weil diesen unvernünfftigen Artickel unser sectirische Herr Wagner, nicht allein ex officio, sondern auch aus Neid und Recht-haberey zu verfechten hat auf sich genommen, so hat es auch nicht anders seyn können, als daß er mit aller seiner sonst guten Vernunfft und pedantischer logic und disputir-Kunst in den Abgrund der gröbesten Thorheit sich hat stürtzen müssen.

Es weiß ein jeder, und unser verworrener Gegner gestehet es selbst, daß in Heiliger Schrift keine Sylbe von denen angenommenen absurden

Wörtern

Wörtern: Christi Verdienst / Christi Genugthuung an unser statt / Zurechnung seiner Gerechtigkeit / und die reciproque Zurechnung unserer Sünden zu finden, und daß man auch in den ersten 4 seculis nichts von solcher satisfactione exemptoria bey wahren Christen gelehret oder gehöret. Dieses sollte ja, meyne ich, vernünfftige Menschen genug überführen, daß, wann dieses Gezeug der Haupt-Artickel der Christlichen Religion wäre, ohne welchen keine Kirch und Seligkeit seyn könne, GOtt, Christus, und seine wahre Nachfolger, sehr negligent und unbesonnen sich würden aufgeführet haben, wann sie den Haupt-punct ihrer Lehre, und woran die gantze Seligkeit soll hangen, nicht soviel sollten gewürdiget haben, mit expressen teutschen und verständlichen Worten davon zu sprechen und zu schreiben, und ihn nur per consequentiam zu suchen und zu errathen, in das arbitrium der Ausleger übergeben hätten. Dieses postulatum der orthodoxen ist so absurd und so ohnmöglich so absurd und unmöglich es ist, Gott, Christum, und die ersten heiligen Schreiber vor confuse Prediger anzugeben, die das importanteste in ihrem Vortrag so vergässen und versteckten, daß es erst die Hörer per consequentiam aufsuchen müßten. Da man nun im Gegentheil an sovielen Orten der heiligen Schrifft mit ausgedruckten Worten siehet, worinn eigentlich die Seligkeit, Heylung, Gesundmachung, und Gerechtigkeit, bestehet, welche alle den so vermeynten Haupt-Artickel, der auch die gesunde

Vernunfft

Vernunfft aufhebet, umwerffen, so ist es ja
in verwegenes und bettelhafftes Unternehmen,
us einigen Sprüchen und deren übel verstande-
en expressionen, erst per consequentiam eine
hre zu ersinnen, die nicht nur an sich unver-
ünfftig ist, und sich weder mit dem Wesen und
igenschafften Gottes, noch mit dem Wesen und
igenschafften der Creaturen selbst conciliiren
isset, auch der gantzen übrigen Schrifft entge-
en laufft; aber gar eine raasende Unvernunfft,
olche Lehre vor das aller-importanteste in der
eligion auszuschreyen. Es begehet dann un-
r Herr Wagner mit seinen Vorgängern eine
horheit, die unvergeblich ist, wann er die ver-
eynte testimonia aus der Schrifft sich nur un-
rstehet, durch kahle critiquen und Wort-Klau-
reyen, vor seine an sich selbst nicht nur Gottlo-
e sondern auch dabey im höchsten grad unver-
nfftige Sätze zum Beweiß zu detorquiren:
r sollte lieber die Schrifft hier eines Irrthums
chuldigen, als sie brauchen, solche unmög-
e und nichtige Sachen zu établiren, wo ihr
t mit einer vernünfftigern Erklärung zu helf-
wäre, die dem so deutlichen Ausspruch an-
r dictorum, ja dem tenor der gantzen Schrift
Heyls-Ordnung gemäser wäre, die man
ieser bösen Erklärung gewißlich blos aus
interresse des alten Adams übersiehet, und
enigen detorquirten dictis, als die Raben bey
Aaß, sein besles Futter vor das Sünden-
ngelium mit Freuden vermeinet gefunden
aben. Wañ dann denen Thaten und dem Ley-
des Heylands nach seinem Wandel in dem

ten/ oder den ſo tröſtlichen und der Sünde ſo heylſamen Articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ fallen zu laſſen;) das ſicherſte / ſo lang lieber das geringſte verdrießliche aut zu ſtatuiren und zu glauben/ biß ſich ein ander Auskommen und expediens findet/ beyde Articul wiederum zu combiniren. Es ſtatuiret dann unſer Sophiſt getroſt wider ſeine orthodoxe confratres daß GOTT / als das höchſte Gut / und zugleich als ein Richter ſi non in totum ſaltem in tantum poſitivè den Tod und die Hölle habe eingeführet/ und daß es folglich auch in ſeiner Freyheit und Macht ſtehe / obſchon die Sünde noch nicht getilget / denſelben Todt zu vernichten und aufzuheben: ja er lehret ferner/ daß es auch in der Macht Gottes ſtehe/ die Leute ſelig zu machen/ wann ſie ſchon nicht wollen/und die Sünde in ihnen zu vertilgen / ob ſie ſolche ſchon noch lieben. Wie ſauber es aber hier um die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes/ ja um ſein Weſen ſelbſt ſtehe/ ſiehet ein ieder / der noch in etwas ſeine Sinne brauchen kan. Hier præſentiret ſich ſo wol das Gute als der Wille ſo es wehlen ſoll/ unter einer force. Wie leicht hätte dann alles können anders gemacht / und die Sünde aus der Welt bleiben. Aber unſer Philoſoph wird vielleicht mit dem Herrn Profeſſor Wolff/ deſſen confect ihme ſo wol als dem Herrn Peter Hanſen ſehr wol ſcheinet zu ſchmecken/ antworten: Wo wäre aber alsdann Chriſtus mit ſeinem Verdienſt und ſatisfaction geblieben / und der ſo hoch berühmte Religions-Artickel / ohne

wel-

welchen ja GOtt auf der Welt keine Kirche hätte haben können? Dann wo dieser Artickel nicht ist/ ist auch keine Kirche: deßwegen heisset er nicht umsonst articulus stantis & cadentis Ecclesiæ.

Statuirest du dann gar keine positive und von Gottes Gerechtigkeit selbst verhängte und geordnete Straffen der Sünden/ wird Herr Wagner repliciren/ davon uns Christus befreyen und erlösen muß? Ja wol/ antwortet der Democritus, aber ebenfalls nicht eher/ als bis er uns von der Sünde selbst erlöset hat: dann anders würde er Gottes Heiligkeit und dem Guten selbst widerstehen/ und es besser wollen machen als sein himmlischer Vater: dann solche Straffen Gottes sind so gut und heylsam/ daß sie selbst mit unter die Mittel geziehlet werden in der Schrifft/ dardurch Christi Mittler-Amt muß befördert/ und die Sünde in den Tod gebracht werden/ sie gehören derohalben/ (welches vor denen heutigen Evangelisten wunderlich wird klingen) selbst mit zum Evangelio/ und ohne dieselbe würde weder der Vater noch der Sohn seinen Zweck zu unserm Heyl erreichen können. Die ohne Züchtigung und Straffe sind/ sind Bastarte und keine Kinder/ und ohne dieselbe würde die Heiligung Gottes nicht erreichet werden. Gottes Zorn und Straf-Gerechtigkeit gegen die Sünde wird dann recht im Evangelio offenbahret/ wie Paulus expresse bezeuget/ weil es hier am allergenausten und tiefsten gesucht wird/ ja viel schärffer/

als im alten Bunde, oder im Geſetz, auch, das Böſe mit der Wurtzel zu tilgen, folglich eine genauere Zucht-Schul von auſſen ſowol als von innen allerdings nöthig iſt. Und dieſes iſt eben allein die Urſach, warum der Heyland ſelbſt ſeinen Jüngern ſo viel vom auf ſie wartenden Creutz und Leyden fürprediget, auch warum er ſelbſt gekommen zu ſeyn bezeugt, dem Fleiſch keinen Frieden, ſondern Krieg zu bringen, und eben doch hierinnen ſeinen wahren Frieden dem Geiſt mitzutheilen. Τὴν εἰρήνην ἀφίημι ὑμῖν, **den Frieden nehme ich von euch hinweg/** ſpricht er in dem Evangelio Johannis, nemlich den Frieden vor das Fleiſch und die Sünde, den die Welt giebt, **meinen Frieden hingegen gebe ich euch/ nicht gebe ich ihn wie die Welt gibt** ꝛc. worbey hier obiter der handtaſtliche Irrthum der Ueberſetzer des Worts ἀφίημι kan notiret werden, dem ſie hier gantz einen contrairen Sinn beygeleget, weil es niemals concedere oder überlaſſen, weder bey profan- Schreibern, noch in der Schrifft, heiſſet, ſondern allezeit aufere und removere, oder auf die Seite ſchaffen, bedeutet, daß alſo Luther ſowol als andere allhier übel verdolmetſchet: **Den Frieden laſſe ich euch.** Vielleicht hat ſie hier abermal ihr articulus ſtantis & cadentis Eccleſiæ forciret, ſo toll zumetſchen. Dann es würde ſonſt ἄφεσις ἁμαρτιῶν und ἀφιέναι τὰ ἁμαρτήματα, **Vergebung der Sünden/** und **die Sünde vergeben/** müſſen überſetzt werden: Abſchaffung

fung der Sünden, und dieselbe tilgen oder auf die Seite schaffen/ worüber das gantze Evangelium der protestanten zu Grund würde gehen.

Pag. 471. seines Buchs zeigt Herr Wagner erst recht in was vor einer confusion er mit allen seinen orthodoxen confratribus sich befinde, und an Tag lege, daß gantz und gar noch keine idée bey ihm sey in dem Haupt-Werck der Religion, die nicht GOtt und seinen Gesalbten schände: so verworren hat ihn die wunderliche Heiligkeit gemacht, so er GOtt andichtet, um das systema des Democriti verwerfflich zu machen. Wir wollen seine eigene Worte, die gleichsam eine Summa summarum seiner gantzen Heyls-Ordnung sind, ausschreiben, und hernach sehen, wie fein sie mit der Schrifft und der gesunden Vernunfft accordiren, und wie heilig sie auch GOTT vorstellen. Es ist klar/ spricht er in seiner mehr als Aegyptischen Finsterniß, daß, wann GOtt eine sündige Creatur vor sich hat / er nicht nach seiner Gütigkeit die Creatur lieben und würcklich seelig machen, die Sünde aber à part hassen und abstraffen kan. Es ist klar, daß seine Gütigkeit so lange nicht nach ihrem Wunsch zur würcklich-Seeligmachung der Creatur gelangen könne/ so lang die Heiligkeit sie noch als eine sündige Creatur vor sich findet/ sondern nur alsdann erst / wann sie auffhört in Gottes Augen eine sündige Creatur zu seyn. Es

ist

ist klar / daß GOtt eine sündige Creatur / wann und so lang sie eine solche ist / und bleiben will / vermöge seiner Heiligkeit von sich stossen könne und müsse / ohngeachtet er sie nach seiner Gütigkeit / weil sie sein Geschöpff ist / lieber in seine Gemeinschafft nehmen wollte. In dem allen finde ich keine contradiction: es bleibet immer ein diversus respectus, und die sündige Creatur ist Schuld dran / daß GOtt sie nicht mehr als eine bloße Creatur / oder als sein Werck ansehen kan / sondern als eine sündige Creatur tractiren muß. So viel Wörter, ja Buchstaben hier sind, so viel, ja noch mehr Irrthümer Phantastereyen und contradictiones gegen sich selbst und gegen die Schrifft finden sich auch in dieser sehr klaren Finsterniß des Phaëthons. Σώζειν erretten, heylen, oder, wie es nicht allzu accurat übersetzt wird, selig machen, hat allein die sündige Creatur, und zwar quà talem, oder so fern sie sündig ist, zum Vorwurff: die Gesunden bedärffen des Artztes nicht, sondern allein die Krancken; Christus ist gekommen / allein die Sünder selig zu machen, oder von der Sünde zu befreyen, und nicht die Gerechten, also ist die Kranckheit und der Sünden-Zustand unter dem Abfall allein die motive so die Gütigkeit Gottes beweget, die Sünder zu suchen, und den Heyland zu senden; und dieser Schwermer aller Schwermer scheuet sich nicht mit seinen consorten zu fabuliren, daß Gottes Heiligkeit die Creaturen nicht könne oder wolle selig machen, so lang sie

noch

noch vor seinen Augen Sünder sind; die grose Heiligkeit dieses Artztes kan es nicht zugeben, daß er den Krancken heyle, so lang er ihm noch kranck fürkommt, sie will schon einen in ihren Augen gesunden Patienten in die Cur nehmen, und an demselben ihre grose Kunst beweisen. Sollte man nicht diesen trefflichen Philosoph vor einen rasenden ansehen, der so wenig Vernunfft als Respect vor der Schrifft und den Worten des Heylandes selbst hat? Ja, wird der Mann repliciren, GOtt ist nicht nur ein Artzt, sondern auch dabey ein heiliger Richter, der, weil der patient sich boßhafftiglich oder muthwillig selbst kranck gemacht, denselben vor groser Heiligkeit nicht kan oder will in seine Cur nehmen, bis ein ander erst, dieses Verbrechen gebüsset hat. **Rühre mich nicht an / dann ich bin heilig / sprachen dort** die Heuchler. Ein solcher Heiliger ist gewißlich GOtt nicht, er wird auch in der Schrifft mit dieser elenden Heiligkeit weder von Christo selbst, oder von einigen seiner Jünger besudelt, sondern vielmehr wird überall seine Liebe und Barmhertzigkeit, oder Bereitwilligkeit zur Vergebung, so bald nur die Sünde erkannt und gehasset, oder gelassen wird, zur Nachfolge recommendiret; und diese verfluchte Heiligkeit, so erst Rach und Satisfaction fordert, unter die Elementa des Reichs des Teuffels und der Finsterniß gezehlet, worinn man aber GOtt würde gleich werden und seine Vollkommenheit in uns befördern, wann man ihm in dieser Heiligkeit wollte genau nachleben.

Sprichst

Sprichst du aber ferner, GOtt thut solches nicht auß eigener Rach, sondern als ein Gesetz-Geber und Richter, so sage mir, wo doch in der gantzen Welt ein Richter anzutreffen sey, der Diebe und Räuber vor keine criminellen würde ansehen und als ehrliche Leute impune dimittiren, ja gar noch belohnen, darum, weil ein Unschuldiger sich vor solche hat hängen lassen, man würde ihn vor einen Narren und Ungerechten, ja gar nicht einmal vor einen Barmhertzigen können ansehen, da er den unschuldigen straffte, und die Schuldige nicht allein los liese, sondern auch gar nicht vor ihr bestes sorgte, um sie von ihrer Bosheit zu befreyen, sondern sie viel mehr in ihrer Boßheit als Gerechte ansähe, weil ein Gerechter vor sie die Straffe ausgestanden. Seyd ihr nicht, da ihr GOtt eine Heiligkeit andichtet, die bey allen Vernünfftigen, wo sich ein Mensch damit, als ein Nachfolger Gottes, schmücken wolte, vor Thorheit sowol als die höchste Ungerechtigkeit und liebloseste negligence allzeit muß gehalten werden, Gotts-lästerer in dieser horrenden orthodoxie, so weiß ich nicht, was man Gotts-Lästerung nennen könne. Verwundert euch dann gar nicht, daß der Democritus dieser orthodoxen oder Ochsen-Heiligkeit nicht gedacht, vielweniger die oeconomie des Heyls darinnen auf eine gottslästerliche Art mit euch gegründet: Er müßte nach seiner, GOtt lob! besser gegründeten Erkanntnuß, nicht nur GOtt verleugnen, sondern auch alle Vernunfft ablegen, und die bishieher bey

tugend-

tugendhafften Leuten festgestellte principia prima der gesunden moral vor Betrügereyen halten, weil sie mit der Heiligkeit Gottes nicht nur nicht harmoniren, sondern dieselbe gar vor Tohrheit und Ungerechtigkeit angeben. Vielleicht werdet ihr mit Calvino und auch mit denen Esprits forts sagen: Man muß Gottes Vollkommenheit und Heiligkeit nicht durch die Idéen von den Tugenden bey den Menschen reguliren, dann der ist Gesetz-Geber und nicht sub legibus. Aber euer Meister, Christus, weiß von keiner Tugend, als worinn seinem himmlischen Vater nach gefolget wird. Könnet ihr nun in der Befolgung dieser wunderlichen oder orthodoxen und protestantischen Heiligkeit die reproche von Narren und ungerechten unter nicht klugen Menschen evitiren, so verschonet auch Gott mit dieser ärgerlichen Heiligkeit: aber die Noth dringet euch zu dieser tollen resolution, Euer absurder Articulus stantis & cadentis Ecclesiæ muß auch zu seinem Schutz einen absurden Gott haben. Und weil diesen unvernünfftigen Artickel unser sectirische Herr Wagner, nicht allein ex officio, sondern auch aus Neid und Recht-haberey zu verfechten hat auf sich genommen, so hat es auch nicht anders seyn können, als daß er mit aller seiner sonst guten Vernunfft und pedantischer logic und disputir-Kunst in den Abgrund der gröseßten Thorheit sich hat stürtzen müssen.

Es weiß ein jeder, und unser verworrener Gegner gestehet es selbst, daß in Heiliger Schrift keine Sylbe von denen angenommenen absurden

Wörtern

Wörtern: Christi Verdienst / Christi Genugthuung an unser statt/ Zurechnung seiner Gerechtigkeit / und die reciproque Zurechnung unserer Sünden zu finden, und daß man auch in den ersten 4 seculis nichts von solcher satisfactione exemptoria bey wahren Christen gelehret oder gehöret. Dieses sollte ja, meyne ich, vernünfftige Menschen genug überführen, daß, wann dieses Gezeug der Haupt-Artickel der Christlichen Religion wäre, ohne welchen keine Kirch und Seligkeit seyn könne, GOtt, Christus, und seine wahre Nachfolger, sehr negligent und unbesonnen sich würden aufgeführet haben, wann sie den Haupt-punct ihrer Lehre, und woran die gantze Seligkeit soll hangen, nicht soviel sollten gewürdiget haben, mit expressen teutschen und verständlichen Worten davon zu sprechen und zu schreiben, und ihn nur per consequentiam zu suchen und zu errathen, in das arbitrium der Ausleger übergeben hätten. Dieses postulatum der orthodoxen ist so absurd und so ohnmöglich so absurd und unmöglich es ist, Gott, Christum, und die ersten heiligen Schreiber vor confuse Prediger anzugeben, die das importanteste in ihrem Vortrag so vergässen und versteckten, daß es erst die Hörer per consequentiam aufsuchen müßten. Da man nun im Gegentheil an sovielen Orten der heiligen Schrifft mit ausgedruckten Worten siehet, worinn eigentlich die Seligkeit, Heylung, Gesundmachung, und Gerechtigkeit, bestehet, welche alle den so vermeynten Haupt-Artickel, der auch die gesunde

Vernunfft

Vernunfft aufhebet, umwerffen, ſo iſt es ja ein verwegenes und bettelhafftes Unternehmen, aus einigen Sprüchen und deren übel verſtandenen expreſſionen, erſt per conſequentiam eine Lehre zu erſinnen, die nicht nur an ſich unvernünfftig iſt, und ſich weder mit dem Weſen und Eigenſchafften Gottes, noch mit dem Weſen und Eigenſchafften der Creaturen ſelbſt conciliiren läſſet, auch der gantzen übrigen Schrifft entgegen laufft; aber gar eine raaſende Unvernunfft, ſolche Lehre vor das aller-importanteſte in der Religion auszuſchreyen. Es begehet dann unſer Herr Wagner mit ſeinen Vorgängern eine Thorheit, die unvergeblich iſt, wann er die vermeynte teſtimonia aus der Schrifft ſich nur unterſtehet, durch kahle critiquen und Wort-Klauberey en, vor ſeine an ſich ſelbſt nicht nur Gottloſe ſondern auch dabey im höchſten grad unvernünfftige Sätze zum Beweiß zu detorquiren: Er ſollte lieber die Schrifft hier eines Irrthums beſchuldigen, als ſie brauchen, ſolche unmögliche und nichtige Sachen zu établiren, wo ihr nicht mit einer vernünfftigern Erklärung zu helffen wäre, die dem ſo deutlichen Ausſpruch anderer dictorum, ja dem tenor der gantzen Schrift und Heyls-Ordnung gemäſer wäre, die man bey dieſer böſen Erklärung gewißlich blos aus dem intereſſe des alten Adams überſiehet, und in wenigen detorquirten dictis, als die Raben bey dem Aaß, ſein beſtes Futter vor das Sünden-Evangelium mit Freuden vermeinet gefunden zu haben. Wañ dann denen Thaten und dem Leyden des Heylands nach ſeinem Wandel in dem

Fleisch Würckungen zugeschrieben werden / die mit zum Werck des Heyls gehören / so muß man nicht so toll und närrisch seyn / daß man sich solche Wolthaten per imputationem wolle zueignen / und sich vor gerecht und seelig halten / weil solche Sachen einmahl auser uns vollbracht seindt / wie die orthodoxie fabelt ; sondern / weil der Heyland selbst dardurch den Sieg hinaus geführet / den Teuffel überwunden das Reich der Finsternuß durchbrochen und in seine Herrlichkeit eingegangen / oder erst ein vollkommener Heyland und Christ geworden / so bleiben sie in so fern auch der Grund / und ein nöthiges prærequisitum unser Heylmachung / Gerechtmachung und Seeligkeit ; der Christus aber nach dem Geist in seinem innern Gnaden-Reich allein die causa efficiens und conferens der himmlischen Güter / wann er zuvor uns in der That / durch seinen Geist in der Wiedergeburth von Sünden befreyet / gesundt gemacht und geheiliget hat. Wer diese œconomie des Heyls nicht will einsehen und vor das wahre Evangelium erkennen / der kennet noch GOtt noch sich selbst / noch Verdamnüß noch Seligkeit / sondern suchet in seiner Blindheit nichts / als sich durch sein Sünden-Evangelium Luft zu machen / in Sünden getrost verharren zu können / und / ohne GOtt und den lebendigen und wesentlichen Heyland zubesitzen / der Hölle dennoch zu entwischen. Dieses interesse ist allein das Fundament von dem Fudamental-Artickel der Lutherischen orthodoxie, und ausser dem würde niemand an des Democriti Vortrag sich ärgern / sondern vielmehr

mehr erkennen und bekennen / daß er deutlicher und ordentlicher von der wahren zur Seeligkeit führenden Religion geschrieben / als ein einiger nach Christo und seinen Aposteln. Auch / daß sein Systema mit gröserm Recht eine Demonstratio Evangelica könne genennet werden / als die scripta, die vor ihm solche Titul geführt / es seye nun Eusebii oder Huetii Wercke; doch muß dabey unser logicalische pedant sich nicht einbilden / daß ich in diesem Titel im Sinn gehabt wegen der Wolfischen Methode meine Schrifft eine demonstration zu nennen / so wenig / als erwehnte Auctores in ihrem Titul auff dergleichen pedanterie gesehen / dann dergleichen Schul-Methodi machen keine Wahrheit aus / und sind eben so wohl bequem / pure Lügen in eine so genannte demonstration zubringen / als in der That gegründete Sachen. Von welcher Möglichkeit **Peter Hansen** und **Friederich Wagener** evidente Proben abgeleget.

Hiemit wäre also der läppische Grund sattsam gezeiget und umgeworffen / worauff Herr Wagener sein groses Buch gebauet / und den er so unüberwindlich angesehen und heraus gestrichen / als Peter Hansen den seinigen. Beyde Herren erscheinen in einem Wolfischen Habit oder Harnisch / nur daß Wagner / mit besserer Vernunfft versehen / seine Irrthümer und Sophismata besser rangirt / und speciöser an den Mann gebracht hat. Der übrige apparat seiner sophistischen Schulfüchserey / bestehet entweder in offenbahren falsis und puren præsumtionen / womit er mich zu graviren sucht / oder in

Wort-klaubereyen und chicanen womit er mir contradictiones und Vergessenheit meiner selbst will auff-bürden / welche alle speciatim zu widerlegen ich für eine thörichte Arbeit / und weder des Papiers noch der Dinte werth achte. Wir wollen aber zum Beschluß deren etliche / und zwar die vornehmste / oder in seinen eigenen Augen allerstringenteste / kürtzlich beleuchten / damit der Leser sehe / was er von dem Rest zu halten habe. Er beschuldiget mich erstlich / daß ich alle Secten verwerffe / und doch selbst eine eigene / um Hahn im Korb zu bleiben / suchte auffzurichten; er irret sich aber gewaltig in beyden Stücken: Ich verwerffe freylich alle Sectirerey / das ist / ich halte alle vor Blinde / die GOtt nicht kennen / die sich einbilden / sie gefielen GOtt mehr oder weniger bey dieser oder jener speculativen Meinung / und alle vor Thoren ꝛc. die so gar die condition der Seligkeit / an diß- oder jene Meinung binden / vor eingefleischte Teuffel aber / die einander wegen diß- oder jener Meinung gar verfolgen oder tödten; aber deswegen glaube ich doch und bin versichert / daß unter allen Secten fromme und heilige / oder wahrhafftige Christen können seyn / selbst unter Juden Türcken und Heyden / die GOtt und den Heyland im Geist erkennen annehmen / und seiner Gnaden-reichen Bewürckung in sich Raum lassen zur Seeligkeit / ob sie schon die historie, die Namen / und Bilder nicht haben / womit wir versehen sindt. GOtt lieben / die Sünde hassen / züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / kan niemand ohne GOtt und den Heyland

land im Geiſt / und wo ich dergleichen Früchte finde / ſo halte ich einen ſolchen Menſchen ſeelig / er ſeye zu Hauß und gehöre euſerlich unter eine Secte / oder Hauffen wohin er wolle. Dieſes iſt der Grund meines ſyſtematis und auch der gantzen chriſtlichen Religion; heiſſet dieſes eine neue Secte auffrichten / ſo bin ich in ſo fern ein neuer Sectirer / nemlich in dem Sinn in welchem die erſten Chriſten eine Secte genennet wurden / welcher in der gantzen Welt widerſprochen wurde / weil die gantze Welt im argen liegt / und alle diejenige haſſet / ſo nicht mit ihr im argen liegen. In ſo fern bin ich auch / wie meine adverſarii mich beſchuldigen / ein indifferentiſt; wie aber der Phaëton, der mich beydes einen neuen Sectirer und auch einen Indifferentiſten zugleich ſchilt / dem eine Religion ſo gut ſey / als die andere / ſolches mit ſeiner logic und Wolffiſche accurateſſe combiniren wolle / und hier eine contradiction evitiren / mag er ſelbſt zuſehen: auffs meinſte ſiehet er / daß ich nicht indifferent gegen die orthodoxie bin / und in Ernſt / ja / ihrer Meinung nach / in exceſſivem Eyfer gegen ihre Thorheit ſtreite / auch die Wahrheiten / die ich biß hieher durch GOttes Gnade eingeſehen / gar nicht / auch vor die gantze Welt / verleugnen und verkauffen werde. Die ſo confident aſſerirte Lügen / fleurjes / daß ich aus Grimm und revenge, wegen in den Nordiſchen Königreichen erlittener Verfolgung / die gantze Lutheriſche Kirch in ſpecie ſo grimmig angegriffen / kan mein erſtes unpartheyiſches ſcriptum: papiſmus proteſtantium vapulans

sattsam widerlegen/ welches geschrieben ist / da mir alles noch lieb-kosete und wol wollte / und in welchem schon alles zu finden ist / was sich biß-hieher weiter evolviret / ja/ in dem 2ten Theil desselben noch viel mehr implicite lieget / als was biß hieher deutlicher erörthert worden / und welches zu seiner Zeit noch mehr Anstoß machen wird / so wenig ist die orthodoxie geschickt gewesen mich darzumahl zu penetriren / oder das heimlichi Gifft gründlich zu vermercken. Die præsumption als ob ich durch heimliche salaria biß hieher / ohne employe und Dienst/ hätte gelebt / oder einen Anhang hätte / der mich als eine verborgene secte, soustenirte, wird mit der Zeit auch in ihrer Falschheit sich zeigen. Das gefährliche Geschrey von einer confusion und Ruin der Religion/ wo meine Meinung von der θεοπνευστία der heiligen Schrifft / und daß sie kein adæquates principium sey/ die Wahrheit zu erkennen / zeuget dieses Feder-Fechters übernatürliche und gegen alle Erfahrung / und die Schrifft selbst anlauffende Blindheit. Alle Artickel/ die die orthodoxie über diese affaire fingirt / seind nicht allein precariò und auff eine bettelhaffte Arth ersonnen / sondern auch dabey so absurd und contradictorisch / daß / wo nichts geschickt wäre / den Atheismum einzuführen und zu bestärcken / gewißlich dieses elende Gewäsch zu solchem Ende capabel genug wäre: dann da die Schrifft alle ihre auctorität allein davon hat / daß sie von Gottes Geist unmittelbahr eingegeben ist/ wie diese Buchstaben-Krämer selbst sustentren/ so muß ja dieser GOtt und

sein

ſein Geiſt gewiſſer und deutlicher ſeyn / als die Schrifft / nach der allgemeinen Vernunfft-Regel: propter quod unum quodque tale eſt, illud magis tale eſt. Da nirgend in der Schrifft ſtehet / daß GOtt wolle auffhören / oder ſchon auffgehöret hätte / die Menſchen unmittelbahr zu erleuchten und zu bewürcken / ſondern vielmehr das gegentheil auff allen Blättern zu finden / da die Schrifft allezeit uns in die unmittelbahre Gemeinſchafft dieſes höchſten Gutes zu führen ſuchet / und dieſes ihr einiger und höchſter Zweck iſt / ſo iſt ja dieſer finſtere Glaubens-Artikul gegen die Schrifft ſelbſt. Da in der gantzen Natur es eine ausgemachte Wahrheit iſt / daß alle objecta durch ſich ſelbſt und ihre præſence beſſer erkannt werden / als durch mündliche oder ſchrifftliche Beſchreibung / und daß in Ewigkeit einer der die Sonne noch nie geſehen / durch die Beſchreibung der Sonnen / ſolche gewiſſe ideen faſſen wird / als der ſie ſelbſt ſiehet und empfindet / ſo müſſen es ja Schwärmer aller Schwärmer / ja Narren aller Narren ſeyn / die die ſchrifftliche Offenbahrung Gottes vor gewiſſer und unbetrüglicher anſehen als die unmittelbahre; doch man weiß / wo hier der Haas im Pfeffer liegt: Die orthodoxen haben hievon noch nichts erfahren / und verlangen auch nichts davon zu erfahren / weil es ohne innigſte Bekehrung von aller Sünde / und Zukehrung oder Liebe zu GOtt nie geſchehen kan; und unſer beyde Adverſarii ſind ſo gar wegen ihres Wolfianiſchen ſyſtematis genöthiget / ſolches zu leug-

nen, dann in solchem hat sich der sehr kleine Machin-Macher / oder Monas originaria, selbst auß der Welt und seiner machine retiriret / und da niemand wissen kan / wo er etwan sitzen möchte / und seinem Uhrwerck zusehen / so ist es absolutè nöthig / zu leugnen / daß er sich durch seine wesentliche praesence und Einfluß entdecken wolle / oder könne. Warum hat ers aber zu Christi und seiner Apostel-Zeiten und noch längst zuvor gethan / und was ist die raison, daß er es jetzt nicht mehr kan und will? Wagner antwortet mit seinen orthodoxen: dieses würde den Weg bahnen zu aller Schwermerey und ein jeder Phantast würde seine Einfälle vor göttlich können halten. Aber meine gute Herren kan dann nicht auch ein jeder Phantast seine Einfälle aus der Schrifft beweisen / und beweisset solches nicht die tägliche Erfahrung unter euch Schwermern und Sectirern; kan Gottes præsence die sich in ihren Eigenschafften allzeit auff einerley Arth legitimiret und legitimiren muß / solcher Verfälschung und Veränderung unterworffen seyn / als das schrifftliche Zeugniß von ihr / welches nicht nur 100 zufälligen Verfälschungen aus negligence der Schreiber / und Blindheit der Uebersetzer unterworffen ist und bleibet / sondern auch von den Sectirern mit Fleiß allezeit nach ihrer vorgefasten Meinungen detorquiret und verfälschet wird. Ja wo ist ein einiges Buch in der Welt / das nicht diesem Elend unterworffen sey / und woher entstehen / die grose Folianten der Criticorum, und Außle-

ger

ger offt nur über eine Schrifft von etlichen Bogen/ wann der Sinn aus denen bloſen Wörtern von jederman/der die Sprache verſtehet/könte gefaſſet werden? Ich förchte/wann Cornelius Tacitus, Thucidides und andere alte Scribenten ſollten wieder in die Welt kommen und ihre caſtrirte editiones nebſt deren commentarien leſen/ ſie gar wenig davon vor das ihrige erkennen/ ja vieles gar nicht einmal verſtehen würden; noch mehr aber würde ſolches bey den heiligen Schreibern eintreffen. Zeiget mir doch/ ich bitte euch/eine Edition der Bibel/ die nicht unter ſolchen factis geſtanden und noch ſtehe oder nur von muthwilligen Verfälſcher frey geblieben/ auch in den aller importanteſten Lehren/ wie ſonderlich in den Lutheriſchen Ueberſetzungen geſchehen/ ſo wird man euch eure Sache zum Theyl können einraumen/ alsdann aber müſſet ihr doch Vermöge der Schrifft ſelbſt ſupponiren/ daß dieſer Ueberſetzer und Ausleger unmittelbahr von Gott müſſen erleuchtet und bewircket werdē/ weil kein natürlicher Menſch die Dinge des Geiſtes Gottes/verſtehen und begreiffen kan. Könnet ihr Schwermer von einer einigen Secte doch bis auf den heutigen tag noch nit einmal den wahren Sñ eurer formulæ concordiæ faſſen/über welchen ſich die orthodoxen und Pietiſten noch bis auf dieſe Stunde herum zancken/ da doch dieſes Buch noch ſo jung iſt. Und vielleicht würden die/ ſo es geſtellet,ſich ſelbſt nicht einmal darüber vergleichen können/ wenn man ſie/ ſo ſie wiederum im Kloſter Bergen bey einander wären/ oder ſein

können/ genau darüber examiniren würde. In solchen elenden suppositionen / wollet ihr nun das fundament der unveränderlichen Wahrheit suchen! heisset das nicht schwärmen/ja so schwärmen / daß nicht ein End von diesem schwärmen abzu sehen ist / weil ihr einen Grund der Wahrheit leget/ der an sich selbst nichts als Schwärmerey gebehren kan und muß. Zwar ist kein Buch in der Welt/ daß leichter von den gutwilligen auch den allereinfältigsten/ könne verstanden werden/ als eben die heilige Schrifft / wo sie nur in ihrem eigenen Zweck gelesen wird / welcher ist / wie 2. Tim. am 3. zusehen/ die Nutzbarkeit zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Unterweisung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes vollkommen sey / zu allem guten Werck ausgerüstet: Dann da ein dieses der züchtigenden heylsamen allen Menschen erschienenden innern Gnade eintziges und nie cessirendes Geschäffte ist / wo ihr nur der geringste Platz gelassen wird/ so ist es kein Wunder / daß das Gewissen und der innere Grund alsobald auch gerühret und weiter erwecket werde/ wo dergleichen äussere Zeugnisse gelesen werden/ die einsten aus derselben Gnade geflossen / oder von Christi Geist eingegeben sind. Also behält freylich die Schrifft so von Gott eingegeben/ihren grosen Nutzen / und kan / solche Vorsorge und Liebe Gottes nicht genug æstimiret und erkannt werden / daß er uns noch von aussen dergleichen Erweckungen in dem Zeugnuß seiner ersten Gottes-Menschen übrig gelassen. Wo aber

der dieſer einige Zweck der Schrift verfehlet wird/ und die Zucht der innern Gnade in Ungehorſam von ſich ſtoſſende Schwärmer darüber kommen, die nur Theologiſche articul und ſpeculationes darinnen ſuchen/ oder wol gar/ wie die Proteſtanten κατ' ἐξοχὴν thun, geſchäfftig ſind/ durch extorquirte falſche Auslegungen ihres Evangelii, dieſen Zweck zu enerviren / und vor unmöglich anzugeben / auch zu dem Ende in ihren verſionen ſelbſt den Text verfälſchen / ſo kan es nicht anders ſeyn/die Schrift muß ihnen ſelbſt zum Gifft/ und einer materie des Jrrthums und der Schwärmerey werden. Und ob ſchon keiner in der verſion noch die effronterie gehabt/ die practica der Heil. Schrifft ſelbſt zu verfälſchen/ und die heylſame Lehre des Heylandes und ſeiner wahren Jünger auszukratzen/ folglich dieſe durch die Gnade Gottes vor die gutwillige noch conſerviret blieben/ ſo nutzen ſie doch ſolchen Orthodoxen Haſen gantz und gar nichts: **Wir ſollten wol ſo ſein und werden**/ ſprechen ſie/ **aber wir können es nicht / und eben darum iſt Chriſtus in ſeinem Evangelio erſchienen/ dieſen Mangel durch** imputation **ſeiner eigenen Gerechtigkeit zu erſetzen/ auf den müſſen wir uns allein verlaſſen.** Solche Teufels-Lügen wollen dieſe Schrifftgelehrten ſelbſt in der Schrifft gefunden haben/ dahero es dann nicht anders ſein kan/ als daß ſie durch ihre Verfälſchung die Schrifft nicht nur ridicul, ſondern gar zum Mittel der Verführung machen nicht Gerechte / und Vollkommene Menſchen Gottes

darzu

darzuſtellen/ſondern die Ungerechte und Gottloſe in ihrer Verkehrtheit zu ſtärcken. Und doch ſoll nach ihrer abſurden Meynung der heilige Geiſt allezeit in dem Buchſtaben der Schrifft ſtecken / ja ſonſt nirgends wo anzutreffen ſein / der die Schriftgelehrten aber gar nicht heilig machet/ noch heilig machen kan. Wäre dieſer Geiſt nur ein Grillenfänger/ oder ſpeculativer Orthodoxer Geiſt / ſo wäre es dennoch erlogen / weil ſie auch / wie ihr wieder einander lauffende Schwärmerey bezeuget / ſolchen nimmer zeigen können ; nun er aber vom heiligmachen ſeinen Namen hat/ und ſie dennoch nicht heilig machet/ oder machen kan / ſo ſiehet man ja / daß ſie in dieſem abgöttiſchen und abſurden Satz nicht nur der Wahrheit verfehlen / ſondern auch / als Schwärmer und Phantaſten gegen alle Erfahrung und Vernunfft angehen. Endlich will auch Hr. Wagner eine Vergleichung zwiſchen meinem und ſeinem Orthodox-Lutheriſchen Syſtemati anſtellen / und zeigen/ worinn beyde in dem Einfluß zur Buß und heiligen Leben vor einander den Vorzug haben : Er bekennet dabey / daß die Lutheriſche und ſeine Lehr-Art nicht allein könne/ ſondern daß ſie auch wircklich zum Behuff eines Gottloſen Lebens mißbraucht werde!/ doch unterſtellet er / daß meine / ſo ſehr ſie/ auch die Heiligkeit pouſsire / dennoch viel gefährlicher/ und mehrerm Miß-Brauch unterworffen ſey : Er ſchreibet ihr zweyerley / und zwar contradictoriſche effecten zu / ſie ſoll beydes die Leute ſicher / und auch kleinmüthig/ oder/ zumal auf dem Todtbette/ gar deſperat machen:

Sicher/

Sicher / weil ſie in GOtt keinen Zorn / Heiligkeit / und Gerechtigkeit / ſondern lauter Liebe unterſtelle / wodurch die wahre Furcht und Zerknirſchung in der Buſſe gehoben würde / auch darin alle Pflichten nur aus eigenem intereſſe, als nothwendig / angegeben würden / und noch darzu die Wiederbringung aller Dinge damit connectirt bliebe ; deſperat aber / weil darin gelehrt würde / der Todt und die Hölle könne von der Sünde nie ſeparirt werden / ſo lang ſie noch lebet und wircket / und der Menſch müſſe noch nach dem Todt an ſich erfüllen laſſen / was hier an ſeiner vollkommenen Heiligkeit verſäumet worden. Dahingen in beyden Stücken man dieſe gefährliche Klippen evitirte / wann man ſich an das Lutheriſche Syſtema hielte. Hingegen haben die meiſte Klugen / ſo wol in Schweden als in Teutſchland es mit gantz andern Augen angeſehen / und bekannt / daß ſie kein Syſtema noch wüſten / das die Menſchen ſo gut / ſo wol vor Sicherheit als deſperation, verwahren könte / als eben das meine / auch keines / das ſo gut die Creatur ihrem Schöpfer unterthan und ſchuldig mache / wie das meine / und zur gründlichen und wahren Sinnes-Aenderung den Grund lege : die Urſachen laſſen ſich mit Händen betaſten / und zeigen alſobald den groſen Unterſcheid zwiſchen dieſem und jenem: Dann wann ich ein ſo liebreiches und vollkommenes Weſen unterſtelle / das nicht vor ſich / ſondern vor mich in promulgirung ſeiner Geſetze geſorget / daß nicht ſich ſelbſt, ſondern nur mein eigen Beſtes geſucht / ſo muß

ich

ich ja nothwendig mehr confidence und Liebe zu einem so treuen Schöpfer haben und mehr angetrieben werden / ihm als den Ursprung meiner Seligkeit anzuhangen / oder wahre Busse zu thun / als wann ich supponire / GOtt suche sich nur selbst / erzörne sich sich wegen seiner selbst über die Uebertretter / und verlange deswegen Rache; und wann ich dabey nach der Schrifft glaube / daß die Hölle und der Todt nicht von GOtt gemacht sey / sondern allein aus der Sünde nothwendig fliese und gebohren werde / so werde ich ja nimmer sicher werden / auff Gottes Barmhertzigkeit zu sündigen / weil ich solang ich sündige / ohnmöglich unterstellen kan / mit ihm Gemeinschafft zu haben / oder selig zu können werden. Wenn ich aber auf gut Lutherisch erst unter stelle / daß GOtt sich selbst suche / und / blos weil ich ihn beleydiget / mich straffen wolle; doch aber sich / durch einen andern an meiner statt widrum versöhnen lasse / auch mich selig machen könne / ehe die Sünde gestöret / ja nach der Wolfischen Lehre / mit bloser force könne die Sünde tilgen / und die Seeligkeit geben / so bald nur seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit durch einen andern ein Genügen geschehen / so zeiget sich nicht nur in diesen Concepten eine wüste Unvernunfft / sondern auch ein gebahnter Weg zur Sicherheit / man mag auch den Zorn GOttes und die Hölle so grimmig und so ewig dabey beschreiben als man wolle: denn da alle diese schröckliche Chimeren so leicht können gehoben und durch imputation auff die Seite geschafft und evitiret

werden /

werden/ wo man nur auf dem Todtbette noch dieſe närriſche phantaſien faſſen und glauben kan/ wer wollte ſich in dieſer närriſchen phantaſie bemühen/ wahrhaffte und gründliche Buſſe zu thun/ der Sünde zu ſterben/ GOtt über alles zu lieben/ und ſich vor der in alle Ewigkeit daurenden Höllen/ oder auch dem Zorn und der Gerechtigkeit Gottes viel ſchröcken laſſen. An der ſo genannten Danckbarkeit im neuen Gehorſam/ die man um den Teuffel nicht gar blos darzuſtellen/ mit in dieſes kahle Syſtema flicket/ wird wenig zu finden ſeyn/ dieſe Greuel zu beſchönen: Dann die Unterlaſſung ſolcher Danckbarkeit wird ja ſo wol unter Chriſti ſatisfaction können gezogen/ und damit bedecket werden/ als alle die übrige peccata commiſſionis, und an der Seligkeit gar nichts ſchaden. Ja/ wird Wagner mit ſeinen Vorfahren ſagen/ wie kommt man auf den Schlag deines Syſtematis mit denen Krancken und Sterbenden zu recht/ die wollen getröſtet und von nun an ſelig gemacht ſeyn. Antwort: hätte man ſie zuvor durch falſche Lehre nicht zu Narren gemacht/ ſo würde ihnen dieſer abſurde Troſt gewißlich gar nicht gefallen/ und hätt man ihnen den Gott/ der die Liebe iſt/ bekannt gemacht/ daß er ihnen ohnmöglich etwas Böſes könne zubringen/ ſo würden ſie mit ſeinen Verfügungen und heylſamen Grichten allzeit zu frieden ſeyn/ und ſeine Gerechtigkeit/ Heilgkeit und Liebe allzeit vor eines halten/ ſie würden gar nichts irraiſonables/ wie gewißlich dieſes tolle anfordern iſt/ begehren/ ſondern glauben/

sattsam widerlegen/ welches geschrieben ist / da mir alles noch lieb-koſete und wol wollte / und in welchem schon alles zu finden ist / was sich biß-hieher weiter evolviret / ja/ in dem 2ten Theil desselben noch viel mehr implicite lieget / als was biß-hieher deutlicher erörthert worden / und welches zu seiner Zeit noch mehr Anstoß machen wird / so wenig ist die orthodoxie geschickt gewesen mich darzumahl zu penetriren / oder das heimlichi Gifft gründlich zu vermercken. Die præsumption als ob ich durch heimliche salaria biß-hieher / ohne employe und Dienst/hätte gelebt / oder einen Anhang hätte / der mich als eine verborgene secte, soustenirte, wird mit der Zeit auch in ihrer Falschheit sich zeigen. Das gefährliche Geschrey von einer confusion und Ruin der Religion/ wo meine Meinung von der θεοπνευστία der heiligen Schrifft / und daß sie kein adæquates principium sey/ die Wahrheit zu erkennen / zeuget dieses Feder-Fechters übernatürliche und gegen alle Erfahrung / und die Schrifft selbst anlauffende Blindheit. Alle Artickel/ die die orthodoxie über diese affaire fingirt / seind nicht allein precariò und auff eine bettelhaffte Arth ersonnen / sondern auch dabey so absurd und contradictorisch / daß / wo nichts geschickt wäre / den Atheismum einzuführen und zu bestärcken / gewißlich dieses elende Gewäsch zu solchem Ende capabel genug wäre: dann da die Schrifft alle ihre auctorität allein davon hat / daß sie von Gottes Geist unmittelbahr eingegeben ist/ wie diese Buchstaben-Krämer selbst sustentiren/ so muß ja dieser GOtt und

sein

sein Geist gewisser und deutlicher seyn / als die Schrifft / nach der allgemeinen Vernunfft-Regel: propter quod unum quodque tale est, illud magis tale est. Da nirgend in der Schrifft stehet / daß GOtt wolle auffhören / oder schon auffgehöret hätte / die Menschen unmittelbahr zu erleuchten und zu bewürcken / sondern vielmehr das gegentheil auff allen Blättern zu finden / da die Schrifft allezeit uns in die unmittelbahre Gemeinschafft dieses höchsten Gutes zu führen suchet / und dieses ihr einiger und höchster Zweck ist / so ist ja dieser finstere Glaubens-Artikul gegen die Schrifft selbst. Da in der gantzen Natur es eine ausgemachte Wahrheit ist / daß alle objecta durch sich selbst und ihre præsence besser erkannt werden / als durch mündliche oder schrifftliche Beschreibung / und daß in Ewigkeit einer der die Sonne noch nie gesehen / durch die Beschreibung der Sonnen / solche gewisse ideen fassen wird / als der sie selbst siehet und empfindet / so müssen es ja Schwärmer aller Schwärmer / ja Narren aller Narren seyn / die die schrifftliche Offenbahrung Gottes vor gewisser und unbetrüglicher ansehen als die unmittelbahre; doch man weiß / wo hier der Haas im Pfeffer liegt: Die orthodoxen haben hievon noch nichts erfahren / und verlangen auch nichts davon zu erfahren / weil es ohne innigste Bekehrung von aller Sünde / und Zukehrung oder Liebe zu GOtt nie geschehen kan; und unser beyde Adversarii sind so gar wegen ihres Wolfianischen systematis genöthiget / solches zu leug-

nen, dann in solchem hat sich der sehr kleine Machin-Macher / oder Monas originaria, selbst auß der Welt und seiner machine retiriret / und da niemand wissen kan / wo er etwan sitzen möchte / und seinem Uhrwerck zusehen / so ist es absolutè nöthig / zu leugnen / daß er sich durch seine wesentliche præsence und Einfluß entdecken wolle / oder könne. Warum hat ers aber zu Christi und seiner Apostel-Zeiten und noch längst zuvor gethan / und was ist die raison, daß er es jetzt nicht mehr kan und will? Wagner antwortet mit seinen orthodoxen: dieses würde den Weg bahnen zu aller Schwermerey und ein jeder Phantast würde seine Einfälle vor göttlich können halten. Aber meine gute Herren kan dann nicht auch ein jeder Phantast seine Einfälle aus der Schrifft beweisen / und beweisset solches nicht die tägliche Erfahrung unter euch Schwermern und Sectirern; kan Gottes præsence die sich in ihren Eigenschafften allzeit auff einerley Arth legitimiret und legitimiren muß / solcher Verfälschung und Veränderung unterworffen seyn / als das schrifftliche Zeugniß von ihr / welches nicht nur 100 zufälligen Verfälschungen aus negligence der Schreiber / und Blindheit der Uebersetzer unterworffen ist und bleibet / sondern auch von den Sectirern mit Fleiß allezeit nach ihrer vorgefaßten Meinungen detorquiret und verfälschet wird. Ja wo ist ein einiges Buch in der Welt / das nicht diesem Elend unterworffen sey / und woher entstehen / die grose Folianten der Criticorum, und Außle-

ger

ger offt nur über eine Schrifft von etlichen Bogen/ wann der Sinn aus denen bloſen Wörtern von jederman/der die Sprache verſtehet/könte gefaſſet werden? Ich förchte/wann Cornelius Tacitus, Thucidides und andere alte Scribenten ſollten wieder in die Welt kommen und ihre caſtrirte editiones nebſt deren commentarien leſen/ ſie gar wenig davon vor das ihrige erkennen/ ja vieles gar nicht einmal verſtehen würden; noch mehr aber würde ſolches bey den heiligen Schreibern eintreffen. Zeiget mir doch/ ich bitte euch/eine Edition der Bibel/ die nicht unter ſolchen factis geſtanden und noch ſtehe oder nur von muthwilligen Verfälſcher frey geblieben/ auch in den aller importanteſten Lehren/ wie ſonderlich in den Lutheriſchen Ueberſetzungen geſchehen/ ſo wird man euch eure Sache zum Theyl können einraumen/ alsdann aber müſſet ihr doch Vermöge der Schrifft ſelbſt ſupponiren/ daß dieſer Ueberſetzer und Ausleger unmittelbahr von Gott müſſen erleuchtet und bewircket werdē/ weil kein natürlicher Menſch die Dinge des Geiſtes Gottes/verſtehen und begreiffen kan. Könnet ihr Schwermer von einer einigen Secte doch bis auf den heutigen tag noch nit einmal den wahren Sinn eurer formulæ concordiæ faſſen/über welchen ſich die orthodoxen und Pietiſten noch bis auf dieſe Stunde herum zancken/ da doch dieſes Buch noch ſo jung iſt. Und vielleicht würden die/ ſo es geſtellet, ſich ſelbſt nicht einmal darüber vergleichen können/ wenn man ſie/ ſo ſie wiederum im Kloſter Bergen bey einander wären/ oder ſein

können/ genau darüber examiniren würde. In solchen elenden suppositionen / wollet ihr nun das fundament der unveränderlichen Wahrheit suchen! heisset das nicht schwärmen/ja so schwärmen / daß nie ein End von diesem schwärmen abzu sehen ist / weil ihr einen Grund der Wahrheit leget/ der an sich selbst nichts als Schwärmerey gebehren kan und muß. Zwar ist kein Buch in der Welt/ daß leichter von den gutwilligen auch den allereinfältigsten/ könne verstanden werden/ als eben die heilige Schrifft / wo sie nur in ihrem eigenen Zweck gelesen wird / welcher ist / wie 2. Tim. am 3. zusehen / die Nutzbarkeit zur Lehre / zur Strafe / zur Besserung / zur Unterweisung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes vollkommen sey / zu allem guten Werck ausgerüstet: Dann da es ein dieses der züchtigenden heylsamen allen Menschen erschienenden innern Gnade einziges und nie cessirendes Geschäffte ist / wo ihr nur der geringste Platz gelassen wird/ so ist es kein Wunder / daß das Gewissen und der innere Grund alsobald auch gerühret und weiter erwecket werde/ wo dergleichen äussere Zeugnisse gelesen werden/ die einsten aus derselben Gnade geflossen / oder von Christi Geist eingegeben sind. Also behält freylich die Schrifft so von Gott eingegeben/ihren grosen Nutzen / und kan / solche Vorsorge und Liebe Gottes nicht genug æstimiret und erkannt werden / daß er uns noch von aussen dergleichen Erweckungen in dem Zeugnuß seiner ersten Gottes-Menschen übrig gelassen. Wo a-

der

der dieſer einige Zweck der Schrift verfehlet wird/ und die Zucht der innern Gnade in Ungehorſam von ſich ſtoſſende Schwärmer darüber kommen, die nur Theologiſche articul und ſpeculationes darinnen ſuchen/ oder wol gar/ wie die Proteſtanten κατ' ἐξοχὴν thun, geſchäfftig ſind/ durch extorquirte falſche Auslegungen ihres Evangelii, dieſen Zweck zu enerviren / und vor unmöglich anzugeben / auch zu dem Ende in ihren verſionen ſelbſt den Text verfälſchen / ſo kan es nicht anders ſeyn/die Schrift muß ihnen ſelbſt zum Gifft/ und einer materie des Jrrthums und der Schwärmerey werden. Und ob ſchon keiner in der verſion noch die effronterie gehabt/ die practica der Heil. Schrifft ſelbſt zu verfälſchen/ und die heylſame Lehre des Heylandes und ſeiner wahren Jünger auszukratzen/ folglich dieſe durch die Gnade Gottes vor die gutwillige noch conſerviret blieben/ ſo nutzen ſie doch ſolchen Orthodoxen Haſen gantz und gar nichts: **Wir ſollten wol ſo ſein und werden** / ſprechen ſie / **aber wir können es nicht / und eben darum iſt Chriſtus in ſeinem Evangelio erſchienen / dieſen Mangel durch** imputation **ſeiner eigenen Gerechtigkeit zu erſetzen/ auf den müſſen wir uns allein verlaſſen.** Solche Teufels-Lügen wollen dieſe Schrifftgelehrten ſelbſt in der Schrifft gefunden haben/ dahero es dann nicht anders ſein kan/ als daß ſie durch ihre Verfälſchung die Schrifft nicht nur ridicul, ſondern gar zum Mittel der Verführung machen nicht Gerechte / und Vollkommene Menſchen Gottes

darzu

darzustellen/ sondern die Ungerechte und Gottlose in ihrer Verkehrtheit zu stärcken. Und doch soll nach ihrer absurden Meynung der heilige Geist allezeit in dem Buchstaben der Schrifft stecken/ ja sonst nirgends wo anzutreffen sein/ der die Schriftgelehrten aber gar nicht heilig machet/ noch heilig machen kan. Wäre dieser Geist nur ein Grillenfänger/ oder speculativer Orthodoxer Geist/ so wäre es dennoch erlogen/ weil sie auch/ wie ihr wieder einander lauffende Schwärmerey bezeuget/ solchen nimmer zeigen können; nun er aber vom heiligmachen seinen Namen hat/ und sie dennoch nicht heilig machet/ oder machen kan/ so sieht man ja/ daß sie in diesem abgöttischen und absurden Satz nicht nur der Wahrheit verfehlen/ sondern auch/ als Schwärmer und Phantasten gegen alle Erfahrung und Vernunfft angehen. Endlich will auch Hr. Wagner eine Vergleihung zwischen meinem und seinem Orthodox-Lutherischen Systemati anstellen/ und zeigen/ worinn beyde in dem Einfluß zur Buß und heiligen Leben vor einander den Vorzug haben: Er bekennet dabey/ daß die Lutherische und seine Lehr-Art nicht allein könne/ sondern daß sie auch wircklich zum Behuff eines Gottlosen Lebens mißbraucht werde/ doch unterstellet er/ daß meine/ so sehr sie auch die Heiligkeit pousire/ dennoch viel gefährlicher/ und mehrerm Miß-Brauch unterworffen sey: Er schreibet ihr zweyerley/ und zwar contradictorische effecten zu/ sie soll beydes die Leute sicher/ und auch kleinmüthig/ oder/ zumal auf dem Todtbette/ gar desperat machen:

Sicher/

Sicher / weil ſie in GOtt keinen Zorn/ Heiligkeit / und Gerechtigkeit / ſondern lauter Liebe unterſtelle / wodurch die wahre Furcht und Zerknirſchung in der Buſſe gehoben würde / auch darin alle Pflichten nur aus eigenem intereſſe, als nothwendig / angegeben würden / und noch darzu die Wiederbringung aller Dinge damit connectirt bliebe ; deſperat aber / weil darin gelehrt würde / der Todt und die Hölle könne von der Sünde nie ſeparirt werden / ſo lang ſie noch lebet und wircket / und der Menſch müſſe noch nach dem Todt an ſich erfüllen laſſen / was hier an ſeiner vollkommenen Heiligkeit verſäumet worden. Dahingen in beyden Stücken man dieſe gefährliche Klippen evitirte / wann man ſich an das Lutheriſche Syſtema hielte. Hingegen haben die meiſte Klugen / ſo wol in Schweden als in Teutſchland es mit gantz andern Augen angeſehen / und bekannt / daß ſie kein Syſtema noch wüſten / das die Menſchen ſo gut / ſo wol vor Sicherheit als deſperation, verwahren könte / als eben das meine / auch keines / das ſo gut die Creatur ihrem Schöpfer unterthan und ſchuldig mache / wie das meine / und zur gründlichen und wahren Sinnes-Aenderung den Grund lege : die Urſachen laſſen ſich mit Händen betaſten / und zeigen alſobald den groſen Unterſcheid zwiſchen dieſem und jenem: Dann wann ich ein ſo liebreiches und vollkommenes Weſen unterſtelle / das nicht vor ſich / ſondern vor mich in promulgirung ſeiner Geſetze geſorget / daß nicht ſich ſelbſt, ſondern nur mein eigen Beſtes geſucht / ſo muß

ich

ich ja nothwendig mehr confidence und Liebe zu einem so treuen Schöpfer haben und mehr angetrieben werden / ihm als den Ursprung meiner Seligkeit anzuhangen / oder wahre Busse zu thun / als wann ich supponire / GOtt suche sich nur selbst / erzörne sich sich wegen seiner selbst über die Uebertretter / und verlange deswegen Rache; und wann ich dabey nach der Schrifft glaube / daß die Hölle und der Todt nicht von GOtt gemacht sey / sondern allein aus der Sünde nothwendig fliese und gebohren werde / so werde ich ja nimmer sicher werden / auff Gottes Barmhertzigkeit zu sündigen / weil ich solang ich sündige / ohnmöglich unterstellen kan / mit ihm Gemeinschafft zu haben / oder selig zu können werden. Wenn ich aber auf gut Lutherisch erst unter stelle / daß GOtt sich selbst suche / und / blos weil ich ihn beleydiget / mich straffen wolle; doch aber sich durch einen andern an meiner statt widrum versöhnen lasse / auch mich selig machen könne / ehe die Sünde gestöret / ja nach der Wolfischen Lehre / mit bloser force könne die Sünde tilgen / und die Seeligkeit geben / so bald nur seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit durch einen andern ein Genügen geschehen / so zeiget sich nicht nur in diesen Concepten eine wüste Unvernunfft / sondern auch ein gebahnter Weg zur Sicherheit / man mag auch den Zorn GOttes und die Hölle so grimmig und so ewig dabey beschreiben als man wolle: denn da alle diese schröckliche Chimeren so leicht können gehoben und durch imputation auff die Seite geschafft und evitiret

werden /

werden / wo man nur auf dem Todtbette noch dieſe närriſche phantaſien faſſen und glauben kan / wer wollte ſich in dieſer närriſchen phantaſie bemühen / wahrhaffte und gründliche Buſſe zu thun / der Sünde zu ſterben / GOtt über alles zu lieben / und ſich vor der in alle Ewigkeit daurenden Höllen / oder auch dem Zorn und der Gerechtigkeit Gottes viel ſchröcken laſſen. An der ſo genannten Danckbarkeit im neuen Gehorſam / die man um den Teuffel nicht gar blos darzuſtellen / mit in dieſes kahle Syſtema flicket / wird wenig zu finden ſeyn / dieſe Greuel zu beſchönen: Dann die Unterlaſſung ſolcher Danckbarkeit wird ja ſo wol unter Chriſti ſatisfaction können gezogen / und damit bedecket werden / als alle die übrige peccata commiſſionis, und an der Seligkeit gar nichts ſchaden. Ja / wird Wagner mit ſeinen Vorfahren ſagen / wie kommt man auf den Schlag deines Syſtematis mit denen Krancken und Sterbenden zu recht / die wollen getröſtet und von nun an ſelig gemacht ſeyn. Antwort: hätte man ſie zuvor durch falſche Lehre nicht zu Narren gemacht / ſo würde ihnen dieſer abſurde Troſt gewißlich gar nicht gefallen / und hätt man ihnen den Gott / der die Liebe iſt / bekannt gemacht / daß er ihnen ohnmöglich etwas Böſes könne zubringen / ſo würden ſie mit ſeinen Verfügungen und heylſamen Grichten allzeit zu frieden ſeyn / und ſeine Gerechtigkeit / Heilgkeit und Liebe allzeit vor eines halten / ſie würden gar nichts irraiſonables / wie gewißlich dieſes tolle anfordern iſt / begehren / ſondern glauben /

ben/ daß der Weg / den uns Christus vorgebahnet hat / und in demselben die neue Creatur/ erst müsse gewandelt / und völlig erobert seyn, ehe wir können völlig selig seyn / oder GOTT schauen/ und daß der/so in diesem Weg von dem zeitlichen Tod / ehe er zum Ziel gekommen / übereilet wird/ keinen andern Vortheil oder auch Schade davon habe / als derjenige so auf einer Reise sein Pferd verliehret: er kan und muß dann desto geschwinder und getroster den noch übrigen Weg zu Fuß gehen. Der aber ihn noch gar nicht betretten / muß sich gefallen lassen / und GOttes Liebe noch preisen / wann er ihm Leyter und Schulmeister / oder / wo es die Boßheit erfordert / gar Büttel und Hencker über den Halß schicket / die ihn noch bequem machen/ sein Heyl zu suchen und zu finden. Hier ist gewißlich nichts das per se sicher macht / vielweniger etwas / so gar desperat machet. Und ob schon bey irraisonablen und Faulen die Lehre **von der Wiederbringung aller Dinge** könte eine Sicherheit erwecken/ die Zeit der Heimsuchung aufzuschieben / so kommt sie doch beym hundertsten Theil nicht / an die von eurem falschen Evangelio per se erweckte fleisches Sicherheit / da zwar ein hohes Mord-Geschrey von Zorn/Gerechtigkeit/ und ewiger Pein und Strafe/ so GOtt selbst wirckt / gemacht wird / aber/ solche abzuwenden/so commode und leichte Mittel angewiesen werden / daß man billig das bekannte Sprichwort hier appliciren mag: **Er blafft wol/aber beisset nicht.** Warum schreibest

beſt du aber als ein in dein eigen Netz lauffender (wird Herr Wagner nun recht triumphirend herfür kommen) ſelbſt / daß die Lehre von der Wiederbringung eben deswegen ſo ſparſam / und nur quaſi verdeckt / von Chriſto und ſeinen Apoſteln gebraucht worden / damit ſich niemand ſo leicht damit verführen / und den Tag ſeines Heyls in Faulheit etwan mögte aufſchieben; und biſt doch nun ſelbſt ſo weiß und kühn wider Chriſtum / daß du offentlich damit herfür tritteſt; biſt du nun nicht ein αὐτοκατάκριτος, und ein durch dich ſelbſt verurtheilter / und iſt der Titul meines Buchs nun nicht liquid und ausgemacht? Diſtingue tempora, wird es auch hier heiſſen / & concordabit ſcriptura: Der Heyland ſelbſt ſpricht in den Tagen ſeines Fleiſches / daß er ſeinen Zuhörern noch viel zu ſagen / aber ſie köntens jetzt noch nicht tragen / welches ihnen doch endlich durch ſeinen Geiſt iſt geſagt worden: rathe was iſt diß? ja der Democritus ſelbſt hat der Welt / ſoviel er ſchon geſagt hat / dennoch noch viel zuſagen / welches ſie jetzt noch nicht wol verdauen kan; und dennoch es einmal noch als Warheit hören / und erkennen wird: rathe auch hier / was es ſein mögte / und förchte dich ſchon voraus / für noch ſchlimmern Kätzereyen. Es ſchicken ſich nicht alle Wahrheiten / ja auch nicht alle Lügen vor alle Zeiten. Wäre der Articulus ſtantis & cadentis Eccleſiæ zur Zeit des erſten Chriſtenthums geprediget worden / man würde ihn alſobald / als eine offenbare Gebuhrt des Satans verabſcheuet haben / und auſſer des

Simonis Magi Schülern/denen Gnosticis, noch niemand in der Welt sein gefunden worden / der ihn nicht beydes vor Gottlos und unvernünfftig sollte gehalten haben. Das jüdische Volck / unter welchem damals der Heyland und seine erste Jünger lehrten/ war ein einfältig / und kein Philosophisches oder gar Atheistisches Volck/ also konte es besser durch Furcht und Hoffnung gezogen und zum Guten gebracht werden/als andere Völcker. Nun aber die Welt durch die Menge der von GOtt und seinem Heyl nichts wissenden Prediger eine unzählige Menge Atheisten und Philosophen bekommen / die entweder nach Weißheit / oder auch zugespitzer Vernunfft-Thorheit fragen / und der Orthodoxie übel aneinander hangendes Mengel-muß von absurden religions-Artickeln sehr verächtlich mit aller raison ansehen / auch keine Zeichen und Glaubens-Kräffte bey diesen Aegyptischen Zauberern mehr zu finden sind/ so ist um dieser armen verführten Gelehrten willen Gottes Wolgefallen gewesen/ daß auch die Geheimnisse seines Reichs nackender sollten entdeckt/und durch den Democritum der gelehrten Welt begreifflich / und als raisonable dargeleget werden. Also ist das αὐτοκατάκριμα des Democriti gehoben / und alle die vermeinte übrige Widersprechungen gegen sich selbst/ so der sophistische Phaëton ihm andichtet/ werden noch viel leichter weg zu blasen sein; sie sind aber dieses Windes nicht werth/ und kan der grosse Held vor seines Gleichen nur getrost mit dieser Nürnberger Waar sich ergötzen und triumphiren.

Die

Die absurditäten des Herren Wagners/ sonderlich die absurde Heyligkeit / womit er das Wesen Gottes zieren will/ und die er eine wesentliche Eigenschafft des höchsten Guts nennet und darauf sein lächerliches Systema gründet / sind hiermit vor den Augen derer / die sehen wollen (vor die andere schreiben wir nicht) sattsam entdeckt. Um aber denen γνησίως orthodoxen Lutheranern recht umständlich zu zeigen / was sie eigentlich vor einen Vorfechter an diesem Phaëthon haben/und in welchem Lyceo,er seinetreffliche Philosophie und Theologie gelernet/nemlich in eben demselben/ wo der unüberwindliche Peter Hansen studiret / wollen wir noch dem Leser das schöne moral-fundament seiner Theologie entdecken / und zwar mit seinen eigenen Worten pag. 689. seqq. Ich leugne nicht / (spricht er) sondern gestehe zu / daß viele moralische Handlungen ihrer Natur nach Nutzen oder Schaden für uns nach sich ziehen / aber ich leugne / daß sie alle so beschaffen sind. Ich mache einen Unterscheid zwischen denen moralischen Handlungen gegen uns selbst/ unsern Nächsten/ und gegen GOtt. Von den ersten räume ich ein/daß sie uns selbst natürlicher Weise nutzen oder schaden bringen. Von den andern räume ich ein/daß sie unserm Nächsten directè und uns selbst indirectè natürlicher Weise und ordinair Nutzen oder Schaden bringen. Aber von denen letzteren kan ich nicht zu stehen/ daß solche natürlicher Weise Nutzen oder

Schaden vor uns brächten ꝛc. Warum kan dann der liebe Mann es nicht zustehen / daß / das höchste Gut über alles Lieben / suchen und erwehlen / natürlicher Weise oder nothwendig uns müsse Nutzen zu bringen / und solches abandonniren / hassen / und ein Falsches darfür erwehlen / nothwendig müsse Schaden zu bringen / da es doch die einige Quelle aller Seligkeit und Vergnügung ist? Antwort: darwider streitet die Heiligkeit dieses höchsten Guths / und die orthodoxie oder der Grund-Artickel unser Religion / nach welchem wir gehalten sind / zu glauben / daß das höchste Guth jemand per imputationem von aussen vor gerecht ansehen und vor heilig erklären und selig machen kan / der doch noch in der Sünde und in der Feindschafft gegen GOTT verwickelt ist / und das höchste Guth nicht über alles liebet. Und hingegen den jenigen / der ihn über alles suchet und liebet / oder sich nun von allen Kräfften widrum zu ihm bekehret hat / nicht nach seiner Heiligkeit selig machen kan / wo nicht zuvor die praestirte Sünde per imputationem vergeben sind. Sehet / wieviel an dieser wunderlichen Heiligkeit gelegen ist! Aber mein orthodoxes monstrum, spricht der Democritus, warum ist doch dein so wunderlicher heilige GOtt so ergrimmet und böß geworden über die vorige Sünde / daß er seinen Zorn und Gerechtigkeit so grausam an dem Mittler gestillet / und kan doch nun durch die imputation so besänfftiget werden / daß er eben diesen Sünder als einen Sünder / und ehe er von den vorigen Greueln gereiniget ist / wiederum

um kan annehmen und lieben/ auch gar nicht mehr über ihn böß werden / und abermal einen andern an seiner Statt straffen/ wann er wiederum in Sünd und Schanden fällt? Heisset dieses nicht ein wunderlicher und variabler heiliger seyn? zuvor war er böß wegen der Sünde selbst / und wegen des Verderbens / das nicht in einer Zurechnung oder blosem reatu, sondern in einem vitiösen habitu bestunde; ein ander kan ihn aber circa idem objectum ändern/ und wiederum gutmachen / ehe er das verdrießliche object selbst geändert / heisset dieses nicht ein **Wechsel des Lichts und der Finsterniß** in deinem heiligem Gott? Und wie kanst du ohne Huren-Stirn vor der ehrbahren Welt / ja nur vor deinen eigenen geblendeten Zuhörern selbst / leugnen/ daß der Democritus deine Theologie mit Wahrheit einer materialen Gotts-Lästerung beschuldige/ die einen mutablen GOtt lehret/ der heut so gegen ein und dieselbe Person/ehe sie sich selbst geändert/ gesinnet ist/ der/ was er heut gehasset/ und gar deswegen einen andern unschuldigen in seiner wunderlichen Heiligkeit grausam gestrafset/ morgen nicht mehr hassen/ und sehr gedultig leyden und übersehen kan / blos / weil ein unschuldiger darvor gelitten hat. Bestünde der Fall Adams / und das durch denselben fortgepflantzte natürliche Verderben und Reich der Sünde in einem blosen reatu und imputation, so könte man sagen / daß solches durch Christi Gehorsam und Leyden könne gebüset und redressiret werden / dennoch aber wäre dieses gauckel-

hafftes imputiren gegen Gottes Natur / und vernichtete in derſelben alle Weißheit und Heiligkeit: weil kein delictum, wo es nicht reellement von einen in den andern übergehet / es ſeye phyſicè oder moraliter, dem unſchuldigen kan imputirt werden / und ſolchem zur Straffe gedeyen. Nun aber die Sache gantz anders ſich verhält / das übel nicht in Adam / ſondern in uns ſelbſt hafftet / das uns und unſerm Gott von einander ſcheidet / und uns der Seligkeit beraubt / ſo hat das närriſche imputiren / ſo wol der Schuld des Adams / als der Unſchuld Chriſti keinen Platz mehr / als nur in dem Gehirn offenbahrer Phantaſten / die bloß durch Einbildung können geſunde und Krancke / Reiche und arme / glückſelige und verdammte agiren / und ſich dann eben einen ſolchen Gott vorſtellen / Der ſeiner Heiligkeit mit nichts als ſolchen imputationen occupirt wäre und gar nichts reelles mehr wircken wollte oder könte. Und dennoch wäre auch bey dieſer thörigten Heyligkeit Gottes / wo ſie per rerum naturum möglich wäre / die annectirte Tohrheit der orthodoxen Schwermer gar nicht zu pardonniren / wann ſie ſupponiren / zur Seligkeit ſeye nöthig / zu wiſſen und zu glauben / daß uns Chriſti Gerechtigkeit und geleiſtete ſatisfaction erſt imputiret müſſe ſeyn / ehe wir in der That durch ihn können geheylet / oder von Sünden befreyet und ſelig gemacht werden: dann ſie bezielet ja nur / GOtt und ſeiner Heiligkeit ein Gnügen zu leiſten / und der allein ſoll nach dieſer Lehre befriediget worden ſein. Alſo bliebe

ſo

ool dem der ſolches mit weiß/ oder auch/ ſolches etwas abſurdes nicht glauben kan/doch der yland ein kräfftiger Heyland/ deſſen Unſchuld d Gerechtigkeit ihm zu Paß kommt/und deſſen adenreiche Bewirckung ihm deswegen nicht rſtehen wird: eben/wie/ex hypotheſi der ortho- n ſelbſt/des erſten Adams Schuld und Ver- rben in alle Menſchen über gegangen und noch cht aufhöret über zu gehen / obſchon viele hun- rt tauſend unter ſolchen ſind/die nicht allein von eſem Adam uñ ſeinem Fall nichts wiſſen,ſonderu ich die Hiſtorie ſelbſt vor eine Fabel/uñ die impu- tion und propagation der Erbſünde vor etwas npertinentes und ridicules halten. Dieſes muß ufs minſte vor den Augen unſers logicaliſchen klopff-Fechters eine liquide und ausgemachte Sache ſein/ vermöge des ſo offt wider mich al- egirten Canonis: Contrariorum eadem eſt ra- io in contrarium. Leibnitz und Wolffen zwingt war ihr abſurdes und im Grund atheiſtiſches an- genommenes Syſtema, oder die harmonia præ- tabilita, zu glauben/ daß die Pflichte gegen Gott und deren Unterlaſſung uns natürlich weder nu- zen noch ſchaden bringen / ja gar auf keine Art bringen können / deswegen ſie gezwungen wer- den/ ſich unter einer myſtiſchen Larve zuverſte- cken/und gegen die Schrift ſo wol als die geſunde Vernunfft alle Pflichte der Creatur gegen ihren Schöpfer in amorem purum , oder eine unin- tereſsirte Liebe zu reduciren/durch welche Gott geliebet wird / ohne von ihm was zu genieſſen oder zu hoffen: dann weil dieſer Machinen-ma-

cher in seiner grosen Weißheit und Heiligkeit nichts mehr in der Welt zu schaffen hat / und sich vor groser Heiligkeit heraus gezogen / und nur zu siehet / und sich selbst verwundert über sein Kunststück / in welchem er nicht nur das gantze Reich des Teuffels / Hölle / Tod und Sünde gelassen / sondern es auch so fest mit dem übrigen guten mathematice verknüpft und coordiniret / daß daraus die vollkommenste und beste Welt / so möglich gewesen / hervor gekommen / so wäre es freylich ein superfluum, nach der Schrifft zu glauben / daß der so zu GOtt kommen will / oder selig werden / müsse unterstellen / nicht nur daß ein GOtt sey / sondern auch / daß solcher / denen die ihn suchen / ein Vergelter seyn werde : dann das suchen ist umsonst / weil man nicht weiß / wo dieser kleine Gott / der nun Feyerabend gemacht hat / sitzt und zufinden ist / und das Vergelten / ist schon præstabiliret / und kan nicht evitiret werden / es seye böß oder gut.

Wie aber ein noch Lutherisch sein wollender Inspector, und noch darzu ein sogenannter Pietist oder Frommer / an diese horrende Heiligkeit seines Gottes habe gerathen können / ohne sich noch apertè als einen genuinen Schüler des Leibnitzischen Lycæi, oder Wolffs-Stuhles / erkläret zu haben / wäre eine gantz unbegreifliche Sache / wo er nicht merckte / daß dieses axioma morale : **böse und gute Thaten gegen GOtt ausgeübt bringen natürlicher Weise / oder nothwendig / keine böse und gute sviten mit sich / ob schon solches geschiehet wann man solche**

gegen

gegen ſich ſelbſt oder den Nechſten ausübet / den articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ allein noch am beſten ſalviren könne: Dann hier hat die Heiligkeit Gottes ein offenes Feld bekommen / mit imputationen / ſich und andere zu befriedigen / und iſt an böſe oder gute Thaten gar nicht mehr gebunden / vielweniger an gute oder vitiöſe habitus, um ſolche letztere erſt aus dem Weg zuraumen; ſie imputiret nur fremde Schuld und Unſchuld wegen des paſſirten / überſiehet aber / oder fähret fort in der imputation wegen des noch zukommenden / und die Allmacht kommt ihr endlich zu Hülffe / dieſe Leuthe / die der Sünde nicht wollen oder können los werden / dennoch ſelig zu machen / ob ſie ſchon der guten Heiligkeit keine Hülffe hat leiſten wollen / oder können / die Sünde ſelbſt zu tilgen und zu tödten. Was hätte man hier nicht vor einen weiten Raum / herum zuſpringen / exclamationes zu machen / und als ein charlatan zu triumphiren / wann man der Mode des Wagners / ſo er gegen mich in ſehr übel getroffenen Schlüſſen braucht / hätte folgen wollen; aber die närriſchen Sachen ſelbſt machen ſich vor dem Urtheil geſcheuter Leſer ridicul genug, daß man nicht nöthig hat im Lachen den Anfang zu machen.

Eben aus dieſem Lycæo kommt die von Hr. Wagnern ſo offt repetirte Klage gegen mein Syſtema: daß ich alle Pflichten gegen GOtt nur in dem eigenen intereſſe gründete / und nie auff Gottes Heiligkeit ſähe / oder auf das was recht und billig wäre. Wir haben aber / wie ich hoffe /

das Bild dieſer Monſtroſen Heiligkeit die er in GOtt bringt / ſattſam in ſeinen rechten Farben geſehen. Und was recht und billig iſt/weiß unſer adverſarius noch ſo wenig / als was in der That heilig iſt / verlangt es auch nicht zu lernen/ ohngeacht der Heyland und die Quelle der Warheit ſelbſt es ſo deutlich lehret/der gewißlich die orthodoxe Heiligkeit/ ſo ſatisfaction und Rache fordert / ſo wenig in ſeinem himmliſchen Vater gefunden / daß er ſie vielmehr an denen/ ſo ſeine Kinder wollen ſein und ihm nachfolgen / als ein Laſter taxiret. **Liebet eure Feinde / ſegnet die euch fluchen / thut wol denen die euch beleidigen ꝛc. auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters in dem Himmel** iſt eine Sprache/ die gantz anders klinget / und eine Heiligkeit / oder Vollkommenheit in GOtt ſupponiret / deren Arth durch die Wiedergebuhrt / wann wir ſeine Kinder/ oder ſeiner Natur theilhafftig worden ſind / auch gantz andere Früchte in uns herfür bringen muß / als die orthodoxie ſonſt aus Gottes Heiligkeit zu deduciren gewohnet iſt. Hier finden wir auch eine Spur von unintereſſirter Liebe gegen den Nechſten ; aber dergleichen Liebe kan alsdann erſt in der Creatur Platz haben/wann ſie Gott ſelbſt in der Wiedergebuhrt angezogen hat / und ſeiner göttlichen höchſt-ſeligen und ſelig-machenden Natur iſt theilhafftig worden / die wegen ihrer überflieſenden Seligkeit / durch kein Böſes kan zum Haß gegen andere/wol aber zur Liebe / Erbarmung und Mitleyden beweget werden / ihnen zu helffen und vor ihr Beſtes und

Bekeh-

Bekehrung zu ſorgen. Darinn allein beſtehet Gottes Heiligkeit/und ſeine Vollkomenheit/beydes als eines Richters und als eines Vaters und Schöpffers der Geiſter: Auch wann er/ nachdem Ausdruck der Schrifft/ Zorn und Rache ausübet/ oder das Böſe ſtrafet/ iſt es in effectu nichts als eben die angeregte Liebe und Erbarmung/ die darum abſurd von dem Mittler würde gebüßt und aufgehoben werden/ ſo lang das Böſe noch da iſt. Wer aber/ auſſer dieſem Zuſtand der neuen Creatur / oder Gemeinſchafft mit dem göttlichen Weſen ſelbſt/ wollte ſagen/ die Creatur könte ohne intereſſe lieben/ oder bezielete in ihrem Lieben nicht allezeit etwas/was ihr ſelbſt nützlich und angenehm iſt/ der weiß nicht wo er zu Hauß iſt/ und raiſoniret / oder fingiret vielmehr hypotheſes, gegen ſich ſelbſt und alle Erfahrung in der gantzen Welt und allen ihren lebhafften Creaturen/ ſie ſeyen vernünfftig oder unvernünfftig: Dann dieſe Creaturen haben in ihrem Weſen wol ein Leben und Empfinden/ das wol oder übel kan afficiret werden/ aber in ſich ſelbſt haben ſie keine Seligkeit / oder objecta, worinnen ſie könnten acquieſciren/oder vergnügt ſeyn/ ſondern müſſen ſolche von auſſen annehmen und ſuchen. Was ſie dann auf eine angenehme Arth afficiret/ das können ſie nicht haſſen/ und müſſen es lieben/ und was ihnen zu wider/das kan ohnmüglich geliebet werden/ iſt alſo das Wort amor purus, oder wie es erkläret wird/ eine Liebe ohne intereſſe/ in der Creatur als Creatur/ eine wahrhaffte contradictio in adjecto,

&c. oder eine in ſich ſelbſt abſurde expreſſion, die myſtici mögen ſolche auch excuſiren und ſchmücken ſo gut ſie können. GOtt kan in ſeinen Vollkommenheiten wol ohne intereſſe bewundert / und erhaben, nie aber geliebet werden / wo er uns ſeine Seligkeit nicht könte oder wollte gemein machen; ja wann er uns gar ewig durch die Schöpfung gedächte unglückſelig zu machen / ſo verdiente er nit nur keine Liebe und Verehrung der armen Creauren / ſondern ſie hätten auch auf ihrer Seithe das höchſte Recht und die höchſte Billigkeit / einen ſolchen grauſamen Schöpfer zu haſſen und zu läſtern / gleichwie die natürliche Kinder ihren leiblichen Vater / der ſie zwar gezeuget / ihnen aber gar nichts Gutes weiter zu brächte / und ſie in allem Elende / da er ihnen doch könte helffen / darben und crepiren ließ. Dieſe moral iſt bey allen / die ihre Sinne noch brauchen können und wollen / wol eine ausgemachte Sach / obſchon unſer Phaëthon ſolche mit ſeinem närriſchen Syſtemate und ſeiner erdichteten närriſchen Heiligkeit Gottes nicht reimen kan. Verſtünde man aber durch die unintreſſirte Liebe zu GOtt / ein beſtändiges anhangen an dieſem höchſten Guth / auch zu ſolcher Zeit / da es uns kein angenehm Gefühl zu bringt / und uns / zur Demüthigung und Prüffung ſeine empfindliche angenehme Gegenwarth entziehet / und uns quaſi verläſſet / oder unglücklich von auſſen und innen macht / dergleichen Zuſtand der Heyland ſelbſt ſowol / als alle Heiligen gar offt erfahren / ſo iſt die Sache in ſofern und zu ſolcher Zeit richtig; aber ſolche

Hei-

Heilige wissen und sind versichert/ daß auch dieser desolate und dürre / ja peinliche und höllische Zustand von diesem höchsten Guth / als einem solchen / zu unserm Heyl und Besten/ verhänget werde / und endlich mit doppeltem Genuß der wiederkommenden Freude werde compensiret werden. Dieses ist so wol die Sprache der heiligen Schrifft / als auch in der gesunden Vernunfft begreifflich. Wann aber die mystici in ihren paradoxen und hochfliegenden expressionen sich so versteigen/ daß sie sich und andere bereden wollen/wie zum Exempel Madame Guyon und ihr Verfechter der Ertzbischoff von Cameric gethan/ sie könten und wolten GOtt in alle ewige Ewigkeit mit unintereſſirter Liebe anhangen/ wann sie auch glaubten ja versichert wären / daß sie nicht nur nichts von ihm zu geniessen/ sondern auch alle ersinnliche Höllen-Pein und Verdammnuß in Ewigkeit von ihm zugewarten hätten/ ist entweder eine hyperbolische und quasi ecstatische Verirrung und Verwirrung wegen der schon empfangenen und geschmeckten Seligkeit / oder eine verwegne præsumption und unvermerckter geistlicher Hochmuth/der über die Möglichkeit der Sachen selbst will heilig seyn / und darum billig so wol von dem Bischoffen zu Meaux, Bossueto, als von denen Patribus Societatis Jesu insgemein als extravagant und irrig notiret worden. Welchen Patribus man auch ihr Recht und gehöriges Lob lassen muß/ wann sie gegen die Jansenisten uñ alle übrige prædeterminanten/oder Augustinianer die wunderliche Heiligkeit nicht erkennen wollen

len/nach welcher Gott im Seligmachen und Verdammen nach seinem absoluten Willen und unwiederstreblicher Allmacht nur soll zu Wercke gehen. Von welcher Thorheit die jenige unter den Lutheranern einen guten Theil schon haben eingesogen/die zwar das Seligmachen derjenigen/so sich auf Christi Verdienst verlassen/ und denen in der justification dessen Gerechtigkeit imputiret ist/ von der Allmacht Gottes deriviren und allzeit möglich halten/ ob sie schon sehen und selbst bekennen müssen/ daß diese Allmacht in der Tilgung der Sünden und Heiligmachung sehr wenig bey ihnen vermag/ von welcher doch die Seligkeit nothwendig muß abhangen/ weil durch der Sünden Einführung in dem Abfall die Verdammnuß entstanden ist. Doch ihr GOtt ist nun geändert/ und anders Sinnes durch Christi Satisfaction gegen die Sünde selbst geworden/darum ist es ihm nicht mehr der Mühe werth/ seine Allmacht gegen die Sünde selbst zu brauchen/ die ihn zuvor so ergrimmt gemacht/ er kan sie nun nit allein wol leyden/ sondern findet es vielleicht auch für gut und heylsam/sie zu conservjren/ damit der Articulus stantis & cadentis Ecclesiæ seines allein rechtglaubigen Häuffleins/ der Protestanten/ und folglich die allein-seligmachende Religion und wahre Kirch auf der Welt nicht zu Grunde gehe. Oder auch die harmonia præstabilita nicht turbiret werde/in welcher Machine das malum so nöthig ist/ daß ohne dasselbe die Welt nimmermehr so gut und vollkommen hätte können geschaffen werden/ als sie nun da stehet.

Noch

Noch andere flosculi / womit unser Herr Inspector die wesendliche Heiligkeit seines Gottes zieret / zeigen sich zum Eckel aller klugen Menschen / unter welchen die folgende sonderlich meritiret notiret zu werden / als eine besondere Probe / die Schrifft zu exegesiren. Ich hatte die Orthodoxen gefragt / ob es nicht gegen die Heiligkeit und Weißheit Gottes stritte / wann man ihme wollte aufbürden / daß er Gesetz gäbe / welche zu halten unmöglich wäre / und ob ein Regent oder ein Artzt nicht de jure zu blamiren sey / der seine Unterthanen mit Gesetzen oder ordonnancen beschweren wollte / die nicht könten erfüllet oder practisiret werden? Die dumm-kühne orthodoxie und deren genuiner Schüler unser sonst sehr kluge und spitzige Logicus, verneinet diese Frage nicht; dichtet aber seinem heiligen GOtt und der Schrifft an / die Gesetze wären dem Menschen nur in dem Stand seiner Unschuld zum Leben gegeben / und giengen in ihrer obligation allein den Adam und die Eva an / ehe sie noch gefallen: damals hätten sie freylich können gehalten werden / nun aber nicht mehr. Würden nicht nothwendig alle Zuhörer eines solchen Charlatans und Schrifft-Verkehrers / als über einen offenbahren Lügner / pfeiffen müssen / wo sie der dumme Respect vor der Cantzel / und das tröstliche interesse ihres alten Adams / deme dieses Evangelium nothwendig gefallen muß / nicht zurück hielte. Nun aber sind sie geschickt / diesen Satans-Aposteln zu glauben / Moses so wol als Christus

hätten

hatten ihre Morale in der stricten obligation nicht zu den Menschen ihrer Zeit / sondern allein auff Adam und Eva im Paradiß gerichtet / und wann der Heyland sage: **Wer diese meine Rede höret und thut sie / den vergleiche ich einem Menschen / der sein Haus auf einen Felsen bauet** / so müsse man nicht meynen / daß solches noch geschehen könne / ob es schon von Anfang möglich gewesen. Solche Fratzen / die auch ein dummes Viehe als Fratzen und horrende Mistgebuhrten erkennen kan / folgen nothwendig aus der angegebenen monstrosen Heyligkeit des Orthodoxen GOttes / der niemand in der That mehr heilig und gerecht machen kan noch will / sondern allein nur mit imputationen seyn Gespiel und Comödien treibet; und / wann er auch in der Schrifft so scheinet zu sprechen / als ob ihn die thätliche Heiligkeit und Gerechtigkeit in seiner Creatur ein Ernst wäre / durch die Orthodoxe exegesin alsobald widrum in Ordnung gebracht wird / und ihm die angenommene fremde heterodoxe masqne abgezogen / damit die evangelische Zärtlinge nicht zusehr erschrecken / und sich an ihren Haupt-Artickel ja fest halten können: Dann diese Sachen / lehret man / würden ihnen nur vorgelegt / um zuzeigen / was GOtt vor dem Fall gefordert / nicht aber / was er jetzt in Ernst fordere. Es geschähe solches nur / sie zu dem andern Adam zu jagen / um durch die imputation seiner Gerechtigkeit und seines completen haltens und erfüllens / ihren defect zu ersetzen / wo sie nur zur Danckbarkeit vor diese grose

Wolthat

Wolthat sich etwas Mühe gäben/nach dem Gesetz zu leben/ so viel menschlich und möglich ist/ so wäre Gott völlig zu frieden/ die Heiligung an sich selbst thäte nichts mehr directè zur Seligkeit.

Nun wird wol nichts mehr übrig seyn/ als daß unser Herr Inspector noch fordern wird/ daß wir auf die exegesin seiner zwölff Sprüche sollen antworten / und eine bessere darstellen / die dem Text und context keinen Tort zu bringe. Dann der Mann bildet sich ein/ er seye in dieser Kunst sehr excellent, und hat hiervon schon eine herrliche Probe abgeleget/ in dem er dargethan / daß die Schrifft / so uns zur Lehre/ und unser Vollkommenheit zu befördern/ gegeben ist / allezeit auf die Menschen vor dem Fall ihr Absehen habe / wann sie von Haltung der Geboten/ so uns zum Leben gegeben / rede / welches gewißlich sehr tröstlich und evangelisch ist / und eine sehr nöthige Kunst und invention, den Haupt-Artickel des protestantischen Evangelii fest zusetzen. Zwar wann an einem Ort in der Schrifft die von dem alten Adam selbst ersonnene expressiones: **Christi Genugthuung / Christi Verdienst / Zurechnung seiner Gerechtigkeit vor uns/ und Zurechnung unser Sünde vor ihn** expressis verbis zufinden wären / ja nur ein einiges dictum könte gezeiget werden / in welchem das Wort Gerechtigkeit nicht etwas reelles bedeutete/ das in deme/ welchem es zugeleget wird / nicht selbst müsste re vera seyn/ so könte die orthodoxe Exegesis dieser Sprüche einiger masen exculiret wer-

den / und man könte sagen / daß es eben hier nicht so grob und unsinnig hinein geplumpet seye / als im vorigen Passu von den Gesetzen und deren obligation vor, den Stand der Unschuld. Nun aber das contrarium über all aus der gantzen Schrifft herfür leuchtet / auch Paulus selbst / wie wir gesehen haben / und noch sehen werden / nebst Christo und allen Heiligen / ja alle Heyden / und die gesunde Vernunfft auf die Erfahrung gegründet / bezeugen / **daß das Reich GOttes mit seiner Gerechtigkeit in uns müsse seyn / und daß den Menschen kein Guth könne vergnügt und selig machen / als nur dasjenige / was er in sich selbst besitze und geniesse** / so müssen es ja nothwendig närrische Fratzen seyn / wann man zum Tort der gantzen übrigen Schrifft / der Aussprüchen des Heylandes selbst / und aller seiner wahren Nachfolger / in solchen dictis ein Fundament vor abscheuliche Lügen und unmögliche Dinge suchet / und die Leute zu ihrem ewigen Verderben bereden will / sie könten durch dasjenige / was Christus in den Tagen seines Fleisches ausser ihnen gethan und gelitten / imputativè gerecht werden / und diese imputirte Gerechtigkeit seye das importanteste und höchste beneficium, so man in Christo zur Seligkeit suchen und haben müsse. Wann wir dann in denen vom Herrn Inspector angezogenen und nach seiner hypothesi erklärten oder verkehrten Sprüchen lesen / **das das Blut JEsu Christi uns reinige von unsern Sünden / daß wir haben die Erlösung durch sein**

ſein Blut / nemlich die Vergebung / oder ἄφεσιν, Abſchaffung und Tilgung der Sünden / daß wir dardurch theuer erkaufft ſind / daß der Heyland ſey der Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut / daß wir dardurch verſöhnet ſind / da wir noch Feinde waren / ꝛc. Und darneben gewahr werden / daß noch gar keine Veränderung in uns paſſiret / daß wir noch Sclaven der Sünde und des Teuffels ſind / und die Feindſchafft gegen GOtt / daß fleiſchlich-geſinnet ſeyn / nicht abgeleget haben / noch abzulegen gedencken / und doch dabey ſo orthodox-toll und raſend ſind / daß wir dörffen glauben / dieſe Sachen könten uns per imputationem zu gut kommen / ehe durch wahrhaffte Bekehrung zu GOtt die Sünde in uns abgeſchafft und getilget iſt / oder eine wahrhaffte Erlöſung von unſern geiſtlichen Feinden paſſiret / ſol ſind wir ja mehr als viehiſche Unthier / und widerſprechen der gantzen Schrifft / und dem Heyland / der nicht nur nichts / als die Buſe und Bekehrung geprediget / ſondern auch / in der Apoſtel-Geſchicht / einig und allein zu dem Ende von GOtt geſandt zu ſein / geſagt wird: zu geben Iſrael Sinnes-Aenderung und ἄφεσιν Abſchaffung und Tilgung der Sünde. Zu welchem Zweck ſein gantzes Mittler-Ampt / nach dem Fleiſch ſowol als nach dem Geiſt / geſchäfftig iſt / und ohne welcher Sachen Erfüllung ohnmöglich eine neue Creatur in uns / und die in derſelben allein gegründete Seligkeit / oder Gemeinſchafft mit der göttlichen

Natur bestehen kan. Also ist es aus gemacht / daß die Heil. Schrifft / indem sie hier / als von schon passirten Dingen / in præterito redet / den noch zukünfftigen effect als eine gewisse Frucht von des Heylands Mittler-Amt anticipiret / und fest setzet: dann weil der Heyland selbst durch diese prærequisita seines Gehorsams im Fleisch / wie die Schrifft expressis an vielen Orthen bezeuget / erst ein wahrer Seligmacher und Mittler im Geist hat werden müssen / oder in seine Herrlichkeit / und Vollendung eingehen / in welcher er nun den Heil. Geist kan ausgiesen und seligmachen / die durch ihn zu GOtt kommen / wann sie ihme gehorsam sind / so kan man in soferu de jure auch alle solche in dem leiblichen Wandel des Heylands passirte Thaten und Leyden / mit als conditiones und prærequisita unser Seligkeit ansehen; wer sie aber in seiner orthodoxen Unvernunfft von dem Heyland im Geist separiren will / und als das vornehmste per imputationem sich zueignen / ohne dabey fest zu setzen / daß sie ihm nichts allein nichts nutzen / sondern vielmehr ein groses zu seiner Verdammnuß werden contribuiren / wo er sich von dem Heyland im Geist nicht reellement reinigen / erlösen / und versöhnen läßt / der ist ein ärgerer Phantast und Ketzer / als eine Religion in der Welt jemals einen noch gezeuget hat / es seye unter Christen / Juden / ja Mahomedaner und Heyden selbst.

Unser herrliche Exegeta excipiret hier: die Schrifft / wann sie doctrinalia tractire / und

keine

keine Prophezeyung, aber das præteritum brauche, oder auch das præsens, anticipire niemals den noch zukünfftigen effect; es zeuget aber dieses assertum des Schrifft-gelehrten Unbedachtsamkeit/ weil nichts gemeiner ist in der Schrifft/ auch in doctrinalibus, als eben diese anticipation, da/ als schon da seyende/ etwas gesagt wird / welches noch künfftig ist. Unter vielen andern passagen können die ausgesprochene Seligkeiten des Heylandes in seiner Berg-predigt hiervon zeugen, in welchen noch das Wort μακάριος, welches mehr als salvus, oder σωζόμενος will sagen/ mit solchen subjectis verknüpfft ist/ bey welchen es in præsenti eine contradiction scheinet zu sein. Als: glückselig sind/ die da Leyd tragen/ die da weinen/ die da verfolgt werden ꝛc. Ja selbst in der Materie unserer controvers brauchet der Apostel Paulus eine expression, die unser Schrifft-Verkehrer ohnmöglich anders/ als anticipando kan wahr machen / er erkläre sie auch so orthodox / nach seiner falschen hypothesi; als er will/ oder kan. So halten wir nun darvor / oder machen den Schluß / lauten des Apostels Worte / daß / so einer für alle gestorben / sie alle gestorben sind, und er ist darum vor sie alle gestorben, auf daß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem / der vor sie gestorben und auferstanden ist. Wir wollen hier so lang zugeben / daß die orthodoxe / oder vielmehr ochsische Erklärung / dem Sinn des Apostels und dem context gemäß sey / in wel-

cher es so viel heisset: **Der Todt Christi wird denen / vor welche Christus gestorben / so zugerechnet, als ob sie selbst mit ihm gestorben wären**/und Paulus verstehe es auch so orthodox / wann er an einem andern Ort spricht: **Sterben wir mit ihm / so werden wir auch mit ihm leben**; dennoch aber wird unser Herr Inspector gestehen müssen / daß damals / da Paulus diese Worte sprach / oder Christus gestorben ist / der Todt Christi noch nicht allen / vor welche er gestorben ist / zugerechnet ist worden / weil er nicht kan zugerechnet werden / als bis sie auf ihrer Seithe durch den Orthodoxen Glauben / diese satisfaction annehmen / und sich zueignen. Dann sonst wäre es eine Gerechtigkeit ohne seligmachenden Glauben. Ist also unser Philosoph hier abermal auf einem fahlen Pferd attrappiret / und wird mit seiner exegesi sehr bettelhafft bestehen / wann wir nun aus Paulo und der übrigen Schrifft werden dargethan haben / daß das Wort justificare δικαιῶν, oder **gerecht machen** / ohnmöglich in den Schrifften Pauli einen forensischen oder richterlichen Sinn haben könne / oder soviel bedeuten, als rechtfertigen und absolviren / sondern allein einen sensum physicum admittire / und soviel heisse / als in der That gerecht machen / und auch das Wort **Gerechtigkeit** niemals eine imputirte / sondern allezeit eine inhærente und wesentliche Gerechtigkeit bedeute. Ist dieses erst geschehen / und dabey gezeiget worden / wie unverschämt und fälschlich man selbst die versionen des Grund-

texts

texts bey denen Protestanten habe corrumpiren müssen / um dem falschen Grund-Artickel eine Stütze zusuchen/so wird die läppische exegesis unsers Schrifft-Verkehrers von sich selbst dahin fallen: weil es jederman wird raisonabel finden/ lieber denen Aposteln selbst zu trauen / wann sie ihre Aussprüche erklären / als solchen blinden Sectirern/ die/ wann ihnen der Geist des Irrthums erst fleischliche und zum Verderben führende Glaubens-Artickel suggerirt hat / solche aus der Schrifft zu erhärten geschäfftig sind.

Wir raumen ihnen erstlich ein / daß das Wort δικαιῶν in dem Griechischen auch sensu forensi soviel bedeute als **rechtfertigen oder** absolviren / wie es dann die siebenzig Dollmetscher in dem bekannten Spruch ex proverbiis brauchen / das Hebräische transitivum Hitzdik zu exprimiren. **Wer den gerechten verdammet / und den Gottlosen gerecht spricht/ sind beyde dem HErrn ein Gräuel.** Wir sehen aber alsobald aus eben dem allegirten Spruch / soll er nicht falsch und erlogen seyn/ daß der Artickel der Orthodoxen justification, in welchem beydes zugleich von GOTT selbst practiciret wird, weder in foro könne practicabel seyn, noch ohne Lästerung und absurdität von Gott könne gedacht / vielweniger ihm zugeschrieben werden. Also siehet ein jeder / daß auch dieses Gedicht gegen alle praxin forensem anlaufft / bey welcher die crimina und deren obligatio ex delicto, niemals einen fidejussorem, expromissorem, oder satisfactorem admittiren / noch

ädmittiren können: dann es würde hierdurch der gantze Zweck der pœnal-Gesetzen eludiret und aufgehoben werden/ welcher ist/ andere in Furcht zu setzen/ und also dem publico zu dienen, und auch den delinquenten selbst zu corrigiren/ oder besser zu machen/ wenn es möglich ist/ welches auch noch geschehen kan/ wann der zeitliche Tod ihm das Vermögen entziehet/ sich tiefer durch böß-thun ins ewige Verderben zu stürtzen. Ja/ wird unser lästerliche Philosoph sprechen/ Gottes Heiligkeit muß nicht mit der Menschen Heiligkeit verglichen werden/ sie fordert vor sich selbst absolutè Rache/ ohne zubedencken/ ob dem delinquenten/ oder dem/ der sich vor ihn zum Bürgen freywillig substituiret/ damit Recht oder Unrecht/ Nutzen oder Schaden geschähe/ ob andere dadurch geärgert/ oder gebessert werden. Wir lassen ihm aber seine monstrose Heiligkeit/ und schliessen aus dem/ was gesagt worden/ getrost/ daß in den so übel bis hieher detorquirten Worten Pauli der Epistel an die Römer: **Dem aber/ der nicht mit Wercken umgehet/ glaubet aber an den/ so den Gottlosen gerecht macht/ wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit**/ das Wort gerecht machen oder δικαιῶν ohnmöglich anders als sensu physico, da es so viel heisset/ als in der That gerecht/ fromm und heilig machen/ könne verstanden werden: dann dieser GOtt sollte sich selbst anders zum Gräuel und Scheusal machen/ wann er den Gottlosen absolviren/ oder los-sprechen sollte/ ehe er ihn in der That anders dargestellt/ und gerecht gemacht.

macht. Der Sinn des Apostels ist nach seinem gantzen Evangelio dieser: Wer nicht durch äusere Wercke des Gesetzes sich sucht vor GOtt heilig und angenehm zu machen, sich aber im innern Grunde des Hertzens / mit welchem allein zur Gerechtigkeit geglaubet wird / an GOtt übergibt / und aufopfert / der allein in uns die wahre Gerechtigkeit wircken / oder auffrichten kan / dem wird diese Uebergab und passive Gelassenheit von GOtt zugerechnet zur Gerechtigkeit, das ist / sie gefällt ihm besser / als ob er alle Wercke des Gesetzes von aussen præstiret / und doch im innersten Grund von Sünden gefesselt geblieben wäre: weil in dem Evangelio oder in Christo keine eigene / sondern die Gerechtigkeit aus GOTT widrum in die Creatur soll gebracht werden / damit sie nicht aus ihrem eigenen Wircken nach der Vorschrifft des Gesetzes eine Heuchel-frömmigkeit möge annehmen / sondern aus der Gebuhrt von oben und aus der göttlichen Natur von innen heraus Gutes wircken / oder zu recht guten Wercken in Christo JEsu geschaffen seyn / wann wir erst diesem GOtt und Heyland durch den Glauben oder Uebergabe in uns Raum gemacht / uns selbst zu bewircken / und von der angebohrnen Gottlosigkeit gerecht zu machen. Wir sehen auch hierbey / daß uns GOtt nichts zur Gerechtigkeit zurechne / als was in der That in uns selbsten ist / und auch in der That etwas

imputation zu conſerviren: was ſimpliciter die **Gerechtigkeit GOttes** / oder auch die **Gerechtigkeit aus GOTT** über oder auf den **Glauben** heiſſet / heiſſet bey ihm die **Gerechtigkeit die vor GOtt gilt/ und die von Gott dem Glauben zu gerechnet wird**: dergleichen detorſiones in ſeiner verſion in dieſer materie noch viele vorkommen; auf welche Art aber aus der zuvor corrumpirten Schrifft gar leicht alles kan bewieſen werden / was der alte Adam zuvor ſich ſelbſt zu ſeinem Troſt erſonnen. Doch hat man nicht alles können auskratzen/was dem Lügen-Gedicht zu wider geweſen: der einige Ort/ ſo noch Röm. 6. expreſſiſſimis die Tohrheit und Ketzerey der Proteſtanten vernichtet/ iſt vor ſie ein ſcandalum ſcandalorum, und ſie wiſſen auf dieſe Stunde noch nicht / wie ſie ſich da rathen und helffen ſollen. **Wer geſtorben iſt/** heiſſet es allda / **der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Der vorhergehende und nachfolgende context gibt es klar/ von was vor einem Todt allhier geredet werde / nemlich von dem geiſtlichen abſterben der Sünden / oder dem ſterben und Tilgung der Sünden ſelbſt. Kommet nun herbey ihr gute Herren / und erkläret / was hier das Wort δικαιῶν bedeute / ob es ſenſum phyſicum oder forenſem habe / und erwehlet was ihr wollet / ſo liegt euer Articulus ſtantis & cadentis Eccleſiæ im Koth: Senſu forenſi wann es ſoll verſtanden werden/ und ſo viel heiſſen alß abſolviret worden ſein/ ſo ſehet ihr/daß die Heiligmachung ſchon muß vorangegangen

ſeyn

seyn/und keine imputation euch absolviren könne/ oder in Gottes Augen angenehm machen. Wollt ihr aber dieses Wort jetzt hier / aus desperation gedrungen / sensu physico nehmen / und wider den gantzen context durch das gestorben sein den zeitlichen Todt verstehen, der bey euch in diesem Sinn der beste Rechtfertiger/ oder vielmehr Gerechtmacher von Sünden ist/ so handelt ihr erstlich offenbar wider das gantze Capitel und dessen context, und zum andern statuiret ihr etwas/ das in solchem generalen und illimitirten Ausspruch sich offenbahr als falsch darleget: dann die meiste/ die des zeilichen Todes sterben/sterben ja als Gottlose, von denen man weder sensu forensi noch physico sagen kan/daß sie gerechtfertigt/ oder gerecht gemacht sind/oder durch den Tod werden: Eben so evident ist diese Bedeutung des Worts gerecht machen/ in denen sonst wo gegen die Nürberger Prediger allegirten passagen aus der Epistel an den Titum, und der ersten an die Corinthier. Es zeiget sich aber noch ein Ort / nemlich in dem letzten Capitel der Offenbahrung Johannis / wo der Sinn dieses Worts δικαιῶ so wenig eine richterliche Rechtfertigung heissen kan/ daß Lutherus selbst in seiner version allhier gantz andere Wörter substituiret / und an statt / daß er es nachdem Griechischen hätte übersetzen sollen. **Wer gerecht ist / der werde immer weiter gerecht gemacht** / justificetur amplius, es gegeben / **Wer fromm ist / der sey immerhin fromm** / weil er wol gesehen / daß hier kein momentaneum instans und actus von aussen der so geschwind

schwind passiret / daß / wie die Orthodoxen lehren / keiner wissen kan / wann er passiret ist / könne Platz haben / des wegen es dann rathsam war / um seine hypothesin nicht suspect zumachen / hier von keiner **Gerechtigkeit** und **Gerechtmachung** Erwehnung zu thun / sondern nur das Wort **fromm** und **fromm-machung** zugebrauchen / welches wann er es überall in seiner version gethan hätte / gewißlich dem Sinn deß Apostels und dem Evangelio JEsu Christi wäre gemäser gewesen / und seine reformation in solche terminos würde gesetzt habe / daß er nicht nöthig würde gehabt haben / selbst zu schreiben und zu klagen: **die Leute werden aus dieser Lehre je länger je ärger / jetzt sind die Leute mit vielen Teuffel besessen / da sie im Paßthum nur einen gehabt / so gar ist der Teuffel siebenfältig in die Leute gefahren / daß sie bey dem hellen Glantz des Evangelii geitziger / neydischer / wollüstiger, und hochmüthiger sind geworden / als in dem Paßthum** ꝛc. Dieser helle Glantz des Evangelii / der so viel schwartze und finstere Früchte gebracht / und nothwendig hat bringen müssen / sollte billig durch ein besser Licht widrum verdunckelt / und vergraben werden / und die gute Herren Orthodoxen, wo sie noch Kinder des Lichts zu werden im Sinn haben / die Schädlichkeit und confusion ihrer Lehre mit Danck erkennen / da ihnen GOtt nun den geradesten Weg zeiget / aus dem Reich der Sünden durch Christum zu eluciren / der / wo sein Evangelium recht geprediget

get wird/ gewißlich mit seiner Lehre die Leute nicht ärger macht/ noch jemals gemacht hatt/ als nur per accidens die Heuchler/ und Freunde der verborgenen Sünden/ die schlimmer und ärger eben deswegen wurden/weil er ihnen die Larve abzoge, mit welcher sie das Reich der Sünden und des Teuffels in ihnen bedecken wollten: in dem sie sich einbildeten / ihr singen/ bethen/ opfern / Allmosen und was dergleichen Scheinwercke mehr waren / machten alles gut / und GOtt würde um dieser Gauckeley willen ihr mit allen Elementen des Teuffels/Zorn/Neyd/Hoffart/Geitz und heimlicher Wolluſt erfülltes Hertz vor sehr fromm und heilig halten.

Sehen wir aber ferner die dicta, so wol aus dem Paulo/ als den andern heiligen Schreibern an/ wo sie der Gerechtigkeit Erwehnung thun/ die durch Christum und seinen Geist erlanget wird/ so ist das verfluchte Gedicht der Protestanten so gar offenbahr ans Licht gezogen/ daß man nicht weiß/ ob man sich mehr über die Blindheit oder Unverschämtheit dieser Leute verwundern soll. **Wann ein Gesetz gegeben wäre/ spricht Paulus/das da könte lebendig machen/** das ist/ Licht und Leben aus GOtt mittheilen/ wie der Heyland und sein Geist/ **so käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesetz** / womit conspiriret/ was er sonst in der Epistel an die Römer sagt: **das Gesetz des Geistes der in Christo lebendig macht/ hat mich frey gemacht vom Gesetz der Sünden und des Todes** ꝛc. item **Christus ist des**

Gese-

Gesetzes Ende/ oder Vollkommenheit/ zur Gerechtigkeit allen die an ihn glauben: wo Luther abermahl/ um seiner imputation willen/ es übersetzt/ wer an ihn glaubet/ ist gerecht/ als ob diese Sach so in einem Augenblick ausgemacht wäre/ da ihn doch ein ander Orth/ wo es heisset/ wir warten aber im glauben der Gerechtigkeit/ die man hoffen muß/ leicht hätte überführen können/ daß es mit dem Artickel der Rechtfertigung nicht auf einen einigen Katzen-Sprung nach der Mauß ankomme/ sondern daß zu ihrer/ der Gerechtigkeit/ völligen Eroberung viele Mühe/ kämpfen und streiten erfordert werde/ wie aus dem Brief an die Philipper zu ersehen/ da zu Erhaltung und Eroberung dieser Gerechtigkeit aus GOtt/ der gantze Proceß Christi im Geist erst muß absolvirt werden/ wohin Paulus damals selbst bekennet noch nicht gekommen zu sein; wann/ sage ich/ in allen solchen und noch vielen dergleichen dictis, die Orthodoxen mit einer unverantwortlichen detorsion und mehr als schamloser Huren-Stirn/ noch sustiniren können/ ihre imputation gegründet zu sein/ so muß ja ein jeder/ der nicht muthwillig blind seyn oder rasen will/ zugestehen/ daß hier Ketzer über alle Ketzer anzutreffen/ die nicht allein in der importantesten Lehr zum Heyl irren, sondern auch gantz muthwillig irren/ oder/ als geschworne Feinde gegen Christum und seine Wahrheit/ den Irrthum zuvertheydigen sich vorgesetzt/ uud daß schwerlich so lang das Christenthum gestanden/ halsstarrigere Irrgeister anzutreffen

gewesen

geweſen. Ich glaube nicht/ daß Simon Magus, nebſt ſeinen ſtinckenden und beſudelten Nachfolgern/ den ſogenannten Gnoſticis, die eben dergleichen ſatisfactionem exemptoriam gelehret/ und ſich die Gerechtigkeit Chriſti imputiren laſſen, ärger mit den Schrifften Pauli habe können herumſpringen. Wir ſchlieſſen dann dieſen Artickel mit denen Worten/ ſo der Apoſtel Johannes/ wie ſeinen gantzen erſten Brief/ eben dieſen Gnoſticis und dieſem Haupt-Artickel ihrer Ketzerey entgegen geſetzt/ und ſagen getroſt/ daß obſchon die Proteſtanten in theoria die conſequentien dieſes Haupt-Irrthums nicht admittiren wollen/ wie jene freche Geiſter gethan/ ſie dennoch nimmermehr verhindern werden können/ daß der meiſte Theil ihrer Zuhörer in der That ſelbſt zeige/ was vor gefährliche Schlüſſe aus dieſem Haupt-Irrthum gemacht werden. Es gilt dann auch denen Proteſtanten heutzutag/ was damals gegen des **Simons des Zauberers** Anhang und Nachfolger geſchrieben worden. **Ihr wiſſet/ daß der Heyland iſt offenbahret/ daß er unſere Sünde wegnehme** / (nicht aber zudecke) **und die Sünde iſt nicht in ihm. Ein jeder der in ihm bleibet/ der ſündiget nicht; ein jeder der da ſündiget/ der hat ihn nicht geſehen/ noch erkannt. Kindlein laſſet euch niemand verführen** (mit dem Articulo ſtantis & cadentis Eccleſiæ.) **Wer die Gerechtigkeit thut, der iſt gerecht/ gleichwie er gerecht iſt.** (nicht aber wer ſich ſeine Gerechtigkeit von auſen läſt zurechnen.)

Wer

Wer Sünde thut/ der ist aus dem Teufel. Darzu aber ist geoffenbahret der Sohn Gottes/ daß er die Wercke des Teuffels zerstöre.

So sehen wir dann / daß keine passirte Thaten und Leyden des Heylandes / sondern er allein selbst annoch uns helffen kan/und muß/und sein Erlösungs-Werck fortführen / biß alle Feinde in den Sieg verschlungen sind: JEsus Christus gestern und heut und derselbe in Ewigkeit. Er selbst ist uns von seinem Vater gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung / daß er nemlich in uns selbst diese Sachen soll ausrichten/ aufrichten / und vollführen; nicht aber/ wie das fleischliche Evangelium der Protestanten will / und wie auch noch jetzt/ in der Finsternuß seines Hertzens/ unser Wagner dem Mahumetister nachplärret/ daß uns diese Seligkeiten sollen imputiret werden. Wir sehen in diesem Ausspruch die gantze summam des wahren Evangelii / und auch die gantze natürliche svite und Ordnung/ wie das durch JEsum Christum kan und muß in uns kommen. Er muß erst unsere Weißheit werden: das ist/ wir müssen seiner Lehre und Exempel den Preiß lassen vor aller anderer Lehr und instruction, und versichert sein / daß bey diesem Meister allein Worte des ewigen Lebens gefunden werden / beydes wie er sie in den Tagen seines Fleisches schon ausgesprochen und kund gemacht / und wie er sie nun im Geist der Gnaden noch viel vollkommener und klärer ausspricht

und kund macht: Dann damals konten seine Zuhörer noch nicht alles fassen und tragen. So wir ihme dann in dieser seiner Weißheit folgen / und unseren finstern Verstand und böse Vernunfft gefangen nehmen lassen unter seine disciplin, so wird er auch unsere Gerechtigkeit / und verdammet noch / oder bringt zum Todte die Sünde in unserm Fleisch / auf daß die Gerechtigkeit / die das Gesetz zwar fordert / aber nicht geben kan / nemlich GOttes wesendliche Gerechtigkeit / die Gerechtigkeit aus GOtt / nicht aus des Gesetzes Wercken / sondern allein durch GOtt selbst in Christo, in uns erfüllet werde / die wir nicht mehr wandeln nach dem Fleisch sondern nach dem Geist. Die widerbrachte Heiligung kan dann / drittens / nicht aussen bleiben / weil in den vorigen zweyen stücken beydes unser Verstand und Wille widrum durch den Geist Christi in Ordnung gebracht werden / woraus die Heiligkeit gebohren wird. Und die Erlösung von allen Feinden / als das letzte / kan nicht Platz haben / als bis die drey erste Stücke erst durch Christum in uns zum Stand gebracht sind. Man siehet hier abermal, in was vor einer Finsterniß die so genannten Orthodoxen mit ihrem Evangelio herum schwermen / und wie wahr mein ihnen so hart gefallener Ausspruch gewesen / in welchen ich sie beschuldiget / daß sie in dieser wichtigen Materie den Sinn des Apostels Pauli so wenig assequirer / als Ochsen und Kühe: Dann sie fragen ihre blinde Zuhörer in ihrem

Cate-

Catechiſmis nicht / biſt du auch erlöſet / oder wilſt du wol noch von Sünd Tod Teufel und Hölle durch Chriſtum erlöſet werden / ſondern in præterito: wer hat dich erlöſet / und ein jeder Sclav des Teuffels antwortet getroſt: Chriſtus / und bildet ſich dabey ein / dieſe Sache / die das aller letzte / und ſchon vollführte Werck der Seligkeit involviret / aufs minſte wann ſie ſchon ſoll geſchehen ſein / ſeye ſchon längſt durch das geſchehene leyden Chriſti paſſiret / und er könte ſich getroſt / mitten in den Banden und Kercker der Finſternuß / ſchon mit unter die von dem Sohn recht frey gemachte / oder erlöſete des HERRN zehlen / ſchnurſtracks gegen des HErrn JEſu Ausſpruch ſelbſt: Wer Sünde thut der iſt nicht frey / oder erlöſet / ſondern der Sünden Knecht / und folglich auch unter der Gewalt des Satans und des Todtes / die allein durch die Sünde über uns herrſchen / und auch allezeit herrſchen werden / ſo lang ihnen dieſe Thür nicht verſchloſſen / oder die Sünde ſelbſt von Chriſto abgethan und getilget wird. Es nennen ſich zwar die Apoſtel und wahre Jünger des Heylandes / nebſt ihren glaubigen Zuhörern / in der Schrifft hier und da erlöſete und durch das Blut Chriſti theuer erkauffte / weil ſie es in der That ſchon waren / und in ziemlichem Grad ſchon in dieſer Erlöſung ſtunden / ob ſie ſchon nicht in ſolcher das völlige Ziel erreichet hatten. Aber deswegen handeln die heutige Sünden-Apoſtel dennoch ſehr närriſch, wann ſie dergleichen

dicta ſo wol ſich als ihren fleiſchlichen Zuhörern appliciren/ und ſich mit in die Reyhe ſtellen. Eben wie abſurd und dumm-unverſchämt ſie ihr heutige Prediger-Zunfft denen Apoſteln arangiren/und auch auf ſich ziehen/was in der Schrifft von jenen geſagt wird. Es wird ihnen aber in der uſurpation und Raubung dieſer ihnen gar nicht zukommenden Rechten und Privilegien ein ſchwartzer Strich von GOtt und der Wahrheit durch ihre Rechnung gemacht werdē/ja der Teuffel ſelbſt wird ſie auslachen / wie er jenen Beſchwörern und Nach-gaucklern der Jünger Chriſti gethan/den ſieben Prieſters-Söhnen/als dem Vorbild der gantzen Buchſtabens-Cleriſey unter dem Abfall: Wie dieſe von Chriſto und ſeinem Geiſt leere Gauckler umſonſt und zu ihrer eigenen Straf und Beſchimpfung ſagten: **Wir gebieten dir / daß du ausfahreſt in dem Namen Chriſti/den Paulus verkündiget**; aber zur Antwort von dem unſaubern Geiſt hören muſten: **Paulum kenn ich wol/und Chriſtum weiß ich wol; wer ſeyd ihr aber?** und nach dem ſie wacker von ihm geſtäupet und zerzauſſet waren / eine ſchändliche Flucht nehmen muſten / eben ſo werden ſolche von Chriſto leere Buchſtaben-Krämer mit ihrem Scriptum eſt vor dem Teuffel und ſeinem Reich beſtehen / wann ſie ſich einbilden / nun mit der Bibel/ Chriſti und der Apoſtel Stelle zu vertretten; der Teuffel wird ſo wol können ſagen: **es ſtehet geſchrieben/** wie ſie / wie er ſchon gegen den Heyland ſelbſt gethan / er wird eben ſo wol die Schrifft corrumpiren

piren und verfälschen können/wie sie / davon wir biß hieher soviele recht unverschämte Proben gesehen / um ihr imputations - Evangelium im Stand zu halten / in welchem sie gewißlich dem Teuffel und seinem Reich so viele Vortheile zu gebracht / als ob sie selbst von ihm gesandt/ und sehr treue Haußhalter über die Geheimnisse seines Reichs gewesen wären: wie es ohnmöglich anders sein kan / wann Schweine in den Weinberg des HErrn wollen arbeiten / und Blinde andern Blinden den Weg weisen.

Wir haben schon anderswo dem Ministerio aus Nürnberg ein kurtzes Systema der Theologie des Apostels Pauli fürgeleget aus dem Brief an den Titum, woraus sie sehen können / wie elend es um ihre Heyls-Ordnung stincket / nun wollen wir/ um unsern Phaethon und allen übrigen Orthodoxen Protestanten ihr völlig Recht zuthun / eine passage aus der Epistel an die Römer nach dem Grund-Text paraphrasiren/ auff welche / als den vermeinten Haupt-Sitz ihres falschen Evangelii / sie sich sonst am meisten brüsten. Es wird sich aber zeigen / daß sie nicht allein hier Paulum eben so wenig abermal verstehen / als eine Kuhe / sondern auch noch dabey grose Schalckheit gebrauchet in ihrer version, wie überall in dieser Materie/ wo es nur möglich gewesen/ den Text zu corrumpiren. Solte es wol möglich seyn können/ daß ein Gemüth/ so den Heyland kennet und das Heyl der Menschen liebet / diese effronterie des Reichs der Verwirrung ohne Eckel und indignation soltte

können anschauen / ja sollten solche heylloſe verſiones nicht meritiren / daß ſie nicht nur von den Catholiquen / ſondern auch von allen Wahrheit-liebenden verbrannt würden / in welchen recht der Kern des gantzen Evangelii ausgebannet und mit Füſſen getretten wird / damit die Schrifft ſelbſt zum Irr-Licht werde / und das Reich der Finſterniß durch das verfälſchte Zeugniß der Zeugen JEſu ſelbſt ſich fortpflantze. Gott wird dreinſchauen / und dieſe Verderber und Verkehrer des Wegs widrum verderben.

Der Text des Apoſtels / in welchem er die gantze ſummam ſeines Evangelii concentriret / lautet nach dem griechiſchen / wie folget Röm. 3 / 21. ſeqq. **Nun aber** (nemlich unter dem Evangelio / oder in Chriſto.) **iſt ohne das Geſetz die Gerechtigkeit GOttes offenbaret / welche bezeuget wird von dem Geſetz / und den Propheten; die Gerechtigkeit Gottes aber kommt durch den Glauben JESU Chriſti in alle hinein und auf alle / ſo ſie glauben: dann es iſt kein Unterſcheid** (nemlich zwiſchen Juden und Heyden / in der Natur und unter dem bloſen Geſetz betrachtet / von welchen er ſpricht in dieſem Capitel / und von beyden bezeuget / daß ſie **unter der Sünde** / oder derſelben Knechte ſeyen.) **Dann ſie haben alle geſündiget / und mangeln** τῆς δόξης τῦ Θεῦ, **der Herrlichkeit / oder des Ebenbildes / Gottes. Und ſie werden umſonſt / oder Geſchencks-weiſe / gerecht / durch ſeine Gnade / durch die Erlöſung oder Freymachung von Sünden / die da iſt in Chriſto JEſu /** (oder durch JEſum Chriſtum

ſtum vollbracht wird / διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως τῆς ἐν χριστῷ ἰησοῦ) welchen GOTT hat vorgeſtellt zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut / zur Anzeigung oder Beweiß ſeiner Gerechtigkeit / durch die Entkräfftigung oder Tilgung der vorhin unter der Gedult Gottes begangenen Sünden / zur Anzeigung ſeiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit (nemlich unter dem Meſſia / da keine Sünde mehr ſoll in Gedult überſehen und verſchonet werden.) Auf daß er gerecht ſey / und (wie er ſelbſt gerecht iſt) gerecht mache den, der da iſt aus dem Glauben JESU. Wir ſehen aus dieſen Worten alſobald / daß GOtt im Evangelio und in Chriſto keinen andern Zweck habe / als in der That das zu redreſſiren und zu herſtellen / was in dem Fall Adams verbrochen und verlohren worden / nemlich: er will die Sünde vernichten / und ſeine Herrlichkeit oder Bild / welches iſt das ewige Wort und der Sohn ſeiner Liebe / wiederum in die Menſchen bringen / auſſer welchem keine Seligkeit zu nennen und zu hoffen iſt: dieſer wird hier genennt von dem Apoſtel δόξα τοῦ θεοῦ, die Herrlichkeit Gottes / an einem andern Ort nennet er ihn den Abglantz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens. Die alten jüdiſche Gottsgelehrten und Cabbaliſten / mit welchen Paulus / als ein zu den Füſſen Gamalielis unterrichteter / zu reden ſcheinet / nenneten dieſe δόξαν oder Herrlichkeit in ihrer Sprache ſchechinnah, und glaubten ſchon zu ihrer Zeit / daß keiner ohne dieſe

Schechinnah ein Heiliger und Prophet Gottes sein könne, und daß diese Schechinnah in dem zukünfftigen Messia gantz und gar wohnen/und ihn in allem seinem Thun und Lassen durchdringen und beleben würde. Hat also Luther und seine Nachfolger diese wichtige Sache gar wenig exhauriret/ wann er dieses Wort übersetzt: **Sie mangeln des Ruhms/den sie vor GOTT haben sollten:** Dann er verstehet hier durch etwas accidentelles/ welches GOtt als etwas ihm gefälliges an der Creatur selbst suche/ und bildet sich ein/ die Creatur könte/ ohne GOtt und seine inwohnende Herrlichkeit/ oder das Ebenbild seines Wesens/ den eingebohrnen Sohn seiner Liebe/ ihm angenehm und wolgefällig seyn. Er hätte aus der 2 Epistel an die Corinthier am 3/18. wo eben dieses Wort nebst seiner genuinen Erklärung vorkommt/ leicht sehen können/ was hier in der Epistel an die Römer Paulus durch die δόξαν τῦ θεῦ, deren wir von Natur ermangelen/ und die auch kein Gesetz geben kan mit allen seinen heuchlerischen Wercken/ verstehen wolle/ allwo er/ durch den context, so wol als den Text gedrungen/ gantz ein anders/ aber doch nicht suffisantes Wort brauchet/ und es übersetzet: **durch des HErrn Klarheit. Wir aber alle** (die wir nemlich in Christo sind oder wahrhafftig im neuen Bunde stehen) **repräsentiren gleichsam in einem Spiegel die Herrligkeit des HErren mit aufgedecktem Angesicht/und werden verwandelt nach demselben Ebenbilde (GOttes) von einer Herrlichkeit**

lichkeit zu der andern (von einer Ausstrahlung dieses göttlichen Bildes zu der andern) als von dem Geiſte des HErrn. Wie kommen wir aber widrum zu dieſer Herrlichkeit/ oder dem einwohnenden weſendlichem Bilde Gottes/ dem Worte des Lebens/ welches allein gerecht und ſelig machen kan? dieſes lehret uns nun der Apoſtel Paulus ferner, da er ſpricht: Sie werden δωρεὰν, gantz ohne/ auch Chriſti/ Verdienſt/ ſondern Geſchenckſweiſe, gerecht durch ſeine Gnade. Das iſt/ hier hilfft noch Beſchneidung/ noch Schabbath, noch Tempel/ noch Opfer/ noch moral- noch ceremoniel-Geſetz, wenn man ſol zur Gerechtigkeit Gottes komen/ oder von innerm attachement an der Sünde und Ungerechtigkeit befreyet werden/ ſondern allein die Gnade Gottes/ wann er in ſeinem Sohn der Liebe ſich ſelbſt wiederum als ein Geſchenck præſentiret/ und im innern Grund des Hertzens anklopffet, ſich Raum zu machen/ und unſere Begierden und Kräfften des Geiſtes von dem falſchen Guth/ oder der Sünde los zu machen/ damit er ſelbſt wiederum in uns wohnen und wandeln/ und uns mit den wahren und unvergänglichen Schätzen erfüllen könne. So macht dann die Gnade/ oder Gott in Chriſto und ſeinem Geiſt/ allein gerecht/ und dieſes δωρεὰν, oder ohne einiges Verdienſt und Zubringen auf unſerer Seithe: doch kan dieſe condition nicht evitiret werden/ daß/ wann die himmliſchen Güter/ oder das Reich der Himmeln mit ſeiner Gerechtigkeit/ ſollen erobert und genoſſen werden/ der betrügliche Genuß in dem Koth

der Sünde erſt müſſe abandonniret ſeyn. Darum rufft GOtt ſchon im alten Bunde: **Wendet euch zu mir / ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende ꝛc.** und im neuen Bunde iſt die wahre Bekehrung/ oder Buſſe/der erſte Schritt in dieſes nah gekommene Reich der Himmel einzugehen; dann durch die Sünde iſt die Gemeinſchafft mit GOtt gehemmet und zerſtöret / der Todt aber und die Hölle gebohren worden / alſo iſt es eine ausgemachte / und nur von Narren beſtrittene/Wahrheit/daß wir ohne Abthuung ἀφεσεως, oder Tilgung der Sünde ohnmöglich wiederum indieſe ſelige und ſelig-machende Gemeinſchafft kommen können/daß GOtt und der Heyland in uns wohnen,und uns ihrer eigenen Seligkeit theilhaftig machenkönnen/oder ihre δόξαν und Herrlichkeit in und durch uns laſſen ausſtrahlen. Wie wird aber eigentlich ſolches Werck der Gnade und Seligmachung in uns vollführet? Dieſes lehret der Apoſtel wann er fortfähret und bezeuget / daß die Gerechtmachung Göttes geſchehe **durch die Erlöſung die in JESU Chriſto/iſt oder durch Jeſum Chriſtum hinaus geführet wird.** Wir notiren hier abermal die falſche Uberſetzung Lutheri, wann er es deutet: **durch die Erlöſung / die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt.** Eben als ob dieſes Werck ein ſo ſchnell vorbeygehender actus ſey/ und damit / weil Chriſtus gelitten und vor uns geſtorben/ der Teuffel / der Todt/ und die Sünde ſchon abgethan / und wir aus ihren Banden befreyet wären. Nein mein guter Evangeliſt

vor

vor den Bauch und die Sünde! der Heyland spricht gantz anders von seiner Erlösung / wie wir droben gehöret haben. Willst du von dem Sohn recht frey gemacht sein / und soll der Teuffel keine Macht und Recht mehr über dich haben / so muß du erst völlig von dem Sünden-thun von eben diesem Erlöser befreyet sein; so lang aber du ein Knecht der Sünden bist / und Wolluſt / oder das / was die Welt suchet / mehr liebest, als GOtt / so ist noch keine Erlösung durch Christum geschehen / der Teuffel und die Sünde ist und bleibet dein Herr / und wann du unter diesem Regiment stirbst / wird dir eine elende Seligkeit bereitet sey / sollte auch Christus JEsus zehen mal vor dich gestorben seyn: dann dieser Heyland ist von GOtt / wie der Apostel ferner spricht / **vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute.** Das ist: willst du durch ihn versöhnet und in die Liebes-Gemeinschafft Gottes gebracht werden, so muß dein Glaube mit ihm in den Todt gehen / du must dich ihme und GOtt in ihm so übergeben und aufopffern / daß du mit ihm zu gleichem Todt gepflantzet werdest / du must / wie wir aus dem Schluß oder letzten Worten des Textes sehen / eben den Glauben an GOtt haben / den JEsus Christus in den Tagen seines Fleisches selbst gegen seinen himmlischen Vater gehabt / und ausgeübet / sonst kanst du durch ihn nie die **Gerechtigkeit** Gottes erhalten / welches Wort Luther abermal fälschlich übersetzt: **die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt.** Die Worte könten

ten

ten zwar einen guten Sinn haben / weil nichts vor GOtt gielt / als was er selbst wircket; aber man weiß wol / was durch ihn hier verstanden wird / und was er hier vor ein objectseines seligmachenden Glaubens meynet / gewißlich sucht sein Glaube nicht in dem Todte Christi den Todt / sondern vielmehr das Leben der Sünde / und eben darum / weil man glaubt / es seye ohnmöglich der Sünden los zu werden / oder derselben abzusterben / verläßt man sich auf das Blut und den Todt Christi zum Deckel über die Sünde / und hiermit soll die Gerechtigkeit Gottes aufgerichtet / und derselben genug geschehen sein. Einen solchen Sünden-Evangelisten sucht man an dem Apostel Paulo / und einen solchen seligmachenden Glauben will man ihm par force aufbürden / den er gewißlich / als die ärgste Pestilentz / und als einen Ruin seines gantzen evangelii detestiren würde / als der zu seiner Zeit gantz einen andern seligmachenden Glauben so wol gehabt / als geprediget / durch welchen nemlich die Sünde in ihm in den Todt gebracht / und Christus in ihm dargegen gelebet und geherrschet hat. Ich lebe / spricht er / doch nun nicht mehr ich / sondern Christus lebet in mir / dann was ich jetzt lebe in dem Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet und sich selbst vor mich dahin gegeben. Nemlich: wie sich dieser Heyland / der in mir lebet / selbst gantz in den Willen und die Führung seines himmlischen Vaters übergeben / also übergebe ich mich wiederum an die

Gna-

Gnade / oder an ihn / der in mir allein leben und den Willen seines himmlischen Vaters vollführen muß / biß alles in mir abgethan und getödtet ist / was mit seiner wesendlichen Gerechtigkeit nicht harmoniret: dann / wie unser Text ferner Lautet / so **offenbahret und beweißt eben GOtt** in dem Evangelio und in der Erlösung / so durch JEsum Christum vollführet wird / **seine Gerechtigkeit**: Er sucht den Todt der Sünden im Evangelio gantz genau / und übersiehet die Sünde gar nicht / wie er zuvor im alten Bund gethan / da viele Sünden unter **göttlicher Gedult** gelassen und über sehen wurden / weil in dieser oeconomie Gott nur als ein König und Richter in der Societät sich aufführete / da es genug war / die grobe Ausbrüche der Sünden / insofern sie die Societät turbirten / zu heilen und zu straffen. Nun aber GOtt sich im neuen Bundt als das höchste Guth und den Seligmacher darstellet / so muste auch der Weg zur Heiligung recht offenbahret werden / und die Sünde in ihrer Wurtzel / oder denen innern Begierden / entdecket / und geschwächt / oder getödtet werden: und dieses ist die paresis, oder das stillstehen / und sterben der Sünden / die zuvor unter dem alten Bund von GOtt gedultet und übersehen wurden / und darum war die höchste Gerechtigkeit auch bey der strengsten Secte der Pharisäer / eine elende Gerechtigkeit / die zu dem Reich der Himmeln die Thür nicht eröffnen konte / weil ihr inwendiges ein Mord-Pfuhl der bösen Begierden und der Sünde bliebe / die sie als Juden nicht

erkann-

erkannten / und noch dabey in Grimm geſetzt wurden / wann ſie der Heyland deswegen beſtraffte / und eine **beſſere Gerechtigkeit** von ihnen forderte. Die orthodoxen legen hier abermal das Wort πάρεσις ἁμαρτιῶν ſehr tröſtlich vor ihren alten Adam aus: es heiſſet ihnen nichts / als **Vergebung und Ueberſehung** der Sünden / ſchnur-ſtracks gegen den Contexr, in welchem ja dieſe pareſis der Gedult und Ueberſehung Gottes im alten Bund entgegen geſetzt wird / und ein Beweiß und Anzeige einer genauern Gerechtigkeit Gottes ſeyn ſolle. Wann wir dieſes Worts Bedeutung aus den alten Griechiſchen Scribenten aufſuchen / ſo finden wir / daß es bey denen Medicis eben die Bedeutung / ja noch eine ſtärckere, hat als das Worth παράλυσις, womit ſie ſonſt eine Kranckheit bezeichnen / da die Glieder am menſchlichen Cörper erlamt ſind / und gar keine Bewegung / auch ſehr wenig Gefühl mehr haben: In ſolchen Zuſtandt muß im neuen Bunde das in uns noch wohnende Verderben gebracht werden / und dieſes nennet die Schrifft den Todt des alten Menſchen / der ſich zwar zu weilen in ſeinem geſchwächten Leben noch mercken läſt / aber keine Krafft mehr hat / den Geiſt von ſeinen Soliden und göttlichen Vorwürffen abzuziehen / ſeinen Conſens in die Sünde zu erhalten / und den Todt von neuem zu gebähren. Dahin muß es die Gerechtigkeit Gottes in Chriſto bringen / ſollen wir Frieden mit Gott und ewiges Heyl erhalten. Und dieſes heiſſet herrſchen über die Sünde / wol noch zur Sünde

können

können versucht werden/ aber niemals drein willigen; es seye dann / daß wir das schon eroberte wiederum verlieren wollen/ und abermal des geistlichen Todtes sterben. **Sehet / so bleibet GOtt im neuen Bunde allein gerecht / und so macht er auch in seinem Sohn/ durch dessen Erlösung von der Sünde, allein gerecht, den, der da ist aus dem Glauben JEsu, und so glaubet/ oder sich an diesen Heyland auf Todt und Leben so resignirt und übergiebt/ wie sich dieser Heyland / nach seinem Wandel im Fleisch/ selbst an seinen himmlischen Vater aufgeopffert, und übergeben hat.** Ein solcher / und sonst keiner / wird in Christo gerechtfertiget. An einem solchem und sonst an keinem / ist keine Verdammung mehr / so lang er in Christo, und Christus in ihm lebet und bleibet, und nicht von neuem durch die versuchende Sünde im Fleisch sich, dem Geiste nach, aus seiner Festung heraus locken lässet/ in die Sünde zu willigen und sie in sich empfangen zu lassen. Ein solcher / und sonst keiner, ist ein erlöseter des HErrn, oder in und durch Christum frey gemacht: dann das Gesetz des Geistes, der in Christo lebendig macht/ hat ihn frey gemacht von dem Gesetz / oder Herrschafft und Trieb / der Sünden und des Todtes. Dieses ist das wahre Evangelium / und der wahre Articulus stantis, & non cadentis, veræ Ecclesiæ christianæ. Wo dieser Artickel stehet / und rein geprediget wird / oder wo Christus selbst so in seinen Erlöseten lehret / wird gewißlich das Evangelium andere Früchte

bringen

bringen / als es bis hieher bey den falschen Apo-
steln gebracht hat/ die mit ihrer Bösen Verkeh-
rung der Schrifft / und Evangelio vor die Sün-
de/dem Satan sein Reich wol angebauet und
ausgebreitet haben;und deren Blöse und Schan-
de bald alle Welt sehen wird.

Es mag dann Herr Wagner an seinem
unförmlichen schwartzen Mohren waschen so
lang er will/und sein confuses und blindes luthe-
risches Systema schmücken / so gut er kan / es
wird ein monstrum bleiben / welches à capite
ad calcem nichts als confusion Blindheit und
Thorheit zeigen wird/ und nichts gesundes mehr
an sich haben. Es ist hier gar nicht genug/zu zei-
gen / daß er in seinem Systemate auch einen Ar-
tickel von der Heiligung hat / und so viererley Ur-
sachen zu allegiren / warum man vor die schon
empfangene Rechtfertigung und Erlösung müsse
und solle / so viel es menschlich und möglich/ hei-
lig seyn/ dann alle diese allegirte Ursachen sind
keinen Pfifferling werth / und reduciren sich alle
in das decorum der Danckbarkeit auf unser
Seithe/ und zwar vor chimerique oder phanta-
stische Wohlthaten/von denen wir niemals etwas
genossen,und besitzen,nemlich vor die imputirte er-
worbene Gerechtigkeit/ Vergebung der Sünden
und Seligkeit/ darfür sollen wir mit unsern guten
Wercken im neuen Gehorsam GOtt dancken
oder heilig sein. O Blindheit von einem Superin-
tendenten und Obermeister in dem Protestanti-
schen Israel! Ist dann unser Heiligung unser/oder
nicht vielmehr Gottes Werck/in welchem allein

das

das gantze Geschäffte der Seligmachung auf Seiten Gottes bestehet: nehmlich die Gerechtmachung, Erlösung und alles, was uns in Christo geschencket und zugedacht ist. Haben wir dann, wann wir dieses erlanget haben, nicht erst Ursach, GOtt vor sein Heyl zu dancken, und als erlöste des HErren zu den Thoren Zions einzugehen mit Jauchzen? Höre darum einmal auf, o blinder Fuhrmann, deine Pferde hinter den Wagen zu spannen, und bitte GOtt in Christo um nichts, als daß er erst dich heiligen und das Reich des Teuffels und der Sünde in dir zerstören wolle, so werden deine übrige vorangeschickte, und in groser Blindheit geglaubte Artickel, erst wahr werden, und ihren rechten Platz finden: Deine Rechtfertigung wird alsdann kein Betrug mehr sein, und deine Erlösung, so durch JEsum schon vor so viel hundert Jahren soll vollführet und præstiret worden sein, keine Fabel, darauf du dich umsonst verlässest, aber von dem Teuffel, der durch die Sünde noch dein Herr und Meister ist, elendiglich verspottet wirst werden; du magst dich auch in deiner falschen Zuversicht so breit machen als du willst: diß ist gewißlich kein seligmachender, sondern recta nach der Höllen, und dem ewigen Verderben zuführender Glaube, er verstöret die Sünde nicht, sondern übergiebt sich ihnen zum willigen Sclaven, ja gestehet ihnen zu Ehren fein frey heraus, daß sie unüberwindlich sind, und man ihrer angenehmen Bande in dieser Zeit nicht loß werden könne. Der Mann wird freylich hier diese conse-

quenzen leugnen, und über Verläumdung schreyen, und fragen: wer lehret so? Sind wir Lutherische Pietisten nicht andere Leute, und lehren wir nicht auch, der Sünde und der Welt abzusterben! Ja, ihr gute Herren behaltet aber doch die præmissas und defendiret sie mit denen genuin-orthodoxen eure Secte, die conclusion aber leugnet ihr, seyd also doppelte Schwärmer, und in gröserer Blindheit als jene, die die conclusion nicht allein bekennen, sondern auch getrost beleben. Doch ihr gute Herren, und sonderlich ihr Herr Wagner selbst, werdet nicht leugnen, daß noch in dieser eurer letzten Schrifft gegen mich folgende Teuffels-Lehren und herrende Irrthummer offentlich defendiret und profitiret werden, die gewißlich das gantze Heyl in Christo umwerffen, und zeigen, wo ihr zu Hauß seyd. So lang ihr nun nicht erkennet und bekennet, daß ihr hier wider die Schrifft lehret, so lang muß ich euch vor einen Verführer und falschen Apostel ansehen, der mit seinem Evangelio die Leute zur Höllen führet, er urgire auch seinen absurden Artickel der Heiligung, der unser Werck und Danckbarkeit soll sein, mit allen seinen motiven so gut er kan.

1. Ist sein so genannter seligmachende Glaube, nehmlich die so genannte **Zuversicht auf die Satisfaction und das Verdienst Christi/** nicht allein nicht seligmachend, sondern selbst der höchste grad des Unglaubens, der sich von GOtt und dem wahren Heyl in ihm nicht allein loß reisset, sondern selbst die wahre Gottheit

heit des Heylandes leugnet, und ihn mit allen seinen himmlischen Schätzen viel zu schwach ansiehet, also daß er in der That in uns sollte können die Sünde tilgen, uns von dem falschen Gut abbringen, und also der intention und Liebe seines himmlischen Vatters in uns selbst genug thun zu unser wahren Seligkeit. Die Krancken, so in den Tagen seines Fleisches Hülffe von dem Heyland suchten, um in der That widrum gesundt zu werden, musten nothwendig glauben, daß er ihnen helffen könnte, und ihre Zuversicht auf sein Vermögen und Allmacht gründen. An diesen lernet doch, ihr finstere Verführer, was in dem Werck der geistlichen Herstellung aus dem Abfall der selig- oder gesundt-machende Glaube an Christum sey: So beschwerlich jenen die Last ihrer leiblichen Kranckheit war, und so gern sie wollten davon befreyet sein, so beschwerlich und verdrießlich muß erst bey euch die Sclaverey unter der Sünde werden, dieses heisset mühselig und beladen sein, in eigenen Kräfften gegen die Sünde arbeiten, kämpffen, und ringen, und doch nicht können frey werden, diese ruffet der Heyland allein zu sich, um sie zuerquicken und frey zu machen, diese kommen dann auch in voller Zuversicht ihres Glaubens zu ihm, und zweiflen gar nicht an seiner Krafft und Vermögen, daß er sie von der Sünde heylen und aus diesem Kercker des Teuffels erlösen könne. Wann dieser Glaube an den Heyland erst da ist / der allein selig machen, oder vielmehr von dem Heyland

selbst die Seligmachung oder die Gesundheit empfangen kan, weil er sie mit Emst suchet, und man dennoch in diesem Hunger und warhafften Sehnen des Glaubens nach der Gerechtigkeit ersähe, daß der Heyland uns nicht helffen könte, oder wollte, so hätten die Satans-Apostel erst Ursach zu desperiren, und den Unglauben selbst den seligmachenden Glauben zu nennen, oder nur eine Decke und Pflaster über den an sich selbst unheylbaren Schaden an seiner äusserlichen satisfaction zu suchen. Nun aber keiner von diesen Säu-Evangelisten vor GOttes Angesicht, der Hertzen und Nieren prüfft, das Hertz wird haben, zu behaubten, daß er in dem wahren Gefühl seiner Kranckheit einen wahren Eckel und Haß gegen alle Sünde gehabt, daß er ohne Ausnahm von allen und jeden erlöset und befreyet zu werden jemals verlanget, auch die ordonnancen und Mittel, die der Heyland ihm in seiner Lehre und Leben vorgelegt, vor bequem angesehen, und sich ihnen unterworffen, und wann es nicht gleich nach Wunsch hat gehen wollen, sich im Gebät und Hunger nach der Gerechtigkeit, nach der Gnade und Hülffe des Heylands selbst mit Ernst umgesehen, um selig zu werden, oder die himmlische Schätze in Christo so zu empfinden, schmäcken und geniessen, daß ihm der Koth der irrdischen Lüsten dargegen anstincket, und, solchen zu abandonniren eine rechte Freude und leichte Sach wird, so ist es kein Wunder, daß sie ihr heylloser Glaube auf einen todten, und nicht in ihnen lebenden

Heyland,

Heyland, zu solchen desperaten Sünden-dienern und Sünden-Evangelisten gemacht, die GOtt in Christo gar nicht mehr kennen, ihn weit, weit mehr, als alle Socinianer, nicht nur von seinem Thron herunter setzen, sondern so gar seine Wirkung in ihnen zur Buse dem Satan zuschreiben, und hingegen des Satans Werck in ihnen vor GOttes Werck halten: dieses sehen wir an diesen höllischen emissariis toto die, und in dieser höllischen Bezauberung bestehet der Haupt-Artikel ihres falschen Evangelii: Wann GOtt selbst durch die Zucht der Gnade in ihnen das Gewissen rege macht, und ihnen die Sünde läst zur Last werden, daß sie solche in der That fliehen und abandonniren sollen, so ist dieses der Teuffel der sie in Verzweiflung stürtzen will, nach dem Munde seiner treuen Apostel, der gibt ihnen dann aus seiner höllischen Apothecke das Recept vom seligmachenden Glauben: das heisset die **feste feste Zuversicht/ auff Christi schon längst geschehene** satisfaction **und Verdienst**, wenn nun der Satan selbst diese feste persuasion nicht an beybringen, der verstopft dann getrost dem Heyland selbst alle innere Sinnen und Gefühl, als einem höllischen Versucher, der ihm seinen Frieden und Freude in der Eitelkeit stören, und einen Phantasten oder Schwärmer aus ihm machen wolle, und glaubt dann getrost, da nichts zu hoffen ist, und lauffet in dem vermeinten seligmachenden Glauben immer weiter von dem Heyland selbst hinweg, daß er niemals in ihm kan herrschen und sein Reich der Liebe und der

Seeligkeit aufrichten. Mit einem Wort, man glaubt aus keinem andern Wahn und Ursach an Christum, als nur deswegen, weil man zuvor durch den Teuffel persvadiret ist, und den Glauben angenommen, die Sünde könne nie bemeistert werden in diesem Leben, von GOtt, und für GOtt, sondern müsse nur durch Christum bedecket werden: dieser verfluchte Glaube sucht dann keine reelle Erlösung und Freymachung in Christo von der Sünde, worinn doch allein sein Heylmachung und Mittler-Ampt bestehet, wie will er daß das Hertz reinigen, gerecht machen und die Welt überwinden / wie die Schrifft vom wahren Glauben zeuget, wie kan er, welches die Augspurgische Confession, und mit ihr die Lutheraner ihm gebiethen und von ihm fordern, gute Früchte bringen / da er den nicht einlassen, ergreiffen, und in sich herrschen lassen will, der allein kan lebendig machen, die Sünde tilgen, und eine neue Creatur darstellen, ohne welchen wir, wie er selbst spricht, nichts Gutes vermögen, und dessen Werck und Geschöpf wir erst selbst in der neuen Creatur werden müssen, ehe wir können gute Wercke von uns sehen lassen. O finsterer Superintendent, wie wenig ist dir noch Christus und des Heyl in ihm, auch nur nach dem Buchstaben der Schrifft bekant, und wie besser thätestu, wann du an statt deins meisterns und magistralen hochherfahrens erst bey einem frommen Schuster in die Schule giengest, um dich in dem A B C der christlichen Religion erst zu unterrichten. Doch weil du als ein Blinder

nur

nur lehren und andere in Ordnung bringen wilſt, ſo bleibſt du incurabel, und muſt nothwendig ſo lang ſchwärmen, biß du mit denen, die dir folgen, in der Grube liegeſt, und fühleſt, daß dich der Teuffel in deiner reinen orthodoxie betrogen und geäffet hat.

2. Das zweyte haupt-abſurdum aus dem Reich der Finſternuß, das aber richtig und mathematicè aus dieſem orthodoxen ſeigmachen dem Glauben folget, und welches wir ſchon droben an dem annoch Herrn Inſpector zu Tauen perſtringiret, weil wir unter dieſem Schreiben erſt erfahren, daß ſeine merita (vielleicht ſein groſes Buch gegen Democritum) ihn zum Superindententen, oder Supperdenten, wie das gemeine Volck ſpricht, (vielleicht, voce Dei, à ſupperdendo, oder ſupperdere) zu Stargard in Pommern gemacht, iſt das wol Ehrwürdige und palmâ clericali dignum inventum, daß GOtt die Geſetze und Anforderung an ſeine Creatur die er in der Schrifft gibt/ und deren ſtricte obligation, nicht denen Menſchen in dieſer Welt, ſondern Adam und Evâ vor dem Fall vorgeleget, denen, ſolche zu erfüllen/ in demſelbigen Zuſtand allein wäre möglich geweſen. Freuet euch, ihr lieben Pomerainkens, Edelleute ſo wol als Bürger und Bauern, und wann euch euer Hr. Supperdent allzueifrig ſcheinet zu ſeyn, und Laſten auffleget, die ihr nicht tragen könnet, noch wollet, ſo glaubet nur getroſt, daß ers, nicht, wie auch ſein GOtt, in Ernſt meynet, und daß er ſie auch

ſelbſt mit keinem Finger anrühret: Er hat nichts damit im Sinn, als nur den orthodoxen ſeligmachenden Glauben in euch zu erwecken und zu ſtärcken, daß ihr deſto eifriger ſollt an Chriſti ſatisfaction und Verdienſt gedencken, und euch darauf verlaſſen, der alle ſolche hohe Sachen perfectè und perfectiſſimè, ja plus quam perfectiſſimè und ſupererogatoriè an unſer ſtatt erfüllet und præſtiret, wo ihr nur dieſes glaubet, und es euch, als ob ihr es ſelbſt gethan, zueignet, ſo ſeyd ihr vor GOtt eben ſo angenehm und gerecht, als dieſer Heyland. Sollten aber in euch etwan die Gedancken aufſteigen, daß dergleichen ſubſtitutiones und acceptilationes ſonſt in der gantzen Welt noch nie gehöret worden, und auch kein Pomeranus ſelbſt noch gefunden worden, der es in ſeinen Kopff hätte bringen können, daß ein einiger exquisitè ehrlicher und tugendhaffter Mann, andere laſterhaffte Buben könne vor einem vernünfftigen Richter ehrlich und tugendhafft machen, wann er ſagte, er ſeye an ihrer ſtatt ehrlich und ſuper-ehrlich geweſen, und die andere Schelmen auch ſolches glaubten, und gern annehmen, und ſich feſt ja ſuper-feſt darauf verlieſſen, ſo müſſet ihr wiſſen, daß es vor GOtt gantz anders zugehet, und daß euer Herr Supperdent euch erſt recht unterrichten wird können, **was Heiligkeit in GOtt ſey.** Dem glaubet nur, wann ihr könnet, oder verlaſſet euch auch mit feſter Zuverſicht auf ſeine orthodoxie, dann er ſorget vor eure Seligkeit, und kan folglich auch an eure ſtatt orthodox ſeyn, wo ihr nur

getroſt

getrost glaubet, daß euch seine orthodoxie zugerechnet werde. Doch hierauf wird unser Spenerianer sich extriciren mit seiner **Lindigkeit des Evangelii**, nemlich: daß GOtt in Ernst eine Heiligkeit im Evangelio von uns fordere, und auch in Christo geben wolle, doch keine exquisite, sondern zufrieden sey, nach dieser Lindigkeit, wann wir es so weit brächten, als wir in unser Aufrichtigkeit könten; aber dieses effugium zeiget eine neue Thorheit, uud pietistische Finsternuß. Die Heiligmachung ist nicht unser, sondern Christi Werck in uns, der will uns vor seinem himmlischen Vater **unsträflich und ohne Mackel** haben, oder das Reich der Sünden und die Wercke des Teuffels gäntzlich in uns zernichten und zerstören, also wird er keine Lindigkeit und pardon gegen die Sünde brauchen, und dieses nicht sowol um Gottes willen, als zu unserm eigenen Besten, dann allein nach dem Maaß der Heiligmachung wächset auch das Maaß unser Seligkeit, oder die Gemeinschafft mit dem höchsten Gut. Darum ist diese **Lindigkeit des Evangelii** ein pures, pures, und putidum inventum des alten Adams, der nicht gantz sterben, sondern vor sich auch noch einen Trost in dem Evangelio haben will. Doch wer ihm glaubet, ist nicht so wol gegen GOTT ein Schalck, als gegen sein eigen Heyl ein Verräther, und Versäumer seines eigenen interesse, und wird von dieser absurden Lindigkeit des Evangelii, soviel Vortheil ziehen, als ein Zärtling, der kranck ist, von einem Medico, dessen

Lindigkeit ihm sehr wolgefällt, wann er den Schaden, den er mit Schmertzen des Patientens in kurtzen Tagen von Grund aus heylen könte, zu dessen plaisier immer nur palliirte, und ihn sein lebenlang damit zaudern ließ, weil ers gern so haben wollte. Uebergebet euch nur ohne Ausnahm und Schalckheit in dem Gehorsam des Glaubens an den Artzt, und lasset ihn wircken wie er will, so seyd ihr dieser närrischen Scrupel und disputen überhoben wie weit es hier in der Heiligkeit zu bringen sey / dann daß Christus seinen völligen und höchsten Zweck an euch in dieser Zeit nicht erreichen, noch alle Gerechtigkeit erfüllen kan, die Gottes Gesetz zu eurem eigenen besten von euch fordert, ist euer Unglaube allein Schuld, ihr wollt und wollt auch nicht, ihr übergebt was, aber nicht alles, und so bleibt der Götze in seinem Nest, und GOtt in Christo kan nicht alles in euch werden, oder euch völlig selig machen. Mit force und Gewalt kan er nicht, und will auch nicht, euch eure Götzen rauben, und seine eigene Seligkeit obtrudiren; ob schon unser Syncretistischer und nicht mehr exquisit-Lutherischer Herr Superintendent solches, um aus der Schlinge gegen den Democritum zu kommen, mit denen Calvinisten lehret; ob ers aber glaubet, ist eine andere Frage: Dann um in der disputation recht zu behalten, ist eine Noth-Lüge unter solchen Fedder-Fechtern wol erlaubet, sie dencken, vielleicht merckt es der adversarius nicht, und so es meine confratres, die orthodoxen, mercken, so werden sie, weil sie meinen

nen guten willen, vor den Articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ zu fechten, mercken, mich nicht ſelbſt verrathen, und an die Kätzer überliefern. Doch bey dem Democrito, der ſo wol die orthodoxie kennet, als die Ketzerey, gehet dieſer Streich nicht leicht an: Er erinnert alſo bald ſeine orthodoxe adverſarios, daß, wann ſie vor den Riß der Kirchen wollen ſtehen, ſie nicht ſelbſt dieſelbe verrathen müſſen, deswegen ihn dann die noch genuin-orthodoxen billig ſollten in Ehren halten, daß er denen Samaritern und hermaphroditen ſo aufrichtig ihre Abwege zeiget, wann ſie vor das reine Juda des Lutherthums dennoch ſtritten wollen. Ich hoffe, ſie werden mir bald noch alle zufallen, oder aufs minſte ſagen: der Democritus gehet doch gerade hindurch, und iſt aufs minſte ein ehrlicher Schwermer.

3. Vertheydiget der Herr Superintendent einen horrenden Irrthum, der ſo palpabel und auch perniciös vor das wahre Evangelium und Heyl in Chriſto iſt, daß man nicht weiß, ob Pietiſten ſo wol als orthodoxen (dann beyderley Arth ſind in dieſer Finſternuß) nebſt dem Licht der göttlichen Wahrheit, nicht auch ihre natürliche Sinnen gäntzlich verlohren haben, dieſer beſtehet darinnen **daß ſie ihren ſchönen Artickel der Heiligmachung mit zu denen Wercken des Geſetzes ziehen / vor welchen man ſich in dem Artickel der Rechtfertigung hüten müſſe, als vor Gifft / und ſie ja nicht vor Gottes Thron bringen.** Ratio iſt dieſe, **weil die Erbſünde alles gute von der Gnade in uns gewircket / beſude-**

le /

le/ daß ers vor GOTT nichts tauge; und darum müßte man sich allein auff das steiffen/ was Christus ausser uns gethan/ und was uns nun durch den Glauben zugeeignet und geschencket werde. Was könte wol teuflischer ersonnen werden, die Leuthe von ihrem Heyl abzuhalten, als dieses finstere Evangelium, und was kan mehr dienen, Christum von seinem Thron zu stossen, und sein Gnaden-Reich zu vernichten und zu lästern, als eben dieses Sau-Evangelium? Christus in seiner Gottes Krafft wird hie öffentlich vor einen ohnmächtigen declariret, und sein Geist und himmlische Schätze, so gering und schlecht-anlockend gemacht, daß deren Schönheit und Vortrefflichkeit niemals unsern Willen und Begierden völlig kan an sich ziehen, und unter den Dienst der Gerechtigkeit, oder zur wahren Freyheit bringen; dieser Zerstörer der Sünden muß allzeit in einem stabulo Augiæ, oder s. v. privet, ohne jemals den Mist heraus zu bringen, wircken, und sich noch darzu damit selbst besudeln und stinckend machen, daß auch seine Wercke selbst von seinem himmlischen Vater darüber als stinckend und verwerfflich angesehen werden. O ihr Carcinomata und Schandflecken der christlichen Religion, was habt ihr vor einen finstern und verfluchten Concept von der Gnade und dem Reich der Himmeln in JEsu Christo, und was vor einen ohnmächtigen Sünden-Diener habt ihr aus dem Ueberwinder und Schlangen-Tretter gemacht. Selbst seyd ihr hier, als zweymahl

verfluch-

verfluchte und erſtorbene Bäume, von eurem Luther abgefallen. Leſet doch nur deſſen Vorrede über die Epiſtel an die Römer, und lernet daraus, was Wercke des Geſetzes ſowol als der neuen Creatur in Chriſto ſind, wollt ihrs aus Paulo ſelbſt nicht lernen. Sonſt ſprecht ihr in paſſibus utilibus gantz anders, und lüget gegen euch ſelbſt an, wann ihr euer ſtrohern Prediger-Amt, und den damit verknüpfften Schrifft-Buchſtaben-Geiſt behaupten, und denen Blinden unmögliche Sachen wollt weiß machen: ein gottloſer Prieſter könne allzeit die reine Wahrheit predigen, und die Schrifft, welche ihr in euer Raſerey den Samen zur Widergebuhrt, und das lebendige, alles durchdringe, allgegenwärtige und allmächtige Wort Gottes nennet / könne durch die Erb-Finſternuß, und ſectiriſche Blindheit, in einem ſolchen der Sünden ergebenen Schwärmer nie beſudelt und vergifftet werden, ſondern bleibe allezeit, ob ſie ſchon von dieſen Kindern der Finſternuß ausgeleget und erkläret werde, ein reiner Saame zur Widergebuhrt; aber der Heyland ſelbſt und ſein Geiſt der allein neugebähren kan, ſoll nichts in und durch euch wircken können, da der Teufel und die Sünde nicht ihren Koth anſchmieren, und es für Gott verwerfflich und ſtinckend machen. Pfuy der Schande und Schalckheit, die hier admittiret wird. Lutherns ſelbſt in ſeinem Quinquennio Neroniano, oder in dem Anfang und erſten 5. oder 6. Jahren ſeiner Reformation, lehrete, als damals noch ein wahrer

Doctor

Doctor der heiligen Schrifft; beständig, daß Christus in uns allein könne gerecht und selig machen, daß uns sein Verdienst, satisfaction und Gerechtigkeit nicht könne imputiret werden, als bis er in uns wohne, herrsche, und durch seinen Geist unsere Ungerechtigkeit getilget und zerstöret habe. Dieser glaubte aufs minste damals noch nicht, daß unsere Sünde, die Wirckungen, und Wercke so dieser Heyland auch durch uns verrichtet, könne besudeln, und vor Gottes Gericht stinckend machen. O wie selig wäre dieser Reformator gewesen, und wie selige Sviten würde auch seine Reformation nach sich gezogen haben, wann er und die sich zu ihm geschlagen, in diesem centro des wahren Evangelii geblieben wären! Besiehe hierüber den Tractat: Lutherus ante Lutheranismum. Aber dieser wahrhafftige Seligmacher wurde bald widrum abandonnirt und verleugnet, hingegen das Reich der Sünden und des Teuffels stärcker declariret, als er; mit diesem sollte er nun so gar einen Bund und accord treffen, es für Gottes Zorn mit seinem Verdienst bedecken und bewahren, und nicht zerstören und vertilgen. Also muste man freylich hernach in der Augsburgischen Confession, denen Catechismis und denen folgenden Symbolis dem Teuffel und der Sünde ein ander Evangelium predigen, man muste in der Bibel-version dieselbe meistern und ohne Scheu verfälschen, ja gar directè derselben klaren Aussprüchen, die man nicht verdrehen und verfälschen konte, ins Angesicht widersprechen,

und

und dieſe ausgelaſſene Kinder Belials wollten, und ſollten doch die Leute ſeyn, die ihr neues Evangelium allein aus der Schrifft wollten genommen haben, und damit gegen die Catholiquen der Hahn in dem Korb bleiben. Wir ſehen an ſo vielen Orthen der Schrifft, daß, wann dieſelbe des Leydens und Sterbens unſers Heylandes Erwehnung thut, ſie keinen andern Endzweck ſolcher Sachen allegiret, als allein unſere Heiligung: daß der Heyland uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum reinigte ꝛc. daß wir ſollten für ihm heilig und unſträfflich ſeyn in der Liebe. Daß er ſeinem himmliſchen Vater eine Gemeine darſtellete, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel ꝛc. die ſo mit ihm und ſeinem himmliſchen vereiniget wäre im Willen und allen Kräfften / gleichwie er und der Vater ſelbſt eines ſind / welche Sachen gewißlich nicht in einer Einbildung und imputation beſtehen, ſondern allerdings wollen ſagen, daß der Heyland eben zu dem Ende durch Leyden den Sieg hat müſſen hinaus führen, ſich zur rechten GOttes ſetzen, gecrönt und verherrlicht werden, damit er ſeinen Geiſt, als der wahre Mittler, über alles Fleiſch könne ausgieſſen, und endlich in allen Creaturen die Sünde tilgen, und den von ſolchen Sünden dependirenden Todt in dem Sieg verſchlingen. Wir ſprechen aber allhier unſere ſchrifft-mäſige Proteſtanten? Sie kehren die Sache getroſt ganz um, und lehren, in dem

Namen

Namen des Teuffels, gantz und gar das contrarium: Man höret auf allen ihren Cantzeln, und auch von allen ihren verführten Zuhörern eine höllische Ochsen- und Drachen-Sprache, die lautet. **Wann wir selbst sollten und könnten in der That und für GOtt gerecht und heilig werden, so wäre uns das Leyden/ Verdienst/ und Genugthuung Christi nicht nöthig gewesen.** Diese freche Drachen-Sprache gegen die Schrifft ist notorie allgemein, bey Reformirten so wohl als Lutheranern, ja selbst unser pietistische Superintendent braucht sie noch in seiner letzten Schrifft gegen mich. Verstünden sie diesen höllischen Ausspruch, der die H. Schrifft ins Angesicht lästert, und Lügen strafft, von einem blos natürlichen Menschen, oder einem Juden unter dem blos-buchstäblichen Gesetz, und wollten hiemit denselben zu dem Brunnen des Heyls führen, wo er vermögen kan finden, in der That für GOtt gerecht zu werden, so sagten sie die Wahrheit; nun sie aber als Christen und unter ihrem schönen Evangelio so sprechen, so siehet man wol, wie blind sie an der Gnade und dem Reich Christi sind, und wie verzweiffelt frech und falsch ihr Thun ist, wann sie gegen die Papisten sich rühmen, allein bey der Schrifft zu halten, und mit derselben zu fechten. Es sind gewißlich keine schlimmere Schrifft-Verkehrer noch in die Welt kommen, als eben diese Menschen: dann sie verfälschen sie, oder sprechen ihr gar entgegen, in der aller importantesten Wahrheit, an welcher unser

gantzes

gantzes Heyl hanget. Und doch iſt unſer Hr. Wagner ſo kühn/ daß er als ein in fraude manifeſta deprehensus, den Democritum einer betrüglichen Auslegung der Schrifft beſchuldigen darff. Doch ehrliche Leute werden anders urtheilen.

Ich weiß zwar wol/ daß heutzutag viele hunderte unter denen Proteſtantiſchen Predigern dieſen Koth des Satans/ den man ihnen vor das Evangelium aufgetiſchet/ einſehen/ und an ihrem Ort von dieſem hölliſchen und mehr als phariſäiſchen Sauerteig der falſchen Lehre abſtrahiren: dieſe werden allhie über meine ſcharfe Critique nicht allein nicht klagen/ ſondern GOtt dancken/ und heimlich ſich freuen/ daß dieſer Koth biß auf den Grund gerühret/ und deſſen abſcheulicher Geſtanck einem jeden/ der noch geiſtliche Sinnen hat/ in die Naaſe komme. Dieſe gute Leute aber/ ob ſie ſchon unter der Lutheriſchen Secte noch ſtehen/ ſind doch gar nicht von der Secte/ und alſo mag des Phaëthons exception von erleuchteten Theologis, die ich noch nie recht geleſen und geprüffet/ allhier nicht Platz finden. Die er ſo nennet, ſind und bleiben, als Lutheraner/ allen dieſen hölliſchen Jrrthümern zugethan/ welche er ja ſelbſt noch profitiret/ der ſich von der Zahl dieſer erleuchteten Theologorum nicht wird wollen ausgeſchloſſen wiſſen. Und ob zwar freylich noch ein Unterſcheid zwiſchen Pietiſtiſchen/ und genuin-orthodoxen Sectirern bleibet/ da jene was fürſichtiger zu Werck gehen/ und zwar die falſche Lehr in der

nen præmiſſis admittiren/ die legitime concluſiones aber nicht ſo crudè wollen heraus ſagen/ und beleben/ wie die rechte cordate Lutheraner/ die da ſagen/ **daß die Furcht und Liebe zu GOtt nicht zum Weſen der chriſtlichen Religion gehöre**/ ſo ſind ſie doch mit ihrem hocherhabenen und eingeſchärfften Artickel der Heiligung in gleicher Thorheit/ und alle motiven/ die unſer Phaëthon ſelbſt allegiret/ lauffen in dem Circul von einer moral-Nothwendigkeit und eines decori herum/ in welchem nichts anzutreffen iſt/ das mit der Schrifft die Heiligmachung vor das weſendlichſte in der Religion/ und den höchſten Zweck des Mittler-Amts Chriſti angiebt. Alſo ziehen ſie alle an einem Narren-Seil/ bleiben leer von GOtt in Chriſto/ und der Pietiſten Geſchrey und äuſeres Gepräng von ſelbſt gemachter Heiligkeit ſtincket billig ſowol der orthodoxen Welt als GOtt an/ dann/ nach ihrem eigenen Geſtändtniß/ iſt es überall mit dem Koth der Erb-Sünde/ oder innern lebendigen Lüſten beſudelt/ folglich ihr eigen Werck, oder ein Werck des Geſetzes/ in welchem ſich der Phariſäer und Schrifftgelehrte drüſtet/ und gern ſelbſt wollte heilig machen/ wann es nur wollte angehen. Er kan aber auch ohnmöglich dieſe Gauckeley ſeiner Heiligkeit mit rechtem Ernſt treiben/ weil er/ vermöge obiger falſchen Lehren/ darinnen directè keine Seligkeit und Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ ſucher und ſuchen kan/ja ſich gar genau muß vorſehen/ daß er in dem Artickel der Gerecht-machung und dem

vermeinten Werck der Seligkeit ſelbſt/ nicht von der Heiligkeit möge beflecket, und folglich abgewieſen werden. So ein liederliches/ ja gar gefährliches Ding iſt die orthodoxe ſowol als pietiſtiſche Heiligkeit/ die ſelbſt ihre Beſitzer in Verlegenheit oder embarras ſetzet/ daß ſie nicht wiſſen/ ob ſie ſich mehr darfür zu förchten/ als darnach zu beſtreben haben.

Hiermit haben wir unſern Phaëthon, was ſeine herrliche doctrinalia und realia betrifft/ vor den Augen deren/ ſo ſehen können und wollen/ ſattſam entdeckt. Wie er nun in ſeiner recht kindiſchen Pralerey/ da er ſeinen Leſern weiß gemacht/ mich nicht nur zu refutiren/ ſondern auch zugleich vors künfftige gegen mich eine Replique, ja gar Duplique zu fourniren/ oder mich ſo bloß zu ſetzen/ daß ich mich ohne Schaam und Schande nicht weiter würde regen dörffen/ beſtehen werde/ mag er ſelbſt zuſehen. Er wird wol am beſten thun/ daß er nun gegen den Democritum ſtillſchweiget/ und ſich heimlich freuet/ daß er unterdeſſen ein Supperdent geworden: dann wann er wider möchte herfür kommen/ ſo könte er vielleicht dieſen Poſten widrum verlieren/ und cum ſuffragio der orthodoxen ſelbſt/ abgeſetzt werden. Wir dispenſiren ihn dann hievon ſelbſt/ als einen occupirten Mann/ der nöthigere Sachen nun zu beſorgen hat; zumal da er ietzt/ um ſich zu extriciren/ ein noch eins ſo groſes Buch/ als ſein voriges/ ſchreiben müſte. Wir glauben dabey mit beſſerm Recht auf unſer Seite/ ſo wes-

nig Blätter auch dieſes Scriptum enthält/ daß wir nicht nur eine refutation / ſondern auch replique, duplic, triplique und noch mehr geſchrieben/ bey denen die ſehen wollen/ nicht nur gegen dieſe zwey Adverſarios, ſondern auch gegen alle übrige orthodoxos auf hundert Jahren hinaus/ und darum/ ohne Verluſt der Wahrheit/ verſprechen könten/ gar nicht mehr in dieſer Materie die Feder anzuſetzen; doch weil/ wie wir an dieſen zweyen geſehen/ nun die Herrn orthodoxen neue Künſte und Wafen aufſuchen / ihren Haupt-Artickel zu defendiren / an dem der Sünde und dem Fleiſch ſo viel gelegen iſt / ſo thun wir dieſes noch nicht/ und warten auf unſerm Poſten / ob nicht ein ander monſtrum, oder neues expediens zur Schantze werde aufgeworffen werden/ hinter welchem die flüchtige orthodoxen ſich ſetzen/ und noch einmal Feuer geben möchten. Sehet ihr Herren / daß ich auch praalen kan/ und eure force, Künſte/ und Waffen ſehr ſchwach anſehe; doch mögen andere urtheilen wer das gröſeſte Recht zu dieſem Ruhm / oder Thorheit habe.

Wir müſſen aber doch noch etwas mit unſerm Herren Wagner / nicht ſowol von ſeiner orthodoxie/als von ſeiner præmeditirten Schalckheit ſprechen / und die mit Boßheit inventirte Calumnien kürtzlich perſtringiren/ womit er ſeine dumme oder orthodoxe Leſer / wider beſſer wiſſen und Gewiſſen/ zu præoccupiren geſucht/ um ihnen præjudicia beyzubringen / damit die Klarheit und überzeugende Krafft meiner

Schrifft-

Schrifften sie *in* ihrem antro Platonis nicht möchte in curiosität setzen/ oder begierig machen/ herfür zukriechen/und an die helle Sonne zukommen.

1. Sucht er solchen dummen Leuten (ich sage notanter **Dummen**/ dann die andere wissens besser) auf eine lächerliche Art weiß zu machen/ **ich verstünde die Lutherische Theologie noch nicht**/ hätte auch niemals Zeit und Gedult/ wie auch Gelegenheit gehabt/ solche aus dem Grund zu fassen; müste also nothwendig in meinen censuren den tapferen gelehrten und auch frommen Theologis der Lutherischen Kirche unrecht thun/ und ihren Sinn verfälschen/ weil ich/ ihre grose Wercke zu lesen/ mir niemals die Mühe gegeben/ und es nun noch vielweniger thun würde; darum müste mir niemand so leicht glauben/ vielweniger mich vor den Meister und Helden ansehen/ der die Lutheraner so könte eintreiben und in den Sack jagen. Gegen diese bettelhafft-ersonnene und calumniöse præjudicia ist es genug/ wann die Sache selbst zeuget/ und nun selbst unser Phaëthon, der sie/ die grose Theologos, ohne Zweifel wird gelesen haben/ mit seiner Geräthschafft eines thörigen Hirtens so übel bestanden und abgewiesen worden. Und wie viele Stunden werden doch wol erfordert werden/ zu wissen und zu lernen/ was die Lehre von einer Secte sey, es seye nun die Lutherische/ oder eine andere? Wer das Systema von einem einigen gelesen/ der weiß sie ja alle/ wann auch noch

hnndert tauſend dieſen Talmud nachgeſchrieben/ und repetitiones orthodoxis geſchmiedet hätten: dann ſie müſſen/ um keine Ketzer zu werden/ uud bey der Pfarr und Quarr zu bleiben/ in Ewigkeit einerley Lied repetiren. Der gantze Unterſcheid beſtehet darinn/ daß einer mehr geleſen hat/ als der andere/ auch beſſere Gaben der Natur hat/ als der andere/ welche er aber zu nichts employiren kan und darff/ als die einmal vorgeſchriebene hypotypoſin inſanorum verborum zu defendiren und zu coloriren. Wer dann dieſes am beſten trifft, der iſt vir ſummus, vor welchem der Teuffel ſelbſt ſoll zittern/ zu Schanden werden und durchgehen/ wann er nur mit Schellen könte verjagt werden. Kommt auch einer unter ſolche Zunfft/ welches doch ſehr rar iſt/ der die Uberzeugung des Geiſtes GOttes zur Buß und Heiligung/ nicht gantz von ſich ſtöſſet/ ſondern derſelben einigen Platz läſſet/ ſo muß er doch mit Seufftzen den infamen Bettlers-Mantel ſeiner Secte immer um ſich hangen/ die Wahrheit in Thorheit/ Lügen und Ungerechtigkeit aufhalten/ und mit denen übrigen Wölffen häulen/ oder in ein orthodoxes Hornblaſen/ und kan doch kaum mit aller ſeiner condeſcendence der Verfolgung und denen Ketzer-Namen entgehen: daß man alſo bey dem ſel. Spener, Arnd, Gerhard und andern von dergleichen frommen Sectirern/keine andere Theologie in Theſi ſuchen darff/ als bey denen Wittenbergern/ nur daß ſie einen neuen Lappen auf das alte Kleid wollen flicken/ und concluſiones

machen

machen / die in denen præmiſſis nicht gegründet ſind / oder viel von Widergeburt und Heiligkeit ſchwätzen / da doch ihre Haupt-Lehre die Menſchen von GOtt und ſeinem Heyl mehr zurück führet, als mit Chriſto vereinigt / und alſo keine abſolute Nothwendigkeit involviret / widergebohren und heilig zu ſein / vielweniger zulässet, daß in der Widergebuhrt und Heiligmachung allein unſer Heyl und Seligkeit in Chriſto gegründet ſey. Und poſito, es ſeyen einige in der Lutheriſchen Secte zu finden / die ſo gelehret hätten / und dabey von ihren contributibus vor wahre Glieder der Kirchen ſeyen erkannt worden / dergleichen mir doch keiner bekannt iſt / ſo wäre es doch allezeit erlaubt / die Secte nach dem gröſeſten Hauffen anzuſehen und zu beurtheilen. Die Catholiquen beſchweren ſich ſonſt mit gröſerem Recht gegen die Proteſtanten / daß ſolche ihre Lehre nicht ſo wol aus ihren Symbolis, als dem Concilio Tridentino und Scriptoribus claſſicis, als Bellarmino, Barnonio und dergleichen beurtheilten / als / zum Beweiß ihrer Läſterungen / nur obſcure ſcribenten und fabelhaffte Pfaffen / oder den im Schwang gehenden Mißbrauch allegirten; bekommen aber von dieſen zur wolgegründeten Antwort / daß / ſo lang die Catholiſche Kirch die Fabeln dieſer obſcurorum virorum oder fraudes pias dultete / und gegen den Mißbrauch / der ſo notoir und allgemein wäre / nicht in ihren Vorſtehern von Rom aus mit Ernſt angienge / man ihr billig alle dieſe Greuel imputiren könne. Dieſt

wolgegründete Antwort müste dann auch dem Democrito zur exception gegen die Klage seiner Lutheraner erlaubt sein / wo auch ihre symbola und scriptores classici bessere Sachen lehreten / als ihre Cantzeln und die gemeine praxis; doch kan er sich solcher noch nicht bedienen / weil er bey ihnen keine Symbola und Lehrer noch findet / die einen andern Weg / zum Heyl zu kommen / zeigen sollten / als der auf allen Cantzeln gezeiget / und auch von den Zuhörern ziemlich betretten wird. Dann / daß die Pietisten eyffern und klagen / daß der seligmachende Glaube / nach dem hohen Befehl der Augspurgischen Confession, keine gute Früchte bringen will / darinnen handeln sie irraisonabel / weil nichts Gutes aus GOtt selbst durch diesen Glauben in die Leute kommen kan / in dem er den Lebendigen, Lebendigmachenden / und præsenten Heyland selbst nicht zum Vorwurff der Seligmachung hat / sondern nur auf seinen Todt / und schon lang geschenes Verdienst und Satisfaction sein eitles Vertrauen zur Seligkeit setzet. Befehle dann nun hin und her mit der Augspurgischen confession deinem seligmachen Glauben / daß er solle gute Früchte bringen / ja setze noch eine Geld-Straffe von 10 fl. darzu / er wird, und zwar mit Recht / sagen: Ich kan nicht / und wol gar die Worte Pauli auf sich appliciren / und zwar abermal mit Recht: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms / den wir für GOtt haben sollten ꝛc. Dann in Christo ist er noch keine neue Creatur geworden /

den/ und seine reelle Erlösung und Befreyung von Sünden verlangt er nicht/ sondern nur eine Decke über seinen Schaden. Also lasset die reinglaubige Lutheraner mit frieden, ihr verkehrte orthodoxe Heiligen/ oder werdet zuvor Ketzer/ und lehret sie einen bessern Heyland/ und einen andern seligmachenden Glauben/ so werdet ihr nicht nöthig haben/ mit Knütteln eure Glaubigen zum Guten anzutreiben; ihr Glaube selbst wird schon der Sieg sein/ der die Welt/ und alles Böse überwunden/ und im Hertzens-Grund abandonnirt hat.

2. Ist es ein gewissen-lose calumnie, die er in seinen Exclamationen ausschüttet / wann er fragt: **Was werden die Gottlosen vor consequentien zu ihrem verderben machen/ wann sie erst wissen und glauben / daß GOtt nicht über die Sünden zürnet / daß er in der That die Sünde nicht straffet** ꝛc. Es weiß ja der Gottlose Calumniant, daß dergleichen crude expressiones in meiner Lehr-Arth an keinem Orth zu finden / und daß meine Lehre ohnmöglich einen Gottlosen kan sicher machen/ in dem er daraus ersiehet / daß er sich selbst durch die Sünde sein Gericht und Hölle baue, und ohnmöglich könne selig werden, biß er erst von der Sünde selbst erlöset / oder von GOtt in Christo frey gemacht ist. Unser Gottlose Heuchler selbst hat diese ewige Wahrheit zu seinem Schrecken empfunden/ und eben darum gesagt / daß mein Systema die Sünder in Verzweiflung führe. Wie kan es dann ein Gott-

loser zur Sicherheit mißbrauchen? Ein Gottloser siehet in meinem Systemate klar und mathematisch/ daß es gar nicht an GOTT/ sondern allein an ihm selbst liege/ daß er verlohren gehe/ daß GOtt allezeit/auch in seinen Straffen/ zur Busse und Bekehrung wircke; hingegen in der Ochsenköpfischen orthodoxie ist zwar der GOtt sehr ergimmt und zornig/ nicht über die Sünde selbst/ sondern über seine Creatur/ und kan doch sehr leicht widrum versöhnet werden/und zwar so/ daß er an der Sünde selbst keinen Eckel und Mißfallen mehr hat/ oder sie bedecken und übersehen kan. Dieses Evangelium muß nothwendig dem Gottlosen/ als einem solchen/wol schmecken/ sicher machen/ und unter des Teuffels Macht in der Sünde unterhalten.

3. Noch Gottloser ist die nicht nur einmal widerholte Calumnie, wann er meine expression: **GOtt hat im neuen Bunde mit den groben Ausbrüchen der Sünde nichts zu schaffen** seinen Bürgern und Bauern in solchem Verstande will auftischen/ als ob ich lehrete/ **Daß GOtt im neuen Bunde die grobe Sünden-Thaten erlaubete.** Könte wol der Teufel selbst solche unverschämte Spitzbuberey begehen, und zum Heyland, weil er die Ehebrecherin nicht wollte zur Steinigung mit condemniren helffen/ sagen: Du erlaubest in deinem Evangelio den Ehebruch? Ich lehre/ daß GOtt im neuen Bunde die Sünde in ihrer Wurtzel wolle getödet haben/ und die böse Begierde selbst schon zur Sünde anschreibe/ welche

che unſern Geiſt ſchon von ſeinem Heyl kan abhalten/ und in dem Todt/ der Gewalt des Teuffels// und der Höllen veſt gefangen halten/ und daß dieſes inwendige Neſt des Teuffels und der Höllen zu zerſtören/ der Heyland allein erſchienen; geſchicht dieſes nun/ wie es abſolutè geſchehen muß/ wie können dann noch grobe Ausbrüche der Sünden Platz haben im neuen Bunde? Wollte aber der Heyland nach Art der Phariſäer und der meiſten heutigen Pietiſten/ ſich damit amuſiren und zu frieden ſein/ daß ſeine Anhänger keine grobe/ auch vor der Welt ſtraffbahre Thaten mehr begingen/ ſo würde er eben ſolche heuchler und zweyfache Höllen-Kinder aus ſeinen Proſelyten machen. Er ſuchet aber den Grund der Begierde und des Hertzens ſelbſt erſt zu ändern und zu beſſern/ und ſiehet es allzeit viel lieber/ daß ſich die Sünder auch ſo von auſſen zeigen/ wie ihre inwendige herrſchende und lebende Begierden ſind: Dann ſolchen iſt eher beyzukommen/ nach ſeinem eigenen Ausſpruch/ als denen Phariſäern/ Pietiſten und Schrifftgelehrten/ die das Reich des Teuffels und der Sünde in ſich in voller Krafft beſitzen/ aber durch ihre raffinirte Schalckheit in ſolche Schrancken und Ordnung gebracht/ daß es vor den Augen der Welt und der blinden als Tugend ſcheinet/ ja bey ihnen ſelbſt in dieſer Larve nun vor Heiligkeit erkannt wird. Wie beſſer wäre es/ wann dieſe ehebrecheriſche Arth auch von der Welt im Ehebruch attrappiret/ und zu ihrer Demüthigung zur Straffe gefordert würde: dann

ehe

ehe sie solche/so zu reden/ aufrichtige und ehrliche Schand-Buben werden/ können sie wol nicht den Teuffel und die Macht der Sünden in ihnen selbst erkennen/ und zur gründlichen Bekehrung kommen.

4. Calumniirt der Fabel-Hanß wider seine eigene Ueberzeugung/ wann er fustiniret/ und seinen dummen Lesern sucht weiß zumachen: **Aus meiner Beschreibung des Wesens Gottes könte man abnehmen/ daß ich beydes Gottes Freyheit so wol als Weißheit und Heiligkeit wolle ausgeschlossen wissen, weil ich deren gar nicht gedacht hätte.** Eben als ob der Logicaster nicht fassen und begreiffen könte: daß/ in dem ich Gott ein in sich selbst und von sich selbst höchst-seliges und sich selbst genugsames Wesen nenne/ nicht alle das übrige/ was der Syllogismus-Schnitzer noch verlanget/ nothwendig aus diesen wenigen Worten folgen müsse: dann wie kan er höchst-selig seyn/ wo er seine Vollkommenheiten selbst nicht kennet/ oder empfindet/ und folglich auch unendlich weiß ist? Wie kan er auch höchst-selig und sich so wol als seinen Geschöpfen allgenugsam seyn/ wo in seinem Wesen eine confusion und contrarietät sollte Platz haben/ oder nicht alles in der höchsten Ordnung/ harmonie, oder Heiligkeit/ sich befände/ was das unendliche Meer seiner Vollkommenheiten in sich fasset? Und da dieses unendlich-selige und sich selbst genugsame Wesen wircklich durch die Schöpfung sich noch andere Vorwürffe gemacht/

macht / denen es hat wollen genießbahr und bekannt werden / so muß es ja auch vollkommene Freyheit beseſſen haben / solches zu thun / oder nicht zu thun / dann sonſt hätten die Atheisten ein völliges Recht / nicht nur die Welt mit GOtt von gleicher Ewigkeit zu unterſtellen / sondern auch dieſelbe so nothwendig zu machen / als das Weſen Gottes selbſt / und eine coëxæquation mit demſelben einzuführen. Ich förchte / unſer gute Wagner brauche / so wol als ſein compagnon, Peter Hanſen, dergleichen Räder an ſeinem Triumph-Wagen / dann ſonſt wäre es ihm gewißlich bedencklicher gefallen / eine ſtinckende und garſtige Heilichkeit und morale so wol in ſeinen Gott als Gotts-Gelehrtheit zu bringen / in welcher ſein GOtt eben ſo monſtros hin und her ſtolpert und verändert wird / als ſein Wagen gehet / und auch in der harmonia præſtabilita die ſehr confuſe und mit wunderlicher Heiligkeit gezierte machine gedrehet wird.

Doch iſt dieſer gefährliche Schwermer / zum 5 / ſo unverſchämt in ſeinen Calumnien / daß er mir dasjenige imputiren will / in welchem crimine hæreſeos er ſelbſt über all verſtricket lieget: Nemlich / ich ſuchte in Gott ein agens brutum und naturale darzuſtellen / das / wie die Sonne in ihre objecta, allzeit nothwendig und auf gleiche weiſe wircke / auch nicht anders wircken könne / als es ſeine dumme Natur mit bringet, das iſt / allzeit Gutes mitzutheilen / und zum beſten anderer auszufluesen. Dieſe Läſterung gründet ſich auf den

Concept

Concept der läſterlichen Heiligkeit / die er ſeinem GOtt beyleget / indem er ſtatuiret / daß Gott / wegen ſeiner Heiligkeit / directè zum ewigen Verderben der Creatur könne mit wircken / und in ſeinem Zorn und Straffen der Sünder deren ewiges übel ſein intendiren. Weil dieſes nun / als eine Läſterung des Weſens Gottes ſelbſt von mir / wie billig und der Heil. Schrifft conform iſt / geleugnet / und ſelbſt / als ein Haupt-Irrthum gegen ſeine Lutheriſche Secte / wie ſie jetzt ſtehet / von mir notiret wird / ſo will der Irrgeiſt folgern / ich machte aus GOtt ein agens neceſſarium, naturale oder brutum, das / wie die Sonne wircket / nur auf einerley Arth würcken müſſe. Sehet doch dieſen Calviniſchen Spitz-kopf recht unter das ſonſt ſehr orthodox ſeyn wollende Angeſicht / oder haltet ihm einen Spiegel vor / weil er ſelbſt ſeine Ketzerey und Abfall von ſeinem Lutherthum nicht ſehen kan. Bey ihm heiſſet es / die Freyheit und Weißheit in GOTT aufheben / wann man lehret / daß GOtt ohnmöglich lügen / ſeiner Creatur was böſes zubringen / oder ſich und ſein höchſt-ſeliges Weſen ſelbſt verleugnen kan. Werden dann die Geiſter der vollkommenen Gerechten, oder auch die in dem Guten / nach der Lehre der Proteſtanten ſelbſt / confirmirte Engel / aufhören freye und weiſe Creaturen zu ſeyen / weil ſie keine Freyheit mehr haben / Böſes zu wircken? Wie wird dann hier der Calumniant, auch vor den dummſten Bauern / mit ſeinen Schlüſſen beſtehen? Wird er auch das Hertz haben / die Schrifft Lügen

gen zu straffen / die da bezeuget / daß GOtt den Todt und die Hölle nicht gemacht habe, sondern allein der Teuffel und die Sünde, daß Jsrael sich selbst in Unglück bringe, und ohne GOtt nur Heyl und Seligkeit zu suchen und zu finden sey daß unser Untreue seine Treue und Liebe nie aufhebe, daß ob wir auch ihn verlassen haben, und noch verlassen / doch er in seiner Liebe und Erbarmung unverruckt bleibe, und durch seine Straffe und Gerichte allezeit noch unser Bekehrung zu ihm und bestes suche. Machet die Schrifft dann durch solche expressiones auch ein dummes und nothwendig würckendes Wesen aus GOtt: Selbst die Sonne / so er zum Gleichnuß annimmt / und vor so einen dummen Feuer-Klumpen hält / möchte hier den Atheistischen Philosophastrum und Machinen-Macher / Lügen straffen / und seiner absurdität überführen / wo er ihre Sprache verstünde / und sie mit ihm philosophiren könte. Dann der Geist / der ihren Cörper compingiret / darstellet / und beweget / aus einem inwendigen und lebhafften principio, und nimmermehr nach mathematischem stossen und treiben sich richten wird noch kan, wird ohne Zweiffel mehr Witz und Freyheit Besitzen / als eine gantze Million von solchen mathematischen petits-maitres, die sich einbilden, mit ihrer Geometrie ihn unter ihre Gesetze zukönnen bringen / daran sie aber noch zur Zeit umsonst geschwitzet und gearbeitet / ob er schon in gewisser Ordnung GOttes

Willen

Willen moraliter vollbringet/und weil er imer einerley Gutes scheinet zu verrichten/ denen herum vagirenden Gaucklern und Schwermern vorkommt/ als ob er kein Gelehrter sey/ und nicht einmal wisse/ was er würcke/ vielweniger etwas anders/ als nur scheinen und erwärmen/ könne. Ohne Zweiffel wird die Lauß auf dem Elephanten eben so gut philosophiren, und weil sie nicht wissen kan/ ob/ und wie sich diese lebendige Machine beweget/ sich einbilden/ es seye nur ein dummer Klumpe/ der in der Philosophie, und Freyheit sich zu derminiren/ mit ihrer hochgelehrten excellence in gar keine Vergleichung könne kommen/ und nur darum da sey/ daß er unter ihren Füßen ihr zur Wohnung und Nahrung diene. Eben wie die heutige Philosophastri auch von unser bewohnten Erden philoxophiren, und sich einbilden, alle sowol leuchtende/ als erleuchtete Sterne/ das ist/ Sonnen und Planeten/ wären nur dergleichen todte und bloß materielle Klumpen/ die kein lebendiges und verständiges principium motus in sich selbst hätten/ sondern nur durch äusseres Anstossen herum getrieben würden; welcher absurden Theorie aber die gantze Natur widerspricht/ und sie selbst werden alsobald gewahr/ daß solche Grillen auf keinerley Art mit der Bewegung dieser Cörper sich concilliren lassen/ und daß alle heutige, sich auf diesen geometrischen Fuß gründende hypotheses, nichts als Windblasen von aufgelöster Seiffe sind/ die/ wann man vermeinet was sonders inven-

tiret

tiret zu haben / van ſich ſelbſt widrum berſten und auseinander fallen.

Die 6te Calumnie, **daß ich GOttes Allmacht ſollte verkleinern/oder gar leugnen** / gründet ſich widrum auf einen ſtupiden und ſelbſt gegen ſeine eigene Secte ſtreitenden Irrthum des Phaëthons, in welchem er zu behaupten ſuchet, daß GOtt durch ſeine Allmacht könne ſo wol die Sünde vernichten / als die Leuthe ſelig machen. Wann man ſonſt dergleichen dumme prædeterminanten und Machinmacher fraget / warum man dann von dieſer Allmacht keine Exempel unter ihrem auserwehlten Hauffen finde / von welchem ſie kehren / daß ſolcher durch eine unwiderſtrebliche force der Gnade bewircket und ſelig gemacht würde/da ſie doch alle bekennen / noch mit der einwohnenden Sünden belaſtiget und beſudelt zu ſein / ſo müſſen ſie nothwendig antworten / daß er nicht wolle/da ſie aber hiermit geſtehen und täglich aus der Erfahrung überzeugt ſind / daß Gott ſolche Macht in dem Werck der Seligkeit hier in der Zeit der Gnaden entweder nicht brauchen könne/ oder auch nicht wolle/ woher wollen ſie dann dieſe force der Gnadē nach dem Tode beweiſen?und mit was für Grund wollen ſie ſagen/ daß ich Gottes Allmacht leugne/ wann ich ſimpliciter hier ſage und ſchreibe : ſolche Allmacht iſt GOtt nicht gegeben / ſo wenig als die Allmacht zu Lügen/ oder ſeine eigene Natur zu ändern / und böß zu werden / oder ſeinem Geſchöpf poſitivè und directè etwas Böſes zuzubringen. Ich muß aber

doch den blinden und tollen Hanßen die raison etwas betaſtlicher zeigen / warum ich lehre / daß es dem höchſten Gut ſelbſt durch alle ſeine Macht und Weißheit ohnmöglich ſey / mit bloſer force, ſo wol die Creatur von der Sünde und falſchem Guth zu befreyen / als in ſich dem wahren Guth ſelig zumachen / und gar contradictoriſch / oder auch metaphyſicè, logicè und mathematicè unmöglich vor ein ſolches ſey / ſie ſelig zu machen oder zu declariren / ſo lang die Sünde, oder die Apoſtaſie von ihm / noch da iſt. Dieſe Theſes ſind freylich ein Donnerſchlag vor das Proteſtantiſche Evangelium / und zernichten das gantze Theologiſche Gebäu dieſes Evangelii von dem Dach an bis auf den Grund; dennoch aber ſind ſie ſo evident und ſo feſt gegründet / daß / wann auch gantz nnd gar kein ander Beweiß da wäre / daß ihre Lehre ein falſches Evangelium ſey / dieſer allein ſchon genug wäre / weil ſie mit dieſer inconteſtablen Wahrheit nicht harmoniret / oder beſtehen kan. GOtt / als das höchſte Guth / und der allein Selige / ſich ſelbſt genugſame / lebende / oder in ſich alle Vergnügung in höchſter Wonne allezeit genieſende / hat freye Creaturen geſchaffen / denen er ſich / als einen ſolchen / offenbahren könnte / oder ſie ſeiner eigenen Seligkeit theilhafftig machen. Solche ſtellte er zwiſchen ſich, und ein ander geringers oder erſchaffenes Guth quaſi in die Mitten / und legte ihnen vor / wie er ſelbſt ſpricht / Leben und Todt / das Leben in ſeiner Gemeinſchafft / den Todt aber in dem geringen und Vergäng-

gänglichen Guth / wo ſie mit ihren Begierden und Geiſtes Kräfften ſich da hinein wenden / in deſſen Genuß acquieſciren / und in dieſem Irrthum der falſchen Luſt ſich ſelbſt den Todt und die Hölle / oder den Stand des Mangels und des Darbens bauen würden. Zu beyden hatten ſie völlige Freyheit; keines aber von dieſen Gütern / weder das falſche / noch das wahre / konnte ohnmöglich mit force obtrudiret werden / es würde ſonſt eo ipſo alſo bald ſeine Natur verlieren / und aufhören vor den freyen Geiſt etwas Gutes zu ſeyn; der freye Geiſt ſelbſt würde auch aufhören / frey zu ſeyn / oder ſich ſelbſt zu determiniren / und alſo in keiner Fähigkeit mehr gefunden werden / eine einige moral-action auszuüben / wo er zum Guten oder zum Böſen dieſer force unterworffen wäre / oder auch nur durch den Schein des falſchen Gutes oder Vorſtellung des Wahren ſich nothwendig determiniren müſte / wie die Leibnitzianer wollen: dann dieſes / ſo viel Schein es auch hat / dem Geiſt noch einige Freyheit und Spontaneität zu laſſen / würde ihn dennoch ſchon unter eine fatum werffen / und das principium der moralität in ihm aufheben / weil er inſofern dennoch eine brutale machine bliebe / die ſich wie eine Waagſchale / durch das gröſte Gewicht nothwendig müſte hinauf und herunter ziehen laſſen. Sehen alſo dieſe dumme Machinen-Macher / daß wann ſie in dem Werck der Seligkeit Gottes Allmacht und bloſe force nur im geringſten wollen zu Hülffe nehmen, ſie zugleich das wahre und höchſte Gut

ſo wol/ als auch das Falſche/ ſeiner Natur be-
rauben/ und auch die Freyheit der Geiſter/ ſo
beyderley Gutes durch ihre eigene Wahl fähig
ſind/ ihrer Natur berauben/ ohne welche ſie
nicht ein Augenblick beſtehen kan. So wenig
als der Teuffel durch die Sünde force gebraucht
hat/ ſich und die Creaturen von GOtt abzu-
führen/ ſo wenig kan auch GOtt force brau-
chen/ ſie aus der Sünde widrum heraus zufüh-
ren/ zu erlöſen und ſelig zu machen. Es iſt und
bleibet alſo dieſes eine abſolutè ohnmögliche
Sach/ nachdeme GOtt die Creatur in ſolchen
Stand durch die Schöpfung geſtellet/ daß ſie ihn
als das höchſte Gut erkennen/ ſuchen und genieſen
ſoll. Wollt ihr philoſophaſtri replicîren/ es
ſeye deßwegen noch nicht abſolutè ohnmöglich/
oder contradictoriſch/ in dem GOtt die Crea-
tur ja anders hätte ſchaffen können, ſo müßt ihr
auch zugleich ſagen/ GOtt hätte ſeine Natur
ändern und verläugnen/ oder ſich ſelbſt ſeiner
Seligkeit und Gutheit berauben können/ um
ſich mit force an ſolche Geiſter zu communici-
ren und bekannt zu machen/ die ihn doch ohnmög-
lich alsdenn auf ihrer Seite hätten als einen ſol-
chen erkennen können/ der zu lieben und zu ſuchen
ſeye. Kan unſer Phaëthon nun noch nicht begrei-
fen/ wo er ſtehet/ wann er ſuſtiniret/ GOtt könne
durch ſeine Allmacht die Sünde nach dem Todt
vernichten/ (dann hier kan ers nicht oder will es
nicht/ wie die orthodoxie expreſsè lehret) und
auch alsdann die Leuthe um des Verdienſtes
Chriſti willen durch bloſe Macht in ſeine Ge-

mein-

meinschafft nehmen / oder selig machen / so muß er sehr dumm sein / oder auch mit Fleiß sich die Augen ausgerissen haben. GOtt kan wol durch seine Allmacht der Creatur den Genuß und die falsche Vergnügung in der Sünde durch allerley Straffe und Züchtigung / und endlich durch den zeitlichen Todt rauben / aber deswegen höret in dem blinden und Tollengeist die Sünde selbst oder die Begierde nach diesem Genuß / nicht auff / sie wird offt dardurch nur lebendiger und rasender. Werden aber die Begierde und Kräfften des Geistes in dieser Zeit durch das Licht der Gnade nach dem himmlischen geruffen / und folgen / oder determiniren sich durch ihre Freyheit / diese wahre Speise zu suchen und zuerwehlen / welches eben der Glaube ist / so sie zu GOTT bringet und Christum annimmt / oder einläſſet / ihnen die himmlische Schätze recht bekannt zumachen / und zu kosten zu geben / & so wird die Möglichkeit bald da seyn / die Schweins-Kost in dem Genuß der Sünde fahren zu lassen / und mit dem hungerichen Hund das vorgeworffene gute stück Fleisch vor dem harten Knochen zu erwehlen. Fasset hier einmal ihr Blinde Leyter der Blinden / warum kein Gesetz / und keine force, sondern allein die angebottene Gnade oder das in Christo und seiner Gemeinschafft von neuen vorgehalten und mitgetheilte Geschenck der reellen und himmlischen Güther kan selig machen / weil nemlich sonst gar nichts / als nur ein besser Guth / eure in Jrrthum verruckte und an ein falsches Guth gerathene Begierden kan

von dem Falschen los machen/oder den Jrrthum und die Sünde tilgen. Hier wird es freylich ohne Verdruß und Mühe nicht abgehen / und einige morale force und Verleugnung nöthig seyn: je gröser der Genuß und die in demselben befestigte Gewohnheit ist/ je härter wird auch der Kampff müssen fallen / sich zu retiriren / doch wisset / daß es nun nicht anders seyn kan/ nachdem ihr euch gantz ohne force in diese willige Sclaverey begeben. Meinet es nur mit Ernst / und suchet dabey im Gebät die Hülffe dessen / der die also beladene / oder diejenige denen auf diese Weise ihre Sünde zur Last geworden / die sie gern von sich werffen wollten / zu sich ruffet und einladet. Jhr werdet unter seiner Gemeinschafft bald solche Erquickung und Speise zu geniessen bekommen, die euch den schnöden Genuß der Sünden und Eitelkeit wird stinckend und leicht zu vergessen machen. Ohne Mühe wird auch selbst in der Natur kein excellentes Guth erobert. Bedencket was der heydnische Poet Hesiodus von denen fordert / die durch der Götter Hülff zu ihrem Zweck gelangen wollen: τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν das ist: **der Tugend Schweiß und Bemühung haben die Götter vor ausgesetzt.** Und seyd versichert/ daß/ zum höchsten Guth zukommen/ kein anderer Weg/ als den Christus selbst recommendiret und vorgewandelt, gegeben sey: dann das Höchste will das Geringere und das Wahre das Falsche erst verleugnet und verlassen haben/ ehe es lebendig kan erkant und genossen werden.

Diese

Dieſe Wahrheit braucht keinen Beweiß / die Sache redet vor ſich ſelbſt / daß es nicht anders ſein kan / ob es ſchon der alte verblendete Adam in ſeiner orthodoxie gern anders ſchnitzen und künſtlen wollte.

Die 7te Calumnie iſt gar zu plump und irraiſonabel / an welcher auch der dummſte Bauer alſobald die dumme Boßheit des Phaëthons mit Händen betaſten kan. Ich hatte in der Demonſtratione Evangelica mein Urtheil ſo wol von der Lehre als conduite, oder dem Chriſtenthum der ſo genannten Socinianer geäuſert / und eben nicht viel avantageuſes von beyden geurtheilet / doch ihnen vor andern Secten das Zeugnuß gegeben / daß ſie tolerant und æquitabel wären gegen andere / die nicht mit ihnen harmoniren / und eben deswegen in vita civili beſſere Bürger und vernünfftigere Glieder menſchlicher Societät abgäben / als die ſteiff-geſinnte orthodoxen / die allezeit in der Hand des Argen tüchtige inſtrumenten ſind / Lärmen und Unordnung / Haß und Verfolgung / ja alles / zum ruin der Societät abzielendes / böſe zu ſtifften / und deswegen mit höchſtem Recht von der Obrigkeit könten und ſollten aus dem Lande verwieſen werden / wo ſolche nicht ſelbſt zuviel aus dem Taumel-Kelch dieſer Babyloniſchen Hur ſchon genoſſen / und truncken wäre. Hieraus ſchlieſſet Monſ. Wagner / der accurate und groſe Syllogiſmus-macher: Ich declarirete hiermit ſelbſt meinen Sinn gegen die orthodo-

xen/ und würde/ ſo viel ich auch ſchiene/ den Religions-Zwang zu deteſtiren / ein arger Verfolger wegen der Religion werden / ſo bald ich nur Gelegenheit dazu hätte / oder ein Souverainer Printz würde/ nach deſſen Pfeiffe man tantzen müſſe. Iſt dieſes nicht nicht eine conſequence, womit man Katzen und Ratzen vergeben könnte/ ſo weiß ich nicht/ was Thorheit und Raſerey ſoll heiſſen. Vielleicht aber glaubt der gute Herr / daß das Lärmen machen / haſſen / und verfolgen wegen der Religion / mit zur Chriſtlichen Religion gehöre / und in derſelben/ nach dem Articulo der juſtification, den principalſten Glaubens-Artickel mache/um die Kirche im Stand und auf den Beinen zu halten/ damit ihr der erſte Articul, ihr werthes und beſtes Kleinod/ nicht verhöhnet/ oder gar geraubet werde. Wäre dieſes, ſo wäre die conſequentz ſeines Schluſſes in ſo weit richtig/ daß/ wer denen Verfolgern und Lärmen-Bläſern wehret / hiermit ſich an der Religion ſelbſt vergreiffe / und eo ipſo ein Religions-Verfolger werde. Er kommt aber in unſern Tagen zu ſpäth mit dieſen Eſels-Feygen / die man zur Zeit des Heiligen Dominici noch wohl hat vor einen Glaubens-Artickel verſchlucken können / und noch vor ohngefehr 40. Jahren unter den lieben Proteſtanten ſelbſt / wann ihre inquiſitores hæreticæ pravitatis ſolche herrliche Syllogismos gemacht; nunmehro aber deren delicateſſe nicht mehr erkennen / und approbiren wird ; dann man weiß faſt an allen

Or-

Orthen / wo noch Menschen sind / die menschliche conduite lieben, daß solches Verfahren nicht allein die christliche Religion schände und aufhebe / sondern auch selbst das jus naturæ und alle Vernunfft zerstöre / in dem man die Leuthe / die doch vernünfftig sind / zu solcher Kost vor ihren Geist oder unsterbliches Theil zwingen will / welche ihnen nicht schmeckt / und welche sie mit der höchsten aversion vor Gifft halten / da man ihnen doch biß hieher noch die Freyheit gelassen / vor ihren Leib die Speise zu erwehlen, die ihnen schmeckt und convenabel scheinet zu seyn. Bedencket einmal / was vor einen Ruhm von Klugheit und Gerechtigkeit ein Fürst sich würde zu wegen bringen / wann er in allen Orthen seines Staats allein die Speise vor seine Unterthanen durch Gar-Küchen wollte verfertigen lassen / und zwar einerley Speise vor alle zusamen / die sie um seinen billigen oder unbilligen Preiß von ihm kauffen müßten. Man könte zwar diese filtzige financerie mit speciösen prætexten excusiren, und sagen, man trüge hierin Vorsorge vor das interesse publicum, damit die Unterthanen nicht zu wollüstig und luxurios würden / damit sie gesund blieben / und nicht durch die variation der Speise sich falschen appetit erweckten / und mehr einschluckten / als ihnen dienstlich wäre ꝛc. Aber kein Mensch würde seyn / dem diese gute Vorsorge / und orthodoxe Speiß-Ordnung / nicht eine tyrannische und unerträgliche Last würde scheinen / und eine tückische invention, dardurch nur der Beutel der Unterthanen sölte gefeget / und

all ihr Vermögen allezeit in den fiscum derivi-ret werden. Dennoch aber wäre in dieser or-donnance noch keine so grose absurdität/ als in der orthodoxen Religions-Gar-Küche/ da man noch viel delicatere Magen findet / etwas an-zunehmen und zu verdauen / als bey dem leib-lichen Hunger / der endlich noch anfasset / was da ist und verzehret kan werden / wo er siehet / daß sonst nichts zu hoffen ist. Es ist dann eine pure und tolle Unvernunfft / in der Religion / und was ihr zugehöret / die geringste force zu-gebrauchen: Die menschlichkeit selbst wird hier verleugnet/ und das degenerirte Christen-volck zeiget hierinn vor Juden/ Türcken und Heyden/ daß es thöriger und ärger geworden als alle ü-brige Menschen / ob es sich schon einbildet/ vor allen so wol Klugheit als Tugend und Gerechtig-keit zu besitzen. Man schlage alle Historien vo-riger und auch heutiger Zeit auf/und unterſuche, ob jemals/ausser den Christen/ eine einige Nation und Religion in der Welt force in der Religion gebraucht hat. Es ist zwar nicht zu leugnen / daß die Heyden die ersten Christen verfolget und gehasset haben; aber dieser Haß und Verfol-gung hatte keinen andern Grund / als den all-gemeinen / da alle Böse/ und ihr Vatter der Teuffel / die gute und die Tugend selbst hassen: dann damals bestunde die christliche Religion noch nicht in Meynungen und Kirchen - Ge-bräuchen / sondern in dem Leben aus Gott und Flucht vor dem Bösen. Die heydnische Pfaffen/ so allein vor ihr Interesse fochten / und sahen /

daß

daß die Opfer durch den Anwachs dieſer Atheiſten, wie ſie die Chriſten anſahen und nenneten/ zu Grunde würden gehen/ wovon ſie allein ihren Unterhalten hatten/ hatten eben ſo groſe raiſon pro aris & focis zu fechten/als man heutzutag gegen offentliche Räuber haben kan/alſo war dieſe Verfolgung eigendlich keine Religions-Verfolgung. Dann auſſer ſolchen ſtringenter Noth waren die Heyden indifferent und ſelbſt in vielerley Secten und Religionen zertheilet / die doch deswegen ein ander nicht haſſeten/ ſondern im Frieden lebten / und keiner dem andern ſein Bild und Popjen/ ſo ihm wolgefiel/ mißgönnete/ oder ihm das ſeine mit force ſuchte aufzudringen. Die geſunde Vernunft lehrete ſie auch genug, daß man das lehren und unterſuchen der Wahrheit in kein Amt / oder Zunfft müſſe und könne einſchlieſſen / ſondern jederman Freyheit laſſen/ ſo wol zu fragen / als auch ſeine Meynung zu ſagen; dann ſonſt müßte ſupponiret werden / daß dergleichen zünfftige Allein-ſchwätzer allein weiß und infallibel wären / und alle übrige nur geſchickt/dieſer monopoliſten Speichel zu lecken/ und Amen zu ſagen. Deswegen findet man heutzutag / und auch in Olims-Zeiten bey den erſten Chriſten / bey keiner Societät der Menſchen / dieſe ſehr unvernünfftige Unordnung zur Ordnung gemacht / oder im Schwang gehen/ als nur bey denen verdorbenen Chriſten / denen ihre verdorbene Cleriſey dieſen Kappen-Zaum angeleget / um allezeit den Meiſter zu ſpielen/ und niemals die reproche zu hören. Papa quid facis.

eis. Pfaff was machstu vor Händel. Die Juden waren zu Christi Zeiten in viele Secten zertheilet, die doch alle in eine Synagoge zusammen kamen, und einem jeden, der was wuste, die Freyheit liesen, zu lehren, zu fragen und seine Meynung zu sagen: dann dardurch wird die Wahrheit bekannt, und befestiget: Dieser maxime folgten auch die ersten Christen in ihren Versammlungen: Sie hatten unter sich zwar Aempter: als Bischöffe, Aeltesten, Vorsteher, und Bediener der Armen und Krancken, aber das lehren, prophetiren, und Vermahnen bliebe der gantzen Gemeine frey, und dependirete allein von der innern Tüchtigkeit. Noch auff den heutigen tag findet man solche vernünfftige Freyheit in Orient bey allen Nationen, sie seyen Heyden oder Mahumedaner: sie werden keinem, er komme auch her, wo er wolle, an ihrem Ort das Lehren verbiethen, und förchten dabey keine Unordnung noch Verlust der Wahrheit. Die Regenten selbst in Japan und China hätten es mit indifferenten Augen angesehen, wann auch ihre gantze Reiche von denen Jesuiten zur christlichen Religion wären gebracht worden, wo sie nur ihre gewöhnliche Staats-intrigues hätten lassen wollen, und damit sich und ihre Religion nicht verhast machen. Wie völlige Freyheit die Dänische Missionarii unter den Heyden auf den Malabarischen Küsten geniessen, wo/ und wie sie wollen, auch auff den Gassen und Märckten, zu lehren und zu predigen, kan man aus ihren eigenen Relationen sehen, wordurch gewißlich ihre

Euro-

Europäische Monopolisten, und unter solchen auch die Herren Halenser, beschämet werden, und Ursach hätten, von diesen Leuten zu lernen, was vernünfftig so wol als Christlich ist: Dann in Halle so wol, als zu Nürnberg / ja überall wo die orthodoxie ihre Gar-Küche und monopolium treibet, würde dieses, wie man neulich an dem guten Tuchtfeld erfahren, ein solches Geschrey und Klagen über Unordnung und Gefahr erregen, als ob der Himmel wollte einfallen, und die grose Diana zu Ephesus auf einmal mit ihrem Tempel abandonnirt werden. Es kan dann hieraus unser gute Herr Wagner, wo er nur will, genugsam sehen und erkennen, daß dergleichen Zwang und monopolium, oder das allein schwätzende Ministerium, keine Ordnung, oder auch einen Religions-Artickel mache, sondern an sich selbst eine unvernünfftige Unordnung sey, dardurch, zum Untergang und præjudiz der Religion selbst, die gantz degenerirte Clerisey nur ihr eigen interesse und Hoheit zu conservirem gesucht, weil sie mit ihrer scabiösen Wahrheit, oder orthodoxie, ausser diesem Zwangs-Mittel / so kahl würde bestehen, daß sie von jedem Wind einer fremden Lehre würde hinweggeblasen, und in alle Welt aus einander gejaget werden, zugeschweigen, wann die Wahrheit, oder die wahre Religion selbst, Gottes Krafft oder des HErren Wind dieser Furchtsamen Rotte der betrüglichen Arbeitern sollte in ihr Gehege bringen. Darum ist freylich nichts mehr übrig vor diese Krämer, als

sich

sich an das Brachium seculare zu halten / dessen Schutz und Beystand anzuflehen, und diesen weißzumachen, ausser ihrem Schutz und Hülffe würde Christus und sein Reich, oder die wahre Kirche, zu Grunde gehen, und dem Teufel preiß gegeben werden. Weil nun Democritus nicht allein seinen Haß und Eckel gegen diese fest- und wohlgeordnete Unordnung des Reichs der Verwirrung/oder Babels/bezeuget, sondern es selbst auch denen Regenten verdencket und exprobriret, daß sie diesen unvernünfftigen Anstalten ihre force und hülffliche Hand darleyhen, so machet unser gute Herr Wagner, doch als ein Logicus alogus, den Schluß, ich wäre im Hertzen selbst ein Religions-Verfolger, und würde solches gegen die Orthodoxen gewißlich alsobald zeigen, so bald ich nur die Gewalt in den Händen hätte, oder die Kirch zu ihrem Ruin und Unglück erlebte, daß ich ein Printz, oder Herr über ein Land würde: dann die Orthodoxen würden alsdann gewiß par force die Cantzel räumen, und ihren Stab weiter setzen müssen. Ich muß mich aber hierüber, um den Leuthen aus der eitelen Furcht zu helffen, und ihnen doch auch eine raisonable Furcht beyzubringen und zu lassen, ein wenig erklären, wie ichs zu halten gedächte, wann ich, geliebtes GOtt, einmal ein Printz würde, und über viele Priester etwas zu sagen und zu disponiren Gewalt bekäme, ob vielleicht diejenige, so jetzt schon Printzen sind, von mir als einem noch in Utopia regirenden Herren, mögten einige

gesunde

gesunde und nützliche Staats-Reguln annehmen, wie sie zum besten ihrer Unterthanen und auch der christlichen Religion selbst, sich gegen das ordentliche Ministerium frey und sicher aufführen, und mit demselben in Frieden leben können, ohne daß ihrem Staat selbst, und auch der Christlichen Religion dardurch eine Beleidigung zugebracht werde. 1. Würde ich bey hoher Strafe verbiethen, daß in meinem gantzen Staat das lästerliche und unvernünfftige Wort Orthodox und orthodoxie jemals anders genommen und genennet würde, als in einem scabiösen Sinn, um einen unvernünfftigen und eingebildeten Strudel-Kopf zu exprimiren, ob es schon von mehr als anderthalb-tausend Jahren eine venerable und ehrwürdige Bedeutung gehabt, und so viel hat anzeigen sollen, als die rechte Meynung von GOtt und göttlichen Dingen zu besitzen: dann weil man hierunter bloß die theoretische concepten hat verstanden, wie man sie theils aus der Schrifft, theils aus andern auctoren, und der Sectirischen education gefaßt, die aber ohnmöglich diese hohe Sachen können ohne Irrthum acquiren in dieser Sterblichkeit, in welcher man nicht einmal das geringste Geschöpff ohne Irrthum und adæquatè erkennen kan, auch alle solche Schwermer, ein jeder an seinem Orth, gleiches Recht, und gleiches Zeugnuß führen, sich also fälschlich zu nennen, so kan in diesem Verbott ein Regent sicher seyn, daß er nichts thut, als närrische und unsinnige Steiff-Köpfe in gehörige menschliche

Schran-

Schrancken zu bringen, daß sie nnter andern, die sich nach ihrem Maaß zu messen gelernet, nicht dumme Meister und Gebiether agiren in Sachen, die nicht in den Kräfften unsers Verstands und Willens beruhen, und also ohnmöglich unter einen Befehl fallen können, zumal, da ein jeder von solchen Meynungs-Krämern an seinem Orth sich selbst nur Zeugnuß gibt, und geben kan, und auffer seinem eigenen sagen, nichts hat, womit er den andern überführen kan, der es nicht glauben will, noch kan, auch die Mahumedaner in superlativo gradu sich diesen Titul schon vindiciret: indem sie sich Muselmanlar, das ist die aller-orthodoxesten nennen, und die Heyden selbst schon längst eben deswegest die Christen vor raasende Narren gehalten, indem der berühmte Philosoph Themistius den Kayser Valentinianum primum, den seine Orthodoxe Pfaffen hatten aufgebracht, alles durch force nach ihrer Pfeiffe tantzen zu machen, in einer Oration, die er expresse gehalten, um den guten Kayser von dieser Unsinnigkeit zu detourniren, die auch ihren erwünschten effect gehabt, unter andern hier erinnert, **Gott würde nicht GOtt/ oder ein unendlich vollkommen Wesen sein können/ wo die Wenschen ohne Mangel und Jrrthum ihn begreiffen/oder in der Beurtheilung seiner Wercke Orthodox sein könnten.** Wann dieses lästerliche monstrum der Orthodoxie dann erstlich so seinen Todtes-Streich empfangen, so würde ich mich in Bestellung der Kirchen- und

Schul-

Schul-Bedienungen nach lauter vernünfftigen und christlich-gesinnten Leuten umsehen, die da wüßten, daß das Wesen der Religion in lauter practischen Wahrheiten geschäfftig sey: nehmlich GOtt über alles, und seinen Nechsten als sich selbst, zu lieben, und welche sowol mit ihrem Leben, als ihren Worten bequäm wären, die Zuhörer zum Guten, oder zu den Pflichten der wahren Religion anzutreiben. Diese würde ich 3. so mit Sold versehen, daß sie als ehrliche Bürger in meiner Republique leben könten, und nicht nöthig hätten, ihre Gedancken und Begierden, um Brod und Kleidung zu haben, extravagiren zu lassen: Dann ich sähe sie in diesem förmlichen Amt nicht als Apostel und Diener Christi; sondern als Diener der Republique und der Gemeine an, denen sie vorstehen, sonst ich sie ihrem eigenen principal und Meister überlassen würde, der besser, als ich selbst, in diesem Stück auch vor sie sorgen könnte. Darum würde ich 4. bey conferirung des Amts, sie vor allen Dingen erinnern, und stipulatò von ihnen fordern, daß sie sich in diesem von mir, oder der Gemeine conferirten und anvertraueten Amt, nichts von der Auctorität anmaaseten, die die Apostel von dem Heyland selbst empfangen, sondern sich fein in terminis hielten, und nichts unternähmen, als was mit dem allgemeinen Beruff der Liebe und der Pflicht aller Christen übereinkommt. Ich würde ihnen franchement sagen, daß ich ihnen die Schlüssel des Himmelreichs nicht anvertrauen könte, noch wollte, aus sehr wichtigen Ursachen, die sie

ſelbſt, wann ſie klug und raiſonabel ſind, leicht faſſen und admittiren werden: erſtlich würde ich ihnen im Vertrauen eröffnen, daß ich ſie ſelbſt nicht habe, noch jemals gehabt hätte, und wann ich ſie auch hätte, dannoch ein groſes Bedencken würde tragen, ſie ihnen zu übergeben, weil ich ſie noch zu ſchwach anſähe, ſie zugebrauchen, und ich ſie auch nicht, wie der Heyland ſeine Apoſtel, zuvor mit dem **Geiſt der Wahrheit** verſehen könte. Ich hoffte, ihnen auch leicht die Ueberzeugung bey zubringen, daß es mit dem ſo genannten **Bind-** und **Löſe-Schlüſſel** nun über anderthalb-tauſend Jahre ſehr Gottloß und verkehrt zugegangen, und die Cleriſey allein damit ſich die Thüren zu ihrer Hoheit und intereſſe, ja ſelbſt der allergeitzigſten Kiſten zueröffnen und leer zu machen, das Glück gehabt; in der Sache ſelbſt aber allein durch die exceſſive Dummheit damaliger Zeiten reuſsiret hätte: da ſelbſt die wunder-ſeltſame Benennung dieſer Schlüſſel, als **Bind-** und **Löſe-Schlüſſel**, ſchon genug wäre geweſen, die Leute zu überführen, daß es um dieſe 2 Schlüſſel eine betrügliche Sache müſſe ſeyn, weil man zum **Binden** oder auch **Zuſchlieſſen** weder damals, noch jemals, einen Schlüſſel gebrauchet, wol aber zum aufmachen und los-laſſen. Wer hat dann den guten Herren das Geheimnuß eröfnet, daß, wann der Heyland von den **Schlüſſeln des Himmelreichs** redet, er juſt 2. Schlüſſel meine, und unter ſolchen, einen **Bind-Schlüſſel**, welches eben ſo klug exprimiret wäre, als ein **hölzern Fall-Eiſen**! 5. Was die agenda in der Kirche ſelbſt beträffe, ſo würde ich ihnen das Predigen, oder allein

lein peroriren zwar noch zulassen, weil man in denen Gemeinen an den meisten Orten noch wenig Glieder findet, die was tüchtiges in Religions-Sachen können vortragen, eben aus der Ursach, weil man bis hieher auf den Allein-Schwätzer alles hat lassen ankommen, und sich wenig bekümmert, selbst weiß und klug zu werden; doch wollte ich suchen, diesem Mangel mit der Zeit durch folgende Verordnung abzuhelffen: Wenn der Hr. Pfarrer des Morgens allein seine Predigt, aus der Schrifft, so gut ihm solche zuverstehen gegeben ist, verrichtet, so sollte des Nachmittags, an statt des Catechisini und der Kinder-Lehre ein Predigt-Examen in der offentlichen Gemeine gehalten werden, worzu der Prediger selbst etwann in folgenden Fragen sollte den Anfang machen. 1. Wie ihnen seine heutige Predigt gefallen 2. ob iemand unter ihnen sich fändte, der etwas dabey zu erinnern, 3. ob niemand noch was in recessu hätte, was bey diesem Text hätte können zur Erbauung der Gemeine gesagt werden 4. ob sein, des Predigers, Leben auch in den Augen der Zuhörer mit der Lehre recht accordirte, und was ein jeder daran desiderirte. Auf diese Fragen müsten sie ermahnet werden, gantz cordat und ohne Hinterhalt ihre Meynung zu sagen, und dieses Examen würde nicht allein die Gemeine attenter und auffmercksamer machen, als die Predigt selbst, sondern auch mehr den Verstand schärffen, und den Wachsthum in der Erkanntnuß in göttlichen Dingen befödern, als alles blose repetiren und cathechisiren. Es würde auch den Prediger selbst fleißig und munter ma-

chen / auf seiner Huth zu seyn, und seinem Amt wol vorzustehen/ ja die Liebe und der Respect zu dem Prediger würde selbst durch diese cordiale Bezeugung des Predigers bey der Gemeine wachsen, und hundert Gelegenheiten sich præsentiren, einander ins Inwendige zu schauen, und sich im Geist kennen und æstimiren zu lernen. Wann dann 6. bey dieser Untersuchung der Prediger befände, daß unter seinen Zuhörern sich Leuthe fänden, die ein solches Maas der Erkänntnuß und der Gnade in Christo besässen, daß ihre Gaben auch vor andere könnten brauchbahr werden, und Nutzen schaffen, und würde dabey so raisonnabel sich aufführen, daß er solchen, es seyen nun Schuster, Schneider, oder von was Stand und Condition sie wollen, auch zu weilen seine Cantzel und seine vices auftrüge, so wurde ich ihn vor allen andern æstimiren und in den Augen haben, auch als einen, der recht wol verstehet und doppelter Ehre werth ist, weil er das nachstehen/ oder die christliche Demuth, so wol gefasset, bey nechster Gelegenheit avanciren, und zum Prost, Superintendent, und, wann er imer in seinen Augen noch kleiner wird, endlich gar zum Patriarchen machen: dann diese Stelle will nur einen servum servorum haben. Bey all dieser schönen Ordnung würde ich doch 7. meinen Predigern nie erlauben, Steiff-Köpffe und monopolisten in dieser Ordnung zu werden, oder in die Thorheit und Unordnung zu verfallen, daß sie einen noch nicht bekannten, oder Fremden, der da prætendiret, etwas im Nahmen GOttes zu sagen, oder auch nur,

als ein ehrlicher und kluger Mann, einen beſſern Rath weiß zugeben, nicht auch ſollten hören und ſeinen Vortrag prüffen, wann er offentlich in der Gemeine, doch in gehöriger Ordnung und ohne andere zu interrumpiren, ſeine Meynung ſagt: dann das wäre ſoviel, als allein ſich vor weiſe achten, und ſich, in dieſer orthodoxen Thorheit, des Guten ſelbſt berauben, das vielleicht von dieſem Fremdling uns kan zu flieſſen. So dumm und irraiſonabel waren zur Zeit Chriſti und ſeiner Apoſtel weder die ſonſt ſehr Orthodoxe Juden, noch die nach Weißheit forſchende Heyden: ſie hatten ſolche Ordnung und Freyheit in ihren Schulen, daß ſie nicht nur ſolche ihnen gantz unbekannte Fremdlinge dorfften anhören, wann ſie in denſelben was vortrugen, ſondern auch ſie inviciren, um etwas publicè vorzutragen. Ihre Vorſteher und Philoſophen förchteten auch bey dem Gebrauch dieſer Freyheit gar nicht, daß ihre vätterliche Lehre dardurch auff einmal würde in confuſion geſetzt, und endlich gar vernichtet werden, wie man zu Nürnberg und Halle thut: Dann erſtlich hielten ſie es vor die gröſſeſte Narrheit oder Ochſen-conduite, immer Orthodox zu ſeyn, und ſich an eine einmal angenommene Meynung juratô zu verbinden, damit man ſich ja ſelbſt die Thür verriegelt, jemals klüger zu werden; und wann ſie ja glaubten, die reine Wahrheit ſchon zu beſitzen, ſo wollten ſie, zum andern, derſelben den Schimpff nicht anthun, ſolche ſo ohnmächtig und furchtſam zu halten und zu declariren, daß ſie ſich vor den Lügen müſſe verſtecken, ohne ſich mit raiſon ſelbſt defendiren zu können. Was

Was nun, vors 8te, die so genañte sacra κατ' ἐξοχὴν, nemlich die Sacramenten, **Tauf** und **Nachtmahl** betrifft, mit welchen in gegenwärtiger Zeit des Abfalls die meiste Unordnung und Abgötterey in dem Kirchen-Wesen betrieben wird, so würde ich deren Gebrauch und Mißbrauch bloß dem gut befinden meiner Prediger überlassen, die sich hierinnen nach der Noth und Liebe gegen ihre Zuhörer zu richten hätten. Dieses einige würde ich von ihnen fordern, daß sie in ihrem predigen kein nothwendiges Stück des Chrlstenthums daraus machten, oder die Seligkeit daran bändten, welches weder Christus noch seine Jünger gethan, auch diejenige unter ihren Zuhörern nicht vor Unchristen ansähen, die sich heutzutag davon separiren; diejenige aber, so noch daran kleben, und sich einbilden, darinnen Gottes Ordnung zu folgen, zwar nicht morosè zurückhielten, aber doch dabey steths diese Ceremonien, die sie mit allen Gottlosen gemein haben, verdächtig ihnen vorstellten, als dörfftige Elementen, daran an sich selbst keine Seligkeit hanget, oder gebunden ist. und die, wie die Erfahrung bezeuget, niemanden vor GOtt heilig- und besser machen, noch machen köñen, viele aber sehr leicht in falsches Vertrauen und Abgötterey zu stürtzen capabel sind. Sehet, so würde ich es halten, wann ich ein Regent oder Fürst wäre, und hoffte in allen diesen Ordnungen nicht allein meinem Staat wol vorzustehen, sondern auch, als ein Christ, Gottes Willen zu erfüllen, soweit er in heutiger confusion kan erreichet werden. Kämen bessere Leute, oder, wie man spricht, bessere Zeiten

ten in die Welt, ſo könten dergleichen Anſtalten immer verbeſſert, ja endlich alles Chriſto ſelbſt und ſeinem Geiſt überlaſſen werden, ſeine Gemeine zu leiten und zu führen, nach denen Geſetzen ſeines Reichs, das nicht von dieſer Welt iſt, da ich dann ſelbſt mich alſobald würde, als ein geringer Unterthan, unter ſeinen Scepter beugen, auch denen ſelbſt gehorchen, von welchen ich verſichert wäre, daß er allein in ihnen herrſchete, und ſie durch ſeinen Geiſt in alle Wahrheit leitete. Aber noch zur Zeit muß mir kein Prediger weiß machen, daß er im Namen und in der Krafft Chriſti ſein ſcriptum eſt an den Mann bringe, als der, von Menſchen eingeſetzt, unter menſchlicher Ordnung ſtehet, und auch nur von Menſchen, oder durch menſchliche ſubſidia ſeine Amts-Tüchtigkeit hat. Dieſes iſts, was noch, des Hr. Wagners Calumnien zurückzuweiſen, zu erinnern nöthig gefallen. Man hätte wol noch ein gantz Dutzend ſolcher Calumnien allegiren, und eben ſo empfindlich widerlegen können; aber dieſe ſind genug, den Mann bekannt zu machen, und der Welt zu zeigen, was man an den beſten ihrer Prieſter, denen Pietiſten ſelbſt, zu ſuchen und zu hoffen hat. GOtt beſſere alles, und zerſtöre, was ihm und ſeinem Heyl entgegen ſtehet. Amen!

Avertiſſement
an Hr. *Dr.* Weißmañ in Tübingen

DEr Democritus weiß noch nicht gewiß, wer der wohlgemuth ſein möge. *Mag.* Schwentzel, Paſtor an der St. Moritz Kirch in Halle, hat es zwar ſein ſollen, wie mir viele Freunde ſowol ſagten, als zuſchrie-

ben

hen; da er aber von denen Miniſtris, denen das läppiſche Buch dediciret worden, wegen dieſer dummen Predigers-effronterie vor dem König in Preußen verklagt, und aufgetrieben worden, und der Berliniſche Buchdrucker bekennen müſſen, daß er das manuſcript von ihm empfangen, ihme auch injungiret worden, nebſt andern Züchtigungen, dieſes confiſcirte Scriptum zur Straffe widrum aufzukaufen, ſo viel Exemplaria durch ihn in dem Brandeburgiſchen debitiret und diſtrahiret worden, ſo hat er ſowol inter privatos, als coram judice geleugnet, daß er der Auctor ſey, ſondern nur bekaũt, das ſcriptum von auſen, und durch einen ihm unbekañten empfangen zu haben. Nun kan es zwar ſein, daß ich mich an Hr. Weißmann geirret, auf welchem Fall ich hiermit meine Schuld will depreciret haben. Ich habe aber doch widrum einen Traum von ihm gehabt: Nehmlich, daß er ein Politiſcher und ſehr kluger Theologus nach der Welt ſey: dieſer Traum iſt punctuel erfüllt in ſeiner proteſtation, die er mit groſem Fleiß überall publiciret hat: Dann da er ſein Bedencken über die realia meiner Schrifft, worauf viele gewartet, ſoll von ſich geben, thut ers in ſo verdeckten und klug ausgefundenen terminis, daß weder orthodox noch unparteyiſche wiſſen, ja nur rathen können, was er eigendlich haben wolle. Ich wünſche ihm von Hertzen, die Wahrheit nicht länger in Furcht, und theologiſcher Staats-Klugheit aufzuhalten, und daß ihme möge durch Gottes Gnade gegeben werden, nicht nur incognitò an den Namen JEſu zu glauben, ſondern auch die reſolution, ihn vor dem orthodoxen Schwarm zu bekennen, und um ſeinet willen etwas zu leyden. Alsdann wird er ein rechter weiſer Weißmann werden, und viel gutes vor GOtt in der Welt ausrichten. Was hilffes aber viel ſeufzen, und unter den Banden der blinden Secte vom Guten ſchwätzen, ſo lang man ſelbſt den Namen eines Verzagten und Unglaubigen bey all dem apparat ſeines Glaubens tragen muß. Thue ich ihm auch in dieſem Urtheil unrecht, ſo will ich abermal, ſo er ſich beſchweret, um Vergebung bitten. Sed teſtem noli ludificare Deum!